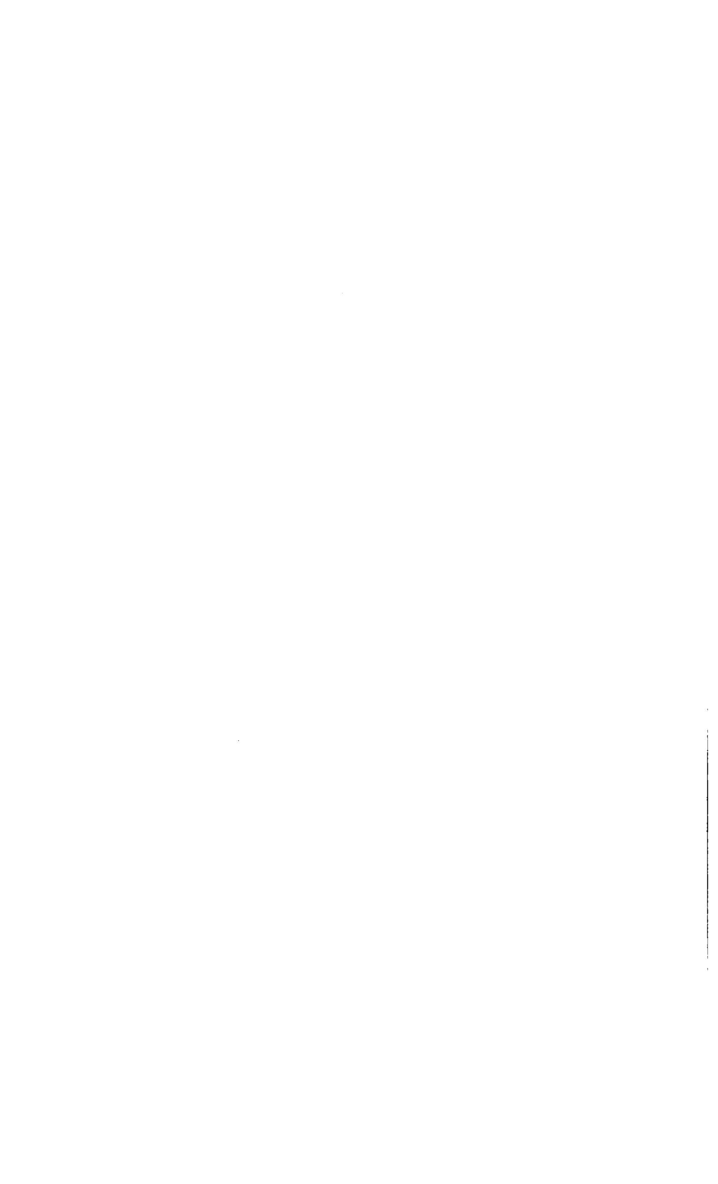
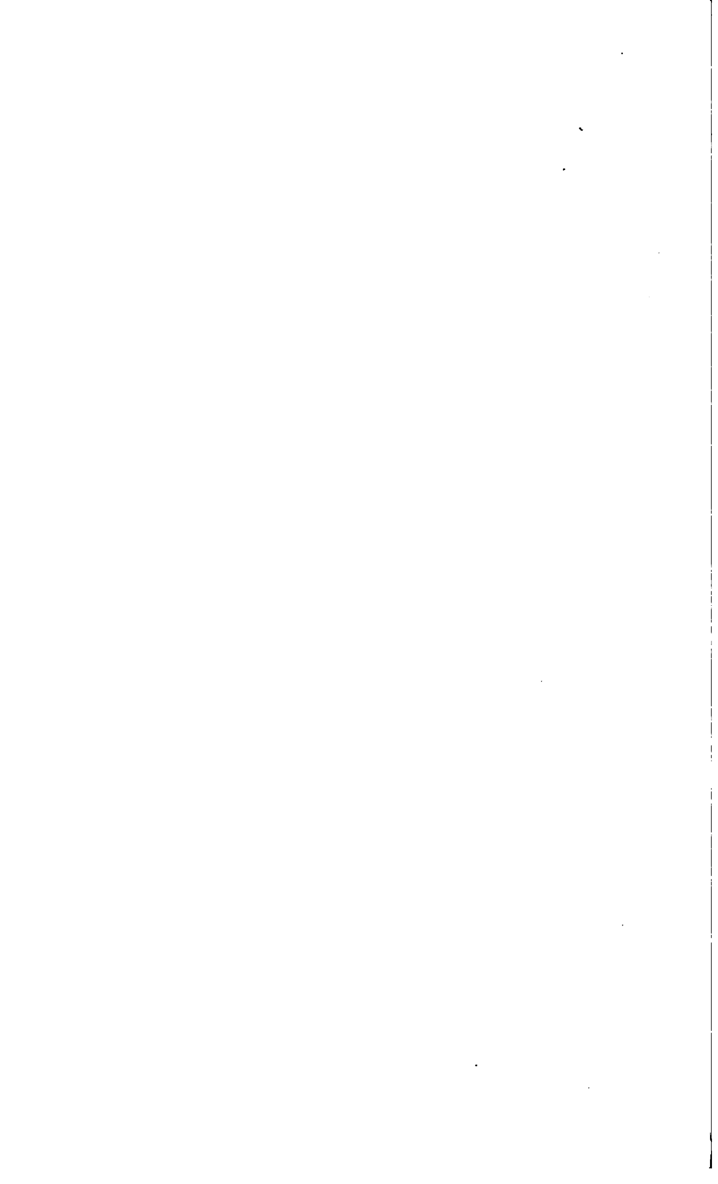






# Die nachgelassenen Papiere des Pickwick-Clubs,

enthaltend:

einen getreuen Bericht der Wahrnehmungen, Gefahren, Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und heitern Erlebnisse der correspondirenden Mitglieder

von

**Boz (Charles Dickens).**

Aus dem Englischen

von

K. A. Fröhlich.

Fünfter Theil.

**Wien, 1843.**

**Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.**

# Boz's
## (Charles Dickens)
# sämmtliche Werke.

Aus dem
Englischen vollständig übersetzt
von R. A. Fröhlich.

---

Vierzehnter Band.

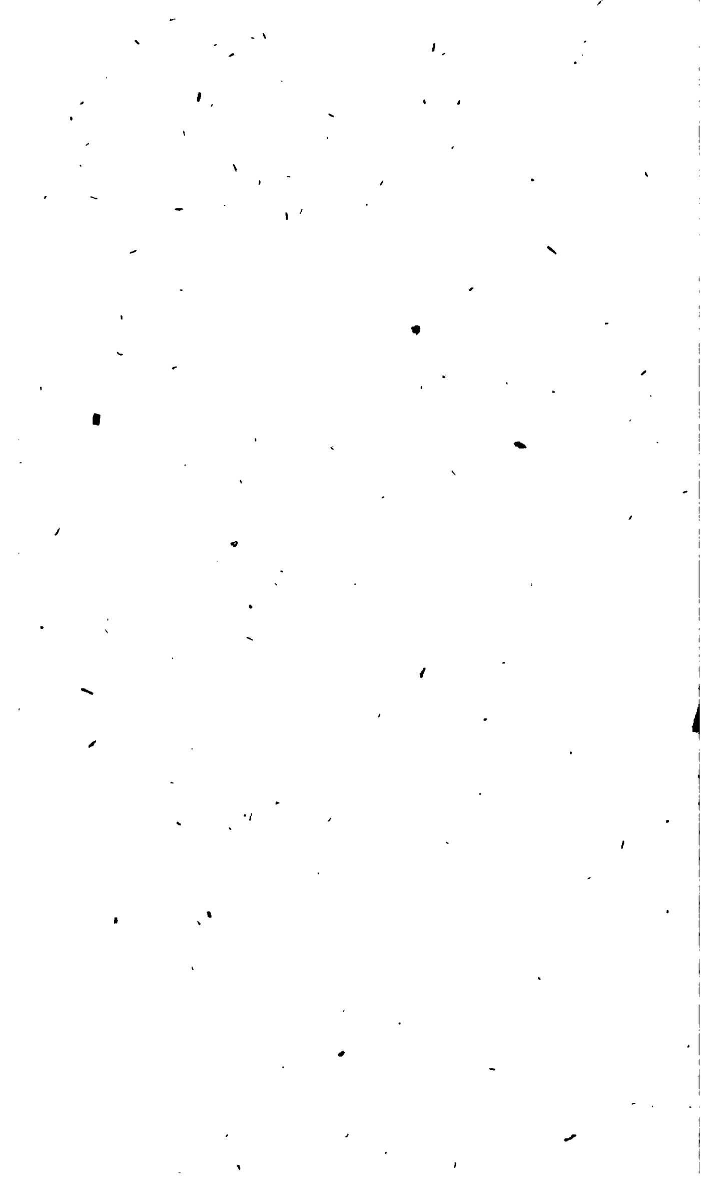
---

## Pickwick-Club.

Fünfter Theil.

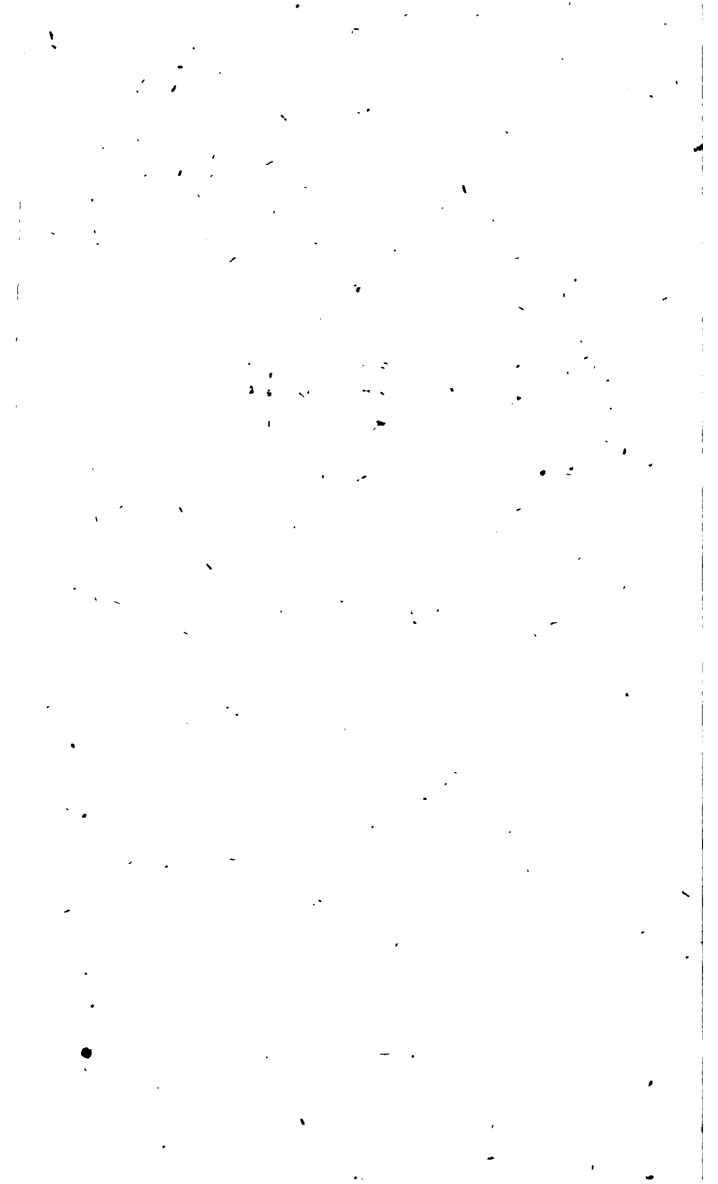
---

Wien, 1843.
Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.



# Pickwick-Club.

Fünfter Theil.



## Sechs und dreißigstes Kapitel.

In welchem eine authentische Version des Märchens vom Prinzen Bladud und die Erzählung einer höchst merkwürdigen Calamität Mr. Winkle's enthalten ist.

---

Da Herr Pickwick zum mindesten zwei Monate in Bath sich aufzuhalten gedachte, so suchte er eine Privatwohnung, fand eine solche und bezog sie mit seinen Freunden auf dem Königs-Halbmonde (Royal Crescent). Da dieselbe mehr Raum darbot, als sie bedurften, so erboten sich Herr und Frau Dowler, ihnen ein Schlaf- und Wohnzimmer abzunehmen. Er fing darauf an, mit dem größten Eifer den Brunnen zu trinken und versicherte nach jedem Humpen auf das Feierlichste und Nachdrücklichste, daß er sich bei weitem wohler fühle, worüber die Seinen äußerst erfreut waren, obgleich sie vorher durchaus nicht bemerkt hatten, daß ihm etwas fehlte.

Man trank jeden Morgen und lief nach Leibeskräften auf und ab, frühstückte, machte Spazier-Gänge und Fahrten, ging in das Theater, die Assemblee, das Lesezimmer und führte so ein herrliches Leben, das vielleicht nur ein wenig zu einförmig war.

Eines Abends saß Herr Pickwick, nachdem seine Freunde zu Bette gegangen waren, mit seinem Tagebuche beschäftigt noch auf, als leise an seine Thüre gepocht wurde.

»Bitt um Vergebung, Sir,« sagte Frau Craddock, die hereinguckende Hauswirthin; »bedürfen Sie noch etwas, Sir?«

Herr Pickwick verneinte es.

»Mein Hausmädchen ist zu Bette gegangen, Sir,« fuhr Frau Craddock fort, »und Mr. Dowler war so gut, zu versprechen, daß er auf Mrs. Dowler warten wollte. Die Gesellschaft geht sicher erst spät auseinander, und wenn Sie nichts mehr zu befehlen haben, Sir, so möchte ich mich auch wohl niederlegen.«

Herr Pickwick erwiederte, daß er ganz und gar nichts mehr bedürfe, und Frau Craddock wünschte ihm eine gute Nacht und ging. Er schrieb fort, schlug nach einiger Zeit sein Buch zu und zog den Schreibzeug-Auszug heraus, um die Feder hineinzulegen, als ihm ein Manuscript in die Augen fiel, dessen Inhalt sich, der Uiberschrift nach, auf Bath zu beziehen schien. Da es obenein sehr kurz war, beschloß er, es vor dem Schlafengehen durchzulesen. Er rückte daher seinen Stuhl dicht an den Kamin und las wie folgt:

## Die wahrhafte Geschichte vom Prinzen Bladud.

»Vor nicht ganz 200 Jahren sah man über einem der öffentlichen Bäder in dieser Stadt eine jetzt vernichtete Inschrift zu Ehren ihres mächtigen Gründers, des berühmten Prinzen Bladud.

Seit vielen hundert Jahren hatte sich die Sage erhalten, daß der durchlauchtige Prinz, weil er mit dem Aussatze behaftet gewesen, nach seiner Rückkehr vom alt-ehrwürdigen Athen, wo er eine reiche Ernte von Kenntnissen eingesammelt, den Hof seines

königlichen Vaters gemieden, und trübsinnig unter Landleuten und Säuen gelebt habe. Zwischen der Herde befand sich der Sage nach ein Schwein von ernsten ued feierlichen Mienen und nachdenklichem und zurückhaltendem Wesen, weßhalb der Prinz mit ihm sympathisirte. Es war allen andern Schweinen weit überlegen, sein Grunzen war schrecklich und sein Biß gefährlich. Der junge Prinz seufzte tief, wenn er das majestätische Thier anschaute; — er gedachte seines königlichen Vaters und seine Augen füllten sich mit Thränen.

»Das kluge Schwein badete sich gern in tiefem nassen Schlamme; doch nicht im Sommer, was gewöhnliche Schweine gegenwärtig auch thun, um sich abzukühlen, und schon in jenen entfernten Zeiten-thaten — woraus man sieht, daß das Licht der Civilisaton damals, wenn auch erst schwach, sich zu entzünden doch schon begonnen hatte, — sondern in den kalten frostigen Wintertagen. Es sah stets wie eine Schnecke und so gesund und munter aus, daß der Prinz beschloß, die reinigenden Kräfte desselben Elements zu versuchen, welches sich bei dem trefflichen Schweine so sehr erprobte. Gesagt gethan. Unter dem schwarzen Schlamme sprudelten die heißen Quellen von Bath. Er badete und war geheilt. Er eilte an den Hof seines Vaters, bezeigte ihm seine Ehrfurcht, begab sich schnell hieher zurück und gründete die Stadt und ihre berühmten Bäder.

»Er suchte das naturkundige Schwein mit allem Eifer längerer Feundschaft, — doch ach!« es hatte seinen Tod im heilenden Wasser gefunden, hatte unvorsichtig bei zu heißer Temperatur ein Bad genommen und war nicht mehr! Ihm folgte Plinius nach, gleichfalls ein Opfer seines Wissensdurstes wurde.

»Also lautet die Sage. Hier aber ist die wahre Geschichte.

»Vor vielen hundert, hundert Jahren lebte in großer Pracht und Herrlichkeit der weit berühmte Lud Hudibras, König von Brittanien *). Er war ein mächtiger Monarch und so stark, daß die Erde, wenn er ging, unter seinen Fußtritten bebte. Sein Volk konnte sich im Leuchten seines Antlitzes, so roth und glühend war dieses Antlitz. Er war in der That jeder Zoll ein König Und dazu maß er viele Zolle, denn obgleich er nicht übermäßig groß war, hatte er dafür einen ganz ungewöhnlichen Umfang, so daß seine Breite die Zolle reichlich ersetzte, die seiner Länge abgehen mochten. Könnte irgend ein entarteter Monarch der neuern Zeiten auf irgend eine Weise mit ihm verglichen werden, so würde ich sagen, der ehrwürdige König Cole **) wäre dieser erlauchte Potentat.

»Der gute König Lud hatte eine Königin, die vor achtzehn Jahren einen Sohn geboren hatte, der Bladud genannt wurde, und den man bis zu seinem zehnten Jahre in eine Schule in seines Vaters Reiche und sodann unter der Obhut eines getreuen Mentors nach Athen schickte, um dort seine Studien zu vollenden. Er verweilte in Athen acht lange Jahre, nach deren Ablauf der König, sein Vater, den Lord Kammerherrn hinübersandte, die Rechnungen zu bezahlen und den Prinzen nach Hause zurückzugeleiten. Der Lord Kammerherr that es, wurde mit Jubelgeschrei empfangen und durch ein reichliches Jahrgeld belohnt.

---

*) König Lud soll, (nach Geoffrey von Monmouth) London mit Mauern umgeben und ihm den Namen Caer-Lud oder Lud's-Stadt gegeben haben.

**) Der Held der alten Ballade: Old King Cole (der alte König Cole) Was a mery old soul, etc.

»Als der König Lud seinen Sohn, den Prinzen erblickte, und sah, daß er zu einem so schönen jungen Manne herangewachsen war, beschloß er sogleich ihn ohne Aufschub zu vermählen, um durch seine Kinder das glorreiche Geschlecht der Luds bis auf die spätesten Zeitalter fortzupflanzen. In dieser Absicht schickte er eine aus vornehmen Edelleuten, die nichts Besonderes zu thun hatten, und einträglicher Posten bedurften, bestehende Gesandschaft an einen benachbarten König ab, ließ denselben um seine schöne Tochter für seinen Sohn angeben, und ihm zugleich verkünden, daß ihn sehnlichst nach der innigsten Freundschaft mit seinem lieben Nachbar und Herrn Vetter Liebden verlange, daß er sich aber, falls die Vermählung nicht zu Stande käme, in der unangenehmen Nothwendigkeit sehen würde, sein Königreich mit Krieg zu überziehen und ihm die Augen auszustechen. Der andere König, welcher der schwächere war, erwiederte auf die Botschaft, daß er sich seinem Freunde und Vetter für all seine Liebe und Großmuth höchlich verpflichtet achte, und daß seine Tochter zur Vermählung bereit sei, sobald es dem Prinzen Bladud gefallen würde zu kommen und sie zu holen.

»Als diese Antwort in Brittanien bekannt wurde, war die Nation außer sich vor Entzücken. Ueberall vernahm man Töne und nur Töne des Jubels und der ausgelassensten Freude, mit Ausnahme derer des Geldklingens, wo gerade der königliche Schatzmeister beim Einsammeln der Kosten des freudigen Ereignisses sich befand. Auch am Hofe des Königs ging es hoch her; denn Lud befahl dem Lord-Ober-Richter in der Freude seines Herzens, die be-

sten Weine und die Hofsänger in den Thronsaal hereinbringen zu lassen.

»Doch mitten unter den also Jubilirenden und Bankettirenden war Einer, der den funkelnden Wein nicht kostete und zum Spiele des Minstrel's nicht tanzte — nämlich Prinz Bladud selbst, dem und dessen Glücke zu Ehren das Volk die Kehlen und Geldbeutel anstrengte. Er hatte sich nämlich gegen allen Hofgebrauch und Fürstensitte nach seiner eigenen Neigung verliebt, und ins Geheim mit der schönen Tochter eines Atheniensers verlobt.

»Und wir sehen hier unerklärlich die vielfachen Vortheile der Civilisation und fortgeschrittenen Bildung. Hätte der Prinz in späteren Zeiten gelebt, so würde er sich sogleich mit der Dame der Wahl seines Vaters vermählt, und sofort daran zu arbeiten angefangen haben, sich von seiner schwer lastenden Bürde zu befreien; sei es, daß er sich bemühet hätte, sie systematisch todtzuärgern, oder sie durch Gram in die Grube zu bringen, oder daß er sie, wenn Stolz oder weibliche Duldungskraft sie aufrecht erhalten, erdolcht oder vergiftet hätte. Allein an dergleichen dachte Prinz Bladud nicht von fern. Er bat vielmehr um eine geheime Unterredung, und offenbarte seinem Vater, dem Könige, seine Leidenschaft für die schöne Athenienserin.

»Es ist ein altes Vorrecht der Könige, über Alles zu gebieten, Ihre Leidenschaften ausgenommen. König Lud gerieth daher in die schrecklichste Wuth, warf seine Krone bis unter die Decke empor und fing sie wieder auf — denn in jenen Tagen hatten die Könige ihre Kronen auf dem Kopfe, und nicht im Tower — stampfte mit den Füssen, schlug sich vor die Stirn, tobte, daß sein eigenes Fleisch und

Blut sich wider ihn empöre, rief seine Leibgarde, und ließ den Prinzen in einen hohen Thurm werfen; gerade wie es ehemals die Könige stets zu machen pflegten, wenn die Neigungen ihrer Söhne mit den ihrigen in Widerstreit geriethen.

»Als Prinz Bladud fast ein Jahr lang eingesperrt gewesen war, fing er an auf Flucht zu sinnen, entkam wirklich nach langen Vorbereitungen, und ließ mit Vorbedacht sein Taschenmesser im Herzen des Kerkermeisters stecken, damit der arme Mensch, der Familie hatte, vom zornigen Könige nicht als Mitwisser angesehen und bestraft werden möchte.«

»Der Monarch war außer sich vor Wuth über den Verlust seines Sohnes. Er wußte nicht an wem er seinen Grimm auslassen sollte, bis er zum Glück an den Lordkammerherrn dachte, der den Prinzen von Athen geholt hatte, und dem er somit das Jahrgeld streichen und den Kopf abschlagen ließ.

»Inzwischen durchwanderte der junge Prinz gut verkleidet seines Vaters Reich, und versüßte sich alle seine Beschwerden und Entbehrungen durch den Gedanken an die schöne Athenienserin, die die Ursache aller seiner schrecklichen Leiden war. Eines Tages wollte er in einem Dorfe rasten, und fragte, weßhalb man so munter jubilire, denn er sah, daß auf dem Rasenplatze getanzt wurde.

»O, Fremdling, war die Antwort, kennst Du denn das neueste Proclam unsers allergnädigsten Königs nicht?«

»Was für ein Proclam? Nein, erwiederte der Prinz, denn da er bisher entlegene Provinzen durchwandert hatte, so wußte er wenig davon was im Reiche vorging.«

»Ei,« fuhr der Landmann fort, »die fremde

Dame, die unser Prinz zu heirathen wünschte, hat sich mit einem Edelmanne in ihrem Heimathslande vermählt, und das hat der König verkünden und große Festlichkeiten anbefehlen lassen; denn nunmehr wird Prinz Bladud natürlich zurückkehren, und die Prinzessin heirathen, die ihm sein Vater auserkoren hat, und die, wie man sagt, so schön wie die Mittagssonne ist. Gott erhalte den König.«

»Der Prinz floh und stürzte sich in den nahen Wald, wo er am dicksten war. Er eilte Tag und Nacht, bei brennender Sonne und im blassen Mondscheine weiter und achtete so wenig auf den Weg, daß er, indem er nach Athen wollte, ganz von der Richtung abkam und nach Bath gelangte.

»Jedoch war damals, wo jetzt Bath steht, noch keine Stadt, ja nicht einmal eine Spur menschlicher Wohnung, die den Namen hätte führen können. Allein die Gegend war entzückend, wie sie es noch jetzt ist, und der Prinz sank überwältigt auf den grünen Rasen und badete seine geschwollenen Füße mit seinen Thränen.

»O!« rief der unglückliche Bladud aus, schlug verzweifelnd die Hände zusammen und blickte zum Himmel empor; »daß meine Wanderungen hier ihr Ziel fänden und daß doch meine bitteren Zähren, von vergeblichem Hoffen und verschmähter Liebe ausgepreßt, für immer in Frieden fließen möchten!«

»Sein Wunsch wurde erhört. Es war damals die Zeit der heidnischen Gottheiten, die die Leute so plötzlich beim Worte zu nehmen pflegten, daß ihre Raschheit in vielen Fällen äußerst unangenehm wurde. Die Erde that sich unter den Füßen des Prinzen auf, er sank hinunter in die Kluft, und sogleich schloß sie sich wieder über ihm und zwar für immer, nur aus-

genommen, daß seine heißen Thränen aus der Erde hervorquellen, was sie seit jener Zeit fortwährend gethan haben.

»Es ist bemerkenswerth, daß bis auf diesen Tag zahllose alternde Damen und Herren, die in ihrer Hoffnung, sich Lebensgefährten zu gewinnen, getäuscht wurden, und fast eben so viele nach solchen sich sehnende junge Damen und Herren nach Bath strömen, um den Brunnen zu trinken, woraus sie viel Trost und Stärkung schöpfen; was ein gewichtiger Beweis von den kräftigenden Wirkungen der Thränen des Prinzen Bladud, so wie der Wahrhaftigkeit dieser Geschichte ist.«

---

Herr Pickwick gähnte mehrere Male, ehe er bis zum Schlusse gelangt war, legte das Manuscript wieder in den Auszug, in welchem er es gefunden hatte, zündete ein Nachtlicht an und begab sich nach seinem Schlafzimmer. Er blieb seiner Gewohnheit gemäß vor Dowler's Thür stehen, um ihm gute Nacht zu wünschen.

»Ah,« sagte Dowler, »wollen Sie zu Bett? Ich wünsche, ich läge drinnen. Sehr unangenehme Nacht?«

»Ja wohl,« sagte Herr Pickwick »Gute Nacht.«

Herr Pickwick ging in sein Schlafzimmer und Mr. Dowler blieb seinem übereilten Versprechen, auf seine Gattin zu warten, treu. Es wurde ihm Anfangs leicht genug, endlich aber konnte er sich nicht erwehren, halb zu denken und halb vor sich hin zu murmeln, es ist doch überaus peinlich, noch so spät in der Nacht zu wachen, um Jemand zu erwarten, der sich in Gesellschaft befindet, während dem Harrenden die Zeit um so langsamer hinschleicht, je gewisser er weiß, daß sie dem Erwarteten desto schneller bei mun-

terem Zeitvertreib vergeht. Mr. Dowler empfand eine sehr gerechte Entrüstung über sämmtliche inhumane Theilnehmer an der Gesellschaft, in welche Mrs. Dowler gegangen war. Seine Laune wurde nicht verbessert, als er daran dachte, daß er sich's gegen Abend in den Kopf gesetzt, Kopfschmerzen zu haben, weßhalb er zu Hause geblieben war. Andere Gedanken ähnlicher Art waren nicht geeignet, ihn munter zu erhalten, er wurde immer schläfriger und schlief mitten unter dreisten Versuchen und in stolzer Freude, die Augen schließen und des Schlafs sich dennoch erwehren zu können, so sanft als möglich ein.

Genau um drei Uhr wurde die Sänfte, in welcher Mrs. Dowler heimkehrte, in den Halbmond hineingeweht. Die Träger waren ein kurzer dicker und ein langer Spinnenbein. Sie hatten auf dem ganzen Wege alle ihre Kräfte anstrengen müssen, um nicht sammt ihrer Bürde umgeworfen zu werden. Als sie im Halbmonde, der erhöhet liegt, anlangten, wirbelte der Wind nun gar und stürmte so entsetzlich, als wenn er das Straßenpflaster hätte aufreißen wollen. Sie waren herzlich froh, endlich die Sänfte vor dem Hause niedersetzen zu können und huben mächtig zu klopfen an. Sie hielten eine Zeitlang inne; allein es erschien Niemand.

»Die Dienerschaft liegt sicher in Morfus Armen,« sagte der Kurze, sich die Hände an der Fackel des begleitenden Fackeljungen wärmend.

»Ich wollt', er kniffe sie und weckte sie auf,« sagte der Lange.

»So klopft doch, klopft doch was Ihr könnt,« rief Mrs. Dowler aus der Sänfte.

Der Kurze gehorchte dem Geheiß und der Lange trat mitten auf die Straße, um zu sehen, ob nicht

in irgend einem Fenster ein Licht zu entdecken wäre. Die Fenster waren sämmtlich dunkel. Niemand hörte, und Alles blieb still wie zuvor.

»Gott im Himmel! — Ihr müßt immerfort klopfen,« rief Mrs. Dowler.

»Ist keine Klingel da, Ma'am?« fragte der Kurze.

»'S ist eine da,« sagte der Fackeljunge, »und ich habe schon immerfort nach Leibeskräften geläutet.«

»Das kann Dir nichts helfen, die Schnur ist entzwei,« bemerkte Mrs. Dowler.

»Wollte, daß es die Köpfe der Dienerschaft wären,« brummte der Lange.

»Ihr müßt wahrhaftig noch einmal klopfen,« sagte die Dame weinerlich.

Der Kurze machte den Anfang und that sein Möglichstes, allein vergeblich. Der Lange löste ihn ab, und gab fortwährend mächtige Doppelschläge, gleich einem wahnsinnigen Briefträger.

Endlich begann Mr. Winkle zu träumen, er befinde sich im Club, die Mitglieder schrien wild durch einander, und der Präses wäre genöthigt gewaltig zu hämmern, um die Ordnung wieder herzustellen; sodann war es ihm, als wohnte er einer Versteigerung bei, und der Auctionator schlüge fortwährend, weil es an Bietern fehlte, sich selber zu; und endlich tauchte der Gedanke in ihm auf, es könnte möglich sein, daß an der Hausthür geklopft würde. Um jedoch seiner Sache gewiß zu werden, blieb er noch zehn Minuten ruhig im Bette liegen und horchte, und als er einige dreißig Schläge gezählt hatte, hielt er sich vollkommen überzeugt, und belobte sich selbst wegen seines leisen Schlafes.

Es wurde immerfort geklopft, Mr. Winkle

sprang verwundert über den ihm unerklärlichen Lärm aus dem Bette, zog Strümpfe und Pantoffel an, wickelte sich dicht in seinen Schlafrocke, zündete an den Kohlen im Kamin ein Licht an, und eilte die Treppe hinunter.

»Es kommt endlich Jemand, Ma'am,« sagte der Kurze.

»Ich wollte, daß ich mit der Hetzpeitsche hinter ihm wäre,« murmelte der Lange.

»Wer ist da?« rief Winkle, die Riegel zurückschiebend.

»Haltet Euch nicht noch lange mit Fragen auf, Grützkopf,« rief der Lange verdrüßlich zurück, den Frager für einen Bedienten haltend, »macht auf!«

»Hurtig, hurtig, Schlafmütze!« fügte der Kurze aufmunternd hinzu.

Mr. Winkle, der noch halb im Schlafe war, that mechanisch was begehrt wurde, öffnete die Thür ein wenig, und lugte heraus. Das Erste was er sah war die röthliche Gluth der Fackel des Knaben. Er erschrack, denn er meinte, das Haus stände in Flammen, riß eiligst die Thür weit auf, hielt das Licht über seinen Kopfe empor, und starrte grade vor sich hin, nicht ganz gewiß, ob das, was er erblickte, eine Sänfte oder eine Feuerspritze wäre. Plötzlich blies ihm ein heftiger Windstoß das Licht aus, er wurde unwiderstehlich auf die Tritte vor dem Hausthore getrieben, und diese mit lautem Krachen zugeworfen.

Ein Blick nach dem Sänftenfenster offenbarte ihm eine Dame, er drehte sich eiligst um, begann aus Leibeskräften zu klopfen, und schrie dabei wie wahnsinnig in Einem fort den Trägern zu, sie möchten sich mit ihrer Sänfte entfernen.

»So macht doch, daß Ihr fort kommt,« rief er.

»Da hinten kommt eine Gesellschaft aus einem andern Hause, laßt mich in Eure Sänfte. Versteckt mich — Helft mir — um Alles in der Welt steht mir bei!«

Er zitterte unterdeß fortwährend vor Kälte und so oft er den Klopfer emporhob, faßte der Wind auf die unangenehmste Weise seinen Schlafrock.

»Sie kommen in den Halbmond herein — es sind Damen dabei — gebt mir doch etwas, womit ich mich bedecken kann — stellt Euch vor mich,« schrie und jammerte Mr. Winkle. Allein die Träger waren in ein unwiderstehliches Gelächter gerathen, und die Damen kamen näher und immer näher. Er gab noch einen letzten hoffnungslosen Schlag; die Damen waren vor der Thür des dritten Hauses. Er warf den Leuchter weg, den er fortwährend über dem Kopfe emporgehalten, und schoß verzweiflungsvoll in Mrs. Dowlers Sänfte.

Ein wenig früher hatte endlich Frau Craddock das Klopfen und Rufen gehört. Sie lief nach dem Fenster des Wohnzimmers, um sich zu versichern, daß sie nicht etwa Dieben oder Betrunkenen das Haus aufschlöße, schaute gerade hinaus, als Mr. Winkle sich anschickte, eine Zuflucht in der Sänfte zu suchen, erhob sogleich ein furchtbares Geschrei, lief zu Mr. Dowler und bestürmte ihn, sich sogleich aufzumachen, denn seine Frau liefe mit einem andern Herrn davon.

Mr Dowler sprang gleich einem Gummi-Ballen empor, stürzte in sein Wohnzimmer und riß die Fenster auf, als Pickwick ein anderes öffnete, und Winkle sich eben in die Sänfte hineinwarf.

»Nachtwächter!« schrie Dowler in schrecklicher Wuth, »fangt ihn — hältet ihn fest — schließt ihn ein bis ich hinunter komme. Ich werde ihm die Kehle

abschneiden — Frau Craddock, ein Messer — von einem Ohr zum andern — so wahr ich Dowler heiße!«

Und der beleidigte Ehemann suchte und fand ein Messer, und stürzte, trotz alles Schreiens Frau Craddocks und trotz aller Vorstellungen Herrn Pickwicks hinunter und auf die Straße.

Allein Winkle erwartete ihn nicht, sondern schoß, sobald er die schreckliche Drohung des wüthenden Dowlers vernahm, fast so schnell aus der Sänfte heraus, als er hineingestürzt war, schleuderte die Pantoffeln weit von sich, und suchte, verfolgt von Dowler und dem dazu gekommenen Nachtwächter, das Weite. Sie hetzten ihn, wie Achilles den Hector um Troja, im Halbmonde herum; er behielt jedoch einen Vorsprung, sprang, als er zum zweiten Male vor die offenstehende Hausthüre anlangte, hinein, warf sie Dowler vor der Nase zu, rannte in sein Schlafzimmer, verschloß und verrammelte die Thür mit Kommoden, Stühlen, Tischen u. s. w. packte einige nothwendige Sachen zusammen, und beschloß mit dem ersten Morgenlichte zu entfliehen.

Dowler wurde nach einiger Zeit in das Haus eingelassen, kam vor des Pickwickiers Thür, und kündigte durch das Schlüsselloch seinen unerschütterlichen Entschluß an, Mr. Winkle am andern Tage die Kehle abzuschneiden. Herr Pickwick bemühte sich vergeblich Frieden zu stiften, endlich aber war Alles still im Hause.

Die Leser fragen muthmaßlich, wo denn aber Sam Weller unterdeß war? Sie werden im folgenden Kapitel Aufschluß darüber erhalten.

## Sieben und dreißigstes Kapitel.

In welchem Mr. Wellers Abwesenheit durch die Schilderung einer Soiree, zu der er eingeladen war, vollkommen gerechtfertiget, und auch erzählt wird, wie Herr Pickwick seinen Getreuen mit einer geheimen Sendung von Wichtigkeit und delikater Natur beauftragte.

---

»Mr. Weller,« sagte Frau Craddock am Morgen des geschilderten ereignißreichen Tags, »hier ist ein Brief für Sie.«

»Für mir? Dieses is doch sehr kurios,« sagte Sam. »Ich befürchte, das was passirt is, denn ich erinnere mir in meinen Zirkel von Bekanntschaft keinem Schentleman nich, der eenem Brief schreiben könnte.«

»Es hat sich vielleicht etwas Besonderes zugetragen,« bemerkte Frau Craddock.

»Es muß allerdings etwas sehr Besonderes sin,« sagte Sam mit bedenklichem Kopfschütteln, »das eenen von meinen Freinden zum Briefschreiben hatt bringen können — nichts Geringeres denn eene wirkliche Convulsion in seiner Natur, wie der junge Schentleman sagte, da er Zufälle kriegte. Von meinen Alten kann er nich sin,« fuhr Sam, die Adresse beschauend, fort, »denn der druckt allezeit, weil er das Schreiben von den großen Anschlag-Zetteln im Post-Contohr gelernt hat. 'S is ganz wunderbar von wem der Brief kommen mag.«

Sam that bei diesen Worten, was sehr viel Leute thun, wenn sie über den Absender eines an sie gerichteten Schreibens ungewiß sind; — er beschaute das Siegel und die Aufschrift, und wendete den Brief um und um, und meinte endlich, es würde das Beste sein, ihn zu erbrechen, um zu erfahren, was er zu wissen wünschte.

»Er is auf goldrandigen Papier geschrieben,« sagte Sam, als er ihn erbrach, »und in braunen Lack mit den obern End eens Thürschlüssels versiegelt. Doch werden ja sehen,« und Sam las mit sehr ernster Miene, wie folgt:

»Eine auserlesene Gesellschafe von Conditionirten hierselbst, empfiehlt sich Mr. Weller, und bittet um das Vergnügen seiner Gesellschaft auf diesen Abend zu einer freundschaftlichen Swarreh, bestehend aus einer gedämpften Hammelkeule, nebst den gewöhnlichen Zuspeisen. Es wird präcis halb zehn Uhr servirt werden.«

Dieß Billet war in ein anderes eingeschlossen, das folgenden Inhalts war:

»Mr. John Smauker, der Gentleman, der das Vergnügen hatte, Mr. Weller im Hause ihres gemeinschaftlichen Bekannten, Mr. Bantam vor ein paar Tagen zu sehen, beehrt sich, Mr. Weller die einliegende Einladung zukommen zu lassen. Wenn Mr. Weller um neun Uhr bei Mr. John Smauker sich einstellen will, so wird sich Mr. John Smauker ein Vergnügen daraus machen, Mr. Weller einzuführen.

John Smauker.«

Die Aufschrift des Couverts lautete: »An Mr. Weller, Esq, bei Mr. Pickwick,« und in der lin-

ken Ecke standen in Parenthese die Worte: »Bedientenglocke,« als Weisung für den Uiberbringer.

»Daß Dir das Zipperlein beißt, dieses nenn' ich denn doch schnackisch,« sagte Sam. »Ich habe in meinen Leben keine gedämpfte Hammelkeile keine Swarreh nich nennen hören. Möchte doch wissen, wie sie eener gebratenen nennen würden.«

Sam hielt sich jedoch nicht dabei auf, hierüber noch weiter zu grübeln, sondern begab sich sogleich zu Herrn Pickwick, und bat ihn um Urlaub, der gern bewilligt wurde. Ein wenig vor der bestimmten Zeit brach Sam mit seines Herrn Erlaubniß und dem Hausschlüssel auf, und schlenderte nach Queen Square hinunter, wo er kaum angelangt die Freude hatte, in einiger Entfernung Mr. John Smauker den bepuderten Kopf gegen einen Lampenpfahl lehnen und eine Cigarre aus einer Bernsteinspitze rauchen zu sehen. —

»Wie befinden Sie sich, Mr. Weller?« rief ihm Mr. John Smauker entgegen, lüftete den Hut graziös mit der Rechten, und exekutirte zugleich mit der Linken eine herablassende Handbewegung. »Wie befinden Sie sich, Sir?«

»Ganz ziemlich,« antwortete Sam. »Wie befinden Sie sich selber, Kamerad?«

»Nur so, so,« sagte Mr. John Smauker.

»Ah, Sie haben zu scharf gearbeitet,« bemerkte Sam. »Ich hab's gleich besorgt. Nehmen Sie sich dafür in Acht. Sie sollten wirklich ihren unbezähmbaren Eifer Zaum und Zügel anlegen.«

»Es kommt weniger von Arbeit, als vom schlechten Weine, Mr. Weller,« entgegnete Mr. John Smauker, »ich fürchte, daß ich ausschweifend gewesen bin.«

»Ah so,« sagte Sam; »ja, dieses is eene sehr böse Krankheit.«

»Ja, ja — allein Sie wissen, Mr. Weller, die Verführung ist groß,« versetzte Mr. John Smauker.

»Freilich,« bemerkte Sam.

»Wenn man sich so mitten im Wirbel der Gesellschaft befindet, wissen Sie, Mr. Weller,« sagte Mr. John Smauker seufzend.

»'S is schauderhaft,« sagte Sam.

»'S ist jedoch nicht zu ändern,« fuhr Mr. John Smauker fort; »führt Einen sein Schicksal in die große Welt, so kommen Versuchungen, von denen andere Leute nichts zu fürchten haben. Man trifft unerwartet mit einem guten Freunde zusammen, der einen anderen Freund vorstellt — man muß einladen, wissen Sie — 'nen guten Wirth machen, Mr. Weller —«

»Just was mein Onkel sagte, als er Wirth geworden war,« unterbrach Sam; »und der alte Herr hatte sehr Recht, denn er trank sich in weniger als drei Monaten zu Tode.«

Mr. John Smauker fühlte sich ob der zwischen ihm und dem verstorbenen und versoffenen Gentleman gezogenen Parallele tief empört, sah jedoch, da Sam's Mienen so ganz unbefangen waren und blieben, darüber hinweg, und sagte sehr freundlich —

»Es wird aber, glaub' ich, Zeit sein, daß wir gehen.«

»Glaub's auch,« sagte Sam; »sie möchten sonst den Smareh zu weich werden oder gar anbrennen lassen.«

»Haben Sie den Brunnen getrunken, Mr.

Weller?« fragte Smauker auf dem Wege nach dem Versammlungsorte.

»Een Mal, ja,« antwortete Sam.

»Was halten Sie davon, Sir?«

»Er hat mir grausam widerlich geschmeckt.«

»Ah, vielleicht mißfiel Ihnen der minoralische Kalli-Geschmack?«

»Von diesem versteh' ich gar nichts, aber es kam mir vor, als wenn der Brunnen een brandigen Geruch hätte, wie von Plätteisen.«

»Das ist eben das minoralische Kalli,« bemerkte Mr. John Smauker vornehmgeringschätzig.

»Wenn das is, so is es een sehr undeutliches Wort; es mag aber wohl sin, denn ich verstehe mir wenig auf Kalli und Minoralie,« entgegnete Sam und fing an sehr munter zu pfeifen.

Mr. John Smauker überlief ein kalter Schauder ob der ungentilen Töne und Aufführung.

»Bitt' um Vergebung, Mr. Weller,« sagte er hastig; »wollen Sie meinen Arm nehmen?«

»Sie sein sehr gütig, aber ich will Ihnen nich berauben,« erwiederte Sam; »wenn's Ihnen gleichviel is, steck' ich lieber auf meine Weise die Hände in den Taschen — so.«

Und indem Sam so sprach, that er wie er gesagt hatte, und pfiff noch lauter als zuvor.

»Hier, hier,« sagte sein neuer Freund, offenbar mit leichterem Herzen, weil er in eine Nebengasse einlenken konnte; »wir werden sogleich zur Stelle sein.«

»So,« bemerkte Sam, der bei Ankündigung der Nähe der auserlesenen Condizionirten von Bath vollkommen ruhig blieb.

»Sie werden doch nicht beklommen, Mr. Weller?« sagte Mr. John Smauker.

»Geht wohl an,« erwiederte Sam.

»Sie werden einige sehr schöne Uniformen zu sehen bekommen, Mr. Weller,« fuhr Mr John Smauker fort, »und vielleicht wird einer oder der andre der Herren Anfangs etwas vornehm — etwas zurückhaltend sein, wissen Sie — allein sie werden bald zukehren.«

»Dieses is sehr viel Güte von ihnen,« bemerkte Sam. —

»Und Sie wissen,« sagte Mr. John Smauker mit erhabener Beschützermiene; »Sie wissen, Mr. Weller, da Sie ein Fremder sind, so werden sie Ihnen Anfangs vielleicht etwas scharf zusetzen.«

»Sie werden doch nich gar zu bararisch sin?« fragte Sam.

»Nein, o nein,« erwiederte Mr. John Smauker, den Fuchskopf herausziehend und eine gentlemännische Prise nehmend. »Es sind freilich einige verdeuxerte Spaßvögel unter uns, und es wird nicht unterbleiben, daß sie ein wenig Scherz treiben, wissen Sie; doch Sie müssen sie gewähren lassen und darüber hinwegsehen.«

»Will sehen, daß ich meinen Mann stehe, und daß sie mir nich unterkriegen,« versetzte Sam.

»Das ist recht; ich werde Ihnen beistehen,« sagte Mr. John Smauker ging hinein, Sam folgte, schnitt, sobald er hinter ihm war, die aller vergnügtesten Grimassen, und gab noch durch viele andere Zeichen zu erkennen, daß er sich in dem beneidenswerthen Zustande einer sehr beträchtlichen innerlichen Heiterkeit befand.

Sie traten in das Versammlungs-Zimmer

und Sam hatte die ganze Herrlichkeit der Soiree vor Augen. Mitten im Zimmer waren ein Paar Tische aneinandergerückt, mit drei oder vier Tischtüchern von verschiedenen Alter und Muster bedeckt, und so arrangirt, daß sie, so weit es die Umstände erlaubten, dem Auge eine Einheit darboten. Die Messer und Gabeln — beiläufig für sechs bis acht Personen — harmonirten weniger. Einige Messergriffe waren grün, andere roth, und noch andere gelb; allein da sämmtliche Gabeln schwarz waren, war der Effect, vermöge des scharfen Contrastes, um so malerischer. Die Teller wurden hinter dem Kamingitter gewärmt, und die Gäste wärmten sich vor selbigem. Unter ihnen schien der bedeutendste ein breitschulteriger Gentleman in hochrothem Rocke mit langen Schößen, hellrothen Beinkleidern und einem dreieckigem Hute zu sein, der mit dem Rücken am Fenster stand, und vielleicht eben erst eingetreten war; denn abgesehen davon, daß er den Hut noch nicht abgelegt, hiel er einen langen Stab der Art in der Hand, wie ihn Gentlemen seines Standes in schräger Stellung über den Kutschdächern zu halten pflegen.

»Smauker, alter Freund — votre la main« sagte der Gentleman mit dem Dreimaster.

Mr. Smauker hakte das oberste Glied des kleinen Fingers seiner Rechten in das des Gentlemans mit dem Dreimaster ein, und erwiederte, daß er entzückt sei, ihn zu sehen.

»Man sagt mir, ich sähe ziemlich blühend aus,« bemerkte der Mann im hochrothen Rocke, »und 's ist noch dazu ein wahres Wunder. Ich bin seit den letzten beiden Wochen tagtäglich zwei Stunden unsrer Alten nachgeloffen, ohne weiter was zu thun zu ha-

ben, als Betrachtungen darüber anzustellen, wie sie ihr verwunschenes altes lavendelfarbenes Kleid hinten zuhakt, und wenn das nicht genug ist, einen auf Lebeslang melancholisch zu machen, so will ich mein Quartal-Salär nicht haben.«

Alle anwesenden Auserlesenen lachten herzlich, und ein Gentleman, der sich in gelber, mit einer Kutschborte besetzter Weste präsentirte, flüsterte seinem Nachbar in grünen Manchesternen zu, Tuckle wäre heut' Abend sehr auf seinem Schick. Tuckle flüstert unterdeß Smauker ein paar Worte in das Ohr.

»Daß dich das Wetter — daran hab' ich noch gar nicht gedacht,« sagte Mr. John Smauker, laut. »Meine Herrn, mein Freund Mr. Weller.«

»Thut mir leid, Weller, daß ich zwischen Sie und dem Feuer stehe,« sagte Mr. Tuckle in vertraulichem Tone. »Hoffe, daß Sie nicht frieren, Weller.«

»Ganz und gar nich,« erwiederte Sam. »Das müßte een sehr frostiges Subject sin, das fröre, wenn es dem Feuerbrand gerade vor ihm hat. Sie würden wirklich Kohlen ersparen, mein Guter, wenn man Ihnen in eenen Vorzimmer hinter dem Kamingitter stellte.«

Da diese Entgegnung Mr. Tuckle, eine Anspielung auf seine rothe Livree zu enthalten schien, so verdüsterte sich sein Antlitz; er schob sich jedoch langsam vom Kamin fort, lächelte gezwungen, und sagte — »nicht übel.«

»Sehr verbunden für Ihre gütige Meinung,« sagte Sam. »Hoffe, daß wir nach und nach noch besser mit eenander bekannt werden, und es findt' sich wohl Gelegenheit, daß es noch besser kömmt.«

Hier traten jedoch noch zwei Auserlesene ein, und der Krämmer und dessen Frau trugen die Ham-

welkeule nebst Rüben und Kartoffeln aus. Mr. Tuckle nahm den Präsidentenstuhl ein, und einer der zuletzt angekommenen Gentlemen, in Orange-Plüsch-Beinkleidern, den des Vice-Präses, ihm gegenüber. Der Krämer zog waschlederne Handschuhe an, um die Teller herumzureichen, und stellte sich hinter Mr. Tuckles Stuhl.

»Harris,« sagte Mr. Tuckle gebieterisch.

»Sir,« sagte der Krämer.

»Haben Sie die Handschuhe angezogen?«

»Ja, Sir.«

»So nehmen Sie die Glocke herunter.«

»Ja, Sir.«

Der Krämer that, was ihm geheißen war, mit großer Unterwürfigkeit, und reichte Tuckle dienstbeflissen das Vorschneide-Messer, gähnte jedoch zufällig dabei.

»Was soll das bedeuten, Sir?« schnauzte Mr. Tukle ihn an.

»Bitt um Vergebung, Sir,« erwiederte der Krämer verblüfft; »es geschah gegen meinen Willen, Sir; ich bin gestern Abend noch sehr spät aufgewesen, Sir.«

»Ich will Ihnen sagen, was meine Meinung von Ihnen ist, Harris,« sagte Mr. Tuckle mit großem Nachdrucke; »Sie sind ein kommuner Schlingel.«

Ich hoffe meine Herren,« stotterte Harris, »daß Sie Nachsicht mit mir haben werden, Gentlemen. Ich bin Ihnen wirklich sehr verpflichtet für die Protection, die Sie mir angedeihen lassen, so wie auch für ihre Empfehlungen, Gentlemen, wenn Herrschaften eines Extra-Aufwärters benöthig sind. Ich hoffe, Sie zu Ihrer Zufriedenheit zu bedienen, Gentlemen.«

»Nein, das thun Sie nicht, Sir,« sagte Tuckle. »Sehr weit entfernt davon, Sir«

»Wir halten Ihnen für einen unaufmerksamen Taps,« fiel der Gentleman in den Orange-Plüschnen ein.

»Und vor einen miserablen Spitzbuben,« sagte der Gentleman in den grünen Manchesternen.

»Und für einen unverbesserlichen Karnaljen,« fügte der Gentleman in Purpur hinzu.

Der unglückliche Krämer verbeugte sich unendlich demüthig, während ihn die Gentlemen auf diese Weise im echten Geiste der allerkleinsten Tyrannei herunterhunzten; und nach dem Alle etwas gesagt hatten, um ihn ihre Superiorität empfinden zu lassen, tranchirte Mr. Tuckle die Hammelkeule, und legte vor.

Er hatte dieses wichtige Geschäft des Abends kaum begonnen, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde, und noch ein Gentleman in lichtblauem Kleide und bleiernen Knöpfen erschien.

»Wider die Gesetze!« rief Tuckle. »Zu spät, zu spät.«

»Hab's wirklich nicht ändern können,« erwiederte der Lichtblaue. »Muß an dem Urtheil der Gesellschaft appelliren — eine Galanterie-Affaire — ein Stelldirein im Theater.«

»Ja, wenn das ist,« sagte der Gentleman in den Orange-Plüschnen.

»Was ich Sie sage, Gentleman, uf Ehre,« fuhr der Lichtblaue fort. »Ich hatte mir verpflichtet, unsre jüngste Tochter um halb eilf abzuholen, und sie ist wahr und wahrhaftig 'ne so scheene Dirne, daß ich ihr wirklich nicht vergeblich warten und schmachten lassen konnte. Die Gentlemen werden's

mir nicht vor übel vermerken; denn 'ne Schürze, denn 'ne Schürze, Sir, 'ne Schürze entschuldigt jedem Vergehen.«

»Ich habe längst Lunte gerochen,« sagte Tuckle, »daß da etwas nicht richtig ist; denn ich hab' ein paar Mal bemerkt, daß sie sich sehr fest auf Ihre Schulter stützt, wenn sie ein oder aus dem Wagen steigt.«

»Schweigen Sie still, Tuckle,« erwiederte der Lichtblaue, »was können Sie bemerkt haben? Und hätten Sie was bemerkt, so sollten Sie reinen Mund halten Es kann sin, daß ich zu ein paar Freinden gesagt habe, sie wäre 'ne barbarisch himmlische Creatur, und hätt' ein Dutzend Anträge zurückgewiesen ohne ersichtlichen Grund, aber — nein, Tuckle, nein wahrhaftig — und noch dazu vor Freinden — 's ist nich Recht — sie sollten stillschweigen. Dellikateße, mein theurer Freind, Dellikateße.«

Und der Lichtblaue schüttelte unwillig den Kopf und schnitt Gesichter, als wenn er allerdings noch viel sagen könnte, wenn er wollte, jedoch Ehren halber schweigen müßte.

Da er nicht übel aussah und ein sehr keckes munteres Wesen hatte, so war Sam bei seinem Eintreten sogleich aufmerksam auf ihn geworden; als er sich aber auf die angegebene Weise hervorthat, beschloß Sam, seine nähere Bekanntschaft um so mehr zu suchen, und redete ihn demnach ohne Weiteres mit seiner charakteristischen Ungezwungenheit an.

»Ihr Wohlsein, Sir,« rief Sam ihm zu. »Ihre Conferſatschon gefällt mir sehr. Sie is wunderhübsch.«

Der Lichtblaue lächelte, als wenn er Schmei-

chelein dieser Art gewohnt wäre, warf jedoch zugleich Sam einen billigenden Blick zu und sagte, daß er genauer bekannt mit ihm zu werden hoffe, denn Mr. Weller scheine, ohne alle Schmeichelei, ein verflucht netter fideler Kerl, und ganz der Mann nach seinem Herzen zu sein.

»Sie sein sehr gütig, Sir,« erwiederte Sam. »Und was für een Glückskind Sie sein.«

»Wie meinen Sie das?« fragte der lichtblaue Gentleman.

»Ei nun — die junge Dame — ich sehe sehr wohl, die weiß wo Bärtel Most holt,« antwortete Sam, schloß das eine Auge und wiegte den Kopf auf eine für die Eitelkeit des lichtblauen Gentleman äußerst schmeichelhafte Weise hin und her.

»Ich besorge, Mr. Weller, Sie sein ein Schalk,« bemerkte er.

»Ganz und gar nich,« sagte Sam. »Ich lass' Ihnen dem Schalk selber. Sie haben een groß Theil mehr mit ihm zu schaffen, als ich, wie der Mann hinter der Gartenmauer zu den Manne draußen sagte, da der wild gewordene Stier in der Gasse herauf kam.«

»Mag sin, Mr. Weller,« sagte der Lichtblaue; »ich denke mein Aehr und Wesen ist ihr nicht unangenehm aufgefallen.«

»Sollte meinen, es hätt' ihr wohl auffallen müssen,« versetzte Sam.

»Haben Sie auch 'ne kleine Affaire dieser Art um die Hand?« fragte der begünstigte Gentleman, einen Zahnstocher aus der Westentasche hervorziehend.

»So eigentlich nich,« antwortete Sam. »Wir haben bei uns keine Töchter nich, denn sonst würd' ich mir natürlich an eene angemacht haben. So aber

glaub' ich nich, daß ich's unter eener Gräfin thun würde. Zur Noth ließ' ich mir vielleicht een junges unadliges Frauenzimmer mit großem Vermögen gefallen, nämlich wenn sie sich sehr heftig in mir verliebte und mir zusetzte — denn anders durchaus nich.«

»Sie haben ganz Recht, Mr. Weller,« sagte der Lichtblaue, »denn man kann sich doch nicht wegschmeißen, und wir als Weltmänner wissen, daß 'ne gute Uniform bei den Frauenzimmern früher oder später durchschlägt; und das ist ja auch das Einzige, weshalb es der Mühe werth ist, daß man 'ne Condition annimmt.«

Sam pflichtete ihm bei, der Krämer brachte jetzt Gläser, und jeder Gentleman wurde aufgefordert zu sagen, was er trinken wolle, bevor das Gasthaus verschlossen würde. Der Lichtblaue und der Orangist, die Exquisiten unter den Erlesenen, bestellten kalten Shrub mit Wasser; der Anderen Lieblingsgetränk schien aber Brantwein mit Wasser und Zucker zu sein. Sam schalt den Krämer »eenen desperaten Halunken,« und bestellte eine große Bowle Punsch — und Beides schien ihn in der Meinung der Erlesenen nicht wenig zu heben.

»Gentlemen,« rief der Lichtblaue mit vollkommensten Dandy-Air, »die Damen!«

»Hört, hört!« schrie Sam, »die jungen Fräulein!«

Es wurde laut »Zur Ordnung!« gerufen, und Mr. John Smauker »erlaubte sich,« Sam darauf aufmerksam zu machen, daß der Ausdruck, dessen er sich so eben bedient habe, unparlamentarisch sei.

»Welcher Ausdruck denn, mein Bester?« fragte Sam.

»Fräulein, Sir,« erwiederte Mr. John Smau-

ter sehr unwillig. »Wir erkennen dergleichen Unterscheidungen hier nicht an.«

»Ah, fürtrefflich,« sagte Sam; »so will ich denn meinem Ausdruck zurücknehmen, und mit Feuerbrands Erlaubniß die lieben Mausekätzchen sagen.«

Es schien, als wenn Feuerbrand hitzig werden wollte, allein er hielt an sich, da er sich von Sam wenig Gutes versah.

Nach einem kurzen Stillschweigen rührte ein Gentleman in einem Borten-Rocke, der ihm bis auf die Fersen hinunterreichte, und einer dito Weste, die die ganze obere Hälfte seiner Beine warm hielt, mit großem Eifer seinen Grog, erhob sich mit einer gewaltigen Anstrengung, und sagte, daß ihm verlange, einige Worte an die Gesellschaft zu richten; worauf der Gentleman mit dem Dreimaster erklärte, daß die Gesellschaft ohne allen Zweifel sehr erstaunt sein würde zu vernehmen, was der Herr im langen Rocke vorzutragen gedenke.

»Ich trete nur mit großer Scheu vor Sie auf, Gentlemen,« hub der Letztere an, »da ich dem Unglück habe ein Kutscher zu sein, und da ich blos als Ehrenmitglied in dieser angenehmen Swarröh zugelassen bin; allein ich bin gemüßiget, Gentlemen — gleichsam festgefahren, wenn ich mir dem Ausdrucke bedienen darf — einem betrübenden Umstande zu Ihrer Wissenschaft zu bringen, der zu meiner Kenntniß gelangt ist, oder vielmehr täglich in dem Umkreis meiner Bekanntschaft und Betrachtung kömmt. Gentlemen, unser Freund Mr. Whiffers hat seiner Stelle niedergelegt.«

Aller Blicke richteten sich auf den Orange-Gentleman, Alle waren vor Erstaunen starr, Jeder sah

seinen Nachbar, und dann wieder den Redner-Kutscher an.

»Die Sache ist darnach, daß Sie mir gar wohl verwundert ansehen mögen,« fuhr der Letztere fort. »Ich nehme es mir nicht heraus, mir über die Verursachungen dieses unreparirbaren Verlustes für dem Dienste zu verbreiten, bitte aber Mr. Whiffers, selbige zur Belehrung und Nachahmung seiner bewundernden Freunde selbst zu erklären und vorzustellen.«

Mr. Whiffers erhob sich, nachdem er von allen Seiten aufgefordert war. Er sagte, daß er allerdings hätte wünschen können den Posten zu behalten, auf welchen er so eben resignirt habe. Die Uniform sei glänzend und kostbar, die Frauenzimmer der Familie wären äußerst angenehm, und die Obliegenheiten seiner Stellung leicht genug gewesen, da sie hauptsächlich nur darin bestanden hätten, daß er in Gesellschaft eines andern Gentleman, der gleichfalls resignirt habe, so viel als möglich aus dem Fenster neben der Hausflur habe sehen müssen. Er würde der Gesellschaft gern die widrigen und empörenden Einzelnheiten des Vorfalls ersparen, in welche er jedoch eingehen müsse, da eine Erklärung von ihm gefordert sei, und so wolle er denn kurz und gut sagen, daß man ihm angesonnen, kalte Küche zu speisen.

Wer könnte die Entrüstung und alle die widrigen Empfindungen beschreiben, die durch dieses Bekenntniß in den Busen der Zuhörer erweckt wurden! Von allen Seiten wurde laut »Pfui, pfui!« gerufen, gezischt und gegrunzt, und erst nach einer Viertelstunde konnte Mr. Whiffers wieder Gehör erlangen.

Er fügte hinzu, wie er fürchten müsse, daß er selbst die Beleidigung und Schmach theilweis durch

seine Geduld, Friedliebe und Fügsamkeit veranlaßt haben möchte. Er entsinne sich deutlich, einst eingewilligt zu haben, gesalzene Butter zu essen, und habe sich sogar ein anderes Mal, als Jemand im Hause plötzlich erkrankt wäre, so weit vergessen, ein Kohlengefäß in das erste Stockwerk hinaufzutragen. Er hoffe, die Achtung seiner Freunde durch dieses offene Geständniß seiner Fehler nicht zu verwirken, und sollte es der Fall sein, so hege er das Vertrauen, daß sie ihm dieselbe um der raschen Entschlossenheit willen, mit welcher er die letzte ruchlose Beleidigung seiner Gefühle gerächt habe, wieder zuwenden würden.

Mr. Whiffers Rede rief allgemeine und laute Bewunderung hervor, und mit dem größten Enthusiasmus wurde die Gesundheit des edlen Märtyrers getrunken. Der Märtyrer dankte, und schlug des Gastes, Mr. Weller's Gesundheit vor — eines Gentlemans, den er genau zu kennen das Vergnügen freilich nicht habe, der jedoch Mr. John Smauker's Freund sei, was in jeder aus Gentlemen bestehenden Gesellschaft für eine hinlängliche Empfehlung gelten müsse. Er würde deshalb Mr. Weller's Gesundheit mit allen Honneurs *) ausbringen, wenn seine Freunde Wein tränken; da sie aber der Veränderung wegen Branntwein zu sich nähmen, und da es kaum angehen möchte, bei jedem Toast ein Glas davon zu leeren, so schlage er vor, die Honneurs stillschweigend zu verstehen.

Beim Schluß dieser Rede setzten Alle zu Ehren Sam's die Gläser an den Mund, schlürften ein Weniges, und Sam, nachdem er zwei volle Becher

*) Den Hurrahs.

Punsch sich selber zu Ehren getrunken, dankte in wohlgesetzten Worten.

»Ich halte mir Ihnen sehr verbunden, meine werthen Kameraden und alten Burschen,« sagte er, so ungenirt als möglich Punschgläser füllend, »sehr oblischirt für diesem Compliment, der ganz überwältigend is, angesehen von was vor Leuten er kommt. Ich habe von Ihnen schon viel rühmen gehört, muß aber sagen, daß ich niemals geglaubt hätte, daß Sie so grausam nette Leute wären, als ich finde, daß Sie sein. Ich will nur hoffen, daß Sie Acht auf Ihnen selbst haben und Ihrer Würde nichts vergeben, was lieblich anzusehen is und großem Effekt macht, wenn Eener über der Straße geht, und was ich immer mit den größten Vergnügen gesehen habe, seit ich een Knabe war, halb so hoch wie der messingerne Knaufstab meines achtbaren Freundes Feuerbrand da. Was den Opfer der Tyrannei im Schwefel-Kleide anbelangt, so ist Alles, was ich von ihn sagen kann dieses, daß ich hoffe, er werde just so gut ankommen als er's verdient, in welchen Falle er nich wieder mit kalten Swarreh küjonirt werden wird.«

Sam setzte sich mit einem gewienenden Lächeln, seine Rede erhielt stürmischen Beifall, und die Gesellschaft brach auf.

»Sie wollen doch nich im Ernst schon fortgehen, Alter?« sagte Sam zu seinem Freunde John Smauker.

»In der That, ich muß,« erwiederte Mr. Smauker; »ich ha'bs Bantam versprochen.«

»Dieses sein andere Schosen,« sagte Sam. »Vielleicht würde er resigniren, wenn Sie nich Wort hielten. — Alle Hagel, wollen Sie denn auch schon

fort, Feuerbrand? — und drei Vierteel in eenen Punsch-Bowle in Stich lassen! Larifari, hier wieder hergesetzt «

Mr. Tuckle vermochte nicht zu widerstehen. Er legte den dreieckigen Hut und Stab wieder zur Seite, und sagte, daß er noch ein einziges Gläschen um guter Kammeradschaft trinken wolle.

Da der Lichtblaue mit Mr. Tuckle denselben Heimweg hatte, so ließ er sich gleichfalls bewegen, noch dazubleiben. Als die Bowle halb ausgetrunken war, beorderte Sam Austern aus des Krämers Laden, und die Wirkung des Punsches und der Austern war so erheiternd, daß Mr. Tuckle mit seinem Dreimaster und Stabe zwischen den Austerschalen auf dem Tische den Frosch-Hornpipe tanzte, wozu der Lichtblaue die Musik auf einem Instrumente machte, das er sehr ingeniös aus einem Haarkamme und einem Papierstreifen construirt. Als der Punsch vollkommen, und die Nacht fast am Ende war, brachen sie auf, um einander nach Hause zu geleiten. Sobald Mr. Tuckle an die frische Luft kam, ergriff ihn ein unwiderstehliches Verlangen, sich auf das Straßenpflaster niederzulegen; Sam hielt es für unhöflich, zu widersprechen, und ließ ihm daher seinen Willen. Da der Dreimaster indeß verdorben sein würde, wenn er ihn gleichfalls hätte liegen lassen, so drückte er ihn mit Bedacht dem Lichtblauen auf den Kopf, gab demselben Tuckles mächtigen Stab in die Hand, stellte ihn aufrecht an die Thür seiner Wohnung, läutete, und ging ruhig nach Hause.

Am andern Morgen begab sich Herr Pickwick weit früher als gewöhnlich und vollständig angekleidet, hinunter und klingelte.

»Sam,« sagte er, als Mr. Weller erschien war, »verschließen Sie die Thür. — Wir haben g stern Abend hier einen unglücklichen Vorfall gehal Sam, der Mr. Winkle einige Ursache gegeben ha von Seiten Mr. Dowler's eine Gewaltthätigkeit befürchten.«

»Hab's schon von der Alten gehört, Sir, sagte Sam.

»Ich muß leider hinzufügen Sam,« fuhr He Pickwick höchst verstört fort, »daß Mr. Winkle, a Furcht vor dieser Gewaltthätigkeit, das Weite sucht hat. Er hat heute früh das Haus verlass ohne mir die mindeste Mittheilung zu machen.«

»Er hätte hier bleiben und es ausfechten sol Sir,« sagte Sam verächtlich. »Es würde nich auf sich gehabt haben, dem Dowler zur Raison bringen, dem man mit eenen Haarbesen in dem kl sten Mauseloche jagen kann.«

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »ich habe schon meine Zweifel an seiner großen Bravour gel Wie dem aber sein mag, Mr. Winkle ist fort muß aufgesucht und zu mir zurückgebracht wer Sam.«

»Aber wie, wenn er nich zurückkommen w

»So muß ihm der Wille gemacht werden.«

»Wer soll denn dieses thun, Sir?« Sam lächelnd.

»Sie,« antwortete Herr Pickwick.

»Sehr wohl, Sir,« sagte Sam, ging und Herr Pickwick hörte ihn hinunter und au Hause gehen. Nach zwei Stunden kehrte er viel Seelenruhe zurück, als wenn er das c wöhnlichste Geschäft verrichtet hätte und brac Nachricht, daß vor wenigen Stunden ein He

sen Beschreibung vollkommen auf Mr. Winkle passe, mit der Bristoler Postkutsche abgereist sei.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, des Getreuen Hand ergreifend, »Sie sind ein vortrefflicher, ein unschätzbarer Mensch. Sie müssen ihm nachreisen, Sam; und schreiben Sie mir sogleich, wenn Sie ihn aufgefunden haben. Macht er Miene, Ihnen zu entlaufen, so schlagen Sie ihn nieder oder sperren ihn ein. Ich autorisire Sie förmlich und feierlichst dazu, Sam.«

»Werde Ihrem Befehle sorgfältig ausführen, Sir,« sagte Sam.

»Sagen Sie ihm,« fuhr Herr Pickwick fort, »daß mir sein Benehmen sehr mißfiele, daß ich empört, erzürnt darüber wäre.«

»Sehr wohl, Sir.«

»Und wenn er nicht fördersamst mit Ihnen hier in das Haus zurückkehrte, so würde ich ihn schon zurückzubringen wissen, denn ich würde selbst kommen und ihn holen.«

»Werd' ihm dieses sagen, Sir.«

»Glauben Sie, daß Sie ihn auffinden werden, Sam?«

»Ganz unfehlbar, er mag sin, wo er will, Sir.«

»Gut; und reisen Sie nun je eher je lieber ab.«

Herr Pickwick gab seinem treuen Diener zu diesen Weisungen eine Summe Geldes, und Sam machte sich sogleich zur Abreise fertig. An der Treppe kehrte er noch ein Mal um, und steckte den Kopf in seines Herrn Thür.

»Sir,« flüsterte er.

»Was haben Sie noch, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Ich werde doch meinen Instructschonen recht verstanden haben, Sir?«

»Ich denke, ja.«

»'S is doch buchstäblich zu verstehen, das mit den Niederschlagen, Sir?«

»Allerdings. Thun Sie, was Sie für nothwendig erachten. Sie haben meine Adresse.«

Sam nickte und blinzelte seinem Herrn bedeutsam zu, verschwand und trat seine Wanderschaft mit leichtem Herzen an.

---

## Acht und dreißigstes Kapitel.

Wie Mr. Winkle, als er dem Regen entlaufen war, arglos und comfortabel geradezu in das Wasser plumpte.

---

Nachdem der unglückliche Winkle eine sehr unruhige und angstvolle Nacht hingebracht hatte, verließ er das Haus, in dem seine Freunde noch schlummerten, und enteilte, ohne selbst zu wissen wohin. Die umsichtigen Erwägungen und treffenden Gesinnungen, die ihn zu diesem Schritte bewogen, können nie hinreichend gewürdigt und zu warm gepriesen werden. »Wenn« — so sprach Mr. Winkle bei sich selbst — »wenn dieser Dowler sich unterfängt (was er ohne Zweifel thun wird), seine Drohungen gegen mich in Ausführung bringen zu wollen, so werde ich nicht umhin können, ihn zu fordern. Er hat aber

eine Gattin — eine Gattin, die ihn liebt und die von ihm abhängt. Himmel! wenn ich ihn nun in der Blindheit meines Zornes todt schöße! — ich würde mich in meinem ganzen Leben nicht beruhigen können.« Dieser peinliche Gedanke wirkte so gewaltig auf des weichherzigen jungen Mannes Gefühle, daß seine Knie gegen einander schlugen und sein Antlitz die tiefste innere Bewegung ausdrückte. Er griff daher rasch nach seinem Reisesacke, schlich sich hinunter, öffnete und verschloß die Hausthür wieder mit so wenig Geräusch als möglich, und ging davon. Vor dem Royal-Hotel stand die Bristoler Postkutsche zum Abfahren bereit, er stieg, ohne sich lange zu bedenken, ein, langte in Bristol ohne Gefährde an, nahm ein Zimmer im Busche, und brach nach einem Viertelstündchen wieder auf, um sich die Stadt zu beschauen; denn er hielt es für rathsam, Herrn Pickwick nicht eher zu schreiben, als bis mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten wäre, daß Mr. Dowlers Wuth sich einigermassen gelegt hätte.

Als er endlich nach dem Busche zurückkehren wollte, ward er inne, daß er sich in den ungeraden und untereinander vielfach durchkreuzenden Straßen verloren hatte; er trat daher in den Laden eines Wundarztes, um sich zurecht weisen zu lassen. [illegible] klopfte, da er Niemand fand, auf den Ladentisch, und sogleich trat ein junger Herr mit einer grünen Brille auf der Nase und einem mächtigen Buche in der Hand aus dem Hinterzimmer und fragte Mr. Winkle nach seinem Begehren. Mr. Winkle hatte jedoch kaum den Mund zur Erwiederung geöffnet, als der junge Herr laut auf lachte, sein Buch in die Höhe warf, es sehr geschickt wieder fing, und

ausrief: — »Kostbar, kostbar — kennen Sie mich denn nicht?«

Mr. Winkle murmelte verlegen, daß er das Vergnügen nicht habe.

»Nun, dann leuchtet mir noch Hoffnung,« fuhr der junge Mediziner fort; »ich kann die Hälfte der alten Weiber in Bristol besuchen, wenn ich nur einigermassen Glück habe. Fort mit Dir, Du staubige alte Bestie, fort mit Dir!«

Mit diesen Worten warf er das Buch in die fernste Ecke, nahm die Brille ab und Mr Winkle erkannte nunmehr Robert Sawyer.

»Kannten Sie mich denn im Ernst nicht?« sagte Bob, und drückte Mr. Winkle's Hand mit der freundschaftlichsten Miene.

»Auf mein Wort, nein,« erwiederte Mr. Winkle, den Händedruck erwiedernd.

»Sahen Sie denn das Schild nicht mit der Aufschrift: »Sawyer sonst Nokmorf?« Hätt' ich's ahnen können, daß Sie's wären, so würd' ich augenblicklich herausgestürzt sein, und Sie in die Arme geschlossen haben; aber, bei meiner Seele, ich glaubte, daß Sie der königliche Steuer-Erheber wären, und wollte eben sagen, ich wäre nicht zu Hause, denn er kennt mich so wenig, als der Erleuchtungs- und Pflastersteuer-Sammler, wogegen ich vermuthe, daß der Kirchsteuer-Habicht mich halb und halb, und weiß, daß der Wassersteuer-Satan mich genau kennt, denn ich hab' ihm einen Zahn ausgezogen. Doch kommen Sie, kommen Sie herein.«

So schwatzend, zog Bob Mr. Winkle in das Hinterstübchen hinein, in welchem Mr. Benjamin Allen sich die Zeit dadurch vertrieb, daß er mit dem

glühenden Schüreisen kleine runde Höhlungen in die Kaminbekleidung bohrte.

»Ei, eine solche Freude hätt' ich in der That nicht erwartet,« sagte Mr. Winkle. »Wie artig Sie sich eingerichtet haben!«

»Passablement, passablement,« erwiederte Bob Sawyer. »Ich machte bald nach unserer kostbaren Abendgesellschaft mein Examen, meine Angehörigen gaben das zur Einrichtung Nöthige her, und ich legte mir einen schwarzen Anzug und 'ne Brille zu, um so doctormäßig als möglich auszusehen.«

»Und Sie machen ohne Zweifel ein recht hübsches kleines Geschäft?«

»Freilich — ein so hübsches kleines Geschäft, daß Sie nach einigen Jahren den Gewinn in ein Weinglas legen und ihn mit einem Stachelbeerblatte bedecken können.«

»Das kann Ihr Ernst nicht sein. Schon Ihre Vorräthe —«

»Bloßer Firlefanz und Schein, mein Bester. In der einen Hälfte der Auszüge ist gar nichts, und die andere kann nicht ein Mal herausgezogen werden.«

»Ach, Thorheit!«

»Was ich Ihnen sage. 'S ist kaum irgend etwas im Laden außer den Blutigeln, die aber abgenützt sind, aus zweiter Hand.«

»Das hätt' ich mir nimmermehr gedacht!« rief Mr. Winkle erstaunt aus.

»Will's auch nicht hoffen,« fuhr Bob fort. »Denn was nützte sonst der Schein? — Doch was wollen Sie genießen? Was uns das Liebste ist, Ben und mir? — Das ist Recht. Ben, Vortrefflicher, greif' in den Schrank und lang den Patent-Magenwärmer hervor.«

Mr. Benjamin Allen stellte lächelnd eine mit Branntwein halbgefüllte Flasche auf den Tisch.

»Sie trinken natürlich ohne Wasser?« sagte Bob Sawyer.

»Ich muss danken,« antwortete Winkle. »'S ist noch ziemlich früh und wenn Sie nichts dagegen haben, trink' ich lieber mit Wasser.«

»Ganz und gar nichts, wenn Sie's mit Ihrem Gewissen vereinigen können,« entgegnete Bob Sawyer, und stürzte mit großem Behagen ein Glas hinunter. »Ben, das Töpfchen.«

Mr. Benjamin Allen nahm gleichfalls aus dem Schranke einen kleinen ehernen Topf, auf welchen Bob Sawyer, wie er sagte, stolz war, weil er so laboratorium-artig aussah. Nachdem in dem laboratorium-artig aussehenden Töpfchen vermittelst einiger kleiner Schaufeln voll Kohlen, welche Mr. Bob Sawyer aus einem Behälter herausnahm, der die Aufschrift »Soda-Wasser« hatte, gewöhnliches Wasser zum Sieden gebracht war, temperirte Mr. Winkle seinen Branntwein. Die Unterhaltung war allgemein geworden, als sie dadurch unterbrochen wurde, daß ein Knabe in einer bescheidenen grauen Livree, mit einem Goldtressen-Hute und einem kleinen verdecktem Korbe hereintrat. Mr. Bob Sawyer rief ihm sogleich zu: —

»Tom, Du Schlingel, komm hieher. Du fauler Thunichtgut hast Dich gewiß wieder bei allen Jungen in Bristol aufgehalten.«

»Nein, Sir, das hab ich nicht gethan,« sagte der Knabe.

»Ist Dir auch wohl zu rathen,« fuhr Bob drohend fort. »Wer wird einen Wundarzt rufen, wenn man seinen Jungen überall auf den Straßen und

Plätzen sich herumtreiben und spielen sieht? Hast Du all' die Arznei abgegeben?«

»Ja, Sir.«

»Die Pulver für das Kind in dem großen Hause mit der neu-eingezogenen Familie und die vier Mal täglich zu nehmenden Pillen bei dem grämlichen alten Herrn mit dem gichtischen Beine?«

»Ja, Sir.«

»So troll Dich in den Laden und paff' auf.«

»Sehe doch,« nahm Mr. Winkle das Wort, »daß die Sachen nicht ganz so schlecht stehen, als Sie mich glauben machen wollten. Sie schicken jedenfalls einige Arznei aus.«

Bob Sawyer sah in den Laden, ob nicht vielleicht Jemand eingetreten wäre, der ihn hören könnte und erwiederte mit leiser Stimme: —

»Er bringt sie in die unrechten Häuser.«

Mr. Winkle machte eine verwunderte Miene und Bob und Ben Allen lachten

»Merken Sie nicht?« fuhr Bob fort. »Er tritt vor ein Haus, klingelt, gibt dem Bedienten oder der Magd ein Arzney-Packet ohne Aufschrift in die Hand und entfernt sich. Die Magd bringt's der Herrschaft. Der Herr öffnet es und liest den Zettel mit meiner Namensunterschrift und Adresse, zeigt's Frau und Kindern und es kommt wieder zur Dienerschaft hinunter, die gleichfalls liest. Am folgenden Tage läuft der Junge wieder hin, bittet wegen des Mißverständnisses um Verzeihung — sagt, er hätte so viele Packete auszutragen, bringt meine Empfehlung u. s. f. Auf diese Weise wird mein Name bekannt und zwar besser als durch öffentliche Ankündigungen. Klimpern gehört zum Handwerk, und dieß ist Mediciner-Klimpern. Wir haben 'ne Vier-Unzen-

Flasche, die schon in der halben Stadt herumgewesen ist und noch viel weiter muß.«

»Ah, jetzt seh' ich,« sagte Mr. Winkle. »welch' ein excellentes Manöver.«

»O, Ben und ich haben ein Dutzend der Art ausgesonnen,« versetzte Bob Sawyer sehr vergnügt. »Der Lampen-Wärter bekömmt wöchentlich achtzehn Pence dafür, daß er jedes Mal, wenn er vorbei muß, zehn Minuten die Nachtglocke läutet; und der Junge stürzt gerade vor den Psalmen, wenn die Andächtigen nichts zu thun haben als umherzuglotzen, in die Kirche hinein und ruft mich mit einem Gesicht hinaus, auf welchem Schauder und Schrecken sich malen. »Herr Gott,« sagt Jedermann, »es muß Jemand einen plötzlichen Zufall haben; man hat nach Sawyer sonst Nockmorf, geschickt. Was für ein Geschäft der junge Mann hat!«

Bob und Ben lachten ausgelassen und die Unterhaltung wendete sich nach einiger Zeit auf Gegenstände, die Mr. Winkle unmittelbarer interessirten.

Wir wissen schon, daß Benjamin Allen geneigt war, sentimental zu werden, wenn er getrunken hatte, und er wie Bob Sawyer waren in den drei Wochen, seit welcher Zeit er bei dem Busenfreunde verweilte, wenig nüchtern geworden.

»Mein theurer Freund,« sagte Ben, die Gelegenheit benutzend, daß Bob in den Laden gerufen war, um einige der erwähnten abgenutzten Blutigel verabfolgen zu lassen; »mein theurer Freund, ich bin sehr unglücklich.«

Mr. Winkle drückte sein herzliches Bedauern darüber aus und bat ihn, ihm zu sagen, ob er nicht etwas für den Unglücklichen thun könnte.

»Nichts, mein lieber Freund, nichts,« erwie-

derte Ben. »Sie entsinnen sich Arabella's — meiner Schwester — Sie haben die kleine Schwarzäugige in Wardle's Hause gesehen. Ich weiß nicht, Winkle, ob Sie das artige kleine Ding beachtet haben. Vielleicht rufen Ihnen meine Züge die Ihrigen ins Gedächtniß zurück?«

Es bedurfte dessen keineswegs, was auch sehr günstig war, denn Benjamins Züge würden ohne Frage sehr wenig gethan haben, Mr. Winkle das Gedächtniß zu schärfen, der mit möglichster Ruhe erwiederte, daß er sich ner jungen Dame sehr wohl erinnere, und hoffe, daß sie sich wohl befinde.

»Unser Freund Bob ist ein ganz prachtvoller Kerl, Winkle,« war Bens einzige Antwort.

»Gewiß,« sagte Mr. Winkle, dem Bens Zusammenstellung der beiden Namen schlecht genug besagte.

»Ich hatte sie für einander bestimmt; sie waren für einander geschaffen, in die Welt gesendet, geboren für einander, Winkle, 'S ist 'ne besondere Schickung bei der Sache; sie ist nur fünf Jahr jünger als er, und Beider Geburtstage fallen in den August.«

Winkle war zu begierig, zu hören was nachfolgen würde, um viel Erstaunen über diesen außerordentlichen Umstand auszudrücken, so wunderbar er auch war. Ben fügte daher, nachdem er sein Glas mit großem Nachdrucke auf dem Tisch gesetzt und ein paar Thränen aus den Augen gewischt hatte, hinzu, daß Arabella trotz aller seiner Hochachtung, Liebe und Verehrung für seinen Freund unerklärlicher und pflichtvergessener Weise den entscheidensten Widerwillen gegen denselben an den Tag lege.

»Und ich glaube,« schloß Ben Allen, »ich glaube, 'es steckt' eine frühere Neigung im Hintergrunde.«

»Sie haben keine Vermuthung in Betreff des Gegenstandes dieser Neigung?« fragte Winkle in höchster Spannung.

Ben nahm das Schüreisen in die Hand, schwenkte es drohend über dem Kopfe, führte einen furchtbaren Streich gegen einen eingebildeten Hirnschädel, und sagte sehr bedeutsam: — »Wollte nur, daß ich ihn errathen könnte — weiter sag ich nichts. — Ich würd' ihm zeigen, was ich von ihm denke,« und das Schüreisen wirbelte noch mehr um seinen Kopf herum.

Dieses Alles war für Mr. Winkle's Gefühle natürlich äußerst beruhigend. Er schwieg ein paar Minuten faßte indessen endlich Muth, zu fragen, ob sich Miß Allen in Kent befinde.

»Nein, nein,« erwiederte Ben mit sehr pfiffiger Miene, und legte das Schüreisen aus der Hand. »Wardle's Haus war meiner Meinung nach kein Aufenthaltsort für ein widerspänstiges Mädchen, und da ich, weil unsre Aeltern todt sind, ihr natürlicher Beschützer und Vormund bin, so hab ich sie hier in diese Grafschaft gebracht, zu einer alten Tante, bei der sie in einem artigen, isolirten Hause einige Monate zubringen soll. Das wird sie schon kirren, Freundchen, und wo nicht, geh' ich ein Weilchen mit ihr außer Landes und erprobe, was das thut.«

»Wohnt die Tante in Bristol?« fragte Winkle stotternd.

»Nein, nein,« erwiederte Allen, mit dem Daume rückwärts über die rechte Schulter weisend, »dort — dort hinüber. Doch still — Bob kommt wieder herein. Kein Wort, Theuerster, kein Wort.«

Man kann sich leicht denken, daß sich Mr. Winkle in der größten Unruhe und Aufregung befand. Eine frühere Neigung — es schwirrte im Kopfe und Herzen.

War er der Gegenstand derselben oder nicht? Hatte die schöne Arabella um seinetwillen den kecken munteren Bob Sawyer verschmäht, oder hatte er einen glücklichen Nebenbuhler? Er beschloß, um jeden Preis sie zu sehen — nur daß ein unübersteigliches Hinderniß vorhanden war; denn wenn ihm Ben Allen auch die Richtung offenbart, in welcher der Wohnort der alten Tante zu suchen war, so hatte er ihn doch über die Entfernung vollkommen in Dunkeln gelassen, welche drei, dreißig oder auch dreihundert Meilen betragen konnte.

Er durfte jedoch jetzt seinen Gedanken nicht nachhängen, denn gleich nach Bob Sawyer erschien eine Fleischpastete vom Bäcker, und Bob bestand darauf, daß er sie verzehren helfen müsse. Eine Scheuerfrau, die zugleich das Amt der Haushälterin bei Bob versah, deckte den Tisch; ein drittes Paar Messer und Gabeln war bald von der Mutter des Knaben in grauer Livree geborgt; und die drei Freunde nahmen Platz.

Nach dem Essen, ließ Bob den größten Mörser aus dem Laden bringen, brauete kräftigen Punsch darin, und rührte sehr kundig und apothekermäßig mit dem Stößel um. Er hatte als Junggesell nur ein einziges Punschglas im Hause, das für Mr. Winkle als Gast bestimmt wurde; Ben Allen erhielt einen verkorkten Trichter, und Bob Sawyer begnügte sich mit einem weiträndigen Krystallgefäße, auf welchem man kabbalistische Charaktere erblickte, und in denen die Apotheker bei zu mischenden Arzneien ihre flüssigen Droguerien auszumessen pflegen. Der Punsch wurde gekostet und für trefflich erklärt; die Verabredung getroffen, daß es Winkle freistehen solle, nur ein Glas zu trinken, wenn Bob und Ben deren zwei leerten, und das Zechgelage nahm seinen Anfang.

Gesungen wurde nicht, weil Bob Sawyer sagte, daß es seinem Ansehen schaden würde; allein die Freunde schwatzten und lachten dafür so viel und so laut, daß man sie bis ganz unten in der Straße hören konnte. Bob's Heiterkeit nahm bald die Richtung zum Furiösen, und Ben Allen's die Tendenz zum Sentimentalen, und der Mörser war fast geleert als der Livreeknabe hereinstürzte und Bob meldete, daß ein Patient Mr. Bob Sawyers augenblicklichen Beistand begehre. Bob verstand die Bothschaft nachdem sie ihm zwanzigmal wiederholt war, ziemlich genau, band sich ein nasses Tuch um den Kopf, um sich nüchtern zu machen, was ihm auch halb und halb gelang, setzte seine grüne Brille auf und eilte zu seinem seltenen Patienten. Mr. Winkle fand es unmöglich, aus Ben Allen etwas herauszulocken, wodurch er über den seinem Herzen am nächsten liegenden Gegenstand Licht erhalten hätte, erwartete daher Bobs Zurückkunft nicht, und kehrte heim nach dem Busche, wo er im Schenkstübchen ein Glas Soda-Wasser mit Branntwein trank, und eher niedergeschlagen als ermuthigt durch die Vorfälle des Tags, in das Gastzimmer ging.

Im Gastzimmer befand sich nur ein einziger Herr, ein großer Mann in einem Ueberrocke. Er saß am Kamine, und kehrte Mr. Winkle den Rücken zu. Er schob seinen Stuhl zur Seite, um es dem eben Eingetretenen möglich zu machen, sich auch zu erwärmen, — und wer schildert Mr. Winkle's Gefühle, als er den rachemüthigen und blutdürstenden Dowler vor sich sah!

Sein erster Impuls war, den nächsten Glockenzug in heftige Bewegung zu setzen; allein der Griff hing unglücklicherweise hinter Dowlers Kopfe.

Er hatte sich dem Schrecklichen zwei Schritte genähert, stand aber wieder still, und als er dieß that, trat Mr. Dowler sehr eilfertig zurück.

»Mr. Winkle, Sir — sein Sie ruhig. Schlagen Sie mich nicht. Ich ertrag's nicht. Einen Schlag! — nimmermehr!« rief Mr. Dowler, und sah dabei weit sanftmüthiger aus, als es Winkle von einem so grimmigen Manne erwartet hatte.

»Einen Schlag, Sir?« stotterte Mr. Winkle.

»Einen Schlag, Sir,« sagte Mr. Dowler. »Beruhigen Sie sich. Setzen Sie sich. Hören Sie mich an.«

»Sir,« sagte Mr. Winkle, am ganzen Leibe zitternd, »ehe ich einwillige, mich, ohne die Anwesenheit eines Aufwärters, an Ihrer Seite oder, Ihnen gegenüber zu setzen, muß ich mich durch eine vorgängige Verständigung sichern. Sie stießen gestern eine Drohung gegen mich aus — eine schreckliche Drohung, Sir.« Hier wurde Mr. Winkle sehr blaß, und brach plötzlich ab.

»Das that ich,« erwiederte Dowler mit einem fast eben so weißen Gesichte. Die Umstände waren Verdacht erregend. Es hat sich Alles aufgeklärt. Ich ehre Ihre Bravour. Sie sind mit Recht erzürnt im Bewußtsein Ihrer Schuldlosigkeit. Da ist meine Hand. Schlagen Sie ein.«

»Wirklich, Sir,« sagte Winkle, ungewiß ob er die dargebotene Hand ergreifen sollte, und fast besorgend, daß Dowler sie ihm nur reiche, um ihn zu überrumpeln; »wirklich, Sir —«

»Warum zögern Sie?« fiel Dowler ein. »Sie fühlen sich beleidigt. Sehr natürlich — würd's auch. Ich hatte Unrecht. Bitte um Vergebung — verzeihen Sie mir.«

Er faßte Winkle's Hand, schüttelte sie auf das heftigste, und erklärte, eine höhere Meinung von Winkle zu haben, als je.

»Setzen Sie sich,« sagte er. »Erzählen Sie Alles. Wie fanden Sie mich? Wann folgten Sie mir nach? — Offen — erzählen Sie.«

»Es ist wirklich ganz zufällig,« erwiederte Winkle höchst verwundert, daß das gefürchtete Rekontre eine so unerwartete Wendung nahm.

»Sehr erfreut,« fuhr Dowler fort. »Ich machte heute Morgen auf — hatte die Drohung vergessen — lachte über den Vorfall — empfand die freundschaftlichsten Gesinnungen — sagte es meiner Frau — sie erinnerte mich an mein Gelübde — sagte, daß es ein übereiltes gewesen wäre — allerdings, sagte ich, ich werde mich entschuldigen — wo ist er?«

»Wer?« fragte Winkle.

»Sie. Ich ging hinunter — Sie waren nicht zu finden — Pickwick sah düster aus — schüttelte den Kopf — sagte, er wolle hoffen, daß keine Gewaltthätigkeiten begangen würden — mir wurde Alles klar — Sie fühlten sich beleidigt — waren ausgegangen, einen Sekundanten aufzusuchen — — vielleicht Pistolen herbei zu schaffen — er besitzt hohen Muth, sagte ich — ich bewundere ihn.«

Mr. Winkle hustete, fing an zu sehen, wie die Sachen standen, und nahm eine wichtige Miene an.

»Ich ließ ein Billet für Sie zurück,« fuhr Dowler fort, »sagte darin, daß der Vorfall mich sehr betrübte, wie es auch wirklich der Fall war. Dringende Geschäfte riefen mich hierher — Sie waren nicht zufrieden gestellt — folgten mir nach — verlangten eine mündliche Entschuldigung — hatten

ganz Recht — doch nun ist alles gut — mein Geschäft ist abgethan — ich reise morgen zurück — reisen Sie mit mir.«

Je weiter Dowler in seiner Erklärung fortrückte, desto würdevoller, ernster und zurückhaltender wurden Winkle's Mienen. Der räthselhafte Anfang der Unterredung war nicht mehr räthselhaft. Dowler hegte eben so viel Abneigung gegen einen Zweikampf, als er selbst; mit Einem Worte, der bramarbasirende Dowler war ein ausgemachter Feigling, hatte Winkle's Abwesenheit durch das Medium seiner Furcht betrachtet, und gleichfalls die Flucht ergriffen, um klüglich abzuwarten, daß das Gewitter sich verzöge.

Sobald Winkle die Sache vollkommen klar geworden war, nahm er eine wahrhaft erschreckliche Miene an, und sagte, daß er vollkommen zufrieden gestellt wäre, jedoch mit einer solchen Stimme und Haltung, daß Dowler schließen mußte, es würde, wenn er es nicht gewesen, unvermeidlich etwas ganz Entsetzliches erfolgt sein. Er faßte daher eine sehr hohe Vorstellung von Winkle's Milde und Großmuth, und wünschte ihm endlich unter zahllosen Versicherungen ewiger Freundschaft gute Nacht.

Mr. Winkle schwelgte in der Wollust des ersten Schlafs, als er durch ein lautes Klopfen an seiner Kammerthür geweckt wurde. Er richtete sich im Bette empor, und fragte nach der Ursache der Störung.

»Es ist ein junger Mensch hier, der sagt, daß er Sie sogleich sprechen müßte,« antwortete das Hausmädchen.

»Ein junger Mensch!« rief Mr. Winkle aus.

»Hat ganz seine Richtigkeit,« ertönte eine andere Stimme durch das Schlüsselloch; »und wenn

der interessante junge Menschenkind nich sogleich eingelassen wird, so wär's möglich, daß seine Beine eher, als seine Fisasche hereinkämen.«

Der junge Mensch begleitete diese Worte durch einen mäßigen Tritt gegen die Thür, seine Andeutung gleichsam sinnbildlich erläuternd.

»Sind Sie es, Sam?« fragte Mr. Winkle, und sprang aus dem Bette.

»Man kann niemals gewiß sin, daß Jemand die Person is, die man im Sinn hat, wenn man ihr nich mit den Augen sieht, Sir,« rief Sam zurück.

Mr. Winkle zweifelte jedoch nicht und schloß auf. Mr. Samuel Weller trat sogleich, und eiligst ein, verschloß die Thür wieder, steckte den Schlüssel in die Tasche, sah Mr. Winkle von Kopf bis zu den Füßen bedächtig an, und sagte —

»Sie sein doch een sehr merkwürdiger junger Schentleman, Sir.«

»Was ist das für ein Benehmen, Sam?« sagte Mr. Winkle unwillig. »Was soll das bedeuten? Scheren Sie sich augenblicklich hinaus.«

»Was dieses bedeuten soll? Scheren Sie sich augenblicklich hinaus? Sapperlot, dieses is gar zu gut gemeint, wie die junge Dame zum Pastetenkoch sagte, da er ihr eene Schweinfleisch-Pastete verkauft hatte, in der nichts wie Fett darin war.«

»Sie werden augenblicklich dieses Zimmer verlassen, Sir.«

»Ich werde diesem Zimmer just in demselbigen Augenblick verlassen, in welchem Sie ihm verlassen, Sir,« entgegnete Sam mit Nachdruck, und setzte sich äußerst gravitätisch. »Bloß, sollt ich's nöthig achten, Ihnen Huckeback herauszutragen, würd' ich ihm so wenig Zeit wie möglich vor Ihnen räumen;

doch lassen Sie mir die Hoffnung ausdrücken, daß Sie mir nich zu Gewalt-Maßregeln treiben werden, wobei ich Ihnen an das erinnere, was der Edelmann zu der widerspenstigen Auster sagte, da sie sich mit der Nadel nich aus der Schale bringen lassen wollte, und er daher zu besorgen anfing, daß er gemüßigt sein würde, ihn gegen der Wand zu schmeißen.«

Sam stemmte am Schluß-Ende dieser für ihn ungewöhnlich langen Rede die Hände auf die Kniee, und blickte Mr. Winkle mit einer Miene in das Gesicht, die sehr deutlich sagte, daß er fest entschlossen sei, nicht mit sich spassen zu lassen.

»Sie sein mir een liebenswürdiger junger Herr,« fuhr er im Textlese-Ton fort, »unsern vortrefflichem Prinzpal in allen Arten von Tinte zu bringen, und Ihnen selbst davon zu machen, indem er dem Entschluß gefaßt hätte, wegen Grundsätze durch Dick und durch Dünne zu gehen. Sie sein mir wirklich noch viel schlimmer, wie Dodson, Sir; und was Fogg anbelangt, so halt' ihm für einem gebornen Engel gegen Ihnen!«

Mr. Sam Weller begleitete diese Worten mit einem heftigen Schlage auf die Kniee, kreuzte mit entrüsteter Miene die Arme über der Brust, und lehnte sich, wie wenn er des Sünders Verantwortung entgegensähe, über seinem Stuhle zurück.

»Mein guter Sam,« sagte Mr. Winkle, die Hand ausstreckend und zähneklappernd, denn er war während der ganzen Zeit in seinem dünnen, nächtlichem Gewande dagestanden; »mein guter Sam, ich ehre Ihre Anhänglichkeit an meinen würdigen Freund, und bin in der That sehr betrübt, ihm neue Sorgen gemacht zu haben.«

»Dieses müssen Sie auch sin,« erwiederte

Sam verdrießlich und zögernd, die dargebotene Hand jedoch ergreifend und ehrerbietig schüttelnd; »dieses müssen Sie auch sin, und ich freue mir sehr, daß Sie es sein; denn was an mir liegt, soll ihm von Niemand Leid oder Sorge gemacht werden, oder Jemand ihn was anhaben.«

»Das ist sehr schön von Ihnen, Sam,« sagte Mr. Winkle; »aber gehen Sie nun zu Bette; wir wollen morgen früh weiter davon reden.«

»Thut mir leid,« entgegnete Sam, »geht aber nich an. Ich darf diesem Zimmer ohne Ihnen nich verlassen — so hat's der Herr ganz expres befohlen.« —

»Sam,« fuhr Mr. Winkle fort, »ich muß hier einige Tage verweilen, und noch mehr, Sie müssen auch hier bleiben und mir beistehen, eine Zusammenkunft mit einer jungen Dame — Miß Allen — zu erlangen. Sie erinnern sich ihrer, Sam, — ich muß und will sie sehen, ehe ich Bristol verlasse.«

Sam schüttelte den Kopf, und erwiederte sehr bestimmt, es ginge durchaus nicht an. Als ihm indeß Winkle sein Zusammentreffen mit Dowler erzählt hatte, fing er an zu schwanken, und nach vielem Hin- und Herreden kam endlich eine Uibereinkunft zu Stande, deren Hauptbedingungen waren:

Daß Sam sich entfernen und Winkle im ungestörten Besitze seines Schlafzimmers lassen solle, jedoch mit der Erlaubniß die Thür zu verschließen und den Schlüssel mitzunehmen, wogegen er gehalten sein würde, im Falle, daß Feuer ausbräche oder andere gefahrvolle Umstände einträten, die Thür sogleich zu öffnen; — daß am andern Morgen so früh als möglich an Herrn Pickwick geschrieben und derselbe ersucht werden solle, seine Einwilligung dazu

zu ertheilen, daß Sam und Winkle zum angegebenen Zwecke in Bristol verweilten; — daß Beide augenblicklich nach Bath zurückkehren würden, wenn Herr Pickwick vielleicht nicht zustimmte; — und endlich, daß Mr. Winkle nicht etwa auf irgend eine heimliche Weise durch den Kamin oder das Fenster entwiche.

Nachdem dieses Alles gehörig stipulirt war, verschloß Sam die Thür und entfernte sich.

Er war schon fast ganz unten, als er still stand und den Schlüssel aus der Tasche nahm.

»Ich habe dem Niederschlagen ganz vergessen,« sagte er, schon im Begriff, zurückzukehren. »Der Herr sagte bestimmt, daß es geschehen sollte. Wie dumm ich gewesen bin. Doch es thut nichts — ich kann's Morgen leicht nachholen.«

Getröstet durch diese Erwägung, steckte er den Schlüssel wieder ein, ging den letzten Treppen-Absatz ohne weitere Gewissensbeunruhigung hinunter, und lag bald gleich den übrigen Hausbewohnern in tiefem Schlummer.

---

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Mr. Samuel Weller agirt als Postillon d'amour.

---

Am folgenden Tage behielt Sam fortwährend den eingeholten Ausreißer scharf im Auge, und so unangenehm auch dem Pickwickier seine Wachsamkeit war, Mr. Winkle vertrug sie doch immer noch lieber,

als daß er sich der Unannehmlichkeit ausgesetzt hätte, gebunden an Händen und Füßen nach Bath zurückgebracht zu werden, oder doch sonst eine Gewaltthätigkeit von Seite Sam's zu erleiden. Zu einer solchen kam es jedoch nicht. Um acht Uhr Abends trat unerwartet Herr Pickwick selbst in das Gastzimmer des Busches herein, und sagte Sam lächelnd, sein Verfahren sei vollkommen in der Ordnung gewesen, doch wäre es nunmehr unnöthig, daß er noch länger Schildwach stände.

»Ich hielt es für das Beste, selbst zu kommen,« sagte Herr Pickwick zu Winkle, während ihm Sam den Uiberrock und Reiseshawl abnahm, »um mich, bevor ich meine Einwilligung dazu gab, Sam in der Sache zu verwenden, auch gehörig zu versichern, ob Sie es in Beziehung auf die junge Dame ernstlich meinen.«

»Ernstlich von ganzem Herzen — von ganzer, ganzer Seele!« erwiederte Mr. Winkle mit Feuer.

»Bedenken Sie, Winkle,« fuhr Herr Pickwick mit strahlenden Augen fort, »daß wir im Hause unsers vortrefflichen und gastlichen Freundes mit ihr zusammentrafen. Es würde ein schlechter Dank sein, mit den Neigungen der jungen Dame ein leichtfertiges Spiel ohne die gebührende Uiberlegung zu treiben. Ich werde dergleichen nie gestatten — nimmermehr gestatten, Sir.«

»In der That, ich bin weit davon entfernt,« rief Mr. Winkle mit großer Wärme aus. »Ich habe die Sache lange und reiflich überlegt, und fühle, daß mein ganzes Glück in Arabella beschlossen ist.«

»Dann steckt es in jenen sehr kleinen Behälter, Sir,« fiel Sam mit einem anmuthigen Lächeln ein.

Mr. Winkle nahm eine etwas strenge Miene an, und Herr Pickwick sagte sehr unwillig, Sam möge nicht Scherz treiben mit einem der besten Gefühle des menschlichen Herzens; worauf Sam erwiederte, daß er dieses auch nie wissentlich thun würde; allein es wären der guten Empfindungen so viele, daß er kaum wüßte, welche die besten sein möchten.

Mr. Winkle erzählte darauf, was er von Ben Allen über Arabella gehört, erklärte, daß es seine Absicht sei, sich eine Zusammenkunft mit der jungen Dame zu verschaffen, und ihr sein ganzes Herz zu öffnen, und schloß damit, daß er überzeugt sei, sie werde in der Gegend der Downs*) eingesperrt gehalten. Man beschloß hierauf, daß Sam am andern Morgen auf eine Entdeckungs-Expedizion ausgeschickt werden solle; die Herrn Pickwick und Winkle sollten indessen die Stadt durchwandern, bei Sawyer einsprechen, und den Versuch machen, etwas Genaueres über den Aufenthaltsort Arabella's aus Bob oder Ben herauszubringen.

Sam begann am folgenden Morgen seine Wanderung in aller Frühe. Er knüpfte zahllose Gespräche an mit Reitknechten, welche Pferde spazieren ritten, und mit Kindswärterinnen, welche Kinder spazieren führten; gelangte aber troß all' seinen Bemühungen und seiner Schlauheit nicht zum erwünschten Ziel. In sehr vielen Häusern waren sehr viele junge Damen, denen es die Dienerschaft abgemerkt hatte, daß sie in Jemand bis über die Ohren verliebt, oder nahe daran waren, es zu werden; allein unter allen diesen wollte sich keine Arabella Allen finden.

---

*) Ein großer Anger bei Bristol.

Sam schritt gegen einen starken Wind über die Downs, und dachte bei sich selbst, er möchte doch wissen, ob es hier immer nöthig wäre, den Hut mit beiden Händen festzuhalten. Er gerieth zwischen Gärten mit artigen Sommerhäuschen, und sah am Ende einer langen Gasse ohne Ausgang vor einem Remisen-Thore einen Stallknecht in Halblivree herumlungern, der in der Meinung zu stehen schien, mit einem Spaten und Schiebekarren etwas zu thun; und es mag uns hier beiläufig zu bemerken vergönnt sein, daß wir kaum je einen Stallknecht unweit des Stalles in seinen müßigen Augenblicken gesehen haben, der nicht in größerem oder geringerem Maße ein Opfer dieser seltsamen Selbsttäuschung gewesen wäre.

Sam meinte, daß er mit diesem Stallknechte so gut ein Gespräch anknüpfen könnte, als mit jedem andern; er war ohnehin ermattet, schlenderte daher in jenem Gäßchen hinunter, setzte sich dem Remisenthore gegenüber auf einen Stein, und begann mit seiner gewöhnlichen Offenheit und Zutraulichkeit:

»Morgen, alter Freund!«

»Nachmittag wollen Sie sagen,« erwiederte der Stallknecht, Sam mürrisch von der Seite anblickend.

»Ganz recht, alter Freund« sagte Sam, »ich wollte auch Nachmittag sagen. Wie geht's Ihnen?«

»Nicht viel besser, indem ich Sie sehe,« versetzte der Stallknecht.

»Hm, dieß is sehr absonderlich,« fuhr Sam fort, »denn Sie sehen so freundlich aus, und überhaupt so fidel und munter, daß sich Eenen das Herz im Leibe freut, Ihnen zu sehen.«

Der Grämliche machte eine noch grämlichere Miene, was jedoch bei Sam keine Wirkung hervor-

brachte, der sogleich zu fragen fortfuhr, ob sein Herr nicht Walker heiße.

»Nein,« antwortete der Stallknecht.

»Oder Brown?«

»Nein.«

»Oder Wilson?«

»Nein; eben so wenig.«

»Dann hab' ich mir geirrt,« sagte Sam, »und er hat die Ehre meiner Bekanntschaft doch nicht, wie ich meinte. Warten Sie nur hier draußen nich aus Höflichkeit gegen mir,« setzte Sam hinzu, als der Stallknecht den Karren hineinschob, und sich anschickte, das Thor zu verschließen. »Eenem seine Bequemlichkeit geht vor Komplimenten, alter Bursche; ich entschuldige Ihnen gern.«

»Und ich würde Ihnen gern für 'ne halbe Krone den Kopf abschlagen,« bemerkte der Grämliche, während er den einen Thorflügel verschloß.

»Kann's so billig nich geschehen lassen,« rief Sam zurück. »Es würd' Ihnen wenigstens eenen lebenslänglichen Lohn werth, und doch noch billig sin. Machen Sie im Hause meine Empfehlung, und sagen Sie drinnen, sie möchten mit dem Mittagessen nich auf mir warten, und brauchten auch nichts aufzuheben, denn es würde doch nur kalt werden, ehe ich hereinkäme.«

Der Stallknecht murmelte zornig den Wunsch durch die Zähne Jemanden den Kopf entzweischlagen zu können, verschwand jedoch, ohne ihn auszuführen, und schlug die Thüre hinter sich zu, ohne Sam's rührende Bitte zu beachten, ihm eine Locke von seinem Haare zurückzulassen.

Sam blieb noch sitzen, und sann nach über den Plan, der in ihm aufgestiegen war, fünf Meilen

rings um Bristol an alle Thüren zu klopfen, um dadurch Miß Arabella ausfindig zu machen, als ihm der Zufall sehr unerwartet zu Hilfe kam.

In die Gasse, in welcher er saß, öffneten mehrere Gartenthore, die zu eben so vielen, nur durch die Gärten getrennten Häusern führten. Da die Gärten groß und tief und dicht mit Bäumen bepflanzt waren, so waren die Häuser nicht blos ziemlich weit von einander entfernt, sondern auch von draußen fast gar nicht zu sehen. Sam blickte im tiefen Nachsinnen in der Gasse umher, als das nächste Gartenthor sich aufthat, und ein Hausmädchen herauskam, um Teppiche auszuschütteln.

Sam war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er das junge Frauenzimmer wahrscheinlich nur sehr oberflächlich beachtet, etwa nur aufgeblickt, und bemerkt haben würde, daß es eine artige Figur zeigte, wenn ihm seine Galanterie zu übersehen erlaubt hätte, daß die Teppiche sehr schwer wären, und daß die junge Person Niemand ihr zu helfen hatte. Mr. Weller war nun aber ein sehr galanter Gentleman auf seine Weise, und wurde nicht sobald des erwähnten Umstandes gewahr, als er sich auch schon eiligst von seinem Steine erhob, und dem Gartenthore zuschritt.

»Meine Beste,« sagte Sam, mit sehr ehrerbietigem Wesen sich nähernd, »Sie werden Ihrer sehr hübschen Figur schaden, wenn Sie die Teppiche allein ausschütteln. Lassen Sie mir Ihnen Beistand leisten.«

Die junge Dame, die sich sittsam gestellt hatte, nicht zu bemerken, daß ihr ein Mann so nahe sei, drehte sich bei Sam's Anrede um, — ohne Zweifel (denn sie sagte es nachher selbst) um das Anerbieten

eines ganz Unbekannten abzulehnen — prallte jedoch, statt die intendirte Ablehnung auszusprechen, zurück, und stieß einen halb unterdrückten Schrei aus. Sam gerieth nicht minder außer Fassung, denn er erkannte seine Valentine — das hübsche Hausmädchen von Mr. Nopkins.

»Potz alle Wetter, meine liebste Mary!« rief er aus.

»Ach Herr Je, Mr. Weller,« rief Mary zurück, »welchen Schrecken Sie mir einjagen!«

Sam gab auf diese Anklage keine wörtliche Erwiederung, und eigentlich wissen wir auch nicht zu sagen, was und wie er antwortete, sondern bloß, daß Mary nach einer kurzen Zeit sagte: — »Pfui, so lassen Sie doch, Mr. Weller,« und Sam der Hut vom Kopf gefallen war — woraus wir schließen möchten, daß Sam seine Valentine ein oder mehrere Male geküßt habe.

»Wie kommen Sie aber hieher?« fragte Mary, als die unterbrochene Unterhaltung wieder angeknüpft wurde.

»Natürlich um Ihnen aufzusuchen, meine Krone,« antwortete Mr. Weller, der über seine Leidenschaft einmal seine Wahrhaftigkeit bei Seite setzte.

»Woher wußten Sie denn aber, daß Sie mich hier finden würden?« fragte Mary weiter. »Wer in aller Welt kann es Sie denn gesagt haben, daß ich in Ipswich bei eine andern Herrschaft ging, die hieher zog? Wer kann Sie denn das gesagt haben, Mr. Weller?«

»Ja eben,« sagte Sam mit einer pfiffigen Miene, »dieses is just die Frage. Wer kann es mir gesagt haben?«

»Vielleicht Mr. Muzzle?« fragte Mary.

»Bewahre,« erwiederte Sam mit feierlichem Kopfschütteln; »Muzzle nich.«

»Dann muß es die Köchin gewesen sein,« sagte Mary.

»Natürlich,« sagte Sam.

»So was is mich denn doch in meinem Leben noch nicht vorgekommen!« rief Mary aus.

»Mir auch nich,« sagte Sam. »Aber, meine liebe Mary,« — hier wurde Sam unendlich zärtlich, — »meine liebe Mary, ich hab' eene andere Sache auf das Tapet, die grausam, wichtig und eilig is. 'S is da eenen von meines Prinzipals Freinden — Mr. Winkle — Sie erinnern sich ihm?«

»Den Grünrock? O ja, ich erinnere mich ihn sehr gut.«

»Nu sehn Sie, der is schauderhaft verliebt, bis zum Rappligwerden und Todtschießen.«

»Ach Du meine Güte!« rief Mary aus.

»Was ich Ihnen sage,« fuhr Sam fort. »Aber das möchte sin, wenn wir nur die junge Frauensperson aufspüren könnten.«

Sam schilderte hierauf mit vielen Abschweifungen über die Schönheit Mary's, und die unaussprechlichen Qualen, die er ausgestanden, seit er sie zuletzt gesehen, Mr. Winkle's gegenwärtige Lage sehr ausführlich.

»Hat man jemals so etwas gehört!« rief Mary aus.

»Ja, 's ganz unerhört,« pflichtete Sam ihr bei, »und ich laufe hier herum wie der ewige Jude — een Schnell-Läufer, von den Sie vielleicht gehört haben, liebe Mary, der mit der Zeit um die Wette läuft, und niemals die Augen zuthut und

schläft — und suche vergeblich unsere Miß Arabella Allen.«

»Was für 'ne Miß?« fragte Mary höchst erstaunt.

»Miß Arabella Allen,« wiederholte Sam.

»Allmächtiger Gott!« rief Mary aus, und wies nach dem Gartenthore hin, das der grämliche Stallknecht hinter sich verschlossen hatte. »Das ist dasselbige Haus, wo sie seit sechs Wochen wohnt. Ihr Hausmädchen hat's mich letzt Morgens selbst aus dem Waschhaus gesagt.«

»Das Dir das Mäuschen beißt, also just neben Ihnen an?« sagte Sam.

»Ja, ja doch,« erwiederte Mary.

Mr. Weller war so überwältigt, daß er es für unumgänglich nothwendig hielt, sich mit beiden Armen auf Mary's Schultern zu stützen, um sich aufrecht zu erhalten, und erst nach verschiedenen kleinen Liebes-Intermezzo's zwischen ihm und Mary war er wieder hinlänglich gesammelt, um auf die Sache zurückkommen zu können.

»Sapperlot,« rief er endlich aus, »wenn dieses nicht über Hahnfechten geht, so geht niemals nichts drüber, wie der alte Lord Mayor sagte, da der erste Staats-Sekretär nach Tisch seiner Frauen Gesundheit ausbrachte. Dicht neben Ihnen an! Ich habe eene Bestellung an ihr, die ich mir den ganzen Tag abgequält habe, auszurichten.«

»Und Sie können's auch jetzund nicht,« fiel Mary ein, »weil sie nur Abends in den Garten spazieren geht, und auch dann nur sehr kurze Zeit, und ausgehen thut sie gar nicht, ohne der alten Dame.«

Mary's Geliebter sann einige Augenblicke, und

verfiel endlich auf folgenden Operationsplan. Er wollte mit der Dämmerung, gerade zur Zeit der Spaziergänge Arabellas, zurückkehren; von Mary in den Garten ihrer Herrschaft eingelassen, die Mauer an einer Stelle, wo er unter den überhängenden Zweigen eines Birnbaumes versteckt sein würde, oder den Birnbaum selbst erklettern, dort seine Bestellung ausrichten, und wo möglich die junge Dame zu einer Zusammenkunft mit Mr. Winkle am folgenden Abend bereden. Der Plan wurde von Mary gebilligt, worauf Sam dem hübschen Hausmädchen bei der lange aufgeschobenen Beschäftigung des Teppich-Schüttelns half.

Das Teppich-Schütteln ist nicht halb so unschuldig, als es aussieht, zum wenigsten ist das Zusammennehmen der Teppiche äußerst bedenklich, wenn auch das vorhergehende Schütteln für sich allein ganz unverfänglich sein sollte. So lange dieses währt, und die damit Beschäftigten auf Teppich-Länge von einander entfernt bleiben, ist es ein so harmloses Amüsement, als man sich nur eines denken kann; nimmt aber das Zusammennehmen seinen Anfang, und wird die Entfernung der Schüttelnden erst um die Hälfte, und dann immer und immer geringer, so wird die Sache in demselben Verhältnisse gefährlich, und immer gefährlicher. Wir wissen nicht, wie viele Teppiche im vorliegenden Falle geschüttelt, und zusammengenommen wurden; so viel ist aber ausgemacht, daß Sam das hübsche Hausmädchen so viel Mal küßte, als Teppiche da waren.

Mr. Weller recreirte sich mit Maß in der nächsten Taverne bis es dunkel zu werden anfing, und kehrte sodann nach der Gasse zurück. Nachdem ihn Mary in den Garten eingelassen und ihm mehrfache,

auf seine Sicherung vor Arm- und Beinbruch bezügliche Ermahnungen ertheilt hatte, erkletterte Sam den Birnbaum, um Arabella's Nahen zu erwarten.

Er meinte schon, daß sie nicht mehr kommen würde; als er endlich leichte Fußtritte vernahm, und gleich darauf die junge Dame nachdenklich daherwandeln sah. Sobald sie fast dem Baume gegenüber war, begann Sam, um seine Anwesenheit auf eine zarte Weise bemerklich zu machen, mehrfache diabolische Töne von sich zu geben, wie sie etwa bei einer Person natürlich sein würden, die von frühester Jugend an fortwährend an Halsentzündung, Croup und Stickhusten gelitten hätte.

Die junge Dame sah nach der Richtung hin, aus welcher die furchtbaren Töne kamen, und ihr Schrecken wurde keineswegs dadurch vermindert, daß sie in den Zweigen des Birnbaums einen Mann erblickte. Sie würde daher unfehlbar entflohen sein, und im Hause Lärm gemacht haben, wenn ihre Furcht nicht bewirkt hätte, daß sie betäubt auf einen glücklicherweise dastehenden Gartenstuhl sank.

»Sie wird ohnmächtig,« sagte Sam, und wurde selbst sehr unruhig. »'S is doch zum Teufel holen, daß diese jungen Weibsbilder immer just dann in Ohnmacht fallen, wenn's nich gelegen is. Holla, junges Frauenzimmer, Miß Sägebein, Mrs. Winkle, ermuntern Sie sich.«

War es der Zauber des Namens Winkle, oder die Frische der kühlen Abendluft, oder daß Arabella Mr. Wellers Stimme zu erkennen glaubte — genug, ihr Bewußtsein kehrte zurück, sie hob den Kopf empor und fragte matt; — »Wer ist da, und was wollen Sie?«

»Pst!« rief Sam, und näherte sich möglichst der Gartenmauer, »ich bin's, Miß, ich«

»Mr. Pickwicks Bedienter.«

»Derselbige, Miß. Mr. Winkle is hier und ganz in der grausamsten Desparatschon, Miß. Wir meinten frühere Nacht schon wir müßten ihn eene Zwangsweste anthun. Er raset dem ganzen Tag, und sagt, wenn er Ihnen morgen Abend nich sehen könnte, so wollte er sich ersäufen oder sonst een Leids anthun oder etwas Unangenehmes sin*).«

»O nein, nein, um des Himmelswillen nicht!« rief Miß Arabella aus, und schlug angstvoll die Hände zusammen.

»Dieses is, was er sagt,« fuhr Sam kaltblütig fort. »Er is een Mann von Wort, Miß, und was ich Ihnen sage, er wird's thun. Er hat Alles, wie es mit Ihnen steht, von der bebrillten Sägebein gehört.«

»Von meinem Bruder?« fragte Arabella.

»Ich weiß nicht genau, welcher Ihr Bruder ist, Miß,« erwiederte Sam. »Is es der schmutzigste von den Beiden?«

»Ja ja,« sagte Arabella. »Aber nur weiter — schnell — was haben Sie sonst noch zu sagen?«

»Er weiß Alles von Ihren Bruder, Miß, und Herr Pickwick sagt, wenn er Ihnen nich so bald wie möglich sehe, so würden ihn die Sägebeine so viel Extra-Blei in den Kopf hineinschießen, daß die Organe sehr beschädigt und unkenntlich werden würde, wenn Sie ihm hernach in Spiritus thäten.«

---

*) Nemlich verdammt. Aus Delicatesse umschreibt Sam die Sache.

»Barmherziger Gott, was kann ich thun, diese schrecklichen Dinge zu verhindern?« rief Arabella aus.

»Die Vermuthung eene frühere Neigung, is an der ganzen Geschichte schuld. Es wäre wirklich gut, wenn Sie ihn sähen, Miß.«

»Aber wie und wo? Ich darf das Haus nicht allein verlassen. Mein Bruder ist so unfreundlich, und so taub gegen vernünftige Vorstellungen. Ich weiß, wie auffallend es erscheinen muß, daß ich auf diese Weise zu Ihnen spreche, Mr. Weller, aber ich bin sehr, sehr unglücklich,« und hier fing die arme Arabella so bitterlich an zu weinen, daß Sam chevaleresk wurde.

»Mag sin, Miß!« rief er mit Feuer vom Baume, »daß dieß auffallend aussieht, aber lassen's gut sin, Miß, und ich säge und beschwöre Ihnen, daß ich nicht blos bereit, sondern auch willig bin, Alles gern zu thun, was die Sache zu eenen guten Ende führen kann, und sollt's helfen oder gut sin, eenen von die Sägebeine mit den Kopf zuerst aus dem Fenster spazieren zu lassen, so bin ich der Mann dazu.«

Und als Sam so sprach, krämpelte er, um seine Bereitwilligkeit, jeden Augenblick zu beginnen, noch deutlicher an den Tag zu legen, mit offenbarer Gefahr, vom Baume zu fallen, seine Aermeln auf. Arabella lehnte jedoch, zu Sam's größter Verwunderung, seine allerdings sehr schmeichelhaften Anerbietungen ab. Lange wollte sie sich durchaus nicht bequemen, Mr. Winkle die von Sam so pathetisch begehrte Zusammenkunft zu bewilligen; als sich indeß jemand aus dem Hause näherte, erklärte sie unter vielen Dankbarkeits-Betheurungen gegen Sam, es wäre eine Möglichkeit, daß sie sich am folgenden Abend

eine Stunde später im Garten befände. Sam verstand vollkommen, Arabella beglückte ihn durch ein unendlich süßes Lächeln, trippelte davon und Mr. Weller war mit seiner Bewunderung ihrer persönlichen und geistigen Vorzüge allein.

Nachdem er wieder hinuntergestiegen war und seinen eigenen Angelegenheiten in demselben Departement einige Augenblicke gewidmet, kehrte er nach dem Busche zurück, wo seine lange Abwesenheit nicht wenig Verwunderung und Unruhe erregt hatte.

»Wir müssen mit Bedacht verfahren,« sagte Herr Pickwick, nachdem er Sam's Bericht aufmerksam angehört hatte, »nicht sowohl unserer selbst wegen, sondern um der jungen Dame willen. Wir müssen sehr vorsichtig sein.«

»W i r !« rief Mr. Winkle mit markirter Betonung aus.

Herrn Pickwick's Mienen verdüsterten sich auf einen Augenblick, hatten jedoch den ihn charakterisirenden Ausdruck wohlwollender Freundlichkeit schon wieder angenommen, als er erwiederte:

»Ja, Sir, w i r; denn ich werde Sie begleiten.«

»Sie!« sagte Mr. Winkle.

»Allerdings, ich,« entgegnete Herr Pickwick mit Milde. »Indem Ihnen die junge Dame eine Zusammenkunft bewilligt, hat sie einen vielleicht natürlichen, doch aber sehr unklugen Schritt gethan. Wenn ich — als Ihr beiderseitiger Freund, der alt genug ist, um beider Liebenden Vater sein zu können — gegenwärtig bin, so kann die Stimme der Verleumdung nimmermehr gegen Sie laut werden.«

Während Herr Pickwick so sprach, leuchteten seine Augen vor gerechter Freude über seine Umsicht. Mr. Winkle war durch des verehrten Mannes Be-

weis zarter Achtung gegen die junge Protégée seines Freundes tief gerührt und ergriff seine Hand mit nahe an Ehrfurcht grenzenden Gefühlen.

»Sie müssen mitgehen,« sagte er.

»Ich werde allerdings mitgehen,« sagte Herr Pickwick. »Sam, halten Sie meinen Ueberrock und Shawl in Bereitschaft und bestellen Sie auf morgen Abend etwas früher, als unbedingt nöthig wäre, damit wir bei guter Zeit zur Stelle sind, einen Wagen.«

Der Wagen fuhr am andern Abend zur bestimmten Stunde vor, die Herren Pickwick und Winkle stiegen ein, und Sam setzte sich auf den Bock. In einiger Entfernung vom Orte des Stelldicheins stiegen sie aus, befahlen dem Kutscher, ihre Rückkehr zu erwarten und schritten der Gasse zu.

Auf diesem Stadium des Unternehmens war es, wo Herr Pickwick mit manchem Lächeln und unter verschiedenen anderen Anzeichen großer Selbstbefriedigung aus einer seiner Rocktaschen eine Blendlaterne hervorzog mit welcher er sich ausdrücklich für den vorkommenden Fall versehen und deren treffliche kunstreiche Einrichtung er Mr. Winkle, zur nicht geringen Verwunderung der wenigen ihnen Begegnenden, im Weitergehen beschrieb.

»So ein Dingelchen würde mir bei meinem vorigen nächtlichen Gartenbesuche nicht schlecht zu Statten gekommen sein,« sagte Herr Pickwick gutmüthig lächelnd nach seinem hinten nachtrabenden Diener sich umwendend.

»Es sein sehr alte Dinger, Sir,« erwiederte Sam, »wenn man ihnen recht gebraucht; aber wenn man nicht gesehen sein will, so glaub' ich,

daß sie am nützlichsten sin, wenn kein Licht nicht drin brennt.«

Sam's Bemerkung schien Herrn Pickwick einzuleuchten, denn er steckte seine Laterne wieder in die Tasche, und alle Drei gingen schweigend weiter.

Als sie am Eingange der Gasse angelangt waren, erbat und erhielt Sam die Erlaubniß, voran gehen zu dürfen. Es war ziemlich dunkel. Herr Pickwick nahm an einigen holprigen Stellen des Weges seine Laterne wieder heraus und warf auf den letzteren einen kleinen sehr hellen Lichtkreis von einem Fuß im Durchmesser. Es war äußerst artig anzusehen, schien aber die Wirkung zu haben, die umgebenden Gegenstände noch dunkler zu machen.

Endlich langten sie vor dem von Mary geöffneten Gartenthore an, traten ein und Mr. Winkle fragte Mary flüsternd, ob Miß Allen sich schon im Garten befände.

»Ich weiß es nicht,« erwiederte Mary. »Es wird das Beste sein, daß Mr. Weller Sie auf den Baum hilft, Sir, und daß Herr Pickwick so gut ist, zuzusehen, ob Niemand die Gasse heraufkommt. Ich will unterdeß am andern Ende des Gartens aufpassen. Barmherziger Himmel, was ist das?«

»Die allerliebste Diebsleuchte wird uns noch alle in der schönsten Suppe bringen,« sagte Sam verdrießlich. »Nehmen Sie sich in Acht, was Sie machen Sir. Sie werfen een ganzen hellen Lichtschein just nach den Fenster da rechts.«

»O weh!« rief Herr Pickwick, sich eiligst umdrehend, aus; »es geschah ganz gegen meine Absicht.«

»Jetzo is es im nächsten Hause, Sir,« sagte Sam.

»Ei, so wollt' ich doch!« rief Herr Pickwick und drehte sich abermals.

»Jetzo is es im Stalle, und sie werden glauben, es brennt drin,« sagte Sam. »So machen Sie ihr doch zu, Sir.«

»'S is die sonderbarste Laterne die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe,« versetzte Herr Pickwick, der wie auf Kohlen stand. »So ein starker Reflektor ist mir in der That noch nicht vorgekommen.«

»Er wird een gut Theil zu stark für uns werden, Sir, wenn Sie ihm so fort reflektern lassen,« sagte Sam, nachdem Herr Pickwick mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, den Schieber zu verschließen. »Pst! da kommt die junge Dame. Jetza is es Zeit, Mr. Winkle, geschwind hinauf!«

»Halt, halt!« fiel Herr Pickwick ein. »Ich muß zuerst mit ihr sprechen. Helfen Sie mir hinauf, Sam.«

»Sachte, Sir,« sagte Sam und stemmte den Kopf gegen die Mauer, um seinen Rücken in eine Plateform zu verwandeln. »Treten Sie erst auf den umgestülpten Blumentopf, Sir. So — jetzo munter hinauf!«

»Ich fürchte nur, daß ich Ihnen Schaden thue, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Tragen Sie nur keine Sorge vor mir nich, Sir,« erwiederte Sam. Fassen Sie ihm bei der Hand, Mr. Winkle. Courasche, Sir, Courasche — So is es Recht.«

Es gelang Herrn Pickwick durch Anstrengungen, die bei einem Manne von seinen Jahren und Gewicht fast übernatürlich genannt werden konnten, Sam's Rücken zu erklimmen; Sam richtete sich allmählig in die Höhe, Herr Pickwick hielt sich am

Rande der Mauer fest, und Winkle faßte seine Beine, so daß sie ihn grade hoch genug brachten, daß seine Brille die Mauerbedeckung überragte.

»Meine Liebe,« sagte Herr Pickwick, hinüberschauend, und Arabella's ansichtig werdend, »erschrecken Sie nicht, meine Liebe; ich bin es.«

»O bitte, gehen Sie fort, Mr. Pickwick,« antwortete Arabella. »Sagen Sie Allen, daß sie sich entfernen, ich bin in der grausamsten Angst. Lieber, lieber Mr. Pickwick, verweilen Sie da nicht länger. Sie werden ganz gewiß herunterfallen, und das Genick brechen.«

»Sein Sie ohne Sorgen, liebes Kind,« sagte Herr Pickwick; »ich versichere Sie, es ist nicht das Mindeste zu fürchten. Stehen Sie fest Sam.«

»Ja, ja, Sir,« rief Sam zurück. »Machen Sie nur nicht länger, als es partout nöthig is. Sie sein ziemlich schwer.«

»Nur noch einen Augenblick, Sam. — Ich wünsche Ihnen nur zu sagen, meine Liebe, daß ich meinem jungen Freunde nicht gestattet haben würde, Sie auf diese heimliche Weise zu sehen, wenn die Lage, in welcher Sie sich befinden, ihm etwas Anderes übrig gelassen hätte. Ich habe ihn begleitet, damit die Unschicklichkeit dieses Schrittes Ihnen keine Unruhe machen möchte, und es wird Ihnen angenehm sein, zu wissen, daß ich gegenwärtig bin.«

»Ich fühle mich Ihnen in der That für Ihre Güte und Rücksicht sehr verpflichtet,« erwiederte Arabella, ihre Thränen trocknend; und sie würde wahrscheinlich noch weit mehr gesagt haben, wenn nicht Herr Pickwick in Folge eines Fehltrittes bei dem Versuche, seine Stellung zu ändern, plötzlich verschwunden, und der Länge nach auf die Erde gefallen

[illegible] Winkle,
[illegible] und Feuer
[illegible] zu stehen.
[illegible] der Mauer,
[illegible] er möge
[illegible]
[illegible] fragte
[illegible]
[illegible] mir
[illegible] ge-
[illegible]
[illegible] bald
[illegible]
[illegible] auf
[illegible] wurde.

auf den Fußteppich, bald zur Decke empor und bald an den Wänden umher und wenn er an Teppich, Decke und Wänden die erforderliche Inspiration vergeblich gesucht hatte, sah er aus dem Fenster.

In einer dieser Pausen starrte der gelehrte Herr in die dichte Finsterniß hinaus, als er durch die Beobachtung eines äußerst glänzenden Lichtes höchlich überrascht wurde, das in geringer Entfernung über die Erde hin durch die Luft glitt, und plötzlich wieder verschwand. Nach kurzer Zeit wiederholte sich das Phänomen mehrere Male, und der gelehrte Herr legte endlich die Feder nieder, und fing an darüber nachzusinnen, welchen natürlichen Ursachen diese Lichterscheinungen wohl zugeschrieben werden könnten.

Meteore waren sie nicht, denn sie waren zu niedrig. Sie waren keine Glühwürmchen, denn sie waren zu hoch. Sie waren eben so wenig Irrlichter oder Feuerfliegen, oder fliegende Drachen. Was konnten sie möglicherweise sein? Außerordentliche und wunderbare Phänomene, die noch kein Beobachter gesehen hatte, die seiner Entdeckung und Erforschung vorbehalten waren, die seinen Namen unsterblich machen sollten, indem er sie zu Gunsten der Nachwelt beschrieb. Von diesem Gedanken erfüllt, griff der gelehrte Herr wieder zu seiner Feder, brachte Bemerkungen über die unvergleichbaren Erscheinungen zu Papier, mit Angabe des Datums, der Stunde, Minute und Sekunde, in welchen sie sichtbar gewesen waren, um aus diesem Stoffe einen voluminösen, gründlich gelehrten und tief philosophischen Traktat herauszuspinnen, der alle gelehrten Perücken der Welt in Erstaunen setzen sollte.

Er lehnte sich auf seinen Sessel zurück. und versank in Träume von seiner zukünftigen Größe. Das

wäre. Er stand sogleich wieder auf, ermahnte Winkle, sich zu beeilen, und lief mit dem Muthe und Feuer eines Jünglings in die Gasse, um Wache zu stehen. Mr. Winkle war in zwei Augenblicken auf der Mauer, und hielt bloß inne, um Sam zuzuflüstern, er möge für seinen Herrn Sorge tragen.

»Lassen Sie dies nur mir über,« entgegnete Sam.

»Wo ist er? Was macht er denn Sam?« frägte Mr. Winkle.

»Gott segne seine alten Kamaschen,« sagte Sam, aus dem Gartenthore blickend, »er steht mit seiner Leuchte Schildwache wie een liebenswürdiger Guy Fawkes *). Hab' doch mein Lebtags so een prachtvolles Jewächs nich gesehen! Ich lasse mir fressen, wenn ich nich glaube, daß sein Herz wenigstens fünf und zwanzig Jahr nach seinem Leibe geboren is.«

Mr. Winkle hatte jedoch nicht verweilt, diese Lobrede auf seinen Freund anzuhören, sondern war hinuntergesprungen, hatte sich vor Arabella auf die Kniee geworfen und schilderte die Glut seiner Liebe mit einer Herrn Pickwicks selbst würdigen Beredsamkeit.

Während dieses Alles im Freien vorging, saß ein ältlicher Herr, ein großer Gelehrter, der das zweite oder dritte Haus weiter hinauf in der Gasse bewohnte, in seinem Studierstübchen, beschäftigt, eine naturwissenschaftliche Abhandlung zu schreiben. Er blickte unter seinen geistigen Geburtswehen bald

---

*) Der Name des Individuums, das bei der berüchtigten Pulververschwörung mit einer Laterne auf frischer That ertappt wurde und das alljährlich bis vor Kurzem noch im Bildniß verbrannt wurde.

auf den Fußteppich, bald zur Decke empor und bald an den Wänden umher und wenn er an Teppich, Decke und Wänden die erforderliche Inspiration vergeblich gesucht hatte, sah er aus dem Fenster.

In einer dieser Pausen starrte der gelehrte Herr in die dichte Finsterniß hinaus, als er durch die Beobachtung eines äußerst glänzenden Lichtes höchlich überrascht wurde, das in geringer Entfernung über die Erde hin durch die Luft glitt, und plötzlich wieder verschwand. Nach kurzer Zeit wiederholte sich das Phänomen mehrere Male, und der gelehrte Herr legte endlich die Feder nieder, und fing an darüber nachzusinnen, welchen natürlichen Ursachen diese Lichterscheinungen wohl zugeschrieben werden könnten.

Meteore waren sie nicht, denn sie waren zu niedrig. Sie waren keine Glühwürmchen, denn sie waren zu hoch. Sie waren eben so wenig Irrlichter oder Feuerfliegen, oder fliegende Drachen. Was konnten sie möglicherweise sein? Außerordentliche und wunderbare Phänomene, die noch kein Beobachter gesehen hatte, die seiner Entdeckung und Erforschung vorbehalten waren, die seinen Namen unsterblich machen sollten, indem er sie zu Gunsten der Nachwelt beschrieb. Von diesem Gedanken erfüllt, griff der gelehrte Herr wieder zu seiner Feder, brachte Bemerkungen über die unvergleichbaren Erscheinungen zu Papier, mit Angabe des Datums, der Stunde, Minute und Sekunde, in welchen sie sichtbar gewesen waren, um aus diesem Stoffe einen voluminösen, gründlich gelehrten und tief philosophischen Traktat herauszuspinnen, der alle gelehrten Perücken der Welt in Erstaunen setzen sollte.

Er lehnte sich auf seinen Sessel zurück, und versank in Träume von seiner zukünftigen Größe. Das

geheimnißvolle Licht zeigte sich abermals, und zwar noch glänzender als zuvor, und tanzte dem Anscheine nach in der Gasse hinauf und hinunter, herüber und hinüber, in so excentrischen Bahnen, wie nur Kometen sie beschreiben.

Der gelehrte Herr war unverheirathet, konnte also keine Frau rufen und in Erstaunen setzen, und klingelte daher nach seinem Bedienten.

»Pruffle,« sagte der gelehrte Herr, »es ist heute Abend etwas ganz Außerordentliches in der Luft. Kommen Sie hier an das Fenster. Sehen Sie dort das Leuchten?«

»Ja, Sir.«

»Was halten Sie davon, Pruffle?«

»Was ich davon halte, Sir?«

»Nun ja. Sie sind auf dem Lande geboren und erzogen. Welcher Ursache würden Sie diese Lichterscheinung zuschreiben?«

Der gelehrte Herr erwartete lächelnd, Pruffle antworten zu hören, daß er durchaus keine Ursache anzugeben wisse. Pruffle sann nach.

»Ich sollte glauben, daß es Diebe wären, Sir,« sagte er endlich.

»Sie sind ein Dummkopf, und können hinausgehen,« sagte der gelehrte Herr.

»Danke ergebenst, Sir,« sagte Pruffle, und ging.

Dem gelehrten Herrn ließ indeß der Gedanke keine Ruhe, daß sein projectirter scharfsinniger Traktat für die Welt verloren gehen könnte, was unvermeidlich geschehen mußte, wenn Pruffle's Conjectur nicht sogleich in der Geburt erstickt wurde. Er setzte daher seinen Hut auf, und eilte hinunter in den

Garten, entschlossen, dem Grunde der Sache nachzuforschen.

Ein paar Minuten früher war Herr Pickwick so schnell als möglich in den Garten gelaufen, in welchem Sam und Mary sich befanden, und hatte falschen Lärm geschlagen, indem er geglaubt, Jemand in der Gasse heraufkommen zu hören. Mr. Winkle kletterte sogleich wieder über die Mauer, Arabella lief hinein, Mary verschloß das Gartenthor, und die drei Abenteurer eilten die Gasse hinunter, als sie durch den gelehrten Herrn erschreckt wurden, der so eben sein Gartenthor aufschloß. Sam, der natürlich voranging, flüsterte Herrn Pickwick zu, er möge jetzt ein Mal auf einen Augenblick die Laterne emporhalten. Herr Pickwick that es, und Sam sah einen Mann sehr vorsichtig aus dem nächsten halbgeöffneten Gartenthor hervorlugen; er war kaum zwei Schritt weit entfernt, und versetzte dem forschenden Manne einen zarten Schlag mit der geballten Faust in das Gesicht, daß sein Kopf mit hohlem Schalle gegen das Gartenthor flog. Sam nahm hierauf mit derselben raschen Entschlossenheit und Gewandtheit Herrn Pickwick auf den Rücken, und folgte Mr. Winkle mit einer, bei seiner Bürde wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit. Am Ende der Gasse setzte er ihn nieder, trieb zur Eile an, und nach wenigen Minuten saßen die Herrn Pickwick und Winkle im Wagen, der vor dem Busche hielt, noch ehe sie wieder zu Athem gekommen waren.

»Geschwind hinein, Sir,« sagte Sam, als er seinem Herrn aus dem Wagen half, »daß Sie sich nicht erkälten. Bitt um Vergebung, Sir,« fuhr er fort, als Mr. Winkle ausstieg, »hoffe, daß keine frühere Neigung dagewesen is.«

»Alles in Ordnung, Sam,« flüsterte ihm

Winkle in das Ohr, »Alles gut,« und Mr. Weller schlug zum Zeichen, daß er sehr wohl verstanden, zwei Mal an seine Nase, lächelte, blinzelte und drückte durch seine Mienen die lebhafteste Freude aus.

Der gelehrte Herr that in einem meisterhaften Tractate dar, daß die von ihm beobachteten wunderbaren Lichterscheinungen Wirkungen der Electricität wären, und bewies dies dadurch, daß er erzählte, wie ihm, als er den Kopf aus dem Thore gesteckt, ein blitzendes Leuchten vor den Augen getanzt, und wie er einen electrischen Schlag erhalten, der ihn auf eine volle Viertelstunde seiner Sinne beraubt hatte. Dieser Traktat des gelehrten Herrn versetzte sämmtliche gelehrte Gesellschaften in das größte Entzücken, und bewirkte, daß sein Verfasser fortan als ein Licht und eine Säule der Wissenschaften galt.

---

## Vierzigstes Kapitel.

Ein kurzes aber wichtiges Kapitel, in welchem Herr Pickwick in eine ganz neue Situation geräth.

---

Die Herrn Pickwick und Winkle kehrten mit Sam nach Bath zurück, und während ihres Aufenthaltes daselbst trug sich nichts Ungewöhnliches zu. Die Zeit der nächsten Gerichtssitzungen nahte heran, die Pickwickier begaben sich wieder nach London, und ihr Haupt verfügte sich mit Sam sogleich nach dem Georg und Geier.

Als am dritten Morgen ihrer Ankunft die City-Glocken eine jede neun, und zusammen neun hundert schlugen, und Sam eben auf dem Hofe frische Luft schöpfte, rasselte ein Fuhrwerk herein, dessen Aussehen in Mr. Wellers Busen absonderliche Gedanken erweckte. Sobald es hielt, stieg ein Gentleman in einem groben Uiberrocke aus, und Mr. Weller entging es nicht, daß ein ziemlich schäbig aussehender Mensch, der vor dem Gasthofe auf- und ab patroullirt hatte, gleichfalls hereinkam, und sich zu dem Andern gesellte. Sam stellte sich in die breite Hausthür, und legte den Beiden zu seinem Vergnügen so viele handgreifliche Hindernisse in den Weg, als er vermochte. Indessen gelang es ihnen endlich, hineinzudringen, sie erfragten Herrn Pickwick's Zimmer, der Herr im Uiberrocke ließ den andern Herrn, den er Smouch nannte, auf der Hausflur zurück, folgte dem Aufwärter, und Sam folgte ihm unter vielfachen sinnbildlichen Andeutungen von Verachtung und herausforderndem Trotz, die den dienenden Hausgenossen und sonstigen Zuschauern zu unaussprechlichem Ergötzen gereichten.

Herr Pickwick lag im tiefen Schlummer, als sein früher Besuch, von Sam gefolgt, in sein Schlafzimmer trat. Er erwachte, und rief hinter den Bett-Vorhängen —

»Wasser zum Rasiren, Sam.«

»Rasiren Sie sich nur ja sogleich, Mr. Pickwick,« sagte der Besucher, den Vorhang zurückschiebend, »denn ich habe Ihnen hier ein Executions-Mandat zu präsentiren — da ist's — und da meine Karte. Ich denke, Sie kommen mit mir nach meinem Hause.«

Er warf die Karte auf Herrn Pickwick's Bett-

Winkle in das Ohr, »Alles gut,« und Mr. Weller schlug zum Zeichen, daß er sehr wohl verstanden, drei Mal an seine Nase, lächelte, blinzelte und drückte durch seine Mienen die lebhafteste Freude aus.

Der gelehrte Herr that in einem meisterhaften Tractate dar, daß die von ihm beobachteten wunderbaren Lichterscheinungen Wirkungen der Electricität wären, und bewies dies dadurch, daß er erzählte, wie ihm, als er den Kopf aus dem Thore gesteckt, ein blitzendes Leuchten vor den Augen getanzt, und wie er einen electrischen Schlag erhalten, der ihn auf eine volle Viertelstunde seiner Sinne beraubt hatte. Dieser Traktat des gelehrten Herrn versetzte sämmtliche gelehrte Gesellschaften in das größte Entzücken, und bewirkte, daß sein Verfasser fortan als ein Licht und eine Säule der Wissenschaften galt.

---

## Vierzigstes Kapitel.

Ein kurzes aber wichtiges Kapitel, in welchem Herr Pickwick in eine ganz neue Situation geräth.

---

Die Herrn Pickwick und Winkle kehrten mit Sam nach Bath zurück, und während ihres Aufenthaltes daselbst trug sich nichts Ungewöhnliches zu. Die Zeit der nächsten Gerichtssitzungen nahte heran, die Pickwickier begaben sich wieder nach London ihr Haupt verfügte sich mit Sam sogleich na Georg und Geier.

Als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] City-Sinken [illegible] [illegible] [illegible] hundert [illegible] [illegible] frische Luft [illegible] [illegible] dessen [illegible] [illegible] Gedanken [illegible] [illegible] [illegible] in einem [illegible] [illegible] Keller [illegible] [illegible] schender Mensch [illegible] patrouillirt hatte [illegible] dem [illegible] [illegible] Hausschlüssel, und [illegible] gen so viele [illegible] als er vermochte. [illegible] hineinzubringen, [illegible] mer, der [illegible] im [illegible] den er [illegible] folgte dem [illegible] vielfachen [illegible] und herauszu[illegible] genossen mit [illegible] chem Ergötzen [illegible].

Herr Pickwick lag in seinem [illegible] sein früher Besuch, von [illegible] zimmer trat. Er [illegible], [illegible] Bettvorhängen —

»Wasser zum Rasiren. [illegible]«

»Rasiren Sie sich nur [illegible], Mr. Pickwick,« sagte der Besucher, den [illegible] Bett, »denn ich habe Ihnen hier ein Executions-Mandat [illegible]

[illegible] — da ist's — und da [illegible] kommen mit mir nach [illegible]

auf Herrn Pickwick's [illegible]

decke, und nahm einen Zähnstocher aus der Westentasche.

»Ihr Name ist Namby,« sagte Herr Pickwick.

»Namby, und ich wohne in der Colemanstraße,« versetzte der Sheriffs-Agent, denn ein solcher war er.

Sam Weller hatte bis dahin stillschweigend die Blicke auf Mr. Namby's glänzenden Kastorhut geheftet, jetzt aber hub er an —

»Sein Sie ein Quäker?«

»Sie sollen seiner Zeit schon erfahren, wer ich bin,« erwiederte der entrüstete Agent. »Werde Sie bald Mores lehren, Patron.«

»Danke schön, und werde Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten. Nämlich im Zimmer bei honetten Leuten nimmt man den Hut ab,« sagte Sam, und schlug Mr. Namby den Hut so geschickt und kräftig vom Kopfe, daß derselbe in die entfernteste Ecke des Zimmers flog, und Mr. Namby obenein beinahe den Zahnstocher vor Schrecken verschluckt hätte.

»Mr. Pickwick,« rief der bestürzte Agent, »Sie wollen bemerken, daß ich in Ihrem Schlafzimmer von Ihrem Bedienten in Ausübung meiner Amtspflichten persönlich angegriffen bin. Ich rufe Sie zum Zeugen auf.«

»Bezeugen Sie nichts, Sir,« fiel Sam ein, »und sehen Sie nicht. Machen Sie die Augen fest zu, Sir. Ich werde ihm sogleich aus den Fenster —«

»Sam,« unterbrach ihn Herr Pickwick unwillig, »wenn Sie noch ein einziges Wort sagen oder von dem Mann nicht sogleich ablassen, werde ich Sie augenblicklich verabschieden.«

»Aber, Sir —«

»Sie schweigen, und nehmen Sie den Hut wieder auf.«

Dieß zu thun, weigerte sich Sam jedoch entschieden, und da der Agent Eile hatte, ließ er sich herab, den Hut selbst wieder aufzunehmen. Es geschah freilich unter vielen Drohungen gegen Sam; allein Sam hörte sie mit vollkommener Ruhe an, und begnügte sich damit, zu bemerken, wenn Mr. Namby die Güte haben wollte, seinen Hut wieder aufzusetzen, so sollte derselbe in das letzte Ende der folgenden Woche fliegen. Mr. Namby mochte indeß meinen, daß Unannehmlichkeiten damit verknüpft sein könnten, lehnte es ab, Mr. Weller in Versuchung zu führen, rief Smouch herauf, sagte ihm, daß der Gang gemacht wäre, befahl ihm zu warten, bis der Verhaftete sich angekleidet hätte, und entfernte sich. Smouch forderte Herrn Pickwick grämlich auf, sich nach Möglichkeit zu beeilen, denn es gäbe eben so viel zu thun, und setzte einen Stuhl an die Thür und sich selbst darauf. Herr Pickwick ließ von Sam einen Miethwagen holen, und das Triumvirat fuhr nach der engen und düstern Coleman-Straße.

Der Wagen hielt vor einem Hause*), dessen sämmtliche Fenster eiserne Gitter hatten, und auf dessen Thürpfosten man las: »Namby, Agent der Scheriffs von London.« Das innere Thor wurde von einem Gentleman aufgeschlossen, der für einen vernachlässigten Zwillingsbruder Mr. Smouch's hätte gelten können, und Herr Pickwick in das »Gastzimmer« geführt.

---

*) Einen sogenannten sponging-house, d. h. einen einstweiligen Detentions-Hause.

Das Gastzimmer sah nichts weniger als gastlich aus. Herr Pickwick verbeugte sich gegen die Gäste, deren Aussehen gleichfalls einen unangenehmen Eindruck auf ihn machte, befahl Sam, Perker, zu holen, und zog sich in einen dunkeln Winkel zurück, um ruhig zu beobachten. Die Gespräche, denen er zuhörte, und in welche er hineingezogen wurde, mißfielen ihm ebenfalls nicht wenig. Er klingelte, bat um ein besonderes Zimmer, und wurde in ein solches hineingeführt. Es war erträglich meublirt, er hatte den Vortheil, gerade über Mrs. Namby auf einem schlechten Fortepiano spielen zu hören, bis das Frühstück zubereitet war, und als es erschien, langte auch Perker an.

»Aha, mein theurer Sir,« sagte der kleine Mann, »endlich gefaßt, wie? Doch es betrübt mich wenig, denn Sie werden nunmehr die Thorheit Ihres Benehmens einsehen. Ich habe den Belauf der Kosten notirt, und lassen Sie uns jetzt nur keine Zeit verlieren. Was sagen Sie, mein bester Herr, soll ich eine Anweisung schreiben, oder wollen Sie 's?«

»Perker,« nahm Herr Pickwick das Wort, »ich muß bitten, mich davon nichts mehr hören zu lassen. Es kommt nichts dabei heraus, noch länger hier zu verweilen; ich will heute Abend noch in's Gefängniß gehen.«

»Sie können nicht nach der Whitecroß-Straße mein theurer Sir,« sagte Perker. Es sind dort sechzig Betten in einer Abtheilung, und der Riegel ist sechzehn Stunden vorgeschoben.«

»Ich würde lieber in ein anderes Gefängniß gehen, wenn ich kann,« erwiederte Herr Pickwick;« wo nicht, muß ich mich so gut als möglich in Whitecroß-Street zu finden wissen.«

»Sie können in's Fleet gehen, mein theurer Sir,« sagte Perker,« wenn Sie es durchaus nicht anders haben wollen.«

»Vortrefflich,« sagte Herr Pickwick, »und ich will hin, sobald ich gefrühstückt habe.«

»Mein theurer Sir,« fiel Perker ein, »es hat ja durchaus keine so große Eile, in ein Haus zu gelangen, aus welchem Andere so begierig sind herauszukommen. Wir müssen ein Habeas-Corpus erwirken, und bis vier Uhr Nachmittags warten; treffen aber nicht eher einen einzigen Richter an.«

»Auch gut,« sagte Herr Pickwick mit unerschütterlichem Gleichmuth. »Wir können also hier erst zu Mittag speisen. Sam, bestellen Sie ein Rostbeef auf Punkt zwei Uhr.«

Herr Pickwick blieb trotz aller wiederholten Vorstellungen Perkers, seinem einmal gefaßten Entschluß treu, die beiden Herrn speisten um zwei Uhr, und fuhren nach Chancery Lane. Als sie am Eingange zu Serjeants Inn ausgestiegen waren, gerieth Perker mit dem Kutscher wegen der Bezahlung in einen kleinen Wortwechsel, und Herr Pickwick trat zur Seite um dem Gedränge der Hinein- und Herausströmenden zu entgehen, und blickte mit einiger Neugierde umher.

Drei oder vier Männer von schäbig—gentilem Aussehen erregten vorzugsweise seine Aufmerksamkeit. Sie zogen die Hüte vor den vorübergehenden Anwälten, flüsterten vorübereilenden Schreibern ein paar Worte zu, und schienen hier irgend ein Geschäft zu haben, dessen Beschaffenheit Herr Pickwick jedoch nicht zu errathen vermochte. Er entsann sich sie schon sehr oft unter dem Thorwege, wenn ihn

sein Weg vorüberführte, gesehen zu haben, und war eben im Begriff, Namby, den sich an seiner Seite hielt, zu fragen, wessen Standes die Leute wären, als Perker wieder zu ihm trat, und ihn aufforderte, schleunigst mit hineinzugehen, da keine Zeit zu verlieren wäre. Herr Pickwick folgte ihm, einer der Schäbig — Gentilen von ziemlich trunkfälligem Aussehen ging ihm nach, zog höflich den Hut, und reichte ihm eine beschriebene Karte, die Herr Pickwick annahm, und einsteckte, da er es zu vermeiden wünschte, den Unbekannten zu beleidigen. Perker drehte sich zufällig um, sah, daß der Trunkfällige sich angeschlossen hatte, und rief ihm sogleich was er wolle. Der Trunkfällige nahm äußerst devot den Hut ab, und wies zur Erwiederung nach Herrn Pickwick hin.

Nein, nein,« sagte Perker lächelnd,« wir bedürfen Ihrer nicht, guter Freund, ganz und gar nicht.«

»Bitt' um Vergebung, Sir, der Herr hat meine Karte angenommen. Ich hoffe, daß Sie von meinen Diensten Gebrauch machen werden, Sir. Der Herr winkte mir zu. Nicht wahr, Sir?«

»Ah, papperlappap. Pickwick Sie haben Niemanden zugewinkt. S'ist ein Mißverständniß, ein Mißverständniß.«

»Der Herr gab mir seine Karte,« nahm Herr Pickwick das Wort; »hier ist sie, und ich nahm sie an, weil er es zu wünschen schien. Ich —«

Perker lachte laut auf, gab dem Schäbig—Gentilen seine Karte zurück, und flüsterte Herrn Pickwick zu, der Mensch wäre nur ein Bürge.

»Ein Bürge!« rief Herr Pickwick verwunders aus.

»Ja, mein theurer Sir, Sie können hier ein halb Dutzend dieser Leute sehen. Sie verbürgen sich für jede beliebige Summen, und lassen sich nur eine halbe Krone bezahlen. Ein sonderbares Geschäft.«

»Wie!« rief Herr Pickwick noch erstaunter aus. »Verstehe ich recht, daß diese Leute sich dadurch ihren Lebensunterhalt erwerben, daß sie Meineide vor den Richtern des Landes schwören?«

»Hm — das sind harte Ausdrücke, mein bester Herr — Meineide möchte ich's doch nicht nennen,« erwiederte der kleine Mann, »es ist eine Rechtsfiction, nichts weiter, mein theurer Sir;« — und zuckte die Achseln, schnupfte, und ging in die Schreibstube voran, aus welchem eine Thüre in das Zimmer des Richters führte, und in welchem ein fortwährendes unangenehmes Gedränge und Getümmel von so oder anders Beschäftigten und von Aus- und Eingehenden entstand. Eben so zuwider war der ohrenbetäubende Lärm in dem düstren Gemache. Ein Schreiber mit einer Tenor- und ein andrer mit einer Baßstimme riefen, wie beim Appell, Parteien oder deren Anwälte auf, und diese antworteten auf den Aufruf. Hier wurden Geschäfte überlaut besprochen, dort noch lauter bittere Worte gewechselt. Hinter einem Schrank stand ein Mann mit einer Brille, und vereidete Advokaten-Schreiber und da es unmöglich war, sie Alle auf einmal zu vereiden, und jeder der Erste sein wollte, so gab es an dem Schranken ein Stoßen und Drängen, wie am Eingange zum Parterre, wenn Ihre königlichen Majestäten das Schauspiel mit Dero Gegenwart beehren. Der Mann mit der Brille beeilte sich nach Möglichkeit, und nahm ohne Unterbrechung einem Schreiber nach dem andern den Eid ab, jeden so eintönig wie allen. —

»Nehmen Sie das Buch in Ihre Hand dieß ist Ihr Name, und Ihre Handschrift. Sie schwören daß der Inhalt dieses Ihres Affidavits wahr ist, so helfe Ihnen Gott, Sie müssen einen Schilling bezahlen, herausgeben kann ich nicht.«

Es währte lange genug, ehe Perker erlangen konnte, daß die Sache seines Clienten vorgenommen wurde. Nach den gewöhnlichen Förmlichkeiten wurde der Leib Samuel Pickwick's der Bewachung des Gerichtsdieners übergeben, um von demselben dem Vorsteher des Fleet-Gefängnisses übergeben, und im selbigen in Verwahrung gehalten zu werden, bis die Entschädigung und Kosten im Proceß Bardell contra Pickwick vollständig bezahlt sein würden.

»Und darauf können sie lange warten,« sagte Herr Pickwick lachend. »Sam, einen Miethwagen. Perker, mein werther Freund, auf Wiedersehen.«

Perker wollte ihn begleiten, allein Herr Pickwick verbat es sich, und sagte, er wolle ihm demnächst schreiben, und werde ihn dann mit Vergnügen erwarten. Der Miethwagen kam an, und Herr Pickwick, der Gerichtsdiener und Sam fuhren ab.

»Ein ganz außerodentlicher Mann!« sagte Perker im Fortgehen.

»Was er für 'een Bankrottirer machen würde, Sir, Der würde die Commissäre plagen! Er würde ihnen Trotz bieten, und wenn sie von Verhaften sprächen, bis sie schwarz würden.«

Perker schien seines Schreibers handwerksmäßige Schätzung des Charakters Herrn Pickwick's schlecht zu behagen, den er würdigte Lowten keiner Antwort.

Der Miethwagen rumpelte in der Fleet-Straße hinunter, wie Miethwagen eben zu thun pflegen. —

Der Kutscher sagte, die Pferde gingen besser, wenn sie etwas vor sich hätten, und hielt sich daher hinter einem Karren. Hielt der Karren still, so hielt er auch still, und setzte sich der Karren in Bewegung, so fuhr auch er wieder vorwärts. Die Zeit bewirkt jedoch Wunder, und mit Hilfe der alten Dame legt sogar ein Miethwagen eine halbe Meile zurück. Herr Pickwick langte endlich vor dem Fleetgefängniße an, und der Haltfest führte ihn hinein in eine Art Vorhalle, in welche er, wie man ihm sagte, verweilen müsse, bis er »zu seinem Portrait« gesessen hätte.

»Ich soll zu meinem Portrait sitzen!« rief Herr Pickwick aus.

»Damit wir Ihr Konterfei bekommen, Sir,« erwiederte ein breitschulteriger Schließer.

»Wir verstehn uns hier kap'tal auf Konterfeis haben sie im Nu und allezeit vollkommen getroffen. Thun Sie, als wenn Sie zu Hause wären, Sir.«

Herr Pickwick setzte sich, Sam stellte sich hinter seinen Stuhl und flüsterte ihm in das Ohr, das »zum Porträt Sitzen« wäre bloß ein besonderer Ausdruck dafür, daß die Schließer die Gefangenen genau in Augenschein nähmen, um sie von Besuchern unterscheiden zu können.

»Dann wollt' ich, Sam, daß die Künstler kämen,« bemerkte Herr Pickwick; »man ist hier den Blicken der Neugierigen sehr ausgesetzt.«

»Sie werden nich lange auf sich warten lassen,« erwiederte Sam. »Da is ein Vogelkäfig, Sir. Een Gefängniß im Gefängnisse — nich wahr, Sir?«

Als Mr. Weller diese philosophische Bemerkung machte, gewahrte Herr Pickwick, daß das Sitzen seinen Anfang genommen hatte. Der vierschrötige Schließer setzte sich, und beäugelte ihn lässig von Zeit

zu Zeit, während ein langer schmächtiger Kerl mit den Händen unter den Rockschößen ihm gerade gegenüber Posto faßte und ihn mit unverwandten Blicken anstarrte. Ein dritter etwas grämlich aussehender Gentleman, der augenscheinlich bei seinem Thee gestört war, — denn er käuete noch, als er hereinkam — pflanzte sich dicht neben Herrn Pickwick, setzte die Hände in die Seite und beschaute ihn aus möglichster Nähe und noch zwei andere studirten seine Gesichtszüge mit der aufmerksamsten und gedankenvollsten Miene. Herrn Pickwick schien das Sitzen sehr schlecht zu gefallen; er rückte unruhig auf dem Stuhle hin und her, sagte jedoch Niemanden etwas, nicht einmal Sam, der, den Arm auf die Rückenlehne des Stuhles gestützt, an die Lage seines Herrn, so wie an das große Vergnügen dachte, das ein honetter Faustkampf mit sämmtlichen Schließern ihm gewähren würde, wenn er sie Einen nach dem Andern gesetzlich und ohne Friedensbruch angreifen dürfte.

Das Konterfei war vollendet und man sagte Herrn Pickwick, daß er jetzt in das Gefängniß gehen könne.

»Wo werde ich diese Nacht schlafen?« fragte er.

»Heute Nacht? Das weiß ich nicht so recht,« entgegnete ihm der breitschultrige Schließer. »Morgen bekommen Sie einen Schlafcollegen, dann werden Sie sehr comfortable gebettet sein. Die erste Nacht fühlt man sich noch nicht recht heimisch, morgen jedoch wird sich schon Alles besser machen.«

Nach einiger Unterredung fand es sich, daß einer der Schließer, Tom Rocker, ein Bett zu vermiethen hatte; und Herr Pickwick freute sich, für diese Nacht dasselbe in Beschlag nehmen zu können.

»Kommen Sie nur,« sagte Rocker, »ich will

es Ihnen sogleich zeigen. Es ist zwar eben nicht zu geräumig, schläft sich aber wundervoll darin. Hier, Sir.«

Sie traten durch das innere Thor, stiegen einige Stufen hinunter, der Schlüssel wurde hinter ihnen umgedreht und zum ersten Male in seinem Leben befand sich Herr Pickwick innerhalb den Mauern eines Schuldgefängnisses.

## Ein und vierzigstes Kapitel.

### Herrn Pickwick's erste Nacht im Fleet-Gefängnisse.

Mr. Tom Rocker lenkte rechts durch ein eisernes offen stehendes Thor in einen langen, engen, schmutzigen, düstern, mit Steinen gepflasterten Gang, der an beiden Enden ein einziges Fenster zeigte. Eine dunkle, schmutzige Treppe, auf welche Rocker aufmerksam machte, schien zu einer Reihe dumpfiger und finsterer unterirdischer Gewölber zu leiten, weßhalb Herr Pickwick bemerkte: —

»Dieß sind vermuthlich die kleinen Keller, worin die Gefangenen ihre geringen Kellervorräthe aufbewahren? Der Zugang zu selben ist entsetzlich unangenehm, für ihren Zweck jedoch mögen sie passend genug sein.«

»Weßwegen sollten sie nicht passend sein,« entgegnete Rocker, »da manche Leute so hübsch drin wohnen?«

»Ist es Ihr Ernst?« fragte Herr Pickwick schaudernd, »daß in den jammervollen Löchern menschliche Wesen wohnen?«

»Warum nicht?«

»Dort unten leben wirklich Menschen?«

»Und sterben hier auch oft genug — und 's is sehr hübsch unten,« erwiederte Rocker und führte Herrn Pickwick und Sam eine nicht minder abscheuliche Treppe hinauf, die zu einem ganz ähnlichen Gange führte.

»Dieß ist der Restaurations = Stubengang,« sagte er, »und zwei sind noch drüber und das Zimmer, worin Sie diese Nacht schlafen werden, ist das Gefängnißwärter = Zimmer — hier.«

Sie stiegen abermals eine Treppe hinauf, die von einigen niedrig angebrachten Fenstern ihr Licht erhielt, aus denen man die Aussicht auf einem mit Kies bedeckten, von einer hohen Backsteinmauer mit eisernen spanischen Reitern umgebenen offenen Raum hatte, den Ballplatz. Rocker berichtete, daß in dem an die Farringdon = Straße stoßenden Theile des Gefängnisses ein ähnlicher, aber kleinerer offener Raum sich befinde, der den Namen des »gemalten Platzes« führe, weil man auf den ihn umgebenden Mauern vormals Abbildungen mehrerer Kriegsschiffe unter vollen Segeln und andere Kunstleistungen eines eingesperrten Malers erblickt habe.

Roker lenkte endlich in einen Nebengang ein, öffnete eine Thür, und ließ Herrn Pickwick in ein einladendes, mit acht oder neun eisernen Bettgestellen versehenes Zimmer hineinschauen.

»Das ist ein Zimmer!« sagte Roker, sich triumphirend zu Herrn Pickwick wendend.

Herrn Pickwick's Mienen drückten jedoch nicht

die mindeste Beistimmung oder Zufriedenheit aus, und Rocker wendete sich daher aus Verlangen nach Sympathie zu Samuel Weller, der bis dahin ein wundervolles Stillschweigen beobachtet hatte.

»Das ist ein Zimmer, junger Mensch!«

»Ich seh' es,« erwiederte Sam mit leichtem Kopfnicken.

»So ein Zimmer, wie dieses, würden Sie im Farringdon-Hotel wahrhaftig vergebens suchen, — meinen Sie nicht?« bemerkte Rocker mit einem selbstgefälligen Lächeln.

Mr. Weller antwortete dadurch, daß er lässiger und unstudirter Weise ein Auge schloß, was entweder bedeuten konnte, daß seine Meinung dahin ging, wohin sie Mr. Rocker's Ansicht nach gehen mußte, oder daß sie nicht dahinging, oder daß er überhaupt noch nicht daran gedacht hatte; wie es von dem, der ihn ansah, nun eben ausgelegt werden mochte. Sam fragte Rocker darauf, welches das Bett wäre, in welchem es sich, seiner lockenden Beschreibung gemäß, so wundervoll schliefe.

»Das hier,« erwiederte Rocker, nach einem sehr rostigen Bette in einen Winkel hindeutend. »Was ich Ihnen sage, Jedermann schläft drin ein, er mag wollen oder nicht.«

»Dann is ja Mohn gar nichts dagegen,« bemerkte Sam, mit dem größten Widerwillen nach dem Bette hinblickend. »Und die andern Schentlemen,« setzte er, mit einem Seitenblicke nach seinem Herrn, ob sich bei demselben kein Abzeichen eines erschütterten Entschlusses kund gäbe, hinzu; »die andern Schentlemen sein doch Schentlemen?«

»Versteht sich,« entgegnete Rocker. »Einer von ihnen trinkt Tag für Tag seine zwölf Kannen Bier,

und läßt die Pfeife nicht kalt werden, nicht mal beim Essen.«

»Der muß von der prima Sorte sin,« sagte Sam. —

Herr Pickwick kündigte, troß dem Allen nicht im Mindesten erschüttert, lächelnd seinen Entschluß an, die narkotischen Kräfte des Bettes versuchen zu wollen; Roker sagte ihm, daß er sich zu jeder beliebigen Stunde zur Ruhe begeben könne, und ließ ihn mit Sam auf dem Gange stehen.

Es wurde dunkel, das will sagen, es wurden einige Gaslichter in dem Gange, in welchem es niemals hell war, aus Höflichkeit gegen den Abend angezündet, der sich draußen eingestellt hatte. Da es ziemlich heiß war, hatten die Bewohner der zahlreichen, auf beiden Seiten in den Gang öffnenden Gemächer, die Thüren mehr oder minder geöffnet, und Herr Pickwick schaute im Vorübergehen neugierig und mit großem Interesse hinein. Hier waren mehrere, durch eine Tabakswolke kaum sichtbare Personen über halb geleerten Bierkannen in lärmender Unterhaltung oder beim Kartenspiel begriffen. Dort beschäftigte sich ein einzelner Zimmerbewohner mit alten, staubigen, fast zerfallenden Papieren, und schrieb zum hundertsten Male seine endlosen Beschwerden für irgend einen bedeutenden Mann nieder, der seine Vorstellung niemals lesen, oder dessen Herz dadurch niemals gerührt werden sollte. In einem dritten Gemache wohnte ein Ehepar mit einem ganzen Häufchen von Kindern, und es wurde für die jüngsten ein elendes Lager auf der Erde oder auf einigen Stühlen bereitet. Im vierten, fünften, sechsten und siebenten wiederholten sich die Scenen des ersten im verstärkten Maße.

Auf den Gängen selbst, und nochmehr auf den Treppen gingen und kamen, standen oder spazierten eine Menge Leute: Einige, weil ihre Zimmer zu voll und zu heiß, Andere, weil ihnen die ihrigen zu einsam, die Meisten, weil sie unruhig waren, sich unbehaglich fühlten, und das Geheimniß nicht besaßen, zu wissen, was sie mit sich selbst anfangen sollten. Man sah hier Individuen aus allen Klassen, von der arbeitenden bis zur wohlhabensten — bei Allen aber gewahrte man dasselbe Wesen, eine Art leichtfertiger Sorglosigkeit, wie der Vögel im Käfig, trotzig prahlerischer, vagabundisch-großthuerischer Haltung, die durch Worte schlechterdings nicht zu beschreiben ist, mit der aber Jeder, wenn er es wünscht, sogleich bekannt werden kann, sobald er nur einen Fuß in das erste beste Schuldnergefängniß setzen will.

»Mir däucht, Sam,« bemerkte Herr Pickwick, »daß Einkerkerung wegen Schulden kaum eine Strafe genannt werden kann.«

Sam schüttelte ungläubig den Kopf.

»Wir sehen ja, wie die Menschen hier trinken, rauchen, singen, lärmen,« fuhr Herr Pickwick fort. »'S ist ganz undenkbar, daß Sie sich viel daraus machen können.«

»Dieses is g'rade die Sache, Sir,« entgegnete Sam. »Die machen sich freilich nichts d'raus, als eenem Tag wie alle Tage blauen Montag; aber den Andern kneift's und kommt's zu Hause, den Kleinmüthigen und Melancholischen, die kein Bier nich trinken und keine Kegel nich scheiben; die bezahlen würden, wenn sie könnten, und durch die Einsperrung den Muth verlieren. Ich will Ihnen sagen, wie es is, Sir: die immer in Wirthshäusern herumlungern, denen thut's nich weh; und die immer ar-

beiten, wenn sie Arbeit haben, denen thut's zu weh. »'S is unbillig unegal,« wie mein Alter zu sagen pflegte, wenn sein Grog nich just halb Rhum halb Wasser war; »'s is unbillig unegal, und dieses is der Fehler dabei.«

»Ich glaube, daß Sie recht haben, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Vielleicht finden sich dann und wann ehrliche Leute, denen es gefällt,« fuhr Mr. Weller nachdenklich fort, »aber ich weiß es doch von keinen nich, ausgenommen von den kleinen alten Manne mit den schmutzigen Gesichte und braunen Rocke, und bei dem war's die Macht der Gewohnheit.«

»Wer war er denn?« fragte Herr Pickwick.

»Dieses is eben dasjenige, was kein Mensch nich weiß,« erwiederte Sam.

»Was fing er denn aber an?«

»Was viele viel bekanntere Leute vor und nach ihn gethan haben, Sir: er griff tiefer in den Geldbeutel, als Boden d'rin war.«

»Das heißt mit andern Worten, er machte Schulden?«

»Just dieses,« antwortete Sam, »und kam folglich im Verlauf der Zeit hieher. Es war nich viel — Exekutschon wegen neun Pfund und keinen Schilling nich, multiplizirt mit fünf Pfund Kosten — jedennoch aber war er siebzehn Jahre hier. Kriegte er Falten im Gesicht, so wurden sie mit Dreck verstopft, denn sowohl das schmutzige Gesicht, wie der braune Rock waren dieselbigen im Anfang und am Ende seiner Zeit. Er war een stilles kleines Männchen, das keinen Kinde etwas zu Leide that, hatte immer etwas bald für Den bald für Diesen um die Hand, und spielte Ball ohne jemals zu gewinnen,

bis endlich die Schließer sich ganz in ihm vernarrten, und ihm Abends zu sich kommen ließen, und schwatzten mit ihm, und er mußte ihnen Geschichtchen erzählen und Alles. Eenen Abend war er auch da, und ganz allein mit eenen sehr alten Freunde von ihn, der just zum Thorschließen an der Reihe war, und fängt auf eenmal an, »Bill,« fängt er an; »ich habe dem Markt draußen seit siebzehn Jahren nich gesehen.« Der Schließer antwort', »weiß wohl,« und raucht seine Pfeife. »Möcht' ihm gar zu gern auf eener Minute sehen, Bill,« spricht er weiter. »Glaub's gern,« sagt der Schließer, und zieht mächtig aus, um sich dem Ansehen zu geben, als ob er dem kleinen Mann nich verstünde. Der aber läßt nich ab von ihn und spricht weiter, »ich hab's mir nun eenmal im Kopfe gesetzt — laßt mir die Straße noch een Mal sehen vor meinem Tode, und wenn mir der Schlag nich rührt, bin ich in fünf Minuten nach den Glockenschlage wieder hier.« Der Schließer sagt d'rauf: »was soll aber aus mir werden, wenn Euch der Schlag rührt?« — »Ei,« antwortete der kleine Mann, »wer mir find't, bringt mir auch richtig wieder, denn ich habe meine Karte in der Tasche, Bill, Nro. 20, Restaurazionsgang.« Und dieses war auch wirklich an dem; denn wenn er eenen Neuangekommenen kennen lernen wollte, zog er immer eener kleinen winzigen Karte mit den benannten Worten und weiter nichts drauf aus der Tasche, weßhalb sie ihm auch nich anders wie Nummer zwanzig nannten. Der Schließer faßt ihm scharf ins Auge, und spricht sehr feierlich: »Zwanzig,« spricht er, »ich will Euch Vertrauen schenken; Ihr werdet Eurem alten Freunde nicht in Ungelegenheit bringen,« Antwort' der kleine Zwan-

zig; »Nein, mein alter Junge, ich hoffe, daß hier etwas Besseres hinter steckt,« und schlägt mit Macht auf seiner kleinen Weste, und aus jedem Auge perlt ihm eene Thräne, was ganz außerordentlich war; denn man hielt allgemein, daß niemals Wasser an sein Gesicht käme. Er schüttelte den Schließer die Hand, ging hinaus —«

»Und kam niemals wieder,« fiel Herr Pickwick ein.

»Dieß Mal fehl geschossen, Sir,« entgegnete Sam; »denn er war zwei Minuten vor der Zeit, kochend vor Wuth, wieder da, und sagte, er wäre von eener Miethkutsche beinahe übergefahren, wäre so was nich gewohnt, und wollte sich bei lebendigen Leibe braten lassen, wenn er's den Lord Mayor nich anzeigte. Sie sprachen ihm endlich zufrieden; aber ganze fünf Jahre seit der Zeit mochte er nich mal durch dem Thorweg gucken.«

»Und nach fünf Jahren starb er?« sagte Herr Pickwick.

»Nein, Sir, dieses nich,« antwortete Sam, »sondern der Gelüst wandelte ihm an, alle Abend gegenüber in dem neuen Wirthshause zu gehen, und eenen Schoppen Bier zu trinken, was er eene lange Zeit that, und kam immer eene Viertelstunde vor'm Thorschluß wieder. Endlich wurde er immer ausgelassener, so daß er die Zeit ganz vergaß, und blieb immer länger und länger aus, bis er zuletzt eenes Abends kam, wie sein alter Freund eben dem Thore zuschließen wollte, und hatte den Schlüssel sogar schon umgedreht. »Halt, Bill, Halt!« rief er ihm zu »Warum seid Ihr denn nich früher nach Hause gekommen, Zwanzig?« sagte der Schließer, »ich dachte, Ihr wäret schon längst drin gewesen.« Sagt

der Kleine und lächelte: »Nein, Bill, das bin ich nich.« — »Dann will ich Euch was sagen,« spricht der Schließer, und macht dem Thore sehr langsam und grämlich wieder auf: »Ihr habt Euch in der letzten Zeit in sehr schlechter Gesellschaft gegeben, was ich mit großem Leidwesen ansehe. Ich möchte nun freilich nich gern barsch mit Euch aufspringen, aber jedennoch wenn Ihr Euch nicht zu gesetzten Leuten haltet, und immer bei Zeiten wieder da seid, so schließ ich Euch ganz und gar aus, so wahr Ihr hier vor mir steht!« Der kleine Mann fing darüber heftig an zu zittern und zu beben, und ging darauf niemals wieder aus den Gefängnißmauern heraus.«

Als Sam schwieg, ging Herr Pickwick langsam wieder die Treppe hinunter, und sagte, es möchte Zeit sein, sich niederzulegen; Sam sollte sich ein Bett in einem Gasthause suchen, und am andern Morgen bei Zeiten wieder kommen, um verschiedene Besorgungen auszurichten. Mr. Weller schickte sich an, diesem Befehle mit so guter Miene, als er anzunehmen vermochte, zu gehorchen, legte aber dabei trotz dem einen nicht unbeträchtlichen Widerwillen an den Tag. Er ging sogar so weit, ziemlich entschieden zu erklären, daß er vor seines Herrn Zimmerthür zu schlafen gedächte, entfernte sich indeß endlich, da Herr Pickwick seine Befehle auf das Bestimmteste wiederholte.

Herr Pickwick ging noch ein wenig auf dem Gange hin und wieder, und fühlte sich immer einsamer, verlassener, unbehaglicher und verstimmter; denn jetzt erst wurde er sich vollkommen deutlich bewußt, was es hieß ohne Hoffnung eingekerkert zu sein. Er sah mit jedem Augenblicke mehr und mehr

Elend und Jammer, fort und fort traten ihm greller und immer greller die Spuren der im Fleet-Gefängnisse so häufigen Gemeinheit und Verworfenheit entgegen, und klarer und immer klarer wurde es ihm, wie viel Unglückliche und wie viel Abschaum der Gesellschaft die Kerkermauern umschlossen. Allein, dessenungeachtet kam es ihm nicht von fern in den Sinn, sich dadurch zu befreien, daß er der Büberei Dodson und Fogg's Vorschub leistete. — Endlich begab er sich in sein Zimmer, um sich niederzulegen. Das Gefängnißwärter Zimmer war äußerst ungemächlich, und gewiß hundertmal schlechter, als das schlechteste Krankenzimmer in einem Grafschafts-Gefängnisse, hatte indeß gegenwärtig den Vorzug, gänzlich verlassen zu sein. Herr Pickwick setzte sich an sein kleines eisernes Bett, und fing an zu berechnen, wie viel der Gefängnißwärter wohl jährlich aus dem Vermiethen seines abscheulichen Zimmers lösen möchte. Er brachte das Facit heraus, daß sein Besitz einer kleinen Straße in London's Vorstädte gleichkommen möchte, und sann hierauf darüber nach, welche mögliche Versuchung eine auf seinem Pantoffel sitzende Fliege wohl bewogen haben könnte, in ein solches Gefängniß hereinzukommen, da sie doch die freie Wahl unter so vielen besseren und luftigeren Wohnungen gehabt? Sein Nachsinnen führte ihn zu dem unausweichlichen Schlusse, daß das Thier verrückt sein müsse. Hierauf wurde er sich bewußt, daß sich Müdigkeit bei ihm einstellte. Er zog daher seine Nachtmütze aus der Tasche, die er einzustecken die Vorsicht gehabt hatte, kleidete sich aus, legte sich nieder, und schlummerte ein.

Er sollte jedoch nicht lange ruhen, denn grade sein erster süßer Schlaf wurde nach einer halben

Stunde durch einen so tollen Lärm im Zimmer unterbrochen, daß die Fenster davon erbebten. Herr Pickwick schreckte aus dem Schlafe empor, richtete sich im Bette auf, und sah und hörte einige Minuten in stummen Erstaunen dem wilden Treiben zu.

Im Zimmer umher tanzte ein wunderlich gekleideter Gesell einen burlesken Tanz; ein Zweiter, offenbar ein Betrunkener, war auf ein Bett getaumelt, und sang ein komisches Lied zur Begleitung; und vor einem andern Bette saß ein dritter Lärmer und rief abwechselnd dem Tänzer und dem Sänger Beifall zu. Sobald sie sahen, daß Herr Pickwick erwacht sei, fingen sie ihren Scherz mit ihm zu treiben an. Der Claquer ermahnte die Andern lärmend, sich ruhig zu verhalten, um den Gentleman nicht im Schlafe zu stören; der Sänger behauptete, der neue Mitbewohner des Zimmers wäre durstig, und forderte ihn auf anzugeben, was ihm zu trinken beliebe; und der Tänzer sagte plötzlich: »Erlauben Sie, Sir, das ich mir das Vergnügen mache, Ihre Nachtmütze aufzuhängen,« bemächtigte sich durch einen raschen Griff der Kopfbedeckung Herrn Pickwicks, und setzte sie dem Betrunkenen auf.

Jemanden die Nachtmütze gewaltsam vom Kopfe reißen und sie einem schmutzig aussehenden Unbekannten aufsetzen, ist ohne Frage, wenn auch ein noch so witziger doch ein plumper Scherz. Auch Herr Pickwick sah die Sache aus diesem Gesichtspunkte an, er sprang, ohne [illegible] Vorhaben im mindesten anzukündigen, wie ein [illegible] aus dem Bette, versetzte dem von seinen Gefährten Zephyr genannten Tänzer einen Athem beraubenden Schlag auf die Brust, bemächtigte sich rasch seiner Nachtmütze wieder, nahm eine defensive Stellung an, machte mit den geball-

5*

ten Fäusten, um seinem Gegner Furcht einzujagen, einige kunstgerechte Fechtbewegungen, und rief: »Kommen Sie an — alle Beide, alle Beide!«

Statt jedoch auf Mord zu sinnen, wie Herr Pickwick geglaubt hatte, schlugen die beiden Gentlemen ein lautes Gelächter auf, versicherten Herrn Pickwick, äußerst erfreut zu sein, ihn hier zu sehen, nannten ihm ihre Namen — Smangle und Mivins — und machten ihn höflich aufmerksam, daß er sich erkälten würde, wenn er sich nicht wieder niederlegte, was Herr Pickwick denn auch sofort that. Mr. Smangle versicherte ihn wiederholt, daß er die höchste Achtung vor den Gesinnungen eines Gentlemen hegte, was um so mehr für ihn sprach, da durchaus nicht anzunehmen war, daß er Kenntniß von dergleichen Gesinnung hatte; erkundigte sich theilnehmend nach der Ursache der Einkerkerung Herrn Pickwicks und rief aus, als der Letztere ihm sagte, er befinde sich hier, weil er sich weigere, gewisse Entschädigungsgelder zu bezahlen —

»Ah, mein Verderben ist Papier gewesen!«

»Sie sind also Papier- oder Buchhändler?« fragte Herr Pickwick.

»Sapperlot, nein — kein Handels- oder Gewerbsplacker — nichts so Gemeines — höher 'nauf. Wenn ich vom Papier spreche, so meine ich Rechnungen. Ein Gentleman muß indeß Unglücksfälle zu ertragen verstehen. Ich [illegible] im Fleet-Gefängnisse, — aber was thuts? [illegible]h darum schlimmer daran?«

»Nicht im mindesten,« sagte Mr. Mivins, und hatte vollkommen Recht, denn Mr. Smangle war darum noch besser daran, da er, um sich für seinen gegenwärtigen Wohnort zu versorgen, in den

zufälligen Besitz gewisser goldener Schmucksachen sich gesetzt hatte, die längst zum Pfandleiher gewandert waren.

Mr. Smangle hielt sich für verpflichtet, Herrn Pickwick practisch zu demonstriren, wie lustig es sich im Fleet-Gefängnisse lebe.

»Feuchten wir darum die Kehle,« sagte er, »mit eenen Tropfen Glühwein an. Der zuletzt Angekommene bezahlt ihn, Mivins holt ihn, und ich helfe ihn austrinken. Das ist eene Gentlemänische Theilung der Arbeit.«

Herr Pickwick, um abermalige Handgreiflichkeiten zu vermeiden, willigte ein, gab Mivins Geld, und Mr. Mivins säumte nicht, sich, da es fast schon eilf Uhr war, sogleich nach dem Restaurationszimmer hinunter zu begeben.

»Pst! hören Sie,« flüsterte Smangle, sobald sein Freund die Thür hinter sich geschlossen hatte, »was gaben Sie ihm, Sir?«

Einen halben Sovereign,« erwiederte Herr Pickwick.

»Er ist ein verflucht angenehm gentlemänischer Patron,« fuhr Smangle fort, »ganz verdammt angenehm, kenne keinen bessern Kumpan, — aber —« und Mr. Smangle brach ab, und schüttelte bedenklich den Kopf.

»Sie werden doch nicht sagen wollen, daß er im Stande wäre, das Geld in seinem eigenen Nutzen zu verwenden?« fragte Herr Pickwick.

»O — nein — das sagte ich nicht — sage vielmehr ausdrücklich, daß er ein verflucht gentlemänischer Patron ist,« entgegnete Mr. Smangle; »allein ich sollte glauben, wenn Jemand hinunterginge, bloß um zuzusehen, daß er nicht etwa zufällig seinen

Schnabel in den Krug steckt, oder die herausbekommene Münze auf der Treppe verliert, so möchte das nicht ganz übel sein. Heda, Sir, laufen Sie mal hinunter, und sehen Sie zu, was der Herr macht.«

Die letzteren Worte waren an einen kleinen schüchternen, sehr ärmlich aussehenden Mann gerichtet, der sich verstohlen auf eines der Betten gelegt hatte, und durch die Neuheit seiner Lage ganz betäubt schien.

»Sie wissen doch die Restauration,« sagte Smangle. »Laufen Sie 'nunter, und sagen Sie dem Herrn, sie kämen, ihm den Krug 'naufträgen zu helfen. Oder nein — warten Sie noch mal — ich will Ihnen sagen, wie wir ihn fassen wollen. Sagen Sie ihm, er soll für das übrige Geld Cigarren kaufen — hören Sie?« Er wendete sich zu Herrn Pickwick, und fügte hinzu — »sie sollen nicht umkommen. Ich werde sie rauchen.«

Herrn Pickwick blieb nichts übrig, als geschehen zu lassen. Mr. Mivins kehrte mit dem Glühweine zurück, und Mr. Smangle goß ihn in ein Paar kleinere Krüge, deren Beschaffenheit ihn auf die Bemerkung brachte, daß ein Gentleman unter vorkommenden Umständen nicht zu eigensinnig sein dürfe, und daß er für seine Person nicht zu stolz sei, aus einem irdenen Gefäße zu trinken. Um einen Beweis seiner Aufrichtigkeit zu geben, that er den anwesenden Gentlemen insgesammt in einem Zuge Bescheid, wodurch er das Gefäß zur Hälfte leerte.

Auf solche Art kam ein vortreffliches Einvernehmen zu Stande, und Mr. Smangle unterhielt seine Zuhörer dadurch, daß er mehrere romantische Abenteuer, die er erlebt hatte, erzählte, wie auch durch interessante Anekdoten von einem Vollblut-

Pferde und einer prächtigen Jüdin, beide von unvergleichlicher Schönheit, und sowohl von der Nobility als Gentry aller drei Königreiche sehr gesucht.

Aber Herr Pickwick scheint sich an Smangle's Erzählungstalente und Erzählungen wenig erbaut zu haben, denn als Mr. Smangle begonnen, schlief er gar bald zum zweitenmale ein.

## Zwei und vierzigstes Kapitel.

**In welchem, gleichwie in dem vorigen, das alte Sprichwort sich bewährt, daß uns das Unglück mit sonderbaren Schlafkameraden zusammenbringt; zugleich enthält es eine unerwartete Ankündigung, welche Herr Pickwick seinem Diener, Mr. Samuel Weller, eröffnet.**

Als Herr Pickwick am folgenden Morgen die Augen aufschlug, war der erste Gegenstand, welchen seine Blicke trafen, Mr. Samuel Weller. Dieser saß, dem Scheine nach ganz in Gedanken verloren, auf einem kleinen Felleisen, seine Blicke auf Smangle's stattliche Figur geheftet, während Mr. Smangle selbst bereits halb angekleidet und mit dem verzweifelt hoffnungslosen Versuche beschäftigt, Mr. Weller durch seine stieren Blicke aus der Fassung zu bringen, auf seinem Bette saß. Diesen seinen Versuch nannten wir verzweifelt hoffnungslos, weil Sam unverdrossen fortfuhr, Mr. Smangle mit allen Zeichen

einer lebhaften Zufriedenheit fest im Auge zu behalten, zugleich aber auch mit nicht mehr Beachtung dessen, was Mr. Smangle dabei denken oder empfinden mochte, als er bei Besichtigung einer Strohpuppe gezeigt haben würde.

»Haben Sie mich lange genug betrachtet, Sir,« hub Smangle endlich mit finsterer Miene an, »um mich in Zukunft wieder zu erkennen?«

»Werde allerwegen auf Ihnen schwören können, Sir,« entgegnete Sam sehr heiter.

»Sein Sie nicht impertinent gegen einen Gentleman, Sir,« fuhr Smangle fort.

»Nichts weniger, als dieses,« versetzte Sam. »Wenn er aufwacht, werd' ich mir gleich extrafein gegen ihm benehmen.«

Da in dieser Erwiederung eine entfernte Andeutung zu liegen schien, daß Mr. Smangle kein Gentleman wäre, so fing er an, in Zorn zu gerathen.

»Mivins!« rief er mit Heftigkeit.

»Und?« rief der Gentleman aus seinem Bette zurück.

»Was zum Teufel ist dieß für ein Bursch?«

»Darum muß ich Euch fragen,« erwiederte Mivins schläfrig. »Hat er Geschäfte hier?«

»Nein,« sagte Smangle.

»So werft ihn die Treppe hinunter, und sagt ihm, daß er sich ja nicht gelüsten lasse, wieder herauf zu kommen, wenn ich auf wäre, denn ich würde ihm das Leder gerben,« entgegnete Mivins, legte sich auf das andere Ohr, und schlief wieder ein.

Jetzt hielt es Herr Pickwick für nöthig, sich in das Mittel zu legen.

»Sam!«

»Sir!«

»Ist seit gestern Abends etwas vorgefallen?«

»Nichts Absonderliches Sir,« antwortete Sam mit einem Blicke nach Mr. Smangle's mächtigem Knebelbarte, »die warme und eingeschlossene Atmosphäre ist dem Wachsthum des Unkrauts ziemlich günstig gewesen, so daß es eene beunruhigende Ausbreitung gewonnen hat, dieses aber ausgenommen, is Alles ganz wie gewöhnlich gewesen.«

»Ich will aufstehen, geben Sie mir reine Wäsche,« sagte Herr Pickwick.

Wie feindselige Absichten Mr. Smangle auch gehabt haben mochte, seine Gedanken erhielten plötzlich eine ganz andere Richtung durch das Auspacken des Felleisens, dessen Inhalt ihn auf der Stelle mit einer höchst günstigen Meinung nicht bloß gegen Herrn Pickwick, sondern auch gegen Sam zu erfüllen schien, den er, laut genug, um vom excentrischen Weller gehört werden zu können, für ein wahrhaftes und vollkommenes Original, und folglich ganz als den Mann nach seinem Herzen zu erklären, Gelegenheit fand. Die Zuneigung, die er gegen Herrn Pickwick faßte, hatte durchaus keine Grenzen.

»Kann ich Ihnen worin dienen, mein theuerster Herr?« sagte er.

»Daß ich nicht wüßte—aber ich danke ergebenst,« erwiederte Herr Pickwick.

»Haben Sie kein Weißzeug zur Wäscherin zu schicken? Ich kann Ihnen eine ganz vortreffliche Wäscherin, nicht gar weit vom Fleet, empfehlen, die zwei Mal die Woche zu mir kommt, und — ja, Pestilenz! wie schön sich das treffen muß—heut' ist grade der Tag. Soll ich einige von diesen Tüchern zu den meinigen legen? Sie können mein Anerbieten ohne alle Umstände annehmen—'s ist ja eine so gar geringe

Mühe — und wozu wären wir denn Menschen und Brüder, wenn ein Gentleman in Bedrängniß nicht eine kleine Mühwaltung für einen andern Gentleman in derselben Lage übernehmen wollte?«

Während Mr. Smangle dieß sagte, näherte er sich dem Felleisen so viel als möglich, und seine Mienen drückten die glühendste und uneigennützigste Freundschaft aus.

»Haben Sie nicht etwas zum Ausklopfen an den Aufwärter hinauszugeben, mein Bester?« fuhr er fort.

»Ganz und gar nichts, mein Werthester,« fiel Sam ein, Herrn Pickwick in der Antwort zuvorkommend. »Vielleicht würd' es angenehmer für alle Theile sin, wenn einer von uns selbst dem Ausklopfer übernehme, ohne dem Aufwärter zu inkommodiren, wie der Schulmeister sagte, da die jungen Schentlemen sich nicht vom Calfacter abpeitschen lassen wollten.«

»Haben Sie denn gar nichts, das ich in meinem kleinen Koffer mit zur Wäscherin schicken könnte?« fragte Smangle, von Sam ein wenig entmuthigt, zu Pickwick sich wendend.

»Nicht das mindeste, Sir,« fiel Sam abermals ein. »Ich fürchte, der kleine Koffer muß von Ihren eigenen Sachen schon über und über voll sein.«

Sam begleitete diese Worte mit einem so ausdrucksvollen Blicke nach denjenigen Bestandtheilen des Anzugs Mr. Smangles, welche Zeugniß für oder wider die Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit der Wäscherin ablegen, daß der gefällige Gentleman zum wenigsten für den Augenblick alle Absichten auf Herrn Pickwick's Börse und Garderobe aufgab. Er wendete empfindlich den Rücken, und begab sich auf den Ballplatz, wo er zu einem leichten und gesunden Frühstück

ein Paar von den am vorhergegangenen Abend gekauften Cigarren rauchte.

Mr. Mivins, der kein Raucher, und in dessen Geldbeutel gleichfalls die vollkommenste Ebbe war, blieb im Bette liegen, und schlief zum Frühstück, wie er sich ausdrückte.

Nachdem Herr Pickwick im Restaurations-Zimmer sein Morgenschälchen eingenommen hatte, verfügte er sich zu Mr. Rocker, um mit ihm Abrede zu treffen, wo und wie er in Zukunft wohnen und sich einrichten sollte.

»Hier ist ein Billet auf Nro. 27 im dritten Stockwerk,« sagte Rocker, nachdem er ein großes Buch zu Rath gezogen hatte. »Sie haben drei Stubenkameraden; einen Pfarrer, einen Fleischer und einen Roß-Chaunter.«

Die Roß-Chaunter sind bekanntlich eine Klasse von Leuten, die sich damit abgibt, Pferden durch Ankündigungen in den öffentlichen Blättern Eigenschaften anzudichten, welche dieselben nicht besitzen, und dazu Käufer anzulocken und zu betrügen. Was Rocker von dem Pfarrer und Fleischer sagte, war gleichfalls nicht geeignet, Herrn Pickwick mit günstigen Vorstellungen von seinen Stubenkamerden zu erfüllen. Eben so sehr mißfiel ihm Rocker's summarische Verfügung über seine Person. Er beschloß zu überlegen, was am besten für ihn zu thun sein möchte, und erachtete es räthlich, von allen Dingen die drei Gentlemen, mit denen er dasselbe Zimmer bewohnen sollte, persönlich kennen zu lernen. Er begab sich demnach in das dritte Stockwerk, und suchte Nr. 27 auf, war aber nicht im Stande, bei der Dunkelheit des Ganzen überhaupt eine Nummer zu erkennen.

Er befragte endlich einen Bierwirths-Jungen, der ihm entgegenkam.

»Fünf Thüren weiter 'nunter,« lautete die Antwort. »'S ist draußen an die Thür ein Galgen gemalt: an dem Einer hängt, und dabei seine Pfeife raucht.«

Herr Pickwick suchte und fand das Portrait des gehangenen Gentleman, klopfte an das Antlitz desselben, erst leise, dann lauter und immer lauter, ohne daß Jemand »Herein!« rief. Herr Pickwick öffnete ein wenig die Thür, und schaute hinein. Das Zimmer däuchte ihm auf den ersten Blick abscheulich, auf den zweiten und dritten immer und immer abschreckender. Er ging hinein Nur einer der Bewohner war abwesend, der so weit als möglich aus dem Fenster hinauslehnte, und mit großer Beharrlichkeit das Kunststück übte, auf die Krone des Hutes einer seiner Freunde hinunterzuspeien. Herr Pickwick redete ihn an, und vernahm zur Erwiederung die angenehme Frage, was ihn zu einem Gewissen, dessen Name mit einem T anfängt, hereingeführt habe. Er erwiederte, daß er als vierter Bewohner in Nro. 27 gewiesen wäre.

»Ei, so wollt ich doch, daß ein heiliges Kreuzdonnerwetter dreinschlüge! Rocker hätte Sie auch anderwärts hinbringen können,« entgegnete der Roßchaunter (denn er war es) nach einem Stillschweigen sehr verdrießlich. Herr Pickwick war derselben Meinung, behielt sie jedoch für sich. Der Roßchaunter rief den Fleischer — einen betrüglichen Bankerottirer — und den Pfarrer — einen trunkfälligen Kaplan — herauf. Die Gentlemen sehr widerwärtigen Aussehens erschienen gleich darauf, vernahmen die Neuigkeit des Tages, und erklärten sie in sehr starken Ausdrücken für entsetzlich schlecht. Endlich sagte der Fleischer —

»Ich sollte aber denken, die Sache ließe sich machen. Was wollen Sie dafür haben, daß Sie sich wieder fortrollen?«

»Bitt um Vergebung,« erwiederte Herr Pickwick, »wie soll ich die Frage verstehn?«

»Ei, wir geben Ihnen drei Schillinge wöchentlich, wenn Sie sich ein anderes Quartier suchen,« entgegnete der Fleischer.

»Und sechs Pence, wenns nicht anders ist,« fiel der zweite Gentleman ein, »und stehen auch wohl noch ein Maß Bier.«

»Und trinken auf den Fleck aus,« fügte der Dritte hinzu.

»Ich bin wirklich mit den hier üblichen Gebräuchen so unbekannt,« sagte Herr Pickwick, »daß ich Sie noch immer nicht verstehe. Kann ich denn eine andere Wohnung bekommen?«

Die Gentlemen sahen einander erstaunt und mitleidig an.

»Wenn ich so wenig davon wüßte, wie's in der Welt zugeht, würd' ich meinen Hut sammt der Schnalle auffressen,« sagte der Eine; die anderen Beiden pflichteten ihm sogleich bei, und Herr Pickwick hörte von allen dreien, daß mit Geld im Fleet-Gefängnisse gerade eben so viel als außerhalb demselben auszurichten wäre, daß er sich dadurch auf der Stelle fast Alles verschaffen könne, was er nur wünschte, und daß er, wenn er zu zahlen im Stande und geneigt sei, seinen Wunsch nur zu erkennen geben dürfe, um in einer halben Stunde ein mit allem Erforderlichen versehenes Zimmer für sich allein zu haben.

Herr Pickwick begab sich sogleich wieder zu Mr. Rocker hinunter, und die drei Gentlemen verfügten

sich in das Restaurationszimmer, nachdem Einer von ihnen mit bewunderungswürdiger Klugheit und Geistesgegenwart einige Schillinge geborgt hatte. Sobald Mr. Rocker vernahm, daß Herr Pickwick bereit wäre, gut zu bezahlen, beeiferte er sich, seinen Wünschen nach bestem Vermögen entgegenzukommen, sagte ihm, daß sich in dem zur Restauration führenden Gange ein vortreffliches Zimmer befände, das von einem Kanzleigerichts-Gefangenen bewohnt werde, und das er ihm für ein Pfund die Woche überlassen wolle.

Die Angelegenheit war bald geordnet. Der Kanzleigefangene war lange genug in Fleet gewesen, um Vermögen, Freunde, Heimat und Glück, mit Einem Worte, Alles verloren, und das Recht eines eigenen Zimmers erworben zu haben. Da er jedoch häufig an dem kleinen Ungemach litt, eines Stückchen Brots bedürftig zu sein, so ging er mit Freuden auf Herrn Pickwicks Vorschlag ein, ihm wöchentlich zwanzig Schillinge zu geben, wenn er seine Wohnung räumen, und sie Herrn Pickwick überlassen wolle.

Sein Anblick flößte dem Letztgenannten eine schmerzliche Theilnahme ein. Er war ein großer, hagerer, leichenhaft aussehender Mann mit hohlen Wangen, und tiefliegenden, lebhaften, unruhigen Augen. Seine Lippen waren blutlos, und seine hervorstehenden Knochen so spitzig, als hätte der Zahn der Zeit zwanzigjähriger Einkerkerung und Entbehrung sie zernagt und scharf gefeilt.

»Wo werden Sie aber wohnen, Sir?« fragte Herr Pickwick, als er den Betrag einer Wochen-Miethe auf den Tisch legte.

Der Unglückliche raffte zitternder Hand das

Geld zusammen, und erwiederte, daß er es noch nicht wisse; er müsse zusehen, wo er sein Nachtlager aufschlagen könne.«

»Ich fürchte Sir,« sagte Herr Pickwick mitleidig, »daß Sie mit mehreren, vielleicht unruhigern Zimmergenossen werden wohnen müssen. Ich bitte, betrachten Sie dieses Zimmer als das Ihrige, so oft Sie der Ruhe bedürfen, oder wenn Sie Besuch von Ihren Freunden erhalten.«

»Freunden!« wiederholte der Kanzleigefangene mit röchelnder Stimme. »Wenn ich todt in der Tiefe des tiefsten Schachts, oder in meinem Sarge läge, faulend in dem dumpfigen Moder unter den Grundmauern dieses Gebäudes; ich könnte nicht unbeachteter und vergessener sein, als ichs bin. Ich bin ein Todter — todt für die menschliche Gesellschaft, ohne daß mir das Mitleid zu Theil würde, das sie den abgeschiedenen, zu dem ewigen Richter hinübergezogenen Seelen widmet. Besuch von Freunden! O mein Gott! ich bin in der Blüthe meiner Jahre hier eingeschlossen, und alt geworden, und Niemand wird an meinem Sterbebette stehen und sprechen, wenn ich eine Leiche bin: 'S ist Gottessegen für ihn, daß er entschlummert ist.«

Die ungewöhnliche Bewegung hatte seine Wangen geröthet, er schlug verstört die Hände zusammen und verließ in Hast das Gemach.

»Er ist eben ein Bissel sauertöpfisch,« sagte Rocker lächelnd. »Ah, sie sind wie die Elephanten, fühlen's von Zeit zu Zeit, und werden dann wild.«

Nachdem Mr. Rocker diese sympathisirende Bemerkung gemacht, ging er rasch dazu über, seine Anordnungen zu treffen, und nach kurzer Zeit war das Zimmer mit einem Teppich, sechs Stühlen,

einem Tische, Sofa-Bette, Theekessel und einigen andern kleinen Comforts für die billige Erkenntlichkeit von sieben und zwanzig Schillingen wöchentlich versehen.

»Kann ich mit noch etwas dienen, Sir?« fragte Rocker.

»Ist wohl Jemand hier,« erwiederte Herr Pickwick, »der es übernähme, mir aufzuwarten, und Bestellung und dergleichen in der Stadt auszurichten?«

»S'ist allerdings so ein armer Teufel da,« erwiederte Rocker. »Er hat einen Freund auf der Armen-Seite, der froh sein würde, solchen Posten zu bekommen. Soll ich ihn 'raufschicken?«

»Haben Sie die Güte,« sagte Herr Pickwick.— »Doch nein — die Armen-Seite, sagten Sie? — ich möchte sie in Augenschein nehmen — ich will selbst zu ihm gehen.«

Die Armen-Seite in einem Schuldgefängnisse ist die für die armseligste Klasse der Schuldner bestimmte Abtheilung, in welcher weder Miethe noch sonst etwas bezahlt wird. Die ihr Angehörigen bekommen eine dürftige Beköstigung, welche aus einigen kleinen, von wohlthätigen Individuen herrührenden Legaten bestritten wird. Bis vor wenigen Jahren befand sich in der Mauer des Fleetgefängnisses eine Art von eisernen Käfig, in welchem ein hungrig aussehender Mann hineingesteckt wurde, der von Zeit zu Zeit mit einer Büchse klapperte, und mit kläglicher Stimme rief: »Gedenkt der armen Schuldner — erbarmt Euch der armen Schuldner!« Das in der Büchse Gesammelte wurde unter jenen vertheilt, die sich bei dieser erniedrigenden Bettelei einander ablösten.

Der Käfig ist jetzt freilich entfernt, allein die traurige Lage der Gefangenen von der Armen-Seite dieselbe geblieben. Sie dürfen sich nicht mehr am Gefängniß-Thore an das Mitleid der Vorübergehenden wenden, allein auf den Blättern unsers Statutenbuches steht, zur Verehrung und Bewunderung kommender Zeiten, noch immer ungetilgt das gerechte und heilsame Gesetz, nach welchem der ruchloseste Verbrecher gespeist und gekleidet, der mittellose Schuldner aber dem Hungertode überlassen wird. Und dieß ist leider keine Erdichtung. — Es geht keine Woche hin, wo nicht in jedem unserer Schuldgefängnisse einer oder mehrere Arme verhungern müßten, wenn sie nicht durch ihre Mitgefangenen unterstützt würden.

Herr Pickwick langte ganz erfüllt und fast überwältigt von den Gedanken und Gefühlen, die durch Alles dieses hervorgerufen waren, auf der Armen-Seite an. Er war kaum aus seiner Geistesabwesenheit erwacht, als seine Blicke auf die Gestalt eines am staubigen Kamin kauernden Menschen fielen, und das höchste Erstaunen ihn ergriff. Der Hut entsank seiner Hand, und er stand wie eine Bildsäule da.

Ja, es war so. Er erblickte in der That, zerlumpt und ohne Rock, mit über das Gesicht herabhängenden Haaren, erdfahlen eingefallenen Wangen den Kopf auf die Hand gestützt, die hohlen Augen auf das Feuer geheftet, ein Bild des furchtbarsten Elends — Mr. Alfred Jingle!

Nicht weit von ihm lehnte an der Wand die kräftige Gestalt eines Landmannes, der von Zeit zu Zeit an seinen einzigen bespornten Stiefel schlug, oder einen Ausruf murmelte, dergleichen man von Reitern, die ihre Pferde ermuntern, hört; — er

bildete sich ein, auf einer Kirchthurm-Jagd zu sein. Der Aermste! Er war bei keinem Wettrennen auf dem schnellsten, kostbar geschiertesten Thiere nur halb so geschwind über die Erde dahingeflogen, als er die Laufbahn verfolgt hatte, die im Fleet geendet.

Gegenüber saß ein alter Mann, dessen Glieder von Gliederschauer bebten, und dessen Antlitz die hoffnungsloseste Verzweiflung ausdrückte. Seine kleine Großtochter bemühte sich auf hundertfache Weise um ihn, allein er sah sie, hörte sie nicht, — war taub gegen die Stimme, die einst Musik für sein Ohr gewesen war.

Einige Männer standen in einem Häufchen zusammen, und plauderten geräuschvoll mit einander. Eine hagere bleiche Frau — die Gattin eines Gefangenen begoß sogfältig eine vertrocknete Topfblume, die offenbar nie wieder einen grünen Schößling treiben konnte — ein nur zu richtig bezeichnendes Sinnbild ihrer Besuche und Bemühungen an diesem Orte.

Noch immer schaute Herr Pickwick, in stummes Erstaunen versunken, umher, als das Geräusch, das ein hastig Hereinkommender machte, ihn zum vollen Bewußtsein zurückrief. Er wendete sich um nach der Thür, und erkannte in dem vor ihm Stehenden, trotz all' seiner Lumpen, seines Schmutzes und Elends — Jeremias Trotter.

»Mr. Pickwick!« rief Jeremias aus.

Jingle schlug die Augen auf, und schreckte beim Anblicke des Hauptes der Pickwickier zusammen.

»Mr. Pickwick! Ja für wahr — kurioser Aufenthaltsort — wunderbare Sachen — mir sehr recht geschehen — sehr,« rief er aus, ließ den Kopf auf

die Brust hinuntersinken, und fiel in seine vorige Stellung zurück.

Herr Pickwick war tief ergriffen. Jingle und Trotter sahen so unbeschreiblich jammervoll aus. Der begierige unwillkührliche Blick, den Jingle nach einem Stückchen rohen Hammelfleisches, das Jeremias mitgebracht, geworfen hatte, sagte mehr, als es eine zweistündige Schilderung ihrer entsetzlichen Lage vermocht hätte. Herr Pickwick sah Jingle mit liebreicher Milde an, und sagte —

»Ich möchte Sie allein sprechen. Wollen Sie auf einen Augenblick mit mir hinauskommen?«

»Sehr gern,« entgegnete Jingle, und stand hastig auf. »Kann nicht weit gehen — aber nichts zu sagen, daß man sich hier überläuft — rund herum Mauern — romantischer Spazierplatz — nur nicht ausgedehnt — immer zu Hause — immer fürsorglich bewacht — desperat fürsorglich.«

»Sie haben Ihren Rock vergessen,« sagte Herr Pickwick, als sie draußen waren.

»Hm,« sagte Jingle, »theures Leben hier — konnt's nicht ändern — mußte essen — Naturbedürfniß — unabweislich.«

»Was wollen Sie damit sagen.«

»Fort, mein theurer Sir — konnt's nicht ändern — letzte Roß. Lebte von 'nem Paar Stiefeln — ganze vierzehn Tage. Seidner Regenschirm — Elfenbein-Griff — vor acht Tagen — auf Ehre — fragen Sie Jeremias — weiß es.«

»Drei Wochen von einem Paar Stiefeln und einem seidenen Regenschirme gelebt!« rief Herr Pickwick aus, der von solchen Dingen nur bei Schiffbrüchen gehört, oder davon in Constable's Miscellany gelesen hatte.

»Ja, ja,« sagte Jingle kopfnickend. »Trödlerladen — Empfangschein in der Tasche — armselige Summen — so viel als gar nichts — lauter Spitzbuben.«

»Ah,« sagte Herr Pickwick, dem bei dieser Erklärung ein Stein vom Herzen fiel; »Sie haben Ihre Garderobe versetzt?«

»Auch Jeremias seine — alle Hemden — thut nichts — spart Wäscherlohn. Bald genug aus — niederlegen Hungers sterben — armer Gefangener — Jury — natürlicher Tod — Armenhaus — Begräbniß — Alles wohl verdient — Alles vorbei — Vorhang herunter.«

Jingle entwickelte in diesen Worten seine Lebensaussichten mit seiner gewöhnlichen Zungenfertigkeit und einem gezwungenen Lächeln. Herr Pickwick gewahrte, daß es ihm ganz anders um das Herz stand, als er sich den Schein zu geben suchte, blickte ihm gerade, doch nicht unfreundlich in das Gesicht, und sah, daß seine Augen von Thränen befeuchtet waren.

»Guter Mensch,« sagte Jingle, Herrn Pickwicks Hand ergreifend, doch mit abgewendeten Gesicht. »Undankbarer Halunke, — kindisch zu weinen — kann's nicht lassen — schreckliches Fieber, matt — krank hungrig. Alles verdient — aber viel gelitten — sehr viel.«

Es wurde ihm zu viel. Er vermochte sich nicht länger zu beherrschen, setzte sich auf eine Treppenstufe, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, und weinte wie ein Kind.

»Fassen Sie sich,« sagte Herr Pickwick sehr gerührt. »Wir wollen sehen, was sich thun läßt, wenn ich erst Alles weiß, Jeremias!«

Wir haben in einem der früheren Bände Jeremias Augen als eingesunken beschrieben. Er sah jetzt aus, als wenn sie gänzlich verloren gegangen wären. Er trat vor Herrn Pickwick hin, der sich, jedoch mit Thränen in den Augen, Mühe gab, ihn streng anzublicken, in die Westentasche griff, ihm einige Geldstücke in die Hand drückte, und sich rasch entfernte, um in sein Zimmer zurückzukehren.

Mittlerweile war Mr. Weller wieder eingetroffen, und nahm seines Herrn comfortable Einrichtung mit einer Art sauersüßem Vergnügen in Augenschein. Da er gegen das Verbleiben Herrn Pickwicks im Fleet einen entschiedenen Widerwillen hegte, so schien er es als gebieterische Pflicht zu erachten, nicht zu viel Billigung an den Tag zu legen. Herr Pickwick trat ein.

»Nun, Sam — ganz artig — nicht wahr?« hub er an.

»Ei ja — ganz ziemlich, Sir,« erwiederte Sam, geringschätzig umherschauend.

»Haben Sie Mr. Tupman und unsre andern Freunde gesehen?«

»Allerdings, Sir. Sie werden morgen kommen, und ich wunderte mir sehr, zu hören, daß sie nich schon heute da gewesen wären.«

»Sam, ich habe Ihnen was zu sagen,« fuhr Herr Pickwick nach einem Stillschweigen fort.

»Sehr wohl Sir, — brennen Sie los.«

»Ich habe vom ersten Augenblick an gefühlt,« sagte Herr Pickwick höchst feierlich, »daß dieß kein Ort ist, einen jungen Mann besser oder verständiger zu machen.«

»Und eenem alten auch nich,« bemerkte Mr. Weller.

»Sie haben vollkommen recht, Sam; allein es kann der Fall sein, daß ältere Personen durch ihre eigene Unvorsichtigkeit und zu große Arglosigkeit, und jüngere Leute durch die Selbstsucht derer, welchen sie dienen, hiehergebracht werden. Für diese jüngeren Leute ist es in jeder Beziehung besser, daß sie nicht hier bleiben. Verstehen Sie mich, Sam?«

»Nein Sir, ganz und gar nicht.«

»Denken Sie ein wenig nach, Sam.«

»Gut Sir,« sagte Sam Weller nach einigem Stillschweigen; »ich glaube zu merken, womit Sie mir kommen wollen; aber meiner Meinung nach rücken Sie mir een großen Theil zu stark auf den Leib, wie der Kutscher zum Schneesturm sagte, da er ihm überfiel.«

»Sie verstehen mich also, Sam. Ich kann nicht wünschen, daß Sie sich an einem Orte, wie diesem, Jahre lang umhertreiben müssen, und abgesehen davon, würde es auch entsetzlich abgeschmackt sein, wenn sich ein gefangener Schuldner einen Bedienten hielte. Sam — Sie müssen mich auf eine Zeit lang verlassen.«

»Ah, also auf eene Zeit lang, Sir,« fiel Sam ein wenig sarkastisch ein.

»Ja, auf die Zeit meines Verweilens im Fleet. Ihren Lohn sollen Sie dessen ohngeachtet behalten. Einer von meinen drei Freunden wird Sie gern zu sich nehmen, und wenn es auch nur aus Achtung gegen mich geschähe. Verlasse ich dieses Gefängniß jemals wieder,« fügte Herr Pickwick mit erzwungener Heiterkeit hinzu, »so gäbe ich Ihnen mein Wort darauf, daß Sie augenblicklich zu mir zurückkehren sollen.«

»Ich will Ihnen meine Meinung und Schluß

sagen, Sir,« entgegnete Mr. Weller ernsthaft und feierlich. »Een für alle Mal, aus diesem wird nichts daraus, drum also reden wir nich mehr davon.«

»Ich sprach im Ernst, Sam, und mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt.«

»Wirklich, Sir — hm — so! Nun, sehr gut, Sir, der meinige aber auch,« entgegnete Sam mit großer Bestimmtheit, und stürzte plötzlich hinaus.

Herr Pickwick rief ihm nach, aber Sam hörte nicht, oder wenigstens kehrte er nicht zurück, und Herr Pickwick war allein.

---

## Drei und vierzigstes Kapitel.

### In welchem Sam Weller ins Unglück kommt.

---

In der Portugal-Straße, Lincoln's Inn-Fields sitzen fast das ganze Jahr hindurch zwei, drei oder vier Herren in Perücken in einem hohen, spärlich erleuchteten und noch schlechten ausgelüfteten Zimmer vor kleinen Schreibtischen mit einer Sachwalten-Abtheilung zur Rechten, einer Umschränkung für zahlungsunfähige Schuldner zur Linken, und einer geneigten Fläche ausgezeichnet schmutziger Gesichter grade vor sich. Diese Herren sind die Commissäre des Insolvent-Gerichtshofes, und das Gemach, in welchem sie sitzen, ist der Insolvent-Gerichtshof selbst.

Schon seit undenklichen Zeiten hat derselbe das merkwürdige Schicksal, daß ihn alle mittellosen schäbig-gentilen Leute ganz Londons als einen gemeinschaftlichen Sammelpaltz, als täglichen Zufluchtsort betrachten. Er ist stets gefüllt, und zu einer und derselben Zeit sind mehr alte Kleider darin, als in einen ganzen Jahre in ganz Houndsditch feilgeboten werden; und mehr ungewaschene Wangen und struppige Bärte, als an und in sämmtlichen Brunnen und Barbierstuben zwischen Tyburn und Whitechapel von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang gereinigt werden könnten.

Indeß darf man aber nicht glauben, daß diese Menschen auch nur einen Schatten von Geschäften in ihrem stets belagerten Sammelplatze hätten, oder auch nur in der entferntesten Verbindung mit demselben ständen; denn die Erscheinung würde in diesem Falle natürlich keine ungewöhnliche sein. Einige von Ihnen schlafen während der ganzen Sitzung; Andere führen kleine tragbare Diners in den Taschen oder in Tüchern bei sich, und käuen und hören mit gleichen Behagen, aber nie ist es vorgekommen, daß auch nur Einer von ihnen das mindeste persönliche Interesse bei den Verhandlungen im Saale gehabt hätte. Sie sitzen eben da vom ersten bis zum letzten Augenblicke. Ist regnerisches Wetter, so kommen sie durchnäßt, und dann ist es so dunstig in dem sonst schon hinlänglich dumpfigen Raume wie in einer Schwammgrube.

Ein gelegentlicher Besucher würde den Raum für einen dem Genius der Verarmtheit gewidmeten Tempel halten. Es ist kein Gerichtsbote oder Unterbeamte, der einen für sich gemachten Rock trüge, so wie überhaupt kein einziger bei dem Gerichte beschäf-

tiger frisch und aussehender Mann darin zu sehen, einen kleinen weißköpfigen Häscher mit einem Apfelgesicht ausgenommen und auch er scheint, gleich einer in Branntwein aufbewahrten schlecht conditionirten Kirsche, künstlich aufgetrocknet zu sein, um in einem Zustande zu verbleiben, auf welchen er eigentliche Ansprüche nicht erheben kann. Sogar die Perücken der Sachwalter sind schlecht gepudert, und ihre Locken hängen schlaf hinunter.

Die Attorney's *) aber, die an einem großen nackten Tische weiter unten sitzen, sind die größten Curiositäten. Jeder von ihnen hat einen blauen Beutel und einen Laufjungen, der in der Regel jüdischen Bekenntnisses ist. Sie haben keine bestimmten Geschäftszimmer, sondern betreiben ihre Geschäfte in den Gaststuben oder Gefängnißhöfen, wohin sie sich haufenweise begeben und nach Art der Omnibus-Cabs **) um Kunden canvassiren. Man sieht sie in abgetragenen Kleidern salopp genug einhergehen und ihre hervorstechendsten Laster sind: Trinken und Betrügen. Ihr Aussehen nimmt keineswegs für sie ein, und ihre Manieren sind eigenthümlich.

Mr. Salomon Pell, Mitglied dieser gelehrten Körperschaft, war ein dicker blasser Mann und trug einen Ueberrock, der in der einen Minute grün und in der nächsten braun aussah, und einen gleichfalls in mehreren Farben schillernden Kragen hatte. Seine Stirn war schmal, sein Gesicht breit, sein

---

*) Agenten oder Anwälte, welche nicht gerade Rechtsgelehrte sein müssen.

**) Eine Art Conducteure, welche ihre Passagiere durch allerhand Kunstgriffe, ja sogar durch Gewaltanwendung zu gewinnen suchen. Siehe Boz's Skizzen aus dem Londoner Alltagsleben.

Kopf groß und seine Nase ganz nach der einen Seite gebogen, als wenn ihn die Natur, zürnend ob der bei seiner Geburt an ihm entdeckten sündhaften Neigungen eine Drehung gegeben hätte, von welcher sie sich nie wieder erholt. Er athmete jedoch hauptsächlich durch sie, da er kurzhalsig und asthmatisch war, so daß sie vielleicht um so nützlicher sein mochte, je weniger sie für eine Zierde gelten konnte.

»Ich weiß gewiß, daß ich ihn durchbringe,« sagte Mr. Pell.

»Wirklich?« erwiederte der Gentleman, zu welchem Mr. Pell redete.

»Unfehlbar,« sagte Pell. »Wär' er aber zu 'nem Pfusch-Praktikanten gegangen, so hätt' ich für die Folgen nicht einstehen mögen.«

»Ah!« sagte der andere Gentleman mit offenem Munde.

»Nimmermehr!« rief Mr. Pell mit geheimnißvollem Kopfschütteln aus.

Dieses Gespräch fand in dem Gasthause, dem Insolvent-Gerichtshofe gegenüber, Statt, und der Gentleman, mit welchem Mr. Pell sich unterhielt, war kein Anderer als Mr. Weller der Aeltere, der hier erschienen war, um einem Freunde zur Seite zu stehen, dessen Sache an diesem Tage entschieden werden sollte, und dessen Attorney er consultirte.

»Wo is denn George?« fragte der alte Herr.

Mr. Pell wies nach einem Hinterstübchen, in welches Mr. Weller sich sogleich verfügte. Er wurde auf das Freundschaftlichste und Schmeichelhafteste von einem halben Dutzend Collegen begrüßt. Der insolvente Gentleman, der eine spekulative, aber unkluge Leidenschaft, lange Stationen zu fahren, ge-

faßt hatte, wodurch eben seine gegenwärtigen Verlegenheiten entstanden waren, sah äußerst wohl aus, und tröstete sich in seiner Noth mit Seegarneelen und Porter.

Die Begrüßungen zwischen Mr. Weller und seinen Freunden waren streng auf die Freimauerei seines Handwerks beschränkt. Sie bestanden darin, daß die Gentlemen das rechte Handgelenk ruckweis ein wenig nach außen drehten und zugleich den kleinen Finger in die Höhe schnellten. Wir kannten einst zwei berühmte Kutscher, — sie sind beide todt — welche Zwillinge waren und unter denen eine so ungekünstelte als innige Zuneigung statt fand. Sie begegneten einander auf der Straße nach Dower tagtäglich vier und zwanzig Jahre lang, ohne je einen andern als den beschriebenen Gruß zu wechseln und doch, als der Eine starb, fing auch der Andere an zu kränkeln, und folgte ihm bald darauf nach!

»Wie thut's, George?« hub Mr. Weller an, seinen Oberrock ablegend, und sich mit gewohnter Gravität niedersetzend. »Is Alles in guter Ordnung? Is die graue Stute bei Jemand in Sicherheit gebracht? — Is die Kutsche über die Seite geschafft?«

George nickte Bejahung.

»Man muß immer dem Hemmschuh anlegen, wenn's Berg unter geht. Is mit dem Frachtzettel Alles in guter Ordnung?«

»Sie meinen das Inventarium,« fiel Pell ein, »'s ist so gut eingerichtet, als es mit Feder und Tinte nur geschehen konnte.«

Mr. Weller nickte Billigung und fragte Pell —

»Wann werden ihm die Decken abgenommen?«

»Ah — Sie denken an die Pferde — an das Signal zum Abfahren. Er ist der dritte auf der

Liste und ich glaube, daß sein Fall in einer halben Stunde vorkommen wird. Ich habe meinen Schreiber angewiesen, uns abzurufen, wenn es Zeit ist.«

Mr. Weller blickte den Attorney mit lebhafter Bewunderung an, und sagte mit Nachdruck: —

»Was wollen Sie trinken, Sir?«

»Wirklich,« erwiederte Mr. Pell. »Sie sind sehr. — Auf mein Wort und auf Ehre, es ist meine Gewohnheit nicht, zu —. S ist noch sehr früh am Morgen, daß ich wirklich fast —. Lassen Sie mir 'nen kleinen Rhum bringen, wenn Sie's so haben wollen, mein Bester.«

Der Rhum wurde bestellt und gebracht.

»Ihr Herrn,« sagte Pell umherschauend, »auf das Wohlsein unsers Freundes! 'S ist mir unleidlich, mich selber zu rühmen; 's ist nicht meine Weise; doch kann ich nicht umhin, zu sagen, daß, wenn Ihr Freund nicht so glücklich gewesen wäre, in Jemands Hände zu fallen, der — doch ich will lieber verschweigen, was ich sagen wollte. Meine Herrn, Ihr gehorsamster Diener!«

Er leerte sein Glas mit großem Behagen, blickte selbstgefällig umher und die versammelten Kutscher schienen ihn als eine Art Gottheit zu betrachten.

»Was wollt ich doch sagen?« hub das Rechts-Orakel wieder an.

»So viel ich weiß, daß Sie nichts nich dawider haben würden, sich noch Eenem einschenken zu lassen, Sir,« sagte Mr. Weller mit gravitätischer Schalkhaftigkeit.

Mr. Pell lachte. »Nicht übel, gar nicht übel!« rief er aus. »Allein zu dieser frühen Stunde würde es — Ich weiß freilich nicht, mein Bester — wenn

Sie's einmal nicht anders haben wollen, so könnten Sie noch einen —«

Er hustete nach diesen Worten mit feierlicher Würde, um dadurch einer unanständigen Neigung zur Heiterkeit zu begegnen, die sich bei seinen Zuhörern kund gab.

»Der vormalige Lord Kanzler hielt sehr viel von mir,« sagte er.

»Was ihn sehr viel Ehre machte,« unterbrach Mr. Weller.

»Ich erinnere mich, meine Herrn,« fuhr Pell fort, »daß ich einst bei ihm zu Mittag war; — wir Beide aßen ganz allein, aber alles war so stattlich, als wenn eine Gesellschaft von zwanzig Personen erwartet wäre. Auf 'nem Drehtische ihm zur rechten Hand lag das große Siegel und ein Bedienter mit Haarbeutel, in voller Rüstung, mit gezogenem Schwerte und in seidenen Strümpfen hielt, was Tag und Nacht geschieht, Wache beim Scepter. »Pell,« sagte der Lord Kanzler, »keine falsche Zurückhaltung, Pell. Sie sind ein talentvoller Mann, können Jedermann durch den Insolvent-Gerichtshof bringen, Pell, und das Vaterland muß stolz auf sie sein« Dieß waren seine eigenen Worte. »Mylord,« sagte ich, »Sie belieben mir zu schmeicheln.« — »Pell,« sagte er, »ich will verdammt sein, wenn ich schmeichle.«

»Sagte er dieses?« unterbrach Mr. Weller.

»Das sagte er,« erwiederte Pell.

»Dann hätt' ihn das Parlament wegen seinem Fluchen in Strafe nehmen sollen — und hätt's auch gethan, wenn er kein reicher Mann nich gewesen wäre.«

»Aber, mein werther Freund, er sagte es im Vertrauen.«

»Ah so,« versetzte Mr. Weller nach einigem Besinnen; »wenn er sich selbst im Vertrauen verfluchte, so is dieses natürlich was Anderes.«

»Allerdings. Der Unterschied liegt auf der Hand.«

»Aendert die Sache ganz und gar. Fahren Sie fort, Sir.«

»Nein, ich will nicht fortfahren, Sir,« sagte Mr. Pell mit leiser Stimme. »Sie haben mich daran erinnert, daß jene Unterredung eine vertrauliche war. Ich bin unvorsichtig gewesen — doppelt unvorsichtig bei meiner Stellung — Sie müssen mich entschuldigen, Gentleman. Ich bin nicht berechtigt, ohne Bewilligung meines edlen Freundes von der Sache weiter zu reden;« — und Mr. Pell steckte die Hände in die Taschen, schaute mit großer Würde umher und klapperte nonchalant mit drei oder vier Kupfermünzen.

Er hatte kaum seinen tugendhaften Entschluß, nicht fortfahren zu wollen, motivirt, als der Junge mit dem blauen Beutel erschien, und die erwartete Botschaft brachte, worauf sämmtliche Versammelten sofort aufbrachen. Mr. Weller warf sich mit seinem ganzen Gewicht in das Gedränge und hoffte, vor Andern einen guten Platz zu erhalten; seine Erwartungen sollten jedoch nicht in Erfüllung gehen. Er hatte vergessen, seinen Hut abzunehmen, der ihm über die Augen hinuntergeschlagen wurde, und zwar von einem ungesehenen Individuum, das er mit beträchtlicher Gewalt auf die Zehen getreten hatte. Offenbar aber hätte dem Individuum seine Hitze sehr bald gereut, denn es zog, nachdem es

einen unverständlichen Ausruf gemurmelt, den alten Herrn hinaus und den Hut wieder von seinen Augen.

»Sammy!« rief Mr. Senior aus, als er seinen Befreier erblickte.

Sam nickte.

»Du bist mir denn aber een gehorsamer und liebevoller Sohn,« sagte Weller der Aeltere. »Deinem Vater den Hut über'm Gesicht zu schlagen!«

»Wie konnt' ich's denn wissen, daß Du's warst, alter Fideler?« erwiederte Sam. »Sollt ich Dir etwa an der Schwere Deines Fußes erkennen?«

»Hast Recht Sammy,« versetzte der schon wieder besänftigte Vater. »Aber was hast denn Du hier zu thun? Für Deinem Prinzipal is hier nichts nich zu machen. Sie stoßen hier den Ferdict nich wieder um, Sammy.«

Er schüttelte den Kopf mit der Feierlichkeit eines Rechtsverständigen; Sam aber rief aus:

»Was es für een alter durchtriebener Spitzbube is! und hat nichts nich im Kopfe wie Ferdicts und Alibis. Wer hat denn schon von den Ferdict gesprochen?«

Sein Vater gab keine Antwort, sondern schüttelte abermals mit wichtiger Miene den Kopf.

»So laß doch das Wackeln und Schlenkern mit Deinem bösigen Kopfe, wenn Du nich willst, daß er vom Postament ganz herunterfallen soll,« fuhr Sam ungeduldig fort, »und benimm Dir mit Vernunft. Ich habe Dir im Markis von Granby gesucht.«

»Hast Du der Markise von Granby gesehen, Sammy?« fragte der Vater seufzend.

Sam bejahete es.

»Wie sah denn das liebe Weibchen aus?«

»Sehr kurios. Ich glaube, sie thut ihrer Gesundheit Schaden durch zu viel von den Ananas-Grög und andern starken Arzneien von derselbigen Sorte.«

Ein Strahl der Freude und Hoffnung erheiterte des Vaters Antlitz.

»Und ich will Dir sagen, Sammy,« fiel er ein, »ich bin meiner Sache noch nich ganz gewiß, möcht's noch nich zu gewiß behaupten, um nich vielleicht eener verdrießlichen Täuschung zu erfahren — aber ich glaube, Sammy, der Schäfer hat die Leberkrankheit! Er is jetzund immer sehr blaß, die Nase ausgenommen, die röther is, wie je, und sein Appetit ist sehr so-so.«

»Dieses freut mir sehr, zu hören,« sagte Sam. »Doch laß mir auf meinen Sachen kommen. Knöpf Deine Ohren auf und sag nichts nich, bis ich fertig bin.«

Er erzählte hierauf seine letzte merkwürdige Unterredung mit Herrn Pickwick.

»Allein im Fleet bleiben, der arme Wurm!« rief Weller Senior aus, »ohne daß sich eene Seele seiner annimmt! Unmöglich, Sammy, unmöglich!«

»Nun ja doch; dieses wußt ich schon, ehe ich hierherkam,« sagte Weller Sohn.

»Sie fräßen ihn bei lebendigem Leibe auf!« rief Weller der Vater.

»Natürlich,« stimmte Sam bei.

»Es kann nich sin,« sagte Mr. Weller sehr ernst.

»Es darf nimmermehr sin,« sagte Sam. »Du hast sehr hübsch profezeit, wie een rothwangigter Nixor, dergleichen man auf den Büchern an den Buchbinderfenstern sieht.«

»Wer war denn dieser?« fragte Mr. Weller.

»Gleich viel, wer er war,« erwiederte Sam

een Kutscher war er nich, und dieses is genug vor Dir.«

»Ich hab' eenen Hausknecht des Namens gekannt,« sagte Mr. Weller sinnend.

»War's nich,« sagte Sam. »Dieser Schentleman war een Profete.«

»Was is denn een Profete?« fragte Mr. Weller, Sam ernsthaft anblickend.

»Eener, der vorhersagt, was in der Zukunft passiren wird,« antwortete Sam.

»Dann möcht' ich, daß ich ihn kennte, Sammy. Er beruhigte mir dann vielleicht wegen der Leberkrankheit, wo wir von sprachen. Wenn es indeß todt is, und den Geschäft Niemanden hinterlassen hat, so freilich nichts nich zu machen.«

»Nein,« sagte Sam; »Du hast nun aber selbst profezeit, daß meinen Prinzipal nichts Gutes nich bevorstehen thut, wenn er allein bleibt. Kannst Du keine Mittel und Wege nich angeben, ihn zu Hilfe zu kommen?«

»Nein, Sammy,« erwiederte Mr. Weller sinnend. »Doch wart' mal,« setzte er mit leuchtenden Mienen und dem Sohne in das Ohr flüsternd, hinzu: »wir müßten suchen, ihm heimlich aus dem Gefängnisse zu schaffen, in eenen Schrankbette, oder als een altes Weib verkleidet.«

Sam wies diese Vorschläge mit unerwarteter Geringschätzung zurück und wiederholte seine Frage.

»Wenn dieses nich angeht,« erwiederte der alte Herr, »so is keine Durchfahrt nich da, ganz und gar keine Durchfahrt.«

»Denn will ich Dir was sagen,« fuhr Sam fort. »Borg' mir fünf und zwanzig Pfund, alter Geselle.«

»Was soll denn dieses?« fragte der Vater.

»Kümmert Dir nich,« antwortete Sam. »Es könnte so kommen, daß Du ihnen in fünf Minuten zurückfordertest, und daß ich rundweg sagte, ich wollte Dir nich bezahlen. Würdest Du unnatürlicher Fagebund von Rabenvater dann nich vielleicht Deinem lieben Sohne gefangen setzen, bis er bezahlte?«

Vater und Sohn wechselten nach dieser Erwiederung einen vollständigen Coder listiger telegraphischer Winke und anderer sinnbildlicher Chiffern, worauf der ältere Mr. Weller sich auf einen Treppstein setzte und lachte, bis er purpuroth im Gesichte war.

»Was es für een altes Porträt is!« rief Sam unwillig über den Zeitverlust aus. »Was gehst Du da hinsitzen und verwandelst Deine Fisasche in een Thürklöpfer-Gesicht, indem alle Hände voll zu thun is? Wo is das Geld?«

»In meinen Kutschkasten, Sammy, in meinen Kutschkasten,« erwiederte Weller Senior. »Halt mal meinen Hut.«

Es gelang ihm nicht ohne Keuchen, aus seiner Rocktasche eine mächtge Brieftafel herauszuziehen, in welcher er eine kleine Rolle sehr schmutziger Banknoten aufbewahrte. Er reichte Sam die gewünschte Summe und sagte:

»Sammy, ich kenn hier eenem Schentleman, der dem Geschäft für uns im Nu abmachen wird. Er is een Adfokat, Sammy, und hat wie die Frösche den Bräger im ganzen Leibe und bis in die Fingerspitzen; is een Freund vom Lordkanzler, Sammy, und braucht ihm bloß zu sagen, was er wünscht, und Du bist Dein ganzes Leben eingesperrt, wenn's weiter nichts is.«

»Nein, nein, nichts davon,« sagte Sam. »Keine

constitutschonswidrige Mittel und Wege nich. Der Hab-seinem-Leichnam (Habeas corpus) gehört nach der perpettuirlichen Mobilie zu den nützlichsten Dingen, die jemals gemacht sein. Ich hab's sehr oft in die Zeitungen gelesen.«

»Was hat denn der Hab-seinem-Leichnam mit der Sache zu thun?« fragte Mr. Weller.

»Dieses, daß ich mit Hilfe der Erfindung in dem Gefängniß gehe,« erwiederte Sam. »Ich werde Ihr proteschiren. Kein Durchstechen mit den Lordkanzlern nich — ich mag nichts nich davon wissen. Möchte nich ganz sicher dabei sin, daß ich wieder heraus käme.«

Mr. Weller gab in dem Punkte nach, um des Sohnes Gefühle zu schonen, suchte Mr. Salomon Pell auf, und eröffnete ihm seinen Wunsch, daß er sogleich einen Haftbefehl wegen der Summe von schuldigen fünf und zwanzig Pfunden gegen Sam auswirken möge. Der Attorney war in bester Laune, denn er hatte seinen Clienten wirklich »durchgebracht.« Er pries Sam wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn, erklärte, daß dieselbe ihn stark an seine eigene Ergebenheit gegen seinen Freund, den Lordkanzler, erinnere, und genügte auf der Stelle dem Begehren des älteren Wellers.

Sam wurde unterdeß den Collegen seines Vaters vorgestellt, und sie beschlossen, ihm zu Ehren und auf gute Bekanntschaft ein Gläschen mit einander zu trinken. Der Anfang wurde auf der Stelle gemacht, bald aber erhob sich ein Streit, als einer den Gentlemen die Aufforderung, ein Lied zu singen, bestimmt und etwas rauh zurückwies. Sam vermittelte.

»Wirklich, Schentlemen,« sagte er, »ich bin nich gewohnt, ohne Begleitung zu singen, will's dieß

mal aber doch thun, da nichts nich über een ruhiges Leben geht, wie der Mann sagte, da er die Wächterstelle auf dem Leuchtthurme annahm.«

Er sang darauf eine hochpoetische Ballade vom »verwegenen Turpin,« deren Inhalt darin bestand, daß Turpin einst auf der Hounslower Heide einen Bischof in einer Kutsche angehalten und erschossen habe, worauf der Kutscher, dem es nicht geheuer geworden, die Pferde zum Laufen angetrieben, allein gleichfalls von Turpin durch den Kopf geschossen und dadurch zum Stillhalten gebracht worden wäre.

Als Sam bis dahin im Liede gekommen war, unterbrach einer der Versammelten heftig.

»Ich behaupte, daß dieß Lied beleidigend is für dem Stand, und verlange den Namen des Kutschers zu wissen.«

»Den kennt keiner nich,« sagte Sam. »Er hatte seine Karte nich in der Tasche.«

»Ich wiedersetze mir nie gegen alle Politik hier,« nahm ein anderer Gentleman-Kutscher das Wort. »Dieses Lied is in dieser Gesellschaft politisch, und was ziemlich dasselbe is, es is nich wahr. Ich behaupte, daß der Kutscher nich im Flüchten, sondern daß er brav und kuraschös starb — brav und kuraschös wie een Kampfhahn, — und ich nehme keine Widerrede nich an.«

Der Streit wurde hitzig, als zum Glücke Mr. Weller Senior und Mr. Salomon Pell dazu kamen.

»'S is Alles in Ordnung, Sammy,« sagte Mr. Weller.

»Der Haltfest wird um vier da sein,« fügte Mr. Pell hinzu, »und ich denke, Sie werden unterdessen nicht davon laufen — ha, ha, ha!«

»Mein grausamer Papa läßt sich bis dahin viel-

leicht noch besänftigen,« versetzte Sam mit verstellt weinerlichen Stimme.

»Dieses nich — nimmermehr!« rief der unerbittliche Vater und Gläubiger aus.

»Ich will alle Monate sechs Pence Zinsen bezahlen,« fuhr Sam fort, allein sein Vater war und blieb hartherzig wie ein Stein.

Mr. Salomon Pell hatte unterdeß seine kleine Kostenberechnung aufgestellt, und überreichte sie Mr. Weller, der ihm die fünf Pfund auf der Stelle bezahlte.

»Was dieses für ein Hauptspaß is,« sagte er kichernd. »Mein Sohn is auf eenmal een Prodigium geworden!«

»Prodigus, prodigus,« korrigirte Mr. Pell.

»Dieses kommt ganz auf Eens 'raus, Sir,« bemerkte Mr. Weller mit Würde. »Ich weiß sehr wohl, was die Glocke geschlagen hat, Sir, und wenn ich's nich weiß, will ich ihnen schon fragen, Sir.«

Um vier Uhr erschien der Gerichtsdiener. Sam hatte sich inzwischen so beliebt gemacht, daß die Collegen seines Vaters beschlossen, ihm in Corpore das Geleit zu geben. Es geschah. Der Gerichtsdiener ging voran, der Kläger und Beklagte folgten Arm in Arm, und acht stämmige Kutscher, je vier neben einander, bildeten die Nachhut. Auf der Hälfte des Weges machte der Zug in einem Gasthause Halt, um einige Erfrischungen einzunehmen, setzte sich darauf wieder in Bewegung, und die Fleetstraße in nicht geringe Verwunderung. Die Gentlemen langten an, nachdem einer von ihnen einen sehr unterhaltenden Faustkampf mit einem Lastträger bestanden, und nahmen am Thore des Gefängnisses von dem Schuldner mit

drei vom Gläubiger angestimmten Hurrahs zärtlichen Abschied.

Nach überstandenen Förmlichkeiten begab sich Sam sogleich hinauf, klopfte an seines Herrn Thür, trat ein, nahm den Hut ab, und lächelte.

»Ah, Sam, mein guter Sam,« rief ihm Herr Pickwick, offenbar erfreut, ihn wiederzusehen, entgegen. »Es war durchaus nicht meine Absicht, durch das, was ich gestern sagte, Sie zu beleidigen, Sie treuer Mensch. Legen Sie Ihren Hut ab, Sam; ich will Ihnen meine Meinung ein wenig ausführlicher sagen.«

»Möchte jetzo nicht angehen, Sir,« sagte Sam.

»Warum denn nicht?« fragte Herr Pickwick.

»Weil — weil ich mich nach meiner Schlafstelle umsehen muß.«

Herr Pickwick sah ihn höchst verwundert an.

»Nun ja, Sir; jetzo bin ich als Gefangener hier — wurd' heute Nachmittag wegen Schulden verhaftet.«

»Sie Schulden halber verhaftet!« rief Herr Pickwick noch erstaunter.

»Ja, ja, Sir; und der Mann, der mir verhaften ließ, wird mir nich eher wieder heraus lassen, als bis Sie selber herausgehen.«

»Himmel! was soll dieß Alles bedeuten?«

»Just das, was ich sagte, Sir. Und wären's vierzig Jahre, ich würde hier ein Gefangener bleiben, und freue mich darüber, und wär's Newgate gewesen, es wär mir just auch gleichviel. 'S is jetzo raus, und also Basta.«

Bei diesen Worten, welche er mit leidenschaftlichem Nachdruck wiederholte, warf Sam Weller seinen Hut in höchst ungewöhnlicher Aufregung von sich,

verschränkte hierauf die Arme, und sah fest und starr in das Antlitz seines Herrn.

---

## Vier und vierzigstes Kapitel.

Welches von mancherlei geringen Ereignissen im Fleet-Gefängnisse, so wie von dem geheimnißvollen Benehmen Mr. Winkle's handelt, zugleich auch berichtet, wie der arme Kanzleigefangene endlich seine Freiheit erlangt.

---

Durch den Beweis der Anhänglichkeit, welchen Sam seinem Herrn gegeben, war Herr Pickwick zu gerührt, als daß er sich deßhalb hätte unwillig oder mißvergnügt äußern können. Er bestand bloß darauf, den Namen des Gläubigers, der seinen treuen Diener in das Gefängniß überliefert, wissen zu wollen; aber Sam weigerte sich hartnäckig, denselben zu nennen.

»Es kann nichts nich helfen,« wiederholte er wieder und wiederum. »'S is een boshafter, schlechtdenkender, geiziger, rachsüchtiger Barbar, mit eenen harten, durch nichts nich zu erweichenden Herzen, wie der fromme geistliche Herr von den alten wassersüchtigen Schentleman sagte, der lieber sein Geld seiner Frau hinterlassen, als eener Kapelle davon bauen wollte.«

»Aber bedenken Sie doch, Sam,« sagte Herr

Pickwick, »die Schuld ist so geringfügig, daß sie gar leicht bezahlt werden kann, und Sie würden mir überdieß weit nützlicher sein können, wenn Sie frei ein- und ausgehen dürften.«

»Bin Ihnen sehr verbunden, Sir,« versetzte Mr. Weller ernsthaft; »aber ich will 's nich.«

»Was wollen Sie nicht, Sam?«

»Mir dazu erniedrigen, dem gewissenlosen Feinde um eener Gunst anzugehen?«

»Er erzeigt Ihnen durchaus keine Gunst, wenn er sein Geld annimmt, Sam.«

»Bitt um Vergebung, Sir; es würde aber eene sehr große sein, ihn zu bezahlen, und er verdient keine Gunst nich. Dieses is meine Meinung von der Sache, Sir.«

Herr Pickwick rieb sich etwas verdrüßlich die Nase, und Mr. Weller hielt es für gerathen, das Gespräch auf andre Gegenstände zu lenken.

»Ich fasse meine Entschließungen nach Grundsätzen, Sir,« bemerkte er, »und Sie selbst machen es eben nicht anders, Sir; was mir an dem Manne erinnert, von dem Sie natürlich gehört haben, der sich aus Grundsatz vom Leben zum Tode brachte.«

Er hielt inne, und warf seinem Herrn einen komischen Blick aus den Augenwinkeln zu.

»Ich wüßte nicht, daß das eben natürlich wäre, Sam,« sagte Herr Pickwick, der doch endlich, trotz seines Verdrußes über Sam's Hartnäckigkeit, sich eines Lächelns nicht erwehren konnte. »Der Ruhm des fraglichen Mannes ist nicht zu mir gedrungen.«

»Sie setzen mir in Erstaunen, Sir. Er war Schreiber auf eenem Regierungs-Bureau.«

»In der That!«

»Alle Hagel! ja, Sir,« fuhr Sam fort; »und

er war auch een sehr angenehmer Schentleman — eener von der netten sauberen Sorte, die ihre Beine in kleine Gummi-Feuereimer stecken, wenn es nasse Zeit is, und niemals keine andere Busenfreinde nich haben, wie von Hasenpelz. Er sparte sein Geld aus Grundsatz, zog alle Tage een reines Hemd an aus Grundsatz, sprach niemals mit seinen Verwandten aus Grundsatz nich, aus Furcht, daß sie Geld von ihm borgen möchten; und mit eenem Worte, er war een ungemein angenehmer Charakter. Alle vierzehn Tage ließ er sein Haar aus Grundsatz schneiden, und machte wegen seinen Kleidungsstücken eenen Kontract nach dem ökonomischen Grundsatze — drei Anzüge jährlich, und die alten zurückzuschicken. Da er ein sehr ordentlicher Schentleman war, so speiste er täglich in demselbigen Gasthause, wo für einen Schilling und drei Pence gegessen wurde; und er schlug immer für seinem Schilling und neun Pence eene doppelte Portschon herein, wie der Wirth oft mit Thränen im Auge sagte, ganz zu geschweigen, wie er im Winter dem Feuer anschürte, wobei alle Tage für gute vier Pence Schaden war, dem Verdrusse noch gar nich zu gedenken, es ihm thun zu sehen, wodurch der Wirth Doktor und Apotheker in die Hände fiel. Und zu dem Allen war er so schrecklich hochfahrend. »Morning-Post nach dem letzten Herrn,« schreit er, sobald er hereintritt. »Die Times, Thomas — daß ich dem Morning Herald bekomme, sobald er zu haben is — vergiß nich, mir dem Chronicle zu bringen — und dem Advertiser — hörst Du?« Und dann setzt er sich hin, die Augen auf der Uhr geheftet, und stürzt eene Viertel-Minute von der Zeit 'naus, um den Jungen mit dem Abendblatte aufzufangen, das er immer mit solchem Eifer

und Beharrlichkeit las, daß die andern Gäste vor Desperatschon ganz toll und rasend werden wollten, besonders een hitziger alter Schentleman, auf welchem der Aufwärter zu solchen Zeiten immer een scharfes Auge haben mußte, damit er nich Mal von Unglück mit den Vorlegemesser anrichten möchte. Und so saß er da drei Stunden auf dem besten Platze, verzehrte nichts mehr nach dem Essen, sondern nur daß er etwa schlief, ging darauf in 'nem Kaffeehause een paar Straßen davon, trank 'ne Tasse Kaffe mit vier Brätzeln, schob sich endlich nach Hause und legte sich zu Bette. Eens Abend wurd' er sehr krank, und schickte nach dem Doktor. Der Doktor kam in eener grünen Fliege mit eener Art Robinson-Crusoe-Tritten, die er beim Aussteigen niederlassen und beim Einsitzen nachziehen konnte, damit der Kutscher nich vom Bocke brauchte und die Leute nich bemerkten, daß der Kutscher bloß eenen Livree-Rock und keine Livree-Hosen dazu anhatte. »Was haben Sie zuletzt gegessen?« fragt der Doktor. »Brätzeln,« sagt der Patient. »Daher kommt's,« sagt der Doktor; »ich will Ihnen gleich eene Schachtel mit Pillen schicken, und essen Sie niemals keine Brätzeln nich wieder.« — »Wie!« sagt der Patient, und richtet sich auf im Bette; »ich habe seit fünfzehn Jahren alle Nachmittage vier Brätzeln aus Grundsatz gegessen.« Sagt der Doktor: »So lassen sie ihnen aus Grundsatz in Zukunft weg.« — »Sie sein gesund, Sir,« sagt der Patient.« »Sie sein mit Nichten gesund, Sir,« sagt der Doktor sehr ergrimmt. »Aber sie sein so wohlfeil, sagt Patient, »und sättigen so gut für dem, was sie kosten.« — »Sie würden zu jedem Preise zu theuer für Ihnen sin, zu theuer, und wenn Sie noch Geld zukriegten,« sagt der Doktor. »Las-

sen Sie die Brätzeln nich weg, so is es in sechs Monaten aus mit Ihnen.« Der Patient besinnt sich 'ne lange Zeit, und sagt endlich: »Sein Sie darin Ihrer Sache gewiß, Sir?« — Ich setze dafür meinem ärztlichen Rufe zum Pfande,« sagte der Dokter. »Was glauben Sie, wie viel Brätzeln auf eenem Male mir tödten werden — für eener halben Krone?« fragt der Patient. »Essen Sie Brätzeln für drei Schillinge, Sir, und Sie sterben auf dem Fleck,« antwort' der Dokter und geht fort. Am andern Morgen steht der Patient auf, läßt für drei Schillinge Brätzeln holen, röstet sie, ißt ihnen auf, und schießt sich eener Kugel vor den Kopf.«

»Warum that er denn das?« fragte Herr Pickwick verwundert.

»Warum er dieses that, Sir?« erwiederte Sam. »Ei, um seines Grundsatzes willen, daß Brätzeln gesund wären, und um zu zeigen, daß er sich durch Niemand von Nichts nich abbringen ließe. Und er behielt auch Recht, denn er starb an den Brätzeln wirklich nich, obschon es der Doktor gesagt hatte.«

Herr Pickwick kam mehrere Male auf den augenblicklich beseitigten Gegenstand zurück, allein Sam wußte eben so oft dadurch auszuweichen, daß er ähnliche Geschichtchen auf die Bahn brachte. Sein Herr fand am andern Morgen abermals seine Vorstellungen vergeblich, und gab endlich zögernd seine Zustimmung dazu, daß sich Sam bei einem kahlköpfigen Schuhflicker einquartirte, in dessen bescheidenes Gemach Mr. Weller, ein von Rocker gemiethetes Bett brachte. Als Sam sich niederlegte, war er so sehr zu Hause, als wenn er im Gefäng-

nisse geboren wäre, und seine ganze Familie seit drei Menschenaltern darin vegetirt hätte.

»Schmauchen Sie immer noch, wenn Sie sich zu Bette gelegt haben, alter Bursche?« fragte er seinen Schuhflicker, als sich beide zur Ruhe begeben hatten.

»Recht gerathen, junger Knabe,« war die Antwort.

»Warum machen Sie denn Ihr Bett unter dem Tische zurecht?«

»Weil ich, ehe ich hieher kam, immer in einem Himmelbette mit vier Pfosten schlief, die Tischbeine und Platte leisten mir dieselben Dienste.«

Das Gemach war durch ein Dreierlicht erleuchtet, und die Pfeife des Schuhflickers glühete unter dem Tische wie eine brennende Kohle. Die kurze Unterhaltung, die er mit ihm gehabt, nahm Sam nicht wenig für seinen Vermiether ein. Er stützte sich auf den Ellenbogen, und betrachtete den Alten genauer, als er bis dahin Zeit oder Neigung gehabt hatte.

Der Alte hatte eine erdfahle Farbe — wie alle Schuhflicker, und einen starken struppigen Bart — wie ihn gleichfalls alle Schuhflicker haben; sein wunderbar eckiges Gesicht drückte prosaische Gutmüthigkeit aus, und einst mochte viel Munterkeit und Laune darin gelegen sein, denn die Augen funkelten sogar jetzt noch. Er war ein Sechziger an Jahren, und der Himmel mag wissen, wie alt durch lange Einkerkerung, so daß es auffallend genug war, daß er noch halb und halb fröhlich und zufrieden aussah. Von Gestalt war er klein. Er schien sich in einem Zustande beneidenswerther Gemüthsruhe zu befinden, während er rauchend in das Dreierlicht starrend unter seinem Tische dalag.

»Sein Sie schon lange hier gewesen?« fragte Sam, das Stillschweigen unterbrechend, das einige Zeit gedauert hatte.

»Zwölf Jahre,« erwiederte der Schuhflicker.

»Ungehorsam gegen dem Gerichtshof?«

Der Schuhflicker nickte bejahend.

»Warum sein Sie denn aber so hartnäckig, Ihrem kostbaren Leben in diesen vergrößerten Pferdstalle zu vergeuden? Warum geben Sie nich nach, und sagen dem Kanzler, es thät Ihnen sehr leid, seinen Gerichtshof ungehorsam gewesen zu sein, und Sie wollten's nich wieder thun?«

Der Schuhflicker lächelte, erwiederte aber nichts. Sam wiederholte seine Frage.

»Sie verstehen sich auf diese Sachen nicht,« sagte der Schuhflicker endlich. »Was meinen Sie, das mich zu Grunde gerichtet hat?«

»Der Anfang wird wohl gewesen sein, daß Sie in Schulden gerathen sin.«

»Ich bin niemals 'nen Heller schuldig gewesen.«

»So haben Sie vielleicht Häuser gekauft, was zierliches Englisch is für verrückt werden; oder gebaut, was een medizinischer Ausdruck für unheilbar sin is?«

Der Schuhflicker schüttelte den Kopf.

»Oder haben Sie eenen Proceß gehabt?«

»Nie in meinem Leben. Die Sache ist, ich bin dadurch zu Grund gerichtet, daß mir Geld vermacht wurde,« erwiederte der Schuhflicker.

»Sie sein wohl nicht recht bei Trost?« sagte Sam. »Ich wollte nur, daß ein reicher Freund mein Verderben auf dieser Manier suchte, ich würd' ihn ruhig gewähren lassen.«

»Das würd' ich in Ihrer Stelle bleiben lassen.

Sie glauben wie wohl nicht? 'S ist aber doch vollkommen wahr«

»Wie kam's denn aber?« fragte Sam.

»Folgendermassen,« versetzte der Schuhflicker. »Ich arbeitete für 'nen alten Herrn, und heirathete eine arme Verwandte von ihm — sie ist todt, Gott sei ihr gnädig und dafür gepriesen! Der Schlag rührte ihn, und er ging ab.«

»Wohin denn?« fragte Sam, der nach dem unruhigen Tage schläfrig zu werden anfing.

»Wie kann ich das wissen?« erwiederte der Schuhflicker. »Er segnete das Zeitliche, und hinterließ fünf tausend Pfund.«

»Welches sehr schentil von ihn war,« bemerkte Sam.

»Und mir vermachte er eins davon,« fuhr der Schuhflicker fort, »weil ich seine Verwandte geheirathet hatte; und weil er 'nen Haufen Neffen und Nichten hatte, die sich in Einem fort wegen seines Vermögens zankten und bissen, ernannte er mich zum Testaments-Vollstrecker, und bestimmte mir die andern vier Tausend auf Zuverlaß.«

»Was wollen Sie damit sagen, auf Zuverlaß?« fragte Sam schon halb im Schlafe.

»Daß ich die mir auf Zuverlaß bestimmte Summe nach den letzwilligen Verfügungen des Erblassers vertheilen sollte. 'S ist ein Ausdruck bei den Rechtsgelehrten,« sagte der Schuhflicker.

»Hm, ihr Ausdruck mag's sin, aber von Schentlemen nich viel zu finden,« bemerkte Sam.

»Als ich den Bestättigungs-Schein des Testaments ausfertigen lassen wollte,« fuhr der Schuhflicker fort, »wirkten die Neffen und Nichten, die

desparat ergrimmt waren, daß ihnen nich das ganze Geld vermacht war, ein Caveat aus.«

»Was is denn dieses?« fragte Sam.

»Ein Rechts-Instrument, das ungefähr so viel bedeutet, als: es gilt nicht, ist nichts damit«, versetzte der Schuhflicker.

»Ich sehe schon,« sagte Sam, »so eene Art Schwager von Hab'- seinem Leichnam. Nun?«

»Allein,« fuhr der Schuhflicker fort, »da sie sich unter einander nicht vereinigen, und folglich das Testament nicht angreifen konnten, nahmen sie das Caveat wieder zurück, und ich zahlte sämmtliche Legate aus. Es war kaum geschehen, als einer der Neffen das ganze Testament angriff. Der Proceß ging nach ein paar Monaten los von 'nem alten tauben Herrn in 'nem Hinterzimmer, nicht weit vom Paul's-Kirchhofe, und nach dem ich an vier Tagen vier Anwälte weidlich geplagt hatte, überlegte er sich die Sachen ein paar Wochen, las zwölf Acten-Stöße durch, und sprach endlich das Urtheil, daß ich, da der Erblasser nicht ganz recht im Kopfe gewesen wäre, alles Geld zurückzahlen, und die Kosten tragen müßte. Ich appellirte. Die Sache kam nunmehr vor drei oder vier schläfrige Herrn, die die Verhandlungen schon in dem andern Gerichtshofe gehört hatten, wo sie nichts zu thun haben; denn der einzige Unterschied ist, daß sie da Doktors und an dem andern Orte Delegaten heißen, wenn Sie das verstehen; und sie bestättigten die Entscheidung des alten Herrn. Hierauf ging die Sache in die Kanzlei, wo ich noch damit bin, und ewig sein werde. Meine Advokaten haben längst meine ganzen tausend Pfund, die Kosten sind angewachsen auf zehntausend Pfund, und wegen dieser Schuld

bin ich nun mehr hier, und bleibe hier und flicke Schuhe bis an meinen sanftseligen Tod. Einige Herrn sprachen davon, die Sache vor's Parlament zu bringen, und hättrn's auch gewiß gethan; nur hatten sie keine Zeit zu mir zu kommen, und ich hatte keine Macht zu ihnen zu gehen; und so sind sie meiner langen Briefe müde geworden, und haben die Sache vergessen. Und dieß Alles ist, so gewiß ein Gott im Himmel lebt, die reine Wahrheit, ohne alle Zuthat oder Uibertreibung, wie es mir fünfzig Personen in und außerhalb dem Fleet bezeugen können.«

Der Schuhflicker hielt inne, um zu sehen, welchen Eindruck seine Leidensgeschichte bei Sam hervorgebracht hätte; klopfte aber, da sein Stubenkamerad eingeschlafen war, die Asche aus seiner Pfeife, zog seufzend die Bettdecke über die Ohren, und schlief gleichfalls ein.

Sam war am anderen Morgen mit dem Reinigen der Schuhe und Kamaschen seines Herrn im Zimmer des Schuhflickers beschäftigt, und Herr Pickwick saß allein bei seinem Frühstück, als an des Letztern Thür geklopft wurde. Herr Pickwick hatte noch kaum »Herein!« gerufen, als Mr. Smangle schon dicht vor ihm stand, ihn auf das Herzlichste begrüßte, sich erkundigte, wie er geschlafen, ihn seiner unendlich freundschaftlichen Gesinnungen versicherte, und hinzufügte:

»Erwarten Sie heute Morgen Besuch, mein Bester? Unten haben drei Herrn — verflucht gentile Burschen — nach Ihnen gefragt, und an alle Thüren geklopft, wofür sie von allen Collegen, die Mühe davon hatten, aufzumachen, teufelmäßig angefahren wurden.«

»O Himmel, wie thöricht Sie sich benehmen,« versetzte Herr Pickwick. »Die Herren sind ohne Zweifel Freunde, die ich schon gestern halb und halb erwartete.«

»Freunde von Ihnen!« rief Smangle aus, Herrn Pickwicks Hand ergreifend. »Sagen Sie nichts mehr. Ich bin verdammt, wenn Sie von diesem Augenblick nicht auch meine Freunde sind.«

»Ich fürchte aber wirklich,« unterbrach ihn Herr Pickwick, »daß meine Freunde —«

»Ah, ich will sie zu Ihnen führen,« sagte Smangle. »Guten Morgen, mein werther Herr. Ich werde Ihr Zusammensein natürlich nicht durch meine Anwesenheit stören. Adieu! Doch a propos!«

Er war bereits aus der Thür gewesen, trat jedoch rasch wieder in das Zimmer, trippelte auf den Zehen dicht an Herrn Pickwick heran, und sagte flüsternd:

»Sollt' es Ihnen nicht möglich sein, mir bis Ende nächster Woche eine halbe Krone zu borgen?«

Herr Pickwick vermochte kaum, ein Lächeln zu unterdrücken, bemühte sich indeß, ernsthaft zu bleiben, und gab Smangle die erbetene Summe in die schon ausgestreckte Hand, worauf derselbe hinaushuschte. Nach einigen Minuten traten die Pickwickier ein, und wurden von ihrem Haupte mit Herzlichkeit begrüßt. Sie waren sehr ergriffen. Mr. Tupman schüttelte jammervoll den Kopf, Mr. Snodgras hielt mit unverfehlter Bewegung sein Tuch vor die Augen, und Mr. Winkle trat an das Fenster, und schluchzte fast.

»Morgen, Schentlemen,« sagte Sam, der mit den Schuhen und Gamaschen seines Herrn erschien, »Weg mit der Traurigkeit, wie der kleine Knabe sagte,

da seine Schullehrerin starb. Willkommen in Collegium, Schentlemen!«

Er kniete nieder, um seinem Herrn die Gamaschen zuzuknöpfen, und Herr Pickwick klopfte ihn auf den Kopf und sagte —

»Der närrische Mensch hat sich gefangen setzen lassen, um in meiner Nähe zu bleiben.«

»Wie!« rief das Triumvirat der Pickwickier aus.

»Ja, meine Herrn,« sagte Sam, »ich bin een Gefangener, und denke an kein Loskommen nich, keineswegs guter Hoffnung, wie die Dame sagt.«

»Ein Gefangener!« rief Mr. Winkle mit auffallender Heftigkeit aus.

»Blitz und Karthaunen, Sir! was gibt's denn?« rief Sam emporblickend.

»Ich hatte gehofft, Sam, daß—nein, nichts, nichts,« sagte Winkle sehr verstört.

Herr Pickwick sah die Herrn Tupman und Snodgras mit verwunderter, fragender Miene an.

»Wir wissen nichts,« erwiederte Mr. Tupman auf die stumme Frage. »Er ist seit zwei Tagen äußerst erregt gewesen, und sein ganzes Benehmen war ungewöhnlich. Wir fürchteten, daß etwas vorgegangen sein müsse, allein er stellt es entschieden in Abrede.«

»Nein, nein,« nahm Mr. Winkle das Wort, verfärbte sich jedoch vor Herrn Pickwicks Blicken; »es ist wirklich nichts, ich versichre Sie, nichts, nein, verehrter Freund. Ich werde die Stadt auf eine kurze Zeit in persönlichen Angelegenheiten verlassen müssen, und hatte gehofft, daß Sie Sam erlauben würden, mich zu begleiten.«

Herr Pickwick sah noch verwunderter aus, als zuvor.

»Ich glaube,« fuhr Mr. Winkle stotternd fort, »daß Sam nicht ungern mit mir gegangen sein würde; doch da er hier gefangen ist, kann es natürlich nicht sein, und ich muß allein abreisen.«

Während Mr. Winkle so sprach, fühlte Herr Pickwick nicht ohne abermalige Verwunderung, daß Sam's Finger beim Gamaschen Zuknöpfen ein wenig zitterten, als wenn er überrascht oder erschrocken wäre. Sam blickte noch obenein zu Winkle empor, ob dieser nicht mehr sprach, und sie schienen einander, obschon sie nur flüchtige Blicke wechselten, zu verstehen.

»Wissen Sie etwas von der Sache, Sam?« fragte Herr Pickwick scharf.

Sam verneinte und fuhr fort, mit verdoppelten Eifer zuzuknöpfen.

»Ganz gewiß nicht, Sam?«

»Ich habe bis diesem selbigen Augenblick nichts von der Sache nich gehört, Sir; und wenn ich meine Vermuthungen darüber habe,« — er sah Mr. Winkle bei diesen Worten an, »so hab ich doch kein Recht nich, ihnen auszuschwatzen, weil sie ja doch so leicht falsch sein können.«

»Und ich habe kein Recht,« sagte Herr Pickwick nach kurzem Stillschweigen, »in die Geheimnisse eines, wenn auch noch so vertrauten Freundes mich einzudrängen, und will mich für jetzt damit begnügen, zu erklären, daß mir die Sache unerklärlich ist. Also genug davon.«

Herr Pickwick lenkte hiernach die Unterhaltung auf andere Gegenstände, und Mr. Winkle's Unruhe schien sich allmählig zu verlieren, was jedoch keineswegs im vollem Maße der Fall war. Die Freunde hatten sich einander so viel zu sagen, daß ihnen der

Morgen sehr schnell verging. Sam trug um drei Uhr ein Mittagsessen auf, Herr Pickwick ließ einige Flaschen Wein holen, denen fleißig zugesprochen wurde, und als der Thee getrunken war, ertönte die Glocke, die den Besuchern das Signal giebt, sich zu entfernen.

War Mr. Winkle's Benehmen am Vormittage schon räthselhaft genug gewesen, so wurde es vollkommen unerklärlich, als er sich anschickte, von seinem Freunde Abschied zu nehmen. Er zögerte, bis Mr. Tupman und Mr. Snodgras aus der Thür waren, preßte Herrn Pickwicks Hand mit leidenschaftlicher Gluth, seine Haltung wurde feierlich und geisterhaft, und seine Mienen drückten zugleich einen großen, festen Entschluß und die düsterste innere Bewegung aus.

»Gute Nacht, mein theurer Freund,« murmelte er durch die Zähne.

»Leben Sie wohl, mein Lieber,« erwiederte der warmherzige Herr Pickwick, den Händedruck seines jungen Freundes mit Innigkeit erwiedernd.

»Winkle!« rief Herr Tupman von draußen.

»Ja, ja, sogleich,« rief Herr Winkle zurück. »Gute Nacht.«

»Gute Nacht,« wiederholte Herr Pickwick.

Winkle hörte nicht auf, noch und noch ein halbes Dutzend Mal gute Nacht zu sagen, hielt dabei des Freundes Hand fortwährend fest, und sah ihm ohne Unterlaß auf dieselbe unerklärliche Weise in das Gesicht.

»Ist etwas vorgefallen?« fragte Herr Pickwick endlich, dem die Hand wehe zu thun anfing.

»Nein,« erwiederte Mr. Winkle.

»Wohlan denn, gute Nacht,« sagte Herr Pickwick, und suchte seine Hand loszumachen.

»Mein Freund, mein Wohlthäter, mein ver-

ehrter Gefährter,« murmelte Winkle, Herrn Pickwicks Hand noch fester drückend, »urtheilen Sie nicht hart über mich, wenn ich, gedrängt und fortgerissen durch die gebieterischen Umstände —

»Kommen Sie endlich, Winkle, oder sollen wir uns einschließen lassen?« rief Mr. Tupman in das Zimmer hinein.

»Ja, ja, ich bin bereit, mit Ihnen zu gehen,« sagte Winkle, und riß sich gewaltsam los.

Als ihn Herr Pickwick auf dem Gange in stummen Erstaunen nachsah, erschien Sam Weller oben an der Treppe, und flüsterte ihm ein paar Worte in das Ohr.

»Ja, ja; verlassen Sie sich auf mich,« sagte Winkle laut.

»Danke Sir. Vergessen Sie's aber auch nich?« sagte Sam.

»Auf keinen Fall,« entgegnete Winkle.

»Ich wünsche Ihnen Glück, Sir,« sagte Sam, den Hut berührend. »Ich möcht's gern mit Ihnen durchmachen, aber der Prinzipal hat natürlich dem Vorgehen.«

»Es macht Ihnen so viel Ehre, daß Sie bei ihm bleiben,« sagte Winkle, und verschwand.

»Höchst auffallend,« sprach Herr Pickwick bei sich selbst. »Was in aller Welt mag der junge Mensch vorhaben?«

Er setzte sich, sann hin und her, und wurde in seinem Nachsinnen endlich durch Rocker, den Schließer gestört, der ihm ein weicheres Kopfkissen brachte.

»Es thut mir leid, sagen zu müssen,« hub Rocker an,« daß Ihr Vermiether heute Abend sehr schlecht krank ist, Sir.«

»Der Kanzleigefangene!« rief Herr Pickwick aus.

»Es wird nicht mehr sehr lange ein Kanzleigefangener sein, Sir,« fuhr Rocker fort.

»Er ist schon seit langer Zeit schwindsüchtig gewesen, und sein Athem wird immer kürzer — der Doktor hat's vor sechs Monaten gesagt, daß nur Veränderung der Luft ihn retten könnte.«

»Barmherziger Himmel!« rief Herr Pickwick aus; »der Mann wird also seit sechs Monaten langsam durch das Gesetz ermordet!«

»Das sind Dinge, wovon ich nichts verstehe« sagte der Schließer; »es möcht indeß allerwegen eben so mit ihm gegangen sein. Er ging heut Morgen in's Lazareth, der Doktor sagt, er bedürfe Stärkung, und der Vorsteher hat ihm Wein, Brühe, und was sonst dazu gehört, aus seinem eigenem Hause geschickt. 'S ist des Vorstehers Schuld nicht, wissen Sie, Sir.«

»Ei, das versteht sich von selbst,« fiel Herr Pickwick ein.

»Ich besorge indeß,« fuhr Rocker kopfschüttelnd fort, »daß es mit ihm vorbei sei. Ich wollte eben just zwei Glas Branntwein mit meinen Collegen wetten, er weigerte sich aber Topi zu sagen, was ich ihm auch nicht verdenken konnte. Gute Nacht, Sir.«

»Noch einen Augenblick,« sagte Herr Pickwick sehr ergriffen, »wo befindet sich das Lazareth?«

»Gerade über Ihrem Schlafzimmer, Sir,« antwortete der Schließer. »Wenn's Ihnen beliebt, will ich Sie hinaufführen.«

Herr Pickwick drückte rasch, ohne etwas zu sagen, den Hut auf den Kopf, und folgte Roker, der gleichfalls schweigend voranging, leise die Thür des Krankenzimmers öffnete, und Herrn Pickwick winkte

hineinzutreten. Es war ein langes Gemach mit naßen Wänden und einer Anzahl eiserner Betten, auf deren einem die bleiche gespenstige Schattengestalt eines Mannes ausgestreckt lag. Der unglückliche Dulder athmete schwer und unter schmerzlichem Aechzen. An dem Bette saß ein kleiner alter Mann mit einer Schuhflicker-Schürze, und las mit Hilfe einer Hornbrille laut aus der Bibel vor. Es war der glückliche Erbe.

Der Kranke legte die Hand auf des Vorlesers Arm, winkte ihm, inne zu halten, und bat ihn, das Fenster zu öffnen. Der Schuhflicker that es, und das ferne, summende, in einander fließende Geräusch der rollenden Wagen, redenden, rufenden, geschäftigen Menschen, drang in das Zimmer herein. Bisweilen unterschied man ein schallendes Gelächter oder die Töne eines fröhlichen Liedes, die sich dann wieder im allgemeinen Gemurmel und Lärmen verloren — dem Branden des draußen rastlos wogenden Lebensmeeres; ein, den ruhigen Lauscher zu jeder Zeit wehmüthig stimmendes Getön, aber wie unendlich wehevoll für den, der an einem Sterbebette wacht!

»'S ist keine Luft hier,« sagte der Kranke mit schwacher Stimme. »Sie wird hier verpestet. Sie war frisch, als ich vor Jahren draußen sie athmete — wird aber schwül und drückend, wenn sie in diese Mauern eindringt Ich kann sie nicht athmen.«

»Wir haben sie 'ne lange Zeit mit einander eingeathmet,« sagte der alte Mann. »Nur den Muth nicht verloren!«

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein. Der Kranke zog die eine Hand seines Kerkergefährten zu sich und drückte sie gerührt.

»Ich hoffe,« keuchte er endlich, so matt, daß seine Stimme kaum vernehmlich war, »ich hoffe, daß mein gnädiger Richter meiner schweren Bestrafung auf Erden gedenken wird. Zwanzig Jahre, mein Freund, zwanzig Jahre in diesem schrecklichen Grabe! Mir brach das Herz, als mein Kind starb, und ich konnte es nicht einmal küssen in seinem kleinen Sarge. O, meine Verlassenheit seit der Stunde mitten unter so viel wüstem Gelärm ist entsetzlich gewesen. Möge mir Gott vergeben. Er hat meinen einsamen, schmerzvollen langsamen Tod gesehen!«

Er faltete die Hände, murmelte noch einige unverständliche Worte, sank in einen Schlummer — ja, es war anfangs ein Schlummer, denn die Umstehenden sahen ihn lächeln.

Ein Weilchen flüsterten sie zu einander, der Schließer beugte sich über das Kissen und richtete sich hastig wieder empor. »Bei Gott, er hat seine Freiheit erlangt!« rief er aus.

»Und so war es auch. Jedoch schon im Leben war er einem Todten so ähnlich geworden, daß man es nicht erkennen konnte als sich sein Geist vom Leibe trennte.

# Fünf und vierzigstes Kapitel.

Mr. Samuel Weller erlebt eine rührende Familien-Scene; Herr Pickwick unternimmt eine Wanderung durch die von ihm bewohnte Diminutiv-Welt, faßt aber den Beschluß, künftighin so wenig als möglich von ihr sehen zu wollen.

---

Einige Tage hatte Mr. Samuel Weller im Gefängnisse verlebt, als er eines Morgens, nachdem er seinen Herrn bedient und derselbe comfortable bei seinen Büchern und Papieren saß, in's Freie ging, um sich die Zeit in den nächstfolgenden Stunden so gut als möglich zu vertreiben. Es war ein schöner Morgen, und er nahm sich vor, unter freiem Himmel ein Maß Porter zu sich zu nehmen; er kaufte das Bier im Schenkstübchen und bekam die vor—vorgestrige Zeitung in den Kauf, womit er sich nach der Kegelbahn verfügte, sich auf eine Bank niederließ, und sich sehr ernst und methodisch zu unterhalten begann.

»Zuerst machte er einen erquickenden Zug aus der Bierkanne, blickte sodann nach einem Fenster hinauf, an welchem eine junge Dame Kartoffeln schälte, und setzte sich mit derselben durch ein platonisches Blinzeln in Rapport. Hierauf nahm er das Zeitungsblatt zur Hand und faltete es so, daß die Polizeiberichte außerhalb waren; und da dieß eine etwas verdrießliche und schwierige Operation ist, wenn der Wind sich regt, so that er einen zweiten Zug, als

er damit zu Stande gekommen war. Jetzt las er zwei Zeilen und hielt wieder inne, um zwei Ballspielern zuzuschauen. Als sie ihr Spiel beendet hatten, rief er ihnen Beifall zu und blickte nach den übrigen Zuschauern hin, um zu sehen, ob ihre Ansichten mit den seinigen harmonirten. Hiebei mußte er wiederum nach den Fenstern emporblicken, und da die junge Dame noch immer an einem derselben saß, so war es bloß gewöhnliche Höflichkeit, ihr abermals zuzublinzeln, und ihre Gesundheit, wenn auch nur stumm zuzutrinken, was Sam auch that. Nachdem er endlich einen kleinen Knaben, der es gesehen und beachtet hatte, schreckliche Zornblicke zugeworfen, schlug er ein Bein über das andere, hielt ein Zeitungsblatt mit beiden Händen vor die Augen, und fing im vollen Ernste an zu lesen.

Kaum hatte er sich in die Lectüre vertieft, als er auf der Flur des Gefängnisses seinen Namen rufen zu hören glaubte. Er horchte — und hatte nicht geirrt. Von Mund zu Mund ertönte der Ruf: »Weller, Weller!«

»Hier!« rief er mit Stentor Stimme. »Was giebts? Wer will was von ihn? Is een Erpresser da, um ihn zu melden, daß sein Landhaus im Feuer steht?«

»Es sucht Sie Jemand drinnen,« sagte ein Mann, der ganz in seiner Nähe stand.

»Sehn Sie mir doch eenen Augenblick nach dieser Zeitung und der Bierkanne, alter Knabe,« sagte Sam. »Ich komme schon. Mohrenelement, sie könnten nich mehr Lärm machen, wenn sie mir vor den Gerichtsschranken riefen.«

Sam eilte hinein und erblickte sogleich seinen geliebten Vater, der mit dem Hute in der Hand auf

der untersten Treppenstufe saß, und in kurzen Intervallen mit aller Macht: »Weller, Weller!« rief.

»Was brüllst Du denn?« rief ihm Sam zu, »und brüllst Dir so heiß, daß Du just wie een wahnsinniger Glasbläser aussiehst? Was is denn los?«

»Aha!« engegnete der alte Herr, »ich fing schon an, zu besorgen, Du hättest Dir aus dem Staube gemacht, Sammy.«

»Keine Beleidigung nich noch obenin gegen Dein Opfer des Geizes,« sagte Sam, »und mach, daß Du wieder auf den Beinen kommst.«

»Sammy, Sammy,« rief Weller Senior sich erhebend aus, »ich hab' eenem Hauptspaß für Dir.«

»Wart' een Bissel; bist hinten ganz weiß,« fiel Sam ein.

»So is es recht, Sammy, reib's 'runter,« sagte Mr. Weller. »Es möchte verdächtig aussehen, wenn hier Eener mit Kalk auf den Kleidern herumgeht.«

Da Sam unzweideutige Symptome eines nahenden Kicherschauers bei ihm wahrzunehmen glaubte, so sagte er, um vorzubeugen: —

»So halt Dir doch ruhig, alter Lachpeter. Was hast Du denn nun schon wieder, wovor Du bersten willst?«

»Sammy,« erwiederte der alte Herr, die Stirn sich abtrocknend, »ich besorge, daß ich nächstens so lachen werde, daß mir der Schlag rührt, mein Junge.«

»Wenn dieses is, warum lachst Du denn?« sagte Sam. »Aber heraus damit, was hast Du zu sagen?«

»Was meinst Du wohl, wer mit mir hierhergekommen is?« erwiederte Mr. Weller, trat dabei

ein paar Schritte zurück und sperrte Mund und Augen weit auf.

»Pell?« fragte Sam.

Mr. Weller schüttelte den Kopf, und seine aufschwellenden Wangen verkündeten, wie sehr er sich bemühete, nicht mit einem lauten Gelächter herauszuplatzen.

»George, oder een andrer von Deinen Collegen?«

Mr. Weller schüttelte abermals den Kopf.

»Wer denn?« fragte Sam.

»Deine Mutter,« sagte Mr. Weller; und es war ein Glück, daß er es sagte, denn seine Wangen hätten sonst von der unnatürlichen Ausdehnung unvermeidlich zerspringen müssen. »Deine Mutter, Sammy, und der Rothnasigte, mein Junge, und der Rothnasigte.«

Er gerieth hierauf in ein krampfhaftes Gelächter, und Sam sah ihn mit einem schalkhaften Grimme an, das sich allmählig über sein ganzes Gesicht verbreitete.

»Sie sein hier hergekommen, Sammy, um Dir in's Gewissen zu reden,« fuhr Mr. Weller, sich die Thränen aus den Augen wischend, fort. »Sag ja kein Wort von den unnatürlichen barbarischen Gläubigern nich, Sammy.«

»Sie wissen also nichts nich davon, wer es is?«

»Kein Sterbenswörtchen nich.«

»Wo sein sie denn?« fragte Sam, mit dem alten Herrn um die Wette greinend.

»In der Restauratschon,« erwiederte Mr. Weller. »Daß der Rothnase nur an keinem andern Orte nich hinginge, als wo es was zu trinken gibt. Wir hatten eene sehr angenehme Fahrt vom Markis her, Sammy. Ich fuhr dem alten Schecken in den alten

Chaise-Karren, dem Deine Mutter mit in's Geschäft brachte. Es wurd' een Lehnstuhl für dem Schäfer drein gesetzt und meiner Seel',« sagte Mr. Weller mit einer Miene tiefer Verachtung, »meiner Seel', sie brachten eenen Treppleiter zum Einsteigen für ihm auf der Straße heraus.«

»Es is nich möglich!« rief Sammy aus.

»Es war aber so, Sammy,« fuhr sein Vater fort, »und ich wollte, Du hätt'st es sehen können, wie fest er sich beim Einsteigen am Geländer hielt, wie wenn ihn bange wäre, daß er wolle sechs Fuß herunter- und sich zu Mus stürzen könnte. Er war jedennoch endlich drin, wir fuhren los und es kann sin, — ich sage, es kann sin, Sammy, — daß er een Bissel gestoßen wurde, wenn wir die Ecken 'rum segelten.«

»Das heißt, Du fuhrst gegen einige Laternpfähle?« sagte Sam.

»Ich besorge,« erwiederte Mr. Weller unter bedeutungsvollem Augenzwinken, »ich besorge freilich, daß ich een Paar davon mitnahm, wobei der Schäfer immer aus den Armstuhle 'rausflog.«

Hier schüttelte der alte Herr den Kopf hin und her, es grummelte heiser in seinem Innern und sein Gesicht schwoll gewaltsam an — Symptome, die seinen Sohn nicht wenig beruhigten.

»Sei ohne Sorgen, Sammy, sei ganz ohne Sorgen,« sagte er, als er nach langen Anstrengungen und vermöge krampfhaften Stampfens auf den Boden, der Sprache wieder mächtig geworden war. »'S is nur eene Art stillen Lachens, den ich exercire.«

»Wenn dieses ist,« erwiederte Sam, »so wär's doch besser, Du exercirtest ihr lieber nich. Sollst sehen, 's is eene ziemlich gefährliche Erfindung.«

»Sie gefallt Dir nich, Sammy?«

»Ganz und gar nich«

»Glaub aber nur,« sagte der alte Herr, während ihm die Thränen fortwährend über die Wangen hinabliefen, »es würde sehr vortheilhaft für mir gewesen sin, wenn ich mir recht drauf verstanden hätte; es möchte dann manchmal viel weniger Hickhack zwischen mir und Deiner Muttern gegeben haben. Doch ich fürchte, daß Du Recht hast, Sammy — der Schlach könnte Enem leicht dabei rühren.«

Sie waren inzwischen vor der Restauration angelangt, Sam stand still, um seinem verehrten Erzeuger hinter ihm einen bedeutsamen listigen Blick über die Schulter zuzuwerfen, und trat darauf mit ihm ein.

»Frau Mama,« begann Sam, die Dame höflich begrüßend, »Ich bin Ihnen für diesem Besuch sehr verbunden. Schäfer wie befinden Sie sich?«

»O Samuel!« rief Mrs. Weller aus. »Dieß ist schrecklich!«

»Nich im mindesten, Mama,« sagte Sam. »Nich wahr, Schäfer?«

Mr. Stiggins hob die Hände empor, und verdrehete die Augen dermaßen, daß nur das Weiße — oder das Gelbe vielmehr — davon sichtbar war, gab aber keine Erwiederung durch Worte.

»Leidet der Schentleman an einer schmerzlichen Krankheit?« sagte Sam, seine Mutter anblickend.

»Der gute Mam ist betrübt, Sie hier zu sehen, Samuel«, versetzte Mrs. Weller.

»Ah, is es dieses?« fuhr Sam fort. »Er machte mir fürchten, daß er vergessen hätte, Pfeffer zur letzten Gurke zu nehmen, die er gegessen hat. Neh-

men Sie Platz, Sir. Sie können das Sitzen ganz wohlfeil haben, wie der Richter zu den verschuldeten Schentleman sagte, der sich über die Theure der Justiz beklagte.«

»Junger Mensch,« hub Mr. Stiggins mit Salbung an, »ich fürchte, daß Sie durch Ihre Gefangenschaft nicht erweicht sind.«

»Bitt' um Vergebung, Sir,« sagte Sam, »was waren Sie so gütig zu bemerken?«

»Ich besorge, junger Mensch, daß Ihr Sinn durch diese Züchtigung nicht weicher geworden ist,« wiederholte Stiggins mit erhobener Stimme.

»Sir,« erwiederte Sam, »es is sehr gütig von Ihnen, so zu sprechen. Ich hoffe allerdings, keinen weiblichen Sinn nich zu haben. Sehr verbunden für Ihrer gütigen Meinung, Sir.«

Hier vernahm man von dem Stuhle im Winkel her, auf welchen Mr. Weller saß, einen, einem unziemlichen Lachen ähnelnden Laut, worauf es Mrs. Weller in rascher Erwägung aller vorkommenden Umstände, als ihre heilige Pflicht erachtete, allmählig Krämpfe zu bekommen.

»Weller, komm hieher,« sagte sie.

»Sehr verbunden, mein Schatz,« erwiederte Mr. Weller; »aber ich befinde mir sehr comfortable, wo ich bin.«

Mrs. Weller brach in Thränen aus.

»Was fehlt Ihnen, Mama?« sagte Sam.

»O Samuel?« rief sie aus; »Ihr Vater macht mich unglücklich. Giebt es denn nichts in der Welt, das heilsam auf sein Gemüth einwirken könnte?«

»Hast's gehört, Alter?« sagte Sam; »die Dame wünscht zu wissen, ob —«

»Ja, ja,« fiel sein Vater ein; »und ich bin

Mrs. Weller für Ihrer höflichen Nachfrage sehr dankbar. Ich denke eene Pfeif Tabak würde für meinem Gemüth sehr erquicklich sin. Kann ich eene haben Sammy?«

Mrs. Weller vergoß noch mehr Zähren, und Mr. Stiggins ächzte.

»Potz Blitz! dem unglücklichen Schentleman wird schon wieder unwohl,« sagte Sam. »Wo fühlen Sie es Jetzo Sir.«

»An derselben Stelle, junger Mensch,« entgegnete Mr. Stiggins, »an derselben Stelle.«

»Wo is denn die Stelle, Sir,« fragte Sam mit einfältig sehr unbefangener Miene.

»Im Busen, junger Mensch,« erwiederte Mr. Stiggins, seinen Regenschirm an die Weste drückend.

Dieß war zu rührend, als daß Mrs. Weller ihre Gefühle hätte bewältigen können. Sie schluchzte laut und sprach ihre Uiberzeugung aus, daß der rothnasige Mann ein Heiliger wäre; worauf Mr. Weller Senior mit leiser Stimme sich zu bemerken erlaubte, daß es allerdings auch wunderliche Heilige gäbe.

»Ich besorge, Mama,« sagte Sam, »daß der Schentleman mit den verdrehten Augen, bei den melancholischen Schauspiele vor ihn, ziemlichen Dunst empfindet. Hab' ich Recht, Mama?«

Die würdige Dame sah Mr. Stiggins mit fragender Miene an, und der Heilige schnitt zur Erwiederung so jammervolle Gesichter, daß kein Zweifel übrig bleiben konnte.

»Ja wirklich, Samuel, seine Gefühle haben ihn dahin gebracht, daß er fast verschmachtet,« sagte Mrs. Weller betrübt.

»Was is Ihr gewöhnliches Getränk, Sir?« fragte Sam.

»O, mein theurer junger Freund,« sagte Mr. Stiggins, »alle Getränke sind Eitelkeiten.«

»O, nur zu, zu wahr!« rief Mrs. Weller mit Aechzen und beistimmenden Kopfschütteln aus.

»Dieses kann wohl sin,« sagte Sam; »aber welches is Ihre Lieblings-Eitelkeit, welcher Eitelkeit genießen Sie am liebsten, Sir?«

»O, mein theurer junger Freund,« entgegnete Mr. Stiggins, »ich verachte sie alle. Ist mir aber eine von ihnen minder verhaßt, als die andere, so ist es die, welche man Rhum nennt — warm, mein theurer junger Freund, mit drei Stück Zucker auf's Glas.«

»Thut mir sehr leid, Sir,« sagte Sam, »daß just diese Eitelkeit nicht erlaubt wird.«

»O, der Herzenshärtigkeit der hier verblendeten Menschen!« rief Mr. Stiggins aus. »O, der ruchlosen Grausamkeit dieser unmenschlichen Verfolger!«

Mr. Stiggins warf bei diesen Worten abermals die Augen empor und schlug sich wiederholt mit seinem Regenschirme vor die Brust, und wir lassen dem Ehrwürdigen nur Gerechtigkeit wiederfahren, wenn wir sagen, daß seine Entrüstung offenbar aus dem Herzen kam und durchaus unerkünstelt war.

Nachdem sich Mrs. Weller und der rothnasige Gentleman über das in Rede stehende unmenschliche Verbot äußerst kräftig ausgelassen und seine Urheber mit einer frommen und heiligen Verwünschung überschüttet hatten, empfahl Mr. Stiggins eine Flasche heißen Portwein und ein wenig Wasser, Gewürz und Zucker, als wohlthätig für den Magen und weniger nach Eitelkeit schmeckend als viele andere Getränke. Sam bemerkte, daß er diese Eitelkeit gleichfalls dienlich erachte, bestellte sie, und Mrs.

Weller und Mr. Stiggins sahen während ihrer Zubereitung Mr. Weller den Aeltern an und ächzten.

»Sammy,« hub der alte Herr an, »ich hoffe, daß Dein Gemüth durch diesen angenehmen Besuch erheitert wird. Sehr erheiternde und belehrende Unterhaltung — nich wahr Sammy?«

»Du bist ein ruchloser Mann,« erwiederte Sam, »und ich muß es mir ernstlich verbitten, keine dergleichen gottlosen Bemerkungen nich mehr an mir zu richten.«

Weit entfernt, durch diese sehr angemessene Erwiederung zerknirscht zu sein, lächelte Mr. Weller vielmehr vergnügt und spöttisch und da seine Herzenshärtigkeit die Dame und den Heiligen veranlaßte, die Augen zu schließen und sich unruhig auf ihren Stühlen hin und her zu wiegen, so begann er verschiedene pantomimische Andeutungen des Wunsches, dem Heiligen die Nase zu zerschlagen: Kunstleistungen, die ihm eine große Herzenserleichterung zu gewähren schienen. Er wäre indeß endlich dabei ertappt worden. Der Heilige fuhr nämlich, als der Glühwein gebracht wurde empor, wobei sein Kopf in eine plötzliche Berührung mit der geballten Faust Mr. Wellers kam, der mit selbiger dicht vor ihm eben sehr lebhaft manöverirte.

»Ei, was streckst Du doch Deiner Hand auf solcher plumpen Manier nach dem Glase aus?« sagte Sam mit großer Geistesgegenwart. »Siehst Du nich, daß Du dem Schentleman gestoßen hast?«

»Es is aus Versehen geschehen, Sammy,« sagte sein Vater, ein wenig außer Fassung.

»Applikiren Sie eene inwendige Waschung, Sir,« sagte Sam, als sich der Heilige den Kopf

mit kläglicher Miene rieb. »Wie behagt ihnen die heiße Eitelkeit, Sir.«

Mr. Stiggins erwiederte nichts, allein was er that, war desto ausdrucksvoller. Er kostete, stellte seinen Regenschirm zur Seite; kostete abermals, fuhr mit der Hand ein paar Mal über den Magen hinunter, trank darauf in einem Athem das ganze Glas aus, und hielt es, die Lippen leckend, Sam entgegen, um es wieder füllen zu lassen.

Mrs. Weller stand nicht zurück, dem Getränke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die gute Dame begann mit der Betheuerung, daß sie auch nicht einen Tropfen trinken könne; hierauf kostete sie einen kleinen — sodann einen großen Tropfen — und endlich eine große Menge Tropfen; und da ihre Gefühle von der Beschaffenheit jener Substanzen waren, welche durch die Anwendung starker Wasser mächtig afficirt werden, so entfiel ihren Augen bei jedem Tropfen Glühwein eine Thräne und immer weicher und weicher wurde ihr Gefühl, so daß sie zuletzt ganz unbeschreiblich gerührt und wehmüthig war.

Mr. Weller Senior sah dem Allen mit lebhaften Mißvergnügen zu und als Mr. Stiggins nach dem zweiten Glase gar erbärmlich zu seufzen anfing, gab er seinen Unwillen durch ein fortgesetztes hinlänglich verständliches Murmeln zu erkennen; doch so, daß das Ohr nur das einzige Wörtchen »Gaukelei« deutlich zu unterscheiden vermochte.

»Ich will Dir was sagen, Sammy, mein Junge,« flüsterte er seinem Sohne zu, nachdem er seiner Gattin und dem Heiligen lange zugeschaut hatte. »Ich glaube, Deine Mutter und der Rothnasige müssen inwendig eenen Fehler haben.«

»Was willst Du damit sagen?« fragte Sammy.

»Dieses Sammy,« erwiederte der alte Herr: »was Sie zu sich nehmen, scheint ihnen nicht zur Durststillung oder Nahrung zu dienen, sondern verwandelt sich in warmes Wasser, und fließt Ihnen wieder aus den Augen heraus. Verlaß Dir darauf, Sammy, 's is een horganischer Fehler.«

Mr. Weller sprach seine scientifische Ansicht mit bekräftigenden Stirnrunzeln und Kopfnicken aus; es entging Mrs. Weller nicht, sie meinte eine Art von Geringschätzung oder Feindseligkeit gegen ihre eigene oder Mr. Stiggins Person darin sehen zu müssen, und war schon auf dem Punkte, die heftigsten Krämpfe zu bekommen, als der Heilige aufstand, sich so fest er konnte auf die Beine stellte, und eine erbauliche Rede zum Besten der ganzen Gesellschaft und Mr. Weller's Senior insbesondere begann, welchen Letzteren er in beweglichen Ausdrücken beschwor, in dem Abgrunde der Bosheit und des Verderbens, in welchen er gerathen wäre, auf seiner Hut zu sein — sich loszusagen von aller Heuchelei und Hoffahrt, — und in allen Dingen ihn (den Heiligen) zum Vorbilde zu nehmen; in welchem Falle er früher oder später das trost- und segensreiche Ziel erreichen könne, gleichfalls ein achtbarer und tadelloser Mann zu werden, während alle seine Freunde und Bekannten hoffnungslos verlorene ruchlose Höllenbrände wären, worüber er nothwendig die lebhafteste Freude empfinden müsse.

Der Heilige beschwor ihn ferner; vor allen Dingen das Laster der Trunkenheit zu meiden, das er mit den schmuzigen Gewohnheiten der Schweine und jener giftigen und verderblichen Krämerwaare verglich, die, wie man sage, gekäut das Gedächtniß schwäche.

Als der ehrwürdige und rothnasige Gentleman

in seiner Rede bis hierher gekommen war, fing er an, äußerst unzusammenhängend zu sprechen, und die Gluth seiner Beredsamkeit ergriff ihn so gewaltig, daß er hin und her taumelte, und froh war, noch zur rechten Zeit die Stuhllehne erfassen und sich aufrecht erhalten zu können.

Mr. Stiggins unterließ es, seinen Zuhörern anzusinnen, auf ihrer Hut zu sein gegen jene falschen Propheten und elenden Verderber der Religion, die, ohne hinlängliche Einsicht, die Grundlehren derselben zu verstehen, und ohne Gemüth und Herz, um im Stande zu sein, die Heiligkeit ihrer Vorschriften zu empfinden, gefährlichere Mitglieder der Gesellschaft sind, als der gewöhnliche Verbrecher, indem sie die Schwächeren und schlecht Unterrichteten irre leiten und betrügen, veracht und verächtlich machen, was am heiligsten gehalten werden sollte, und eine große Anzahl rechtschaffener und frommer, zu ehrenwerthen Sekten und Ueberzeugungen sich haltenden Leute in Mißcredit bringen. Allein es ist anzunehmen, daß Mr. Stiggins, als er an der Stuhllehne sich festhaltend, während einer beträchtlichen Zeit das eine Auge schloß, und mit dem andern zwinkte, das Alles dachte, es jedoch für sich behielt.

So lange er redete, weinte und schluchzte Mrs. Weller fortwährend, indem Sam mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Stuhle saß, die Arme auf der Lehne eines andern ruhen ließ, den Redner mit sehr anmuthiger Freundlichkeit im Auge behielt, und von Zeit zu Zeit dem alten Herrn — der im Anfange entzückt war und ungefähr in der Mitte einschlief — einen bedeutsamen Blick zuwarf.

»Bravo! Sehr hübsch!« rief Sam, als der

Rothnasige beim Schluße angelangt war, und seine abgetragenen Handschuhe anzog; »sehr hübsch!«

»Ich hoffe, daß es Ihnen gut thun wird, Samuel,« sagte Mrs. Weller feierlich.

»Söllt's meinen, Mama,« erwiederte Sam.

»Und möchte ich doch hoffen können, daß es auch Ihren Vater gut thäte,« fuhr Mrs. Weller fort.

»Danke schön, mein Schatz,« sagte Mr. Weller Senior. »Wie befindest Du dir selber darnach, meine Liebwertheste?«

»Spötter!« rief ihm seine Gattin zu.

»O, Sie mit Blindheit geschlagener Mann!« rief der ehrwürdige Mr. Stiggins.

»Mein würdiger Faselante,« nahm Mr. Weller das Wort, »wenn mir kein besseres Licht nich aufgeht, als Ihr Mondschein, so is es sehr wahrscheinlich, daß ich een Nachtkutscher verbleiben werde, bis ich ganz und gar von der Heerstraße abgerufen werde. Ich muß aber sagen, Mrs. Weller, wenn der Schecke noch länger im Stalle steht, und noch mehr Haber frißt, so möchte ihm der Haber stechen, und der Lehnstuhl mit dem Schäfer drin könnte hinaus in eener Hecke oder eenem Graben geschleudert werden.«

Mr. Stiggins erschrack ob dieser Andeutung, griff schnell zu seinem Hute und Regenschirme, ermahnte augenblicklich abzufahren, und Mrs. Weller war derselben Meinung. Sam begleitete die Seinen bis an das Gefängnißthor, und nahm als ein guter Sohn Abschied.

»Gehab' Dir wohl, Sammy,« sagte der alte Herr.

»Gott befohlen, alter Spitzbube,« entgegnete Sam.

»Sammy,« flüsterte ihm sein Vater, vorsichtig umherschauend, zu; »grüß Deinen Prinzipal, und sag' ihm, wenn er sich besser besonnen hätte, sollt' er sich nur an mir wenden. Wir habem eenem Plan ausgedacht, ich und der Tischler, ihm herauszuschaffen. Een Pianner, Sammy — een Pianner,« sagte er, schlug dabei seinen Sohn mit der Rückseite der Hand auf die Brust, und trat ein paar Schritte zurück.

»Ich verstehe Dir nich,« bemerkte Sam.

»Een Pianner-Forte,« sagte Mr. Weller mit noch geheimnißvollerer Miene. »Er kanns miethen — ens das nich gespielt werden kann, Sammy.«

»Und was soll denn dieses?«

»Er schickt zu meinem Freunde, den Tischler, daß er's wieder abholen lassen soll, Sammy,« erwiederte sein Vater. »Bist Du jetzo auf der Fähre? 'S is kein Werk nich drin. Er kann bequem mit dem Kopfe dreinliegen, und durch die Beine Athem holen, die hol sein. Mach' ihn eene Ueberfahrt nach Merrika aus. Die merrikansche Regierung liefert ihm nimmermehr aus, sobald sie weiß, daß er Geld zu verzehren hat, Sammy. Er kann da bleiben, bis die Bardellen todt is, oder bis Dodson und Fogg gefangen sein, welche letztere Begebenheit sich wahrscheinlich zuerst ereignen wird, Sammy, und hernach kommt er wieder, und schreibt eenem Buche über die Merrikaner, das ihm seine Kosten und noch mehr einbringt, wenn er ihnen schlecht genug macht.«

Der alte Herr hatte mit immer zunehmender Lebhaftigkeit gesprochen oder vielmehr geflüstert, gab darauf, als ob er flüsterte, durch ein verlängertes

Zweigespräch die Wirkung seiner unerhörten Mittheilung zu schwächen, den Kutschergruß, und verschwand.

Sam's Mienen hatten kaum ihre gewöhnliche ruhige Gelassenheit wieder erlangt, als Herr Pickwick zu ihm trat, und ihm ankündigte, daß er einen Gang durch das Gefängniß zu machen gedenke, und seine Begleitung wünsche.

»Ich sehe einen Gefangenen daherkommen,« sagte er lächelnd, »den wir kennen, Sam. Er ist ein alter Freund von Ihnen, Sam.«

»Een alter Freund von mir, Sir?« rief Sam aus.

»Sie erinnern sich des Herrn ohne Zweifel sehr wohl, Sam,« sagte Herr Pickwick, »oder müßten sonst Ihre alten Bekannten leichter vergessen, als ich's von Ihnen glaube. Pst! kein Wort, Sam — keine Sylbe. Da ist er.«

Während Herr Pickwick sprach, hatte sich Jingle, bis auf wenige Schritte genähert. Er sah weniger jämmerlich aus in seinem freilich ziemlich abgetragenen Rocke, den er mit Herrn Pickwicks Beistande wieder eingelöst hatte. Auch war er mit reinem Weißzeuge versehen, und hatte das Haar geschnitten. Er war indeß sehr blaß und abgemagert, ging äußerst langsam und unsicher, stützte sich dabei auf einen Stock, und man sah offenbar, daß er durch Krankheit und Entbehrungen entsetzlich gelitten habe, und noch immer sehr schwach sei. Er nahm den Hut ab, und schien bei Sam Weller's Anblick nicht weniger beschämt und verwirrt zu sein.

Ihm auf dem Fuße folgte Mr. Jeremias Trotter nach, in dessen Lasterverzeichnisse zum wenigsten Mangel an Treue und Anhänglichkeit an seinen Unglücksgefährten keinen Platz fand. Er sah noch eben

so zerlumpt und schmuzig aus, als vor ein paar Tagen, doch waren seine Wangen nicht mehr ganz so eingefallen. Er nahm gleichfalls vor unserm gütigen und mildthätigen alten Freunde den Hut ab, und murmelte dabei etwas in abgebrochenen Worten von Dankbarkeit für Rettung vom Hungertode.

»Schon gut, schon gut,« unterbrach ihn Herr Pickwick ungeduldig; »Sie mögen mit Sam nachfolgen. Ich wünsche Sie zu sprechen, Mr. Jingle. Können Sie gehen, ohne sich auf ihn zu stützen?«

»O ja, Sir — stehe zu Diensten — nicht zu schnell — Beine wacklig — Kopf betäubt — immer rund um — erdbebenartiges Gefühl — ganz erdbebenartig.«

»Geben Sie mir Ihren Arm, Mr. Jingle.«

»Nein, nein; zu viel Güte — unmöglich.«

»Possen,« sagte Herr Pickwick; »stützen Sie sich auf mich, ich will es so haben, Sir.«

Da Jingle noch immer verwirrt und unschlüssig zögerte, legte Herr Pickwick kurz und gut den Arm des kranken Schauspielers in den seinigen, und führte ihn ohne weiter etwas zu sagen fort.

Mr. Samuel Weller's Gesicht hatte unterdeß ein so überwältigendes Erstaunen ausgedrückt, wie es die Einbildungskraft sich nur immer vorstellen mag. Er blickte in vollkommenem Stillschweigen bald Jeremias, bald Jingle an, seinen Lippen entflohen endlich die Worte: »Nun, das muß ich sagen!« und er wiederholte sie wenigstens zwanzig Mal, worauf er der Sprache wieder gänzlich beraubt schien und abermals in stummer Verwunderung bald den Einen, bald den Andern anschaute.

»Sam,« rief Herr Pickwick, sich umsehend.

»Komme schon, Sir,« rief Sam zurück, und

folgte mechanisch, ohne die Augen von Jeremias abzuwenden, der schweigend an seiner Seite ging.

Jeremias heftete seine Blicke eine Zeit lang auf den Boden, und Sam die seinigen auf Jeremias Gesicht, so daß er unbewußt gegen alle Begegnenden anrannte, und über Alles stolperte, was im Wege war. Endlich blickte Jeremias schüchtern auf und sagte —

»Wie befinden Sie sich, Mr. Weller?«

»Er is es wahr und wahrhaftig!« rief Sam aus. Die Identität der Person war bei ihm nunmehr außer Zweifel, er schlug sich an das Bein, und machte seinen Gefühlen durch ein langes schrillendes Pfeifen Luft.

»Die Umstände haben sich mit mir geändert, Sir,« fuhr Jeremias fort.

»Kömmt mir auch so für,« rief Mr. Weller aus, seines Begleiters zerlumpte Kleider mit unverhehltem Erstaunen betrachtend; »und der Tausch is een schlechter gewesen, wie der Schentleman sagte, da er für eener guten Krone zwei verdächtige Schillinge und sechs Pence eingewechselt hatte.«

»Sie haben Recht, versetzte Jeremias kopfschüttelnd. »Die Zeit des Betrugs ist jetzt vorbei, Mr. Weller. Thränen,« fügte er mit einem flüchtigen ironischen Lächeln hinzu, »Thränen sind weder die alleinigen Beweise von Betrübniß oder Elend, noch die besten.«

»Dieses is sehr wahr geredet,« bemerkte Sam ausdrucksvoll.

»Sie können künstlich hervorgerufen werden, Mr. Weller,« sagte Jeremias.

»Dieses is mir bekannt,« entgegnete Sam. »Es gibt wirklich Leute, die ihnen immerfort in Bereit-

schaft haben, und dem Stöpsel herausziehen können, wenn es Ihnen beliebt.«

»Ja, ja,« sagte Jeremias; »allein es ist nicht so leicht, als man wohl denken sollte, Mr. Weller. 'S ist eine sehr peinliche Anstrengung, künstlich Thränen hervorzurufen.« Er wies bei diesen Worten auf seine erdfahlen eingesunkenen Wangen, streifte einen Rockärmel auf, und entblößte einen so knöcherigen Arm, daß es aussah, als könnte man ihn durch die leiseste Berührung abbrechen.

»Was haben Sie mit sich angefangen?« rief Sam zurückschreckend aus.

»Nichts,« sagte Jeremias. »Ich habe seit vielen Wochen nichts gethan, und fast eben so wenig gegessen und getrunken.«

Sam sah ihn vom Kopfe bis zu den Füßen an, und begann ihn mit großer Heftigkeit fortzuziehen.

»Wohin wollen Sie mit mir, Mr. Weller?« rief Jeremias, vergebens sich bemühend, vom kräftigen Griffe seines alten Feindes sich loszumachen.

Sam würdigte ihn keiner Erklärung, bis er mit ihm im Schenkstübchen angelangt war, wo er sofort einen Krug Porter bringen ließ.

»Nun trinken Sie dieses bis auf den letzten Tropfen 'runter,« sagte er, »und kehren Sie dann dem Kruge um, damit ich sehe, wie Sie der Medizin eingenommen haben.«

»Aber, mein bester Mr. Weller,« wendete Jeremias ein.

»'Runter damit,« sagte Sam gebieterisch.

Mr. Trotter setzte den Krug an den Mund, hielt nur ein paar Mal inne, um Athem zu schöpfen, leerte ihn bis auf den Boden, und hielt ihn darauf umgekehrt Sam entgegen.

»Braf gemacht,« sagte Sam. »Wie fühlen Sie sich jetzo?«

»Besser, Sir; ich glaube, wirklich besser,« antwortete Jeremias.

»Natürlich,« sagte Sam. »'S is wie wenn Gas in eenem Ballen gethan wird. Ich kann's mit bloßen Augen sehen, daß Sie stärker werden unter der Operatschon. Was sagen Sie zu noch eenen eben so starken Dosis?«

»Darf's nicht wagen, Sir; bin Ihnen aber sehr verbunden,« erwiederte Jeremias.

»Was sagen Sie aber zu etwas Fleischspeise?« fragte Sam.

»Wir haben um drei Uhr, Dank Ihrem würdigen Prinzipal, eine Hammelkeule mit Kartoffeln gehabt,« sagte Trotter.

»Was! Hat er für Ihnen gesorgt?« rief Sam mit Lebhaftigkeit aus.

»Ja, Sir; und mehr als das, Mr. Weller. Da mein Herr krank war, hat er uns ein Zimmer gemiethet, — wir bewohnten ein Hundeloch — und ist Nachts zu uns gekommen, daß es Niemand wissen sollte. Ich könnte durch's Feuer laufen für den Herrn!«

Trotter's Augen füllten sich dieses Mal mit ungeheuchelten Thränen.

»Hören Sie, Mr. Trotter,« sagte Sam, »ich möchte Ihnen bitten, mein Freund — nichts von diesen.«

Trotter blickte ihn verwundert an.

»Was ich Ihnen sage, nichts von diesen,« wiederholte Sam mit Bestimmtheit. »Ihm dient kein Mensch wie ich allein. Und da wir einmal davon sprechen, so will ich Ihnen noch een Geheimniß

offenbaren. Ich habe niemals gehört, oder in Geschichtenbüchern gelesen, oder auch Bilder gesehen, Engel in engen Hosen und Gamaschen — nich een Mal Engel mit Brillen, so viel ich mir erinnern kann; aber merken Sie auf meinen Worten, Jeremias Trotter, er is trotz dem een Engel durch und durch, een wahrhaftiger Vollblut-Engel, und ich will den Mann sehen, der mir sagen will, daß er eenem bessern kenne.«

Sam fügte dem Allen noch eine Menge bekräftigende Winke und Gesten hinzu, und ging Trotter voran, um mit ihm seinen Herrn aufzusuchen.

Sie fanden ihn auf dem Ballplatze. Herr Pickwick sprach eifrig mit Jingle, ohne die buntschokigen Gruppen umher zu beachten, die es wohl werth gewesen wären, daß man ihnen, und wenn auch nur aus bloßer Neugierde, einige Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

»Sie werden sehen, wie es mit Ihrer Gesundheit wird,« sagte Herr Pickwick, als Sam und Jeremias sich näherten, »und können mittlerweile überlegen. Stellen Sie die Berechnung auf, sobald Sie sich stark genug hiezu fühlen, und ich will die Sache mit Ihnen besprechen, wenn ich sie in Erwägung gezogen habe. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer. Sie sind ermüdet, und dürfen nicht zu lange draußen verweilen.«

Mr. Alfred Jingle verbeugte sich tief, ohne ein Wort zu sagen, ohne eine Spur seiner früheren Lebhaftigkeit oder jener trübseligen Heiterkeit, die er angenommen hatte, als er Herrn Pickwick zum ersten Male in seinem Elend sah, winkte Jeremias, ihn jetzt noch nicht nachzufolgen, und entfernte sich mühselig und mit wankenden Schritten.

»Ist es nicht merkwürdig, Sam, was man hier Alles sieht?« bemerkte Herr Pickwick, in bester Laune umherschauend.

»Sehr merkwürdig, Sir,« sagte Sam, und setzte, zu sich selber redend, hinzu: »die Wunder hören gar nich auf; ich mußte mir sehr irren, wenn der Jingle nich in dem Wasserkarrengeschäft gefusch hätte.«

Wohin man die Blicke richtete, saßen, standen, oder schlenderten Schuldner umher, Manche von ihnen waren schäbig, Andere geputzt, Viele schmuzig, Einige rein, Alle aber langweilten sich oder lungerten umher, wie die Thiere in einer Menagerie, ohne Leben und Zweck.

Aus den Fenstern lehnten Andere, und unterhielten sich mit ihren unten stehenden oder sitzenden Bekannten, warfen diesen und diese ihnen Bälle, oder schauten den Federball-Spielern zu. Schlürfende Frauenzimmer gingen über den Ballplatz hin und wieder, denn in einem Winkel desselben befand sich die Küche; Kinder schrieen, spielten und balgten sich mit einander; das Geräusch der fallenden Kegel, der lärmenden Kegelschieber vermischte sich mit hundert andern Leuten und Tönen, so daß überall Lärm und Getümmel war, — ausgenommen in einem kleinen elenden Schuppen, wo still und gräulich, die Leiche des in der vergangenen Nacht gestorbenen Kanzleigefangenen lag, und das Possenspiel einer Todtenbeschau erwartete.

»Möchten Sie nicht ein Mal einen Pfeifen-Laden sehen?« fragte Jeremias Trotter.

»Was verstehen Sie darunter?« lautete Herrn Pickwick's Gegenfrage. »Den Laden eines Vogelhändlers?«

»Du lieber Gott, Sir, een Feif-Laden is, wo Branntwein verkauft wird.«

Mr. Jeremias Trotter belehrte darauf Herrn Pickwick, es sei bei schwerer Strafe verboten, Branntwein in die Schuldgefängnisse einzuführen; da nun aber dieser Artikel bei den in jenen befindlichen Ladies und Gentlemen sehr beliebt wäre, so hätte ein spekulativer Schließer den sinnreichen Einfall gehabt, einigen Gefangenen für gewisse erträgliche Erkenntlichkeiten zu gestatten, zu ihrem Nutzen den Lieblingsartikel zu verhandeln, was gegenwärtig in allen Schuldgefängnissen geschehe.

»Und es is dieser große Vortheil dabei,« bemerkte Sam, »daß die Schließer sehr sorgfältig Jedermann, der die Sünde begeht, nur die nich, die ihnen bezahlen, abfassen, und kommt's dann in den Zeitungen, so werden sie wegen ihrer Wachsamkeit gelobt, so daß sie also zwei Fliegen mit eener Klappe schlagen, andern Leute von den Geschäft abschrecken, und zugleich ihre eigene Reputatschon verbessern.«

»Aber werden denn keine Nachsuchungen angestellt?« fragte Herr Pickwick.

»Freilich, Sir,« erwiederte Sam; »aber die Schließer wissen's vorher, und stecken's den Feifern, und dann können die Nachsucher sich was mahlen lassen.«

Herr Pickwick ließ Sam und Jeremias im Pfeiferladen eine Herzstärkung reichen, und durchwanderte darauf das ganze Gefängniß. Die meisten Gefangenen glichen Mivins oder Smangle, dem Kaplan, Fleischer oder Rost-Chaunter. Ueberall dieselben Charaktere und Scenen, derselbe Lärm und Schmutz, dasselbe Getümmel und Elend, dasselbe rastlose Umhertreiben. Die Bewohner des Gebäudes kamen und

gingen, drängten sich durch einander und verschwanden und kehrten wieder zurück, gleich dem Schatten in einem unruhigen Baume.

»Ich habe genug gesehen,« sagte Herr Pickwick, als er wieder in seinem Zimmer angelangt war. »Der Kopf thut mir von all' dem Getümmel weh, und das Herz auch. Ich will fortan Gefangener in meinem Zimmer sein.«

Und Herr Pickwick blieb diesem Entschlusse getreu. Drei lange Monate hindurch hielt er sich den ganzen Tag eingeschlossen, und stahl sich nur Abends hinaus, um frische Luft zu schöpfen, wenn sich die meisten seiner Mitgefangenen entweder zur Ruhe begeben hatten, oder in ihren Zimmern Trinkgelage hielten. Seine Gesundheit fing ernstlich an zu leiden, dennoch aber vermochten weder Perker's und seiner Freunde Bitten, noch auch Mr. Weller's noch häufiger wiederholte Vorstellungen und Ermahnungen, in seinem unbeugsamen Entschlusse ihn auch nur im mindesten wankend zu machen.

---

## Sechs und vierzigstes Kapitel.

Ein fast gar zu kurzes Kapitel, in welchem aber auch dagegen ein herzbrechender und zugleich spaßhafter Vorfall erzählt wird, der durch das Zartgefühl der Herrn Dodson und Fogg herbeigeführt wird.

---

In der letzten Woche des Juli-Monats lenkte ein Mieth-Cabriolet, in welchem zwei Damen und

ein Herr saßen, in die Goswell-Straße hinein. Des Kutschers Frage, vor welcher Thüre er halten solle, veranlaßte, daß sich in dem Kleeblatte ein kleiner Streit entspann. Es gab dem Kutscher drei ganz verschieden lautende Weisungen, der Kutscher folgte jener des Herrn, hielt vor einer unrechten Thür und die Folge davon war, daß der Herr von beiden Damen ausgeschmält, ja von der einen fast gezaust worden wäre. Und zwar verdientermaßen; denn die Auffahrt des Kleeblattes hatte allen Glanz verloren — sogar zu Fuß anzukommen hätte besser ausgesehen. Statt daß der Kutscher daherrasselnd vorfuhr, vom Bocke sprang und mit lautem Donner klopfte, leitete er schimpflich das Pferd am Zügel bis an die rechte Thür. Der Herr stieg aus, half galant Mrs. Cluppins aussteigen; und reichte hierauf ganz devot und mit Wehmuth seiner Frau die Hand. Die Dame dankte durch eine Fortsetzung der Zärtlichkeits-Benennungen, durch welche sie dem Gatten ihre Herzensmeinung und Empfindungen zu erkennen gegeben hatte. Die Forsetzung lautete: »O Du dümmster aller Esel — Du Scheusal — Du altes Weib — Rindvieh das Du bist!« Die zärtliche Gattin war keine andere als Mrs. Raddle, und das Cabriolet hielt vor Mrs. Bardell's Thür.

Master Bardell erschien sogleich und kündigte dem Kleeblatte an, daß er selbst, Mrs. Sanders und Mrs. Rogers, seiner Mutter neue Hausbewohnerin, mitfahren würden. Die Damen traten hinein. Mr. Raddle schlich ihnen nach, Mrs. Raddle bekam Krämpfe, sämmtliche Damen leisteten ihr mitleidig Beistand und lasen unbarmherzig Mr. Raddle den Text, was ihnen um so mehr Vergnügen gewährte, und sie um so heiterer stimmte, je lebendi-

ger sie sich dabei bewußt wurden, welch' ein feines Gefühl sie für die gekränkte Unschuld hegten, und wie tugendhaft sie alle Bosheit verabscheuten. Mrs. Bardell führte schließlich Mr. Raddle zu Gemüth, wie sehr er sich geehrt fühlen müsse, daß er und Tommy die einzigen Herrn wären, deren Begleitung nach dem Spanier in Hampstead so viele Damen sich anvertrauten.

Die Gesellschaft brach auf, nachdem sie sich reichlich mit Apfelsinen, Kuchen u. s. w. versehen, bestieg einen nach Hampstead fahrenden Postwagen, langte glücklich im Spanier an, und begab sich in den Theegarten, wo Mrs. Raddle's Krämpfe fast zurückgekehrt wären, und Mr. Raddle's Leiden wirklich von Neuem anfingen. Er bestellte nämlich sieben Portionen Thee, da doch (worin sämmtliche Damen übereinstimmten) sechs vollkommen genügt haben würden, indem Tommy so leicht aus der Tasse seiner Mutter hätte trinken können, wenn der Aufwärter nicht zugegen war. Er machte einen schüchternen Versuch, sich zu entschuldigen, goß jedoch dadurch Oel in das Feuer, so daß das Theetrinken unter einem gar lustigen Brande seinen Fortgang nahm.

Die Damen befanden sich auf dem Culminationspunkte der Heiterkeit, als ein Miethwagen ihre Aufmerksamkeit erregte, der vor dem Gartenthore hielt.

»Noch mehr Gesellschaft,« sagte Mrs. Sanders.

»'S ist ein Gentleman,« sagte Mrs. Raddle.

»'S ist wahrhaftig Mr. Jackson, der junge Mensch von Dodson Fogg!« rief Mrs. Bardell aus. »Das ist ja ganz prächtig! Sollte Herr Pickwick bezahlt haben?«

»Oder Sie heirathen wollen?« bemerkte Mrs. Cluppins.

»Mein Gott, wie langsam der Herr ist,« fiel Mrs. Rogers ein. »Warum mag er denn nicht geschwind kommmen?«

Während Mrs. Rogers so sprach, entfernte sich Mr. Jackson von dem Miethwagen, an welchem er, ein paar Augenblicke mit einem schäbigen Manne, der so eben mit einem mächtigen Eschenstocke in der Hand, ausstieg, gesprochen hatte, und kam auf die Damen zu

»Etwas Neues, Mr. Jackson? Ist etwas vorgefallen?« rief ihm Mrs. Bardell schon von fern entgegen.

»Ganz und gar nichts, Ma'am,« erwiedete Jackson. »Wie thut's, meine Damen? Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mich hier zudränge — allein das Geschäft, meine Damen — das Geschäft.«

Mr Jackson lächelte und verneigte sich sehr verbindlich, und Mrs. Rogers flüsterte Mrs. Raddle zu, daß er wirklich ein sehr artiger, junger Mann wäre.

»Ich war in ihrer Wohnung,« fuhr Jackson, an Mrs. Bardell sich wendend, fort, »und nahm einen Wagen und kam hierher, da ich hörte, daß Sie sich hier befänden. Meine Prinzipale lassen Sie bitten, sogleich zu ihnen in die City zu kommen, und zwar um wichtiger Geschäfte willen, die durchaus keinen Aufschub leiden. Ich habe deßhalb eigentlich den Wagen für Sie gemiethet.«

»Wie sonderbar!« rief Mrs. Bardell aus, und sämmliche Damen waren der Meinung, daß es allerdings sehr sonderbar wäre, und auch höchst wich-

tig sein müsse, denn Dodson und Fogg würden sonst Jackson nicht geschickt haben. Sie riethen ebenfalls sämmtlich Mrs. Bardell, ja keinen Augenblick zu verlieren.

Es schmeichelte Mrs. Bardell nicht wenig, daß ihre Advokaten sie in so schrecklicher Eile zu sich beriefen. Sie affectirte daher bloß ein wenig Kummer, ihre Gesellschaft warten lassen zu müssen, und erklärte der Wahrheit gemäß, daß sie mit Vergnügen zu Dodson und Fogg fahren würde, sobald es Jackson beliebte.

»Aber wollen Sie nicht früher eine Erfrischung zu sich nehmen?« sagte sie zu Jackson.

»Wir dürfen wirklich nicht lange säumen,« erwiederte Jackson, »und ich habe außerdem einen Freund bei mir,« setzte er hinzu, und sah sich nach dem schäbigen Manne mit dem Eschenstocke um.

»Bitten Sie doch Ihren Freund, hieher zu kommen, Sir,« fuhr Mrs. Bardell fort.

»Ich muß in der That danken, Ma'am,« sagte Jackson ein wenig verlegen. »Er ist an Damengesellschaft nicht sehr gewöhnt. Ich bitte, lassen Sie uns aufbrechen.«

Mrs. Bardell bath, die Damen Sanders und Cluppins so wie Tommy mitnehmen zu dürfen. Jackson hatte nichts dagegen. Als Mrs. Bardell einstieg, rief Jackson dem schäbigen Manne, der sich auf den Bock gesetzt hatte, zu:

»Isaak — dieß ist Mrs. Bardell.«

»Schon gut,« erwiederte der schäbige Mann.

Sie fuhren ab.

»'S ist 'ne fatale Geschichte mit den Proceßkosten, — ich meine Ihre Kosten-Rechnung, Ma'am,«

bemerkte Jackson, als Mrs. Sanders und Mrs. Cluppins eingeschlafen waren.

»Es thut mir leid, daß Dodson und Fogg nicht zu ihrem Gelde kommen können,« entgegnete Mrs. Bardell; »doch wenn Ihr Rechtsleute dergleichen auf Spekulation übernehmt, so müßt Ihr Euch dann und wann einen kleinen Verlust gefallen lassen.«

»Wenn ich nicht irre, gaben Sie Dodson und Fogg ein Cognovit*) für den Betrag Ihrer Kosten nach den gerichtlichen Verhandlungen.«

»Ja, ja — der Form wegen.«

»Ohne Zweifel — der Form wegen,« bemerkte Jackson trocken; »bloß der Form wegen.«

Mrs. Bardell schlief gleichfalls ein, und erwachte wieder, als der Wagen hielt.

»Sind wir in Freeman's — Court?« fragte sie.

»Wir fahren nicht ganz so weit,« erwiederte Jackson. »Haben Sie die Güte auszusteigen.«

Mrs. Bardell that es noch halb im Schlafe. Sie stand vor einer mächtigen steinernen Mauer mit einem Thore in der Mitte. Drinnen brannte ein Gas-Licht. Wie sonderbar! Auch die andern Beiden wurden geweckt, und aus dem Wagen gehoben, und folgten Mrs. Bardell nach, die von Jackson, der Tommy an der Hand hatte, geführt, bereits hineingegangen war. Das Zimmer, in welches Alle eintraten, sah noch sonderbarer aus als das Portal. Und was für eine Menge von Männern umherstanden — und wie sie die Angekommenen anstarrten!

»Wo sind wir denn?« fragte Mrs. Bardell, und stand still.

---

*) Ein Dokument, wodurch die Rechtmäßigkeit einer Forderung anerkannt wird.

»Nur in einem öffentlichen Bureau,« antwortete Jackson, zog sie rasch fort durch eine Thüre, sah sich um, ob die andern beiden Damen nachfolgten, und rief dem schäbigen Manne zu: »Gut aufgepaßt, Isaak!«

»Machen's sich nur keine Sorgen,« rief Isaak zurück, die Thür wurde hinter ihnen zugeschlagen, und sie stiegen einige Stufen hinunter.

»Da wären wir endlich. 'S ist ganz vortrefflich gegangen, Mrs. Bardell,« sagte Jackson triumphirend umherblickend.

»Was wollen Sie damit sagen?« fragte Mrs. Bardell mit klopfenden Herzen.

»O bloß dieses,« erwiederte Jackson, sie ein wenig bei Seite führend; »erschrecken Sie nur nicht, Mrs. Bardell. Es gibt keinen zartfühlenderen Mann, als Dodson, Ma'am, und keinen billigeren als Fogg. Sie hätter Ihnen als Geschäftsleute wegen den Kosten Execution geben lassen müssen, wünschten indeß, Ihre Gefühle möglichst zu schonen. Wie tröstlich muß es Ihnen sein, daß die Sache auf diese Weise gemacht ist. Wir sind im Fleet, Ma'am. Wünsche Ihnen gute Nacht, Mrs. Bardell, gute Nacht, Tommy.«

Als Jackson mit seinem schäbigen Begleiter verschwunden war, führte ein Mann, der zugeschaut hatte, und einen Schlüssel in der Hand trug, die bestürzten Frauenzimmer nach einem zweiten kurzen Treppenabsatze, der zu einem Thore führte. Mrs. Bardell schrie laut auf, Tommy fing an zu heulen, Mrs. Cluppins schreckte heftig zusammen, und Mrs. Sanders stürzte fort — denn sie erblickten den schwer Verletzten, Herrn Pickwick, der auf seinem Abend-Spaziergange begriffen war, und an seiner Seite

Mr. Samuel Weller. Sobald Sam Mrs. Bardell gewahrte, zog er mit spöttischer Ehrfurcht, den Hut während sein Herr verächtlich den Damen den Rücken kehrte, und davon ging.

»Vexiren Sie die Frau nicht,« sagte der Schließer zu Sam, »sie ist eben erst 'rein gekommen.«

»Also eene Gefangene!« sagte Sam, und setzte geschwind den Hut wieder auf. »Wer sein denn die Kläger? Weßhalb denn? Sprich, alter Bursche!«

Dodson und Fogg — Execution wegen Cognovit auf Kosten.«

»Holla, heda — Jeremias, Jeremias,« rief Sam in den Gang hineinstürzend. »Laufen Sie zu Mr. Perker, Jeremias, ich wollte ihn augenblicklich sprechen. Dieses führt zu was Guten. 'S is een Hauprspaß, Hurrah! Wo is der Prinzipal?«

Diese Fragen blieben aber unbeantwortet, weil Jeremias, um seinen Auftrag bei Mr. Perker auszurichten, bereits davongelaufen war; Mrs. Bardell war im vollen wirklichen Ernste in Ohnmacht gefallen.

## Sieben und vierzigstes Kapitel.

Das von Geschäftssachen und dem zeitlichen Vortheile Dodson und Foggs handelt und in welchem Mr. Winkle unter außerordentlichen Umständen wieder auftritt, und Herrn Pickwicks Menschenfreundlichkeit sich stärker zeigt als seine Hartnäckigkeit.

---

Jeremias Trotter langte athemlos vor dem Thore von Gray's Inn an, das jedoch bereits seit einer halben Stunde geschlossen war. Er suchte Mr. Perkers Aufwärterin auf, die ihn an Mr. Lowten verwies, den er in der Elster fand. Er hatte sich eben seines von Sam Weller erhaltenen Auftrags entledigt, als es zehn schlug.

»Es ist zu spät,« sagte Lowten, »und Sie werden nicht mehr in das Fleet hineinkommen können.«

»Ich werde allerwärts schlafen,« erwiederte Jeremias. »Doch lassen Sie uns noch zu Mr. Perker gehen, damit wir Morgen so früh als möglich zur Stelle sind.«

Lowten überlegte ein Paar Augenblicke und sagte darauf: —

»Wenn's irgend sonst Jemands Fall wäre, würde Perker ungehalten genug sein, noch so spät belästigt zu werden; doch da es sich um Mr. Pickwicks Angelegenheiten handelt, glaub' ich es wagen zu dürfen, ein Cabriolet zu nehmen und die paar Schillinge bei den Bureau-Kosten zu berechnen.«

Lowten und Jeremias begaben sich nach Montague Place, Russel Square. Das Gesellschaftszimmer war hell erleuchtet; Perker gab also ein Abendessen. Lowten ließ ihm seine Anwesenheit melden und Perker erschien.

»Was gibt's Lowten? Wichtige Sachen angekommen?«

»Hier ist ein Bote von Mr. Pickwick, Sir.«

»Von Pickwick, wie? — Was haben Sie mir von Mr. Pickwick zu sagen?«

»Dodson und Fogg haben Mrs. Bardell wegen Ihrer Kosten verhaften lassen, Sir,« erwiederte Jeremias.

»Ist es möglich!« rief Perker unendlich erstaunt aus.

»Was ich Ihnen sage,« fuhr Jeremias fort. »Sie haben sich gleich nach den Gerichtsverhandlungen ein Cognovit von ihr ausstellen lassen.«

»Beim Himmel!« rief Perker und schlug sich dabei nachdrücklich in die linke Hand, »Dodson und Fogg sind die gescheitesten Leute, mit denen ich in meinem ganzen Leben zu thun gehabt habe.«

»Die geriebensten Geschäftsleute, die ich kenne, Sir,« fiel Lowten ein.

»In der That. Es ist so gut als unmöglich, ihnen beizukommen.«

»Sehr wahr, Sir,« bemerkte Lowten, worauf Beide, Prinzipal und Schreiber, einander einige Augenblicke mit belebten Gesichtern nachsinnend anschauten, als wenn sie in Betrachtung und Bewunderung einer der schönsten und scharfsinnigsten Erfindungen, die der menschliche Verstand jemals ausgesonnen, ganz verloren wären. Als sie einigermaßen aus ihrer Verzückung erwacht waren, brachte Trotter an, was er sonst noch zu sagen hatte. Perker nickte sehr nachdenklich und sah auf seine Uhr.

»Ich will Punct zehn Uhr im Fleet sein,« sagte der kleine Mann. »Sam hat vollkommen Recht. Sagen Sie ihm das. Ein Glas Wein, Lowten?«

»O nein, ich danke ergebenst, Sir.«

»Sie meinen ja,« sagte Perker und befahl zwei Gläser zu bringen.

Da Lowten allerdings ja gemeint hatte, so machte er keine weitern Einwendungen und trank mit Trotter Mr. und Mrs. Perkers Gesundheit, worauf der Rechtsmann in sein Gesellschaftszimmer, Lowten in seine Elster zurückkehrte und Jeremias sich nach Common Garden Market begab, um die Nacht in einem Gemüsekorbe zuzubringen.

Am andern Morgen Punct zehn Uhr klopfte Perker an Herrn Pickwicks Thür und Sam öffnete sie sehr beeifrig.

»Mr. Perker, Sir,« sagte er, den Besucher Herrn Pickwick meldend, der gedankenvoll am Fenster saß. »Freue mir sehr, daß Sie gelegentlich mal

bei uns einsprechen. Ich glaube fast, mein Principal wird een paar Worte mit Ihnen zu sprechen haben.«

Perker warf Sam, zum Zeichen, daß er ihn verstanden, einen bedeutsamen Blick zu, und flüsterte ihm etwas in's Ohr.

»'S is nich möglich, Sir,« rief Sam höchst erstaunt aus.

Perker nickte und lächelte.

Mr. Samuel Weller sah den kleinen Mann, darauf Herrn Pickwick an, blickte zur Decke empor und dann wieder nach Perker hin; greinte, lachte ausgelassen, griff zuletzt plötzlich nach seinem Hute und verschwand.

»Was soll das bedeuten?« fragte Herr Pickwick Perker verwundert ansehend. »Was ist denn Sam augenblicklich in den Kopf gefahren?«

»O nichts, ganz und gar nichts,« erwiederte Perker. »Bitte, mein theurer Sir, setzen Sie sich mit an den Tisch. Ich habe Ihnen viel zu sagen.«

»Was sind das für Papiere?« fragte Herr Pickwick, denn Perker hatte ein kleines zugebundenes Packet vor sich hingelegt.

»Die Dokumente betreffend Bardell contra Pickwick,« erwiederte Perker, beschäftigt, mit den Zähnen den Knoten zu lösen.

Herr Pickwick stieß seinen Stuhl auf den Boden und sah seinen Rechtsfreund zornig — sofern er überhaupt zornig aussehen konnte — an.

»Sie hören den Fall nicht gern erwähnen?«

sagte der kleine Mann, fortwährend mit dem Knoten beschäftigt.

»In der That, nein,« entgegnete Herr Pickwick.

»Thut mir leid, da er den Gegenstand unserer Unterredung ausmachen wird.«

»Perker, es darf unter uns von der Sache keineswegs die Rede nie wieder sein.«

»Thorheit, Thorheit, mein theurer Sir,« sagte Perker, dem es endlich gelungen war, den Knoten zu lösen; »wir müssen davon reden. Ich bin ausdrücklich deßhalb gekommen. Sind Sie anzuhören bereit, was ich zu sagen habe? Es hat keine Eile; ich kann auch warten. Ich habe die heutigen Morgenblätter mitgebracht. Ich stehe zu ihren Diensten, sobald es Ihnen beliebt.«

Er schlug ein Bein über das andere und fing wenigstens scheinbar, eifrig zu lesen an.

»Sagen Sie nur, was Sie zu sagen haben,« unterbrach ihn Herr Pickwick, zwar seufzend, aber lächelnd. »Es wird ohne Zweifel die alte Geschichte sein.«

»Mit einem kleinen Unterschiede, mein theurer Herr,« versetzte Perker, legte sein Zeitungsblatt bedächtig zusammen und steckte es wieder ein. »Die Klägerin befindet sich innerhalb dieser Mauern, Sir.«

»Ich weiß es,« erwiederte Herr Pickwick.

»Sehr gut; und wissen Sie auch, wie es zugeht, daß sie sich im Fleet befindet?«

»Ich weiß zum wenigsten, was mir Sam davon gesagt hat,« antwortete Pickwick gezwungen gleichgültig.

»Ich glaube, daß Sam's Angaben vollkommen richtige gewesen sind. Zuerst erlauben Sie mir nun die Frage, ob die Frau hier bleiben soll?«

»Wie können Sie mich darum fragen? Sie wissen ja, daß es lediglich bei Dodson und Fogg steht.«

»Nein, davon weiß ich durchaus nichts. Es steht mit Nichten bei Dodson und Fogg. Sie kennen die Leute eben so genau als ich, mein theurer Sir. Es steht einzig und allein bei Ihnen.«

Herr Pickwick sah den kleinen Mann höchst erstaunt an und Perker fuhr fort:

»Was ich Ihnen sage, es steht einzig bei Ihnen, ob die Frau alsbald ihre Freiheit wieder erhalten oder hier eingekerkert bleiben soll bis an ihren sanftseligen Tod. Hören Sie mich an bis zu Ende, mein bester Herr, und arbeiten Sie sich nicht so gewaltig ab, denn Sie werden dadurch nur in Transpiration gerathen und das nützt zu gar nichts. Ich sage Ihnen,« fuhr Perker fort, die verschiedenen Sätze so zu sagen an den Fingern abzählend, »daß Niemand als Sie die Frau aus dieser Marterhöhle erlösen kann und daß Sie nur dadurch vermögen, daß Sie den Freeman-Court-Haien die Proceßkosten auszahlen. Ich bitte, sein Sie ruhig, mein theurer Herr.«

Herr Pickwick war augenscheinlich im Begriff gewesen, seiner immer wachsenden Erbitterung Luft zu machen. Er hielt jedoch, obgleich mit Mühe an sich und Perker fuhr, nachdem er seine Ueberredungsgabe durch wiederholte Schnupftabacks-Priesen angefrischt hatte, fort wie folgt: —

»Ich habe die Frau heute Morgen gesehen. Dadurch, daß Sie die Proceßkosten bezahlen, werden Sie gänzlich von der Bezahlung der Entschädigungssumme befreit und — was in Ihren Augen von noch weit größerer Bedeutung ist — erhalten von der Bardell eine eigenhändige, freiwillige Erklärung in der Form eines Zuschreibens an mich, daß Dodson und Fogg ihr den Gedanken an die Klage eingegeben, sie dazu angereizt und bewogen haben; daß sie es auf das innigste bedauert, sich zum Werkzeuge der Herren, zu Ihrem Verdruß und Schaden hergegeben zu haben, weßhalb sie mich dringend ersucht, als Vermittler aufzutreten und Sie um Ihre Verzeihung anzuflehen.«

»Wenn ich Ihre Kosten für sie bezahle; — wahrhaftig, ein werthvolles Document!« rief Herr Pickwick entrüstet aus.

»Es ist mit Nichten ein wenn vorhanden, mein theurer Sir,« sagte Perker triumphirend. »Hier ist das Schreiben. Es wurde mir heute um neun Uhr Morgens in meinem Geschäftszimmer zugestellt, ohne daß ich — auf mein Ehrenwort — mit der Bardell die mindeste Verhandlung gepflogen.«

»Ist das Alles, was Sie mir zu sagen haben?« fragte Herr Pickwick ziemlich besänftigend.

»Noch nicht,« erwiederte Perker. »Ich kann jetzt noch nicht sagen, ob die Fassung des Cognovit und die sonstigen Umstände hinreichen, eine Anklage wegen eines Complots zum Zweck einer listigen Betrügerei sattsam zu begründen. Ich fürchte, daß es nicht der Fall ist, mein theurer Sir. Dod-

son und Fogg sind zu schlau. Allein sämmtliche Umstände zusammengenommen sind jedenfalls genügend, Sie in den Augen aller verständigen Leute vollkommen zu rechtfertigen. Und nun überlasse ich es Ihrer eigenen Beurtheilung: nehmen wir eine runde Summe an — hundert und fünfzig Pfund sind ja gar nichts für Sie. Eine Jury hat gegen Sie entschieden; ihr Ausspruch war ungerecht; allein die Geschwornen hielten ihn nun einmal für recht, und er ist gegen Sie ausgefallen. Es bietet sich Ihnen jetzt eine Gelegenheit dar, durch Eingehungen sehr annehmlicher Bedingungen eine weit höhere Stellung in der Meinung einzunehmen, als Sie jemals durch Ihr Hierbleiben erlangen können, das Ihnen von Allen, die Sie nicht kennen, als pure, widersinnige Hartnäckigkeit ausgelegt werden wird; glauben Sie es mir, mein theurer Sir. Können Sie noch zaudern, zu Ihren Freunden, Ihren Beschäftigungen und Vergnügungen zurückzukehren, und Ihre Gesundheit wieder herzustellen; Ihren treuen Diener aus lebenslänglicher, jetzt nur noch Ihnen allein zur Last fallender Haft zu befreien; und noch mehr, die großherzige Rache, die, wie ich weiß, ganz nach Ihrem Herzen sein wird, zu üben, die unglückliche, mißleitete Frau aus einem Wohnorte des Lasters und des Elends zu erlösen, in welchem nicht einmal Männer eingesperrt werden sollten, und welchem Frauenzimmer zu übergeben, eben so schauderhaft als barbarisch ist? Ich frage Sie, mein theurer Sir, nicht bloß als Ihr juristischer Berather, sondern auch als wahrer, treumeinender Freund, ob Sie sich die Gelegenheit zu dem Allen entschlüpfen lassen wollen, bloß damit einige Pfund Sterling

nicht in die Taschen zweier Elender wandern, die dadurch nicht glücklicher, wohl aber sicherer werden, und vielleicht um so eher eine Büberei begehen, bei welcher sie sich ertappen lassen? Ueberlegen Sie meine schwach und unvollständig vorgetragenen Gründe so lange Sie wollen — ich werde geduldig Ihrer Entscheidung harren.«

Herr Pickwick schickte sich auf eine Antwort an, als ein Flüstern, und gleich darauf ein zögerndes Klopfen an der Thür vernommen wurde.

»O Himmel!« rief Herr Pickwick aus, »wie entsetzlich ungelegen. Wer ist da?«

»Ich, Sir« erwiederte Sam Weller, den Kopf hineinsteckend.

»Ich habe jetzt keine Zeit, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Bitt' um Vergebung, Sir; aber hier is eene Dame, die Ihnen etwas ganz Besonderes zu sagen hat.«

»Ich kann jetzt keine Dame annehmen,« rief ihm Herr Pickwick zu, dem sogleich Frau Bardell lebhaft vorschwebte.

»Dieses kommt mir noch nich so ganz ausgemacht vor,« entgegnete Sam kopfschüttelnd. »Wenn Sie nur wüßten, wer hier is, Sir, so glaub' ich, Sie würden aus eenen andern Tone pfeifen, wie der Habicht mit eenen vergnügten Nachen bei sich selber sprach, da er dem Rothkelchen um der Ecke singen hörte.«

»Wer ist's denn?« fragte Herr Pickwick.

»Wollen Sie ihr sehen, Sir?« fragte Sam,

die Thür mit der Hand haltend, als wenn er draußen ein seltenes Thier hätte.

»Es wird nicht anders sein,« bemerkte Herr Pickwick, Perker ansehend.

Sam riß die Thür weit auf, und hereindrängte Mr. Nathaniel Winkle, und zog dieselbe junge Dame nach sich, die zu Dingley-Dell die Pelzstiefelchen getragen hatte, und jetzt, in einer gar anmuthigen Mischung von Erröthen und Verwirrung, und Lilla-Seide und einem artigen Hute mit Spitzenschleier, hübscher als je aussah.

»Miß Arabella Allen!« rief Herr Pickwick aus und sprang wie ein Blitz von seinem Stuhle auf.

»Nein,« sagte Mr. Winkle, auf die Knie niederfallend, »Mrs. Winkle. — Verzeihung, mein theurer Freund, Verzeihung!«

Herr Pickwick wollte kaum seinen Sinnen trauen, und würde es vielleicht auch nicht gethan haben, hätte Perker nicht so bedeutsam gelächelt und Sam und das hübsche Hausmädchen im Hintergrunde nicht eben so bedeutsam als vergnügt gegreint und gekichert.

»O, Mr. Pickwick,« sagte Arabella mit leiser Stimme, als wenn sein Stillschweigen sie in Unruhe gesetzt hätte; »können Sie meine Unklugheit verzeihen?«

Herr Pickwick antwortete nicht durch Worte, setzte eilig die Brille ab, nahm beide Hände der jungen Dame in seine Rechte, küßte sie viele — vielleicht mehrere Male, als unbedingt nothwendig war, und sagte darauf zu Winkle, er wäre ein ganz verwünschter Bursch und möchte aufstehen, was Mr.

Winkle, der gleich einem reuigen Büsser seine Nase mit dem Rande seines Hutes gerieben hatte, that; worauf ihn Herr Pickwick mehrere Male auf den Rücken schlug, und Perker die Hand schüttelte, der sich beeiferte, sowohl der jungen Frau, als Mary Glück zu wünschen, Mr. Winkle's Hand fast aus dem Gelenke riß, und seine Freudensbezeigungen damit beschloß, daß er Schnupftabak genug nahm, um ein halbes Dutzend Leute mit gewöhnlich construirten Nasen ihr Leben lang niesen zu machen.

»Aber wie ist denn Alles dieses zugegangen, mein liebes kleines Weibchen?« fragte Herr Pickwick »Setzen Sie sich, und lassen mich hören. Wie hübsch sie aussieht — nicht wahr, Perker?« fügte er hinzu, und schaute ihr dabei mit so viel Stolz und Vergnügen ins Antlitz, als wenn sie seine eigene Tochter gewesen wäre.

»Zum Entzücken, mein theurer Sir,« sagte der kleine Mann. »Wär' ich nicht selbst verheirathet, wahrhaftig, Sie Tausendsassa, ich würde Sie beneiden!« Und bei diesen Worten schlug er Mr. Winkle auf die Achsel und Beide fingen laut zu lachen an, doch nicht so laut, als Mr. Samuel Weller, der seinen Gefühlen eben dadurch Luft gemacht hatte, daß er verstohlen das hübsche Hausmädchen geküßt.

»Wirklich, Sam, ich kann Ihnen nie dankbar genug sein,« sagte Arabella mit dem denkbarsüßesten Lächeln. »Niemals werde ich Ihre Bemühungen im Garten zu Clifton vergessen.«

»Sagen Sie kein Wort nich davon, Ma'am,« versetzte Sam. »Ich kam bloß der Natur zu Hilfe,

wie der Doktor zur Mutter des Knaben sagte, da er ihm bis zum Verbluten Ader gelassen.«

»Gute Mary, setzen Sie sich,« unterbrach Herr Pickwick diese Komplimente. »Und nun, wie lange sind Sie schon verheirathet, mein liebes Kind Arabella, — he?«

Arabella blickte verschämt ihren Gemahl an, und Mr. Winkle erwiederte: »Erst seit drei Tagen.«

»Erst seit drei Tagen?« rief Herr Pickwick aus. »Um des Himmels willen, was habt Ihr denn während dieser ganzen drei Monate angefangen?«

»In der That, sehr auffallend,« fiel Perker ein. »Heraus mit der Sprache. Rechtfertigen Sie Ihre Faulheit, Sie sehen, daß Pickwick sich nur darüber wundert, daß Sie nicht schon vor drei Monaten ein Ende vom Liede gemacht haben.«

Winkle sah sein erröthendes junges Weib an, und sagte: —

»Ich konnte Bella eine Zeit lang nicht bereden, davon zu laufen, und als es mir endlich gelungen war, verging eine lange Zeit, ehe sich's einrichten ließ. Wir bedurften Mary's Beistand, und Mary konnte nur nach vorgängiger monatlicher Kündigung ihre Herrschaft verlassen.«

»Auf mein Wort,« rief Herr Pickwick aus, der inzwischen seine Brille wieder aufgesetzt hatte, dessen Blicke von Arabella zu Winkle und von Winkle zu Arabella schweiften, und dessen Mienen eine so lebhafte Freude ausdrückten, als freundliche Theilnahme und Liebe auf dem menschlichen Antlitz nur mittheilen kann: »auf mein Wort, Ihr scheint ein sehr

systematisches Verfahren beobachtet zu haben. Weiß denn Ihr Bruder schon Alles, mein gutes Kind?«

»Ach nein,« erwiederte Arabella erröthend. »Bester Herr Pickwick, er muß es durch Sie erfahren — einzig aus ihrem Munde. Er ist so leidenschaftlich, so voll von Urtheilen, und — und hegte so lebhafte Wünsche in Betreff seines Freundes Bob Sawyer,« fügte sie die Augen senkend, hinzu, »daß ich die schrecklichste Angst vor den Folgen hege.«

»Ja, ja,« fiel Perker ein; »Sie müssen, Sie können hier allein vermitteln, mein theurer Sir. Die beiden jungen Leute werden Scheu vor Ihnen haben, indem sie auf sonst Niemand hören werden. Sie müssen Unheil verhüten, mein bester Herr. Heißes Blut — heißes Blut!« Und der kleine Mann nahm eine warnende Prise und schüttelte bedenklich den Kopf.

»Sie vergessen nur meine Liebe, daß ich ein Gefangener bin,« sagte Herr Pickwick mit milder Freundlichkeit.

»Nein, mein theurer Herr Pickwick, ich vergaß es nicht,« erwiederte Arabella, »habe es nie vergessen, habe immer daran gedacht, wie entsetzlich Sie in diesem abscheulichen Gefängnisse gelitten haben müssen; allein ich hoffte, Fürsorge für unser Glück würde Sie bewegen, zu thun, wozu keine Rücksicht für Sie selbst Sie bewegen konnte. Erfährt mein Bruder zuerst von Ihnen, was vorgegangen, so werden wir sicher ausgesöhnt werden. Ich stehe verlassen da in der Welt — bin eine Waise — nur der einzige Bruder ist mir geblieben, und wenn Sie nicht für mich sprechen, so muß ich fürchten, auch ihn verloren zu haben. Ich habe unrecht gehandelt, — ich

weiß es, sehr unrecht« Und die arme Arabella hielt ihr Tuch vor ihr Gesicht und weinte bitterlich.

Ihre Thränen erschütterten Herrn Pickwick nicht wenig; als aber Mrs. Winkle die Augen trocknend, gar anfing, ihn mit den süßesten Schmeichelworten zu bestürmen, wurde er sehr unruhig und offenbar zweifelhaft, was er thun sollte.

Perker suchte sogleich Vortheil daraus zu ziehen. Er hob mit Juristen-Scharfsinn und gewandt hervor, daß Mr. Winkle Senior mit dem raschen Entschlusse seines Sohns noch unbekannt sei, daß der Sohn vom Vater gänzlich abhänge, und dessen Zuneigung leicht einbüßen könne, wenn das große Geheimniß besagtem Winkle Senior noch lange geheim bliebe; daß ferner Herr Pickwick, wenn er einmal nach Bristol ginge, um Mr. Allen aufzusuchen, sich auch wohl nach Birmingham begeben könne, um Mr. Winkle Senior die Schuppen von den Augen zu nehmen; daß endlich Winkle Senior Herrn Pickwick mit gutem Rechte als den Mentor seines Sohns betrachten, und daher erwarten dürfe durch ihn von der ganzen Sache und Herrn Pickwicks eigenem Antheile daran in Kenntniß gesetzt zu werden.

Dieses war der Stand der Verhandlungen, als sehr zur rechten Zeit Mr. Tupman und Mr. Snodgras erschienen. Sie verstärkten den allseitigen Angriff auf Herrn Pickwicks Hartnäckigkeit. Er wurde durch so viele Remonstrationen und Demonstrationen wankend in seinem großen Entschlusse, und wäre fast verrückt durch sie geworden in seinem sonst so hellen Kopfe; nahm Arabella in die Arme, erklärte,

daß sie ein unsäglich liebenswürdiges Frauenzimmerchen sei, daß er sie — er wüßte selbst nicht anzugeben, wie es zugegangen — vom ersten Augenblick an sehr lieb gewonnen habe, daß er es nicht über sich gewinnen könne, dem Glücke der jungen Leute im Wege zu stehen, und daß sie nach ihrem Gefallen über ihn verfügen möchten.

Sobald Sam Weller diese Erklärung vernommen, fertigte er Jeremias Trotter an Pell ab, um durch denselben seine augenblickliche Freilassung zu bewirken, und verwendete sodann seinen ganzen baaren Geldvorrath zum Einkauf von zwanzig Gallonen Porter, die er in eigner Person auf dem Ballplatze an alle Durstige austheilte, welche sich dazu finden wollten. Hierauf ließ er er den Ballplatz und die Flur und Gänge von lauten Hurrahs wiederhallen, bis er sich heiser geschrieen, und endlich nach dem Allen seine gewöhnliche philosophische Ruhe wieder an.

Um drei Uhr Nachmittags überschaute Herr Pickwick sein kleines Zimmer mit einem letzten Blicke, und machte sich, so gut es gehen wollte, Bahn durch den Haufen von Schuldnern, die sich herbeidrängten, ihm die Hand zum Abschiede zu reichen. Keiner beneidete ihn, Alle freuten sich seines Glücks, und doch sah kein Auge ihn gern scheiden.

»Perker,« sagte er, einen jungen Mann zu sich winkend, »dieß ist Mr. Jingle, von dem ich Ihnen gesagt habe.«

»Sehr wohl, mein theurer Sir,« erwiederte Perker, Jingle scharf ins Auge fassend. »Sie werden mich Morgen wiedersehen, junger Mann. Was

ich Ihnen mitzutheilen habe, wird Ihnen hoffentlich unvergeßlich sein, Sir.«

Jingle verbeugte sich ehrerbietig, ergriff sehr bewegt Herrn Pickwicks dargebotene Hand und entfernte sich.

»Jeremias kennen Sie, glaub' ich,« sagte Herr Pickwick, den Gentleman vorstellend.

»Kenne den Spitzbuben,« entgegnete Perker scherzend. »Lassen Sie sich morgen um ein Uhr auch sehen Sir?«

»Sam, haben Sie das kleine Packet abgegeben,« fragte Herr Pickwick, »das ich Ihnen für Ihren alten Stubengenossen gab?«

»Ja, Sir,« antwortete Sam. »Er fing an zu plären und zu flennen, Sir, und sagte, Sie wären sehr genrös und gütig, an ihm zu denken, und er wünschte nur, Sie hätten ihm der galoppirenden Schwindsucht einokuliren können; denn da sein alter Freund gestorben wäre, hätte er anjetzt keinem nich mehr, der sich um ihm bekümmerte.«

»Der arme, arme Schelm!« rief Herr Pickwick seufzend aus. »Lebt wohl, und Gott sei mit Euch Allen, meine Freunde!«

Die Menge erhob ein lautes Geschrei, und drängte sich zu ihm, um ihm nochmals die Hand zu drücken. Er nahm Perkers Arm, und eilte mit betrübterem Herzen aus dem Gefängnisse hinaus, als er dasselbe betreten hatte. Ach, wie viele Unglückliche ließ er darin zurück, und wie viele derselben sind noch darin gefangen und elend!

Herr Pickwick begab sich mit Sam in den Georg und Geier, und bestieg mit ihm am andern Morgen eine Postkutsche.

»Sir,« rief Sam seinem Herrn zu.

»Herr Pickwick steckte den Kopf aus dem Fenster.

»Ich wollte, die Pferde wären ihre drei guten Monate im Fleet gewesen, Sir.«

»Weshalb denn, Sam?«

»Ei, Sir,« rief Sam, und rieb sich die Hände, »was würden sie dann laufen!«

Ende des fünften Theiles.

# Boz's
## (Charles Dickens)
# sämmtliche Werke.

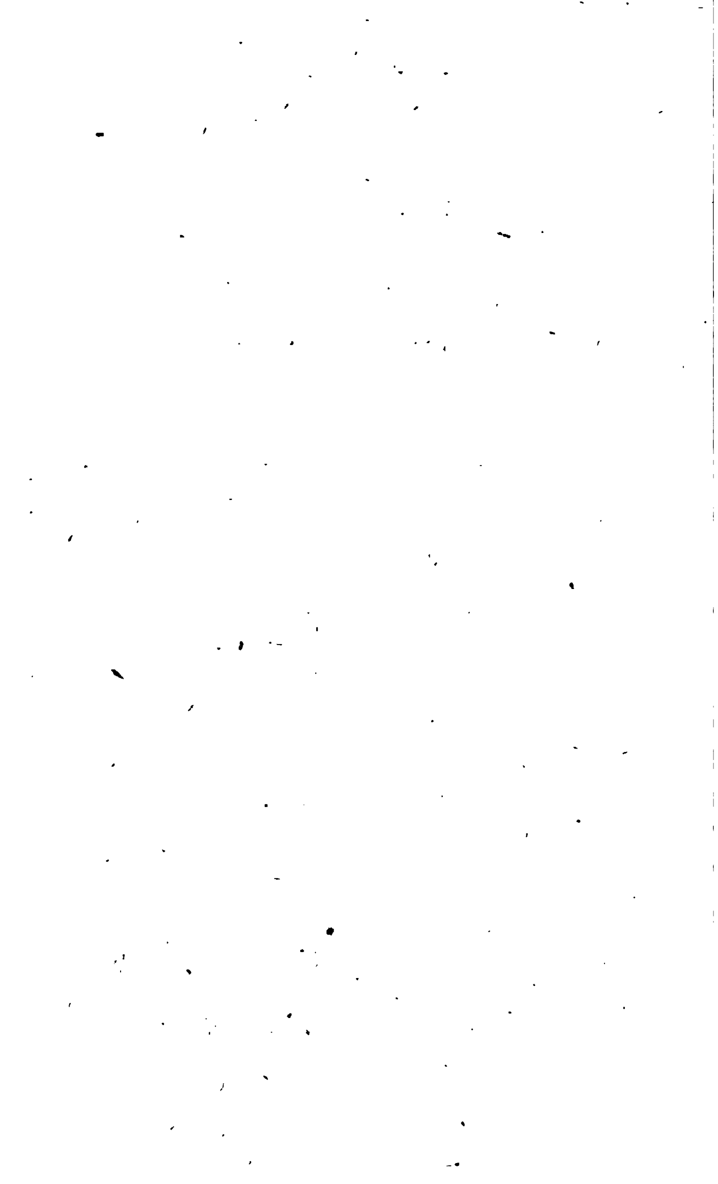
Aus dem
Englischen vollständig übersetzt
von R. A. Fröhlich.

Fünfzehnter Band.

## Pickwick-Club.

Sechster Theil.

Wien, 1843.
Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.







Joh. Geiger sc.

Sammy, rief er dem Sohne zu, drück mir den Hut fest auf dem Kopfe!

Die

# nachgelassenen Papiere

des

# Pickwick-Clubs,

enthaltend:

einen getreuen Bericht der Wahrnehmungen, Gefahren, Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und heitern Erlebnisse der correspondirenden Mitglieder

von

**Boz (Charles Dickens).**

---

Aus dem Englischen

von

R. A. Fröhlich.

---

## Sechster Theil.

---

**Wien, 1843.**

Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.



# Pickwick-Club.

Sechster Theil.



Joh. Geiger sc.

Sammy, rief er dem Sohne zu, drück mir den Hut fest auf dem Kopfe!

# Die nachgelassenen Papiere des Pickwick-Clubs,

enthaltend:

einen getreuen Bericht der Wahrnehmungen, Gefahren, Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und heitern Erlebnisse der correspondirenden Mitglieder

von

**Boz (Charles Dickens).**

---

Aus dem Englischen

von

R. A. Fröhlich.

---

Sechster Theil.

---


**Wien, 1843.**

Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.



# Pickwick-Club.

## Sechster Theil.



# Acht und vierzigstes Kapitel.

Berichtet Herrn Pickwicks Versuche, unter Samuel Wellers Beistand den Zorn Mr. Benjamin Allen's und Mr. Bob Sawyer's zu besänftigen.

---

Mr. Ben Allen und Mr. Bob Sawyer saßen in dem kleinen Gemache hinter dem Laden, beschäftigt mit gehackten Kalbfleisch und ihren Aussichten auf Praxis.

»Die meinigen,« sagte Bob, »sind gleichfalls sehr ungewiß. 'S ist zum Erstaunen, welche Armen-Praxis ich habe. Sie klopfen mich zu allen Stunden des Nachts aus dem Bette, nehmen fürwahr unglaubliche Quantitäten Arznei; lassen sich Zugpflaster und Blutegel ansetzen und anheften mit einer Beharrlichkeit, die einer bessern Sache würdig wäre, und vermehren ihre Familien auf eine wirklich schreckbare Weise. An einem einzigen Tage beehrten mich letzthin sechs Wöchnerinnen mit ihrem Vertrauen.«

'S ist äußerst erfreulich,« sagte Ben, abermals seinen Teller hinhaltend.

»Ganz über die Maßen; nur nicht so sehr, als es das Vertrauen von Patienten sein würde, die einige Schillinge übrig haben.«

»Bob,« sagte Ben, Messer und Gabel aus der

Hand legend, und den Freund scharf ansehend, »ich will Dir was sagen, Bob.«

»Nun?« fragte Bob.

»Du mußt Dich so bald als möglich in den Besitz von Arabella's tausend Pfunden setzen. Sie werden ihr ausgezahlt, so bald sie mündig wird oder sich verheirathet. Mündig ist sie in einem Jahre, und hast Du Courage, in vier Wochen Deine Frau.«

»Sie ist ein ganz allerliebstes, prächtiges Persönchen,« bemerkte Bob, »und hat meines Wissens nur einen einzigen Fehler, Ben. Es mangelt ihr nämlich unglücklicherweise an Geschmack. Sie mag mich nicht leiden.«

»Meine Meinung ist, sie weiß selbst nicht, was sie leiden mag,« sagte Ben verächtlich.

»Kann sein,« versetzte Bob, »aber meine Meinung ist, sie weiß was sie nicht leiden mag, und darauf kommt wohl noch viel mehr an.«

»Ich wollte nur,« antwortete Ben, biß die Zähne zusammen, und sprach mehr wie ein wilder indianischer, mit den Fingern rohes Wolfsfleisch genießender Krieger, als gleich einem friedlichen, gehacktes Kalbfleisch mit Messer und Gabel speisenden jungen Gentleman; »ich wollte nur, daß ich wüßte, ob sich wirklich ein Halunke um sie bemühet. Ich würde ihn erdolchen, Bob«

»Und ich würde ihm eine Kugel beibringen,« fiel Bob ein, innehaltend — denn er that eben einen langen Zug aus dem Bierkruge — und blutgierig aus dem Rand des letzteren hinüberschauend, »und hätte er damit noch nicht genug, so zög' ich sie wieder heraus, und ermordete ihn auf diese Weise.«

»Hast Du ihr nie einen ordentlichen Antrag ge-

macht?« fragte Ben den Freund nach einigem Stillschweigen.

»Nein, denn ich sah wohl ein, daß es vergeblich sein würde.«

»Du sollst es thun, ehe Du vier und zwanzig Stunden älter bist,« fuhr Ben mit der Ruhe der Verzweiflung fort. »Sie soll Dich nehmen, oder ich werde ein anderes Wort mit ihr reden — ich werde meine brüderliche Autorität in Anwendung bringen.«

»Wir werden sehen,« bemerkte Bob.

»Wir werden allerdings sehen, mein Freund,« entgegnete Ben mit grimmiger Entschlossenheit, schwieg einige Augenblicke und fügte mit zornhebender Stimme hinzu: »Du hast sie von Kindheit an geliebt, mein Freund — liebtest sie als wir noch Schulknaben waren, und schon zu der Zeit war sie trotzköpfig und wollte von Deiner jugendlichen Liebe nichts wissen. Entsinnst Du Dich, wie Du ihr einst ein paar Stück Zuckerwerk und einen Apfel in einer zierlich aus einem Schreibbuchsblatte gedrehten Düte aufdringen wolltest? Gab sie Deinen rührenden Bitten wohl nach?«

»Nein,« erwiederte Bob finster. »Sie sagte, ich hätte die Düte so lange in der Tasche meiner Manchesternen gehabt, daß der Apfel unangenehm warm wäre.«

»Ja, ja,« sagte Ben mit bewölkter Miene; »und wir aßen darauf den Apfel, wechselweis anbeißend selbst auf.«

Die Freunde verstummten, und überließen sich auf eine Zeitlang ihren nicht sehr erfreulichen Meditationen. Der Knabe in grauer Livree warf unterdeß manchen sehnsüchtigen und angstvollen Blick durch die Glasthür. Seine Herrschaft saß ungewöhnlich

lange am Tische, und böse, die für ihn übrig bleibende Kalbfleisch-Portion betreffende Ahnungen stiegen in ihm auf. Er war mit den letztern, und die Freunde waren, wie erzählt worden, beschäftigt, als eine graugrüne, mit einem plumpen braunen Gaule bespannte Fliege der Art vor der Hausthür hielt, wie sparsame Damen sie zu halten pflegen, und wirklich saß auch eine alte Dame darin.

Die alte Dame öffnete das Fenster, und rief dem Kutscher zu, er möchte den Burschen herausrufen, und ihn beauftragen das Pferd zu halten.«

»Das will ich schon selber thun,« rief Martin, der mürrische Kutscher zurück.

»Nein, nein,« sagte die alte Dame; »Ihr Zeugniß ist von großer Wichtigkeit; Sie müssen mit hinein, und dürfen während der ganzen Unterredung nicht von meiner Seite weichen.«

Martin stieg langsam vom Bocke, rief dem Burschen in der grauen Livree, öffnete den Schlag, ließ die Tritte herunter, und half der alten Dame aus dem Wagen, wobei er ungefähr so manierlich mit ihr umging, als wenn sie eine Schachtel gewesen wäre.

Die alte Dame ging hinein, nnd Martin folgte ihr. Als sie in den Laden eintrat, stürzte Mr. Benjamin Allen, der mit Mr. Bob Sawyer eiligst den Brantwein über die Seite geschafft, und ein paar Flaschen mit übelriechenden Arzneien ausgeschüttet hatte, um den Tabaksgeruch zu dämpfen, unter Bezeigungen des lebhaftesten Entzückens und der innigsten Zärtlichkeit aus dem Hinterstübchen herein.

»O meine geliebte Tante,« rief Mr. Ben Allen aus, »wie viel Güte beweisen Sie mir durch Ihren

willkommenen Besuch! Mr. Sawyer, mein Freund, Mr. Bob Sawyer, von welchem ich Ihnen gesagt habe, in Beziehung auf — Sie wissen schon, liebe Tante.«

Mr. Ben Allen, der nicht eben gar zu nüchtern war, fügte das Wörtchen »Arabella« hinzu, flüsternd wie er meinte, allein so vernehmlich, daß man ziemlich taub hätte sein müssen, um es nicht zu hören.

»Mein lieber Benjamin,« hub die alte Dame keuchend und von Kopf bis zu den Füßen bebend an: »erschrick nur nicht, mein guter Junge; aber ich muß vor allen Dingen Mr. Sawyer einen Augenblick allein sprechen — nur einen Augenblick.«

»Bob,« sagte Ben zu dem Freunde, »führe meine Tante in das Hinterstübchen.«

»Mit Freuden,« erwiederte Bob, und nahm seine Geschäftsmiene an. »Hier, wenn es Ihnen gefällig ist, geehrteste Ma'am. Sein Sie ohne alle Furcht, Ma'am. Ich zweifle nicht im mindesten, daß wir Sie binnen kurzer Zeit wieder auf die Beine bringen werden. Ich stehe jetzt ganz zu Diensten, meine theuerste Ma'am«

Er hatte die alte Dame inzwischen zu einem Stuhle geführt, setzte sich an ihre Seite, und blickte sie mitleidig an; denn er erwartete, daß sie ihm die Symptome irgend eines körperlichen Leidens schildern würde, das complicirt genug wäre, oder doch behandelt werden könnte, um einen beträchtlichen Nutzen abzuwerfen.

Die alte Dame begann mit wiederholtem Kopfschütteln; sodann folgten Thränen.

»Nervenschwäche,« sagte Bob verbindlich. Kam-

pher-Salepp mit Wasser, täglich drei Mal, und eine beruhigende Arznei für die Nacht.«

»Ich weiß nicht, wo und wie ich anfangen soll, Mr. Sawyer,« sagte die alte Dame. »'S ist so grenzenlos peinlich und schrecklich.«

»Sie brauchen gar nichts zu sagen, Ma'am.« versetzte Mr. Bob Sawyer. »Ich weiß schon Alles im Voraus. Ihr Leiden hat seinen Sitz im Kopfe.«

»Ach, leider nein; das Herz ist der leidende Theil,« sagte die alte Dame seufzend.

»Ihr Herz ist nicht in der geringsten Gefahr, Ma'am; glauben Sie mir, so wenig als das meinige. Der Magen ist die Primär-Ursache,« entgegnete Bob.

»Mr. Sawyer!« rief die alte Dame aus.

»Die Sache leidet durchaus keinen Zweifel, Ma'am,« fuhr Bob mit unendlich weiser Miene fort. »Meine wertheste Ma'am, Arznei, bei Zeiten genommen, würde Alles verhütet haben.«

»Mr. Sawyer!« sagte die alte Dame noch erregter als zuvor, »Ihr Benehmen gegen eine Frau in meiner Lage ist entweder eine große Unverschämtheit oder ein Beweis, daß Sie über den Zweck meines Besuchs in Irrthum sind. Hätte durch Arznei oder Umsicht verhütet werden können, was sich ereignet hat, so würde es sich nicht ereignet haben. Ich will mich nur unmittelbar an meinen Neffen wenden.«

Sie stand sehr unwillig auf, allein Bob hielt sie zurück.

»Ich bitte, noch einen einzigen Augenblick, Ma'am; ich fürchte, daß ein Mißverständniß obwaltet. Worin besteht denn der Zweck Ihres werthen Besuchs, meine geehrteste Ma'am?«

»Ach, Mr. Sawyer, meine Nichte — die Schwester Ihres Freundes —«

»Nun, Ma'am,« rief Bob ungeduldig; denn die alte Dame, so erregt sie war, sprach mit der peinigendsten Langsamkeit, wie es alte Damen häufig thun; »Ihre Nichte, Ma'am?«

»Verließ mein Haus vor drei Tagen, Mr. Sawyer, um vorgeblich meine Schwester, eine andere Tante von ihr, zu besuchen, die die große Kostschule jenseit des dritten Meilensteins hält. Sie kennen das eichene Thor und den Linsenbaum.«

»O, hol' der Teufel den Linsenbaum, Ma'am!« rief Bob aus, der in seiner Herzensangst die Amtswürde gänzlich vergaß. »Fahren Sie ein wenig schneller fort, Ma'am; ich bitte, wenden Sie ein wenig mehr Dampf an.«

»Heute Morgen,« fuhr die alte Dame sehr bedächtig fort, »heute Morgen —«

»Kam sie wieder, nicht wahr, Ma'am?« fiel Bob eben so eifrig ein. »Ist sie zurückgekehrt?«

»Nein, Mr. Sawyer — sie schrieb.«

»Was schrieb sie, Ma'am; ich bitte, was hat sie geschrieben?«

»Sie schrieb, Mr. Sawyer — und das ist es, worauf ich Sie bitten will, Benjamin vorsichtig und allmählig vorzubereiten; sie schrieb, daß sie — ich habe den Brief bei mir, Mr. Sawyer, allein meine Brille liegt noch im Wagen, und es würde nur Zeitverschwendung sein, sie erst holen zu lassen, um Ihnen die Stelle vorzulesen — also kurz und gut, Mr. Sawyer, sie schrieb, daß sie verheirathet wäre.«

»Verheirathet!« sagte oder schrie Bob Sawyer vielmehr.

»Verheirathet,« wiederholte die alte Dame.

Bob stürzte in den Laden, und rief mit Stentorstimme: —

»Ben, Ben, sie ist durchgebrannt!«

Ben Allen, der hinter dem Ladentische geschlummert hatte, stürzte, sobald er die schreckliche Kunde vernommen, urplötzlich auf Martin zu, griff in das Halstuch des schweigsamen Dieners, und drückte die dankenswerthe Absicht aus, ihn auf der Stelle zu dämpfen, welche Absicht er auch sogleich mit einer Raschheit, wie sie oft die Wirkung der Verzweiflung ist, mit großer Kraft und wundärztlicher Geschicklichkeit auszuführen begann.

Martin, der ein Mann von wenig Worten war, und nur geringe Beredsamkeit besaß, unterwarf sich der Operation ein paar Augenblicke mit vielem Gleichmuth; als er jedoch ersah, daß die Drohung, wenn er sich fortwährend leidend verhielte, sehr rasch ein Ergebniß herbeiführen würde, das ihn außer Stand setzen müßte, auf Abbitte oder Entschädigung zu klagen, murmelte er eine unverständliche Gegenvorstellung, und schlug darauf Mr. Benjamin Allen zu Boden; und da der letztgenannte Gentleman des Wortkargen Halsbinde nicht los ließ, so blieb ihm keine andere Wahl, als demselben nachzufolgen. Beide lagen und kämpften noch mit einander, als dit Ladenthür sich aufthat, und die Gesellschaft durch die Ankunft zweier höchst unerwarteter Besucher vermehrt wurde, nämlich die Ankunft Herrn Pickwicks und Samuel Wellers.

Sam's erster Gedanke war, daß Mr. Martin von Seiten des Etablissements »Sawyer sonst Nockworf« zu dem Zwecke gemiethet worden wäre starke Arzneien einzunehmen, Krämpfe oder ähnliche Zu-

fälle zu bekommen, oder von Zeit zu Zeit Gifte und Gegengifte zu verschlingen u. s. f. um Experimente mit sich anstellen zu lassen oder sonst zum Werkzeuge zu dienen, die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft zu fördern, und den Wissensdurst zu stillen, der in den Busen der beiden Jünger der wundärztlichen Kunst glühete. Er enthielt sich daher jedes Versuches, sich in das Mittel zu legen und schaute ruhig und mit einer Miene zu als wenn er unendlich begierig wäre, das Resultat des Experiments kennen zu lernen, das eben gemacht wurde. Nicht so Herr Pickwick. Er warf sich sogleich mit seinem gewöhnlichen Feuer auf die Kämpfenden, und forderte laut die Umstehenden auf, ihm Beistand zu leisten, sie aus einander zu bringen.

Bob Sawyer erwachte nunmehr aus der Betäubung, in welche die plötzliche wahrhafte Berserker-Wuth seines Freundes ihn versetzt hatte. Er half Herrn Pickwick Ben Allen aufheben, und Martin, als er sich auf dem Boden allein sah, stand ohne Mithilfe auf und blickte mürrisch umher.

»Mr. Allen was gibt es hier?« fragte Herr Pickwick.

»Wir werden schon sehen, Sir,« erwiederte Ben mit herausforderndem Trotz.

»Um des Himmels willen, was geht denn hier vor?« fragte Herr Pickwick Bob Sawyer. »Ist ihm unwohl?«

Doch ehe Bob antworten konnte, ergriff Ben Herrn Pickwicks Hand, und sagte leise und wehmüthig: —

»Ach, mein theurer Sir, meine Schwester, meine Schwester.«

»Ist das Alles!« rief Herr Pickwick aus. »Ich hoffe, daß wir diese Angelegenheit sehr bald zu einem glücklichen Ende führen werden. Ihre Schwester ist gesund und wohl, und ich bin hier, mein werther um —«

»Es thut mir leid, etwas zu thun, wodurch so äußerst angenehme Verhandlungen unterbrochen werden, wie der König sagte, da er dem Parlament auflöste« fiel Sam ein, der durch das Glasfenster geschaut hatte; »aber hier is een anderes Experiment zu machen, Sir! dorten liegt eene ehrwürdige alte Dame auf den Teppich, und wartet darauf, secirt oder galfanisirt, oder sonst eener wieder belebenden und wissenschaftlichen Erfindung unterworfen zu werden.«

»Ah, ich vergaß — es ist meine Tante,« rief Ben Allen aus.

»Gott im Himmel!« rief Herr Pickwick. »Die arme Dame! Behutsam, Sam, behutsam.«

»Eene absonderliche Lage, für eenen aus der Familie,« bemerkte Sam, die Tante auf einen Stuhl hebend. »Heda, Fize-Sägebein, gleich her mit Riechsalzen!«

Der letztere Zuruf galt dem Knaben in Grau, der das Pferd der Fürsorge eines Anderen übergeben hatte und hineingelaufen war, um die Ursache des gewaltigen Lärms zu erforschen. Es gelang den vereinten Bemühungen des Burschen, Bob Sawyer's und Ben Allen's, (der, nachdem er seiner Tante eine Ohnmacht zugezogen, eben so eifrig als zärtlich bemüht war, sie von derselben wieder zu befreien) die alte Dame zum Bewußtseyn zurückzubringen; worauf Ben äußerst verstört Herrn Pickwick fragte, was er vor der eingetretenen Unterbrechung habe sagen wollen.

Herr Pickwick räusperte sich, blickte nach dem mürrischen Manne von wenigen Worten hin, und sagte: —

»Ich setze voraus, daß wir hier ganz unter Freunden sind, Sir?«

Bob Sawyer entfernte sehr summarisch den Knaben in Grau, der mit weit geöffnetem Munde und begierigen Ohren dastand, und forderte sodann Herrn Pickwick auf, ohne Rückhalt zu sprechen. Herr Pickwick wendete sich zu Ben Allen.

»Ihre Schwester, mein theurer Sir, befindet sich in London; sie ist wohl und glücklich.«

»Ich habe nichts mit ihrem Glücke zu schaffen Sir,« entgegnete Ben mit einer ausdrucksvollen Handbewegung.

»Ich aber habe etwas mit ihrem Manne zu schaffen, Sir,« fiel Bob Sawyer ein. »Ich werde auf zwölf Schritt etwas mit ihm zu schaffen haben, und ihm etwas zu schaffen machen, dem hinterlistigen Halunken!«

»Sir,« nahm Herr Pickwick wieder das Wort, »ich muß bitten, daß Sie — bevor Sie den fraglichen Gentleman auf eine solche Weise beschimpfen — seine wirkliche oder vermeinte Schuld ruhig erwägen, und vor allen Dingen in Betracht ziehen wollen, daß er mein Freund ist.«

»Wie heißt er, Sir, wie heißt er?« schrieen Bob und Ben zugleich.

»Nathaniel Winkle!« sagte Herr Pickwick mit Nachdruck.

Ben Allen warf seine Brille zur Erde und zertrat sie, hob sodann die Stücke auf und steckte sie in die Tasche, kreuzte die Arme, biß sich auf die Lip-

pen, und blickte drohend Herrn Pickwick in das liebeselige Antlitz.

»Dann haben Sie also zu der heimlichen Verheirathung aufgemuntert und sie veranstaltet, Sir?« fragte er endlich.

»Und vermuthlich ist es der Bediente des Herrn gewesen,« fiel die Dame ein, »der mein Haus umschlich, und meine Dienerschaft zu einem Complot gegen ihre Herrschaft zu verleiten suchte. Martin, ist das der Mensch von welchem Sie mir heute Morgen sagten, daß Sie ihn in der Gasse gesehen!«

Martin, der, wie schon mehrmals gesagt, sehr wortkarg war, bejahete kopfnickend, und Sam, der nicht im mindesten stolz, lächelte zum Zeichen freundschaftlicher Wieder-Erkennung Martin zu, und gestand höflich, daß der Gentleman allerdings ein alter Bekannter von ihm sei.

»Und ich hätte den treuen Menschen fast gedämpft!« rief Ben Allen aus. »Mr. Pickwick, wie konnten Sie es Ihrem Schlingel von Bedienten erlauben, sich bei der Entführung meiner Schwester gebrauchen zu lassen? Ich fordre eine Erklärung von Ihnen, Sir.«

»Ja, ja, eine Erklärung, Sir!« tobte Bob Sawyer.

»Ich bitte, hören Sie mich an,« sagte Herr Pickwick, als Ben Allen auf den Aderlaß-Stuhl niedersank, und seine Zuflucht zum Taschentuche nahm. Ich habe bei der Sache durchaus keine Hand im Spiele gehabt, ausgenommen, daß ich bei einer Zusammenkunft der jungen Leute gegenwärtig war, um jeden Schein der Unschicklichkeit von denselben zu entfernen. Im Uibrigen habe ich nicht einmal eine Ahnung davon gehabt, daß eine heimliche Verheirathung

beabsichtigt würde; obgleich ich,« fügte er rasch hinzu, »obgleich ich nicht sagen will, daß ich sie verhindert haben würde, wenn ich gewußt hätte, daß sie im Werke war.«

»Sie hören es, haben Sie es Alle gehört?« sagte Benjamin Allen.

»Sie haben es sicher gehört,« fuhr Herr Pickwick ruhig umherblickend fort, und fügte, indem sein Antlitz sich röthete, hinzu: »und hören hoffentlich auch dieses, daß Sie keineswegs berechtigt waren, Sir, zu versuchen, den Neigungen Ihrer liebenswürdigen Schwester Gewalt anzuthun, und daß Sie sich vielmehr hätten bestreben sollen, als ihr nächster Blutsverwandter ihr die früh verlorenen Aeltern durch zärtliche Liebe und Fürsorge zu ersetzen. Was meinen jungen Freund anbelangt, so muß ich mir hinzuzusetzen erlauben, daß er in Beziehung auf Glücksgüter und Fortkommen in der Welt mit Ihnen wenigstens auf gleichem Fuße steht; im Uebrigen schließe ich mit der Erklärung, daß ich über die Sache durchaus nichts mehr anhören will noch werde, wenn sie nicht mit Mäßigung und geziemendem Anstande besprochen wird.«

»Ich muß so frei sein,« hub Sam vortretend an, »dem, was der ehrenwerthe Schentleman just vom Munde gegeben hat, einige Bemerkungen hinzuzufügen, nämlich diese: eene Person in der Gesellschaft hat mir eenen Schlingel genannt.«

»Das hat mit der Sache durchaus nichts zu thun, Sam,« unterbrach ihn Herr Pickwick. »Sein Sie so gut den Mund zu halten.«

»Ich will auch gar nichts über die Sache nich sagen, Sir, als bloß dieses,« entgegnete Sam. »Der Schentleman da, meint vielleicht, es wäre

eene frühere Zuneigung vorhanden gewesen, was aber gänzlich nich an dem is; denn die junge Dame sagte vom ersten Anfang der Liebschaft an, daß sie ihm vor'm Tod nich ausstehen könnte. Es hat ihm also kein Mensch nich ausgestochen, und es wäre also ganz dasselbige vor ihn gewesen, wenn das junge Frauenzimmer Mr. Winkle niemals in ihren Leben nich gesehen hätte. Dieses is, was ich zu sagen wünschte, Sir, und da ich nunmehro dem Schentleman beruhigt habe, hoff' ich, daß er sich zufrieden geben wird.«

Den tröstlichen Bemerkungen Sam's folgte eine kurze Pause, worauf Ben Allen emporsprang, betheuerde, daß ihm Arabella nie wieder vor die Augen solle, und Bob Sawyer troz Sam's schmeichelhafter Versicherung dem glücklich jungen Ehemanne die schrecklichste Rache gelobte.

Doch gerade in dem Augenblick, als die Sache ein immer drohenderes Ansehen bekam, und eine Ausgleichung immer unwahrscheinlicher werden zu wollen schien, erhielt Herr Pickwick wirksamen Beistand durch die alte Dame, auf welche seine Vertheidigung ihrer Nichte offenbar einen starken Eindruck gemacht hatte, und die daher ihrem Neffen eine Reihe von tröstlichen Erwägungen vorzuhalten begann, von welchem die erheblichsten waren: es sei am Ende doch gut, daß es nicht noch schlimmer wäre; zu geschehenem Ding sollte man das Beste reden, denn geschehene Dinge litten keinen Rath; auch sage das Sprichwort mit Recht: Geschehenes zum Besten wende, daß Schaden sich mit Nutzen ende; alles Ding hätte zwei Seiten und man müsse jedes Ding da anfassen, wo man's halten könne; und was der neuen und beruhigenden Wahrheiten mehr waren. Benjamin Allen

erwiederte, daß er, mit Respect gegen seine Tante und Jedermann sonst zu melden, bei seiner eigenen Meinung und Rath bleiben, und sich mit ihrer gütigen Erlaubniß das Vergnügen machen würde, seine Schwester bis zum Tode und bis nach dem Tode zu hassen.

Endlich, nachdem er diese Erklärung ein halbes hundert Mal wiederholt hatte, riß der alten Dame die Geduld. Sie warf sich in die Brust, nahm eine majestätische Miene an und wünschte zu wissen, was sie gethan habe, daß ihr bei ihren Jahren und Verhältnissen nicht mehr Achtung und Ehrerbietung bewiesen werde, zumal von ihrem Neffen dessen sie sich seit fünf und zwanzig Jahren vor seiner Geburt erinnerte; den sie gekannt, noch ehe er einen Zahn im Munde gehabt; nicht zu gedenken ihrer Anwesenheit, als ihm zum ersten Male das Haar verschnitten wäre, und anderer zahlreicher und feierlicher Vorgänge in seiner Kindheit, bei welchen sie eine thätige Rolle gespielt, und welche wichtig genug erscheinen müßten, um ihre Ansprüche auf seine Liebe und Zuneigung, seine Ehrerbietung und Folgsamkeit für immer zu begründen.

Während die gute alte Dame Ben Allen solchermaßen den Text las, hatten sich Bob Sawyer und Herr Pickwick im eifrigen Gespräche in das Hinterstübchen zurückgezogen, wo der Erstere mehrere Male seine Zuflucht zu der Flasche nahm, unter deren Einflusse sein Antlitz allmählig sich aufheiterte. Endlich trat er die Flasche in der Hand wieder heraus, erklärte, daß er ein Thor gewesen sei, und trank auf Mr. und Mrs. Winkles Gesundheit und Wohlergehen, das er denselben nicht bloß nicht mißgönne, sondern wozu er ihnen, der Allererste Glück-

wünschen wolle. Ben Allen, als er Bob so sprechen hörte, stand auf, und that dem Freunde in einem ewig langen Zuge Bescheid; sämmtliche Gesichter wurden fröhlich, und selbst über Martin's Eisen-Antlitz flog Lächeln.

»Und nun wollen wir uns 'nen lustigen Abend machen,« sagte Bob Sawyer, und rieb sich dabei die Hände.

»Es thut mir Leid« erwiederte Herr Pickwick »daß ich nach meinem Gasthofe zurückkehren muß. Ich bin seit einiger Zeit keine Strapazen gewohnt gewesen, und die Reise hat mich unendlich angegriffen.«

»Ist Ihnen nicht ein Schälchen Thee gefällig Mr. Pickwick?« sagte die alte Dame mit unwiderstehlicher Freundlichkeit.«

»Ich muß in der That danken« entgegnete Herr Pickwick deßungeachtet; und die Wahrheit ist, daß ihn der alten Dame augenscheinlich zunehmende Verbindlichkeit eben bewog ihre Einladung abzulehnen. Er dachte an Mrs. Bardell, und bei jedem gütigem Blicke der alten Dame trat ihn kalter Schweiß auf die Stirn.

Da er sich durchaus nicht bewegen lassen wollte, zu bleiben, wurde zum wenigsten sein Vorschlag angenommen, daß ihn Ben Allen auf seiner Reise zum ältern Winkle begleiten, und daß der Wagen nach neun Uhr am folgenden Morgen bestellt werden solle. Er empfahl sich darauf, und begab sich mit Sam Weller in den Busch. Wir müssen erwähnen, daß sich Martins Züge krampfhaft verdreheten, als ihm Sam die Hand zum Abschiede reichte, und daß er zugleich lächelte und eine Verwünschung murmelte, was, wie diejenigen erklärten, die mit seinen Eigen-

thümlichkeiten am genauesten bekannt waren, bei ihm so viel bedeutete, als: er freue sich unendlich, Mr. Weller gesehen zu haben, und bitte um die Ehre seiner Bekanntschaft.

»Soll ich eenem besondern Zimmer bestellen, Sir?« fragte Sam, als er mit seinem Herrn im Busche anlangte.

»Nun, Sam,« erwiederte Herr Pickwick; »da ich im Kaffeezimmer zu Mittag gegessen habe, und bald zu Bette gehen werde, so ist es unnöthig. Sehen Sie ein Mal zu, wer im Gastzimmer ist.«

Sam brachte seinem Herrn die Nachricht, daß nur der Wirth und ein einäugiger Herr dort wären. Sie tränken eine Bowle Bischof mit einander.

»Ich will mich zu ihnen setzen,« sagte Herr Pickwick.

»'S is een wunderlicher Kauz, der Einäugigte, Sir,« bemerkte Sam im Vorangehen. »Er lügt dem Wirthe die Jacke so voll, daß der gute Mann nich weiß, ob er auf den Sohlen seiner Stiefel, oder auf dem Kopfe steht.«

Der Gentleman, auf welchen diese Bemerkung sich bezog, saß, als Herr Pickwick eintrat, rauchend dem Wirthe gegenüber, dem er ohne Zweifel eben sehr wunderbare Dinge erzählt hatte. Denn sein Zuhörer konnte nicht fertig werden, seinem Staunen durch einen Ausruf der Verwunderung nach dem anderen Luft zu machen.

»Ein schöner Abend, Sir,« sagte der Einäugige zu Herrn Pickwick gewendet. »Ich sollte meinen, daß ich Sie schon gesehen hätte.«

»Ich bekenne, daß ich mich Ihrer nicht erinnere,« entgegnete Herr Pickwick.

»Glaubs wohl. Sie kannten mich auch nicht,

ich aber habe zwei Ihrer Freunde gekannt, — im Pfau zu Eatanswill, zur Zeit der Wahl. Ich habe ihnen von einem gewissen Tom Smart erzählt. Vielleicht haben Sie davon reden hören.«

»Freilich,« erwiederte Herr Pickwick lächelnd. »Es war Ihr Oheim, wenn ich nicht irre.«

»Nein, nein — nur ein Freund meines Onkels,« sagte der Einäugige.

»Ihr Onkel war ein äußerst merkwürdiger Mann,« bemerkte der Wirth mit weisem Kopfschütteln.

»Das mögen Sie wohl sagen,« versetzte der Einäugige. »Ich könnte Ihnen eine Geschichte von ihm erzählen, meine Herren, die Sie in Erstaunen setzen würde.«

»Lassen Sie doch hören,« sagte Herr Pickwick.

Der einäugige Hausirer füllte sein Glas, rief Sam zu, er brauche nicht hinauszugehen, denn die Geschichte wäre kein Geheimniß, und nun begann er seine Erzählung, wie im folgenden Kapitel zu lesen ist.

## Neun und vierzigstes Kapitel.

### Die Geschichte von des Hausirers Onkel.

»Mein Onkel war der munterste, angenehmste und gescheidteste Mann von der Welt. Ich wollte, Sie hätten ihn gekannt, meine Herren. Aber nein, ich möchte es doch nicht, denn wenn Sie ihn gekannt

hätten, so würden Sie zu dieser Stunde nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, wenn nicht todt, doch jedenfalls ihrem Lebensende so nahe sein, daß Sie, statt zu reisen, zu Hause bleiben und die Gesellschaft meiden würden, und ich wäre dann des unschätzbaren Vergnügens beraubt, mich Ihnen in diesem Augenblicke mitzutheilen. Meine Herren, ich möchte, daß Ihre Väter und Mütter meinen Onkel gekannt hätten. Sie würden erstaunlich viel auf ihn gehalten haben; besonders Ihre ehrwürdigen Frauen Mütter. Wenn von seinen zahlreichen Tugenden überhaupt ein paar vorherrschten oder hervorstachen, so möchte ich sagen, daß es diese waren: seine Punschbereitung und seine Lieder nach dem Abendessen. Entschuldigen Sie, daß ich bei diesen wehmüthigen Erinnerungen an entschwundene Tugend so lange verweile; aber man bekommt nicht alle Tage einen Mann wie meinen Onkel zu sehen.«

»Ich habe es immer als einen wesentlichen und vortrefflichen Zug im Charakter meines Onkels betrachtet, daß er der vertrauteste kameradlichste Freund Tom Smarts von Bilson und Slum war. Mein Onkel reiste für Tiggins und Welps und nahm eine lange Zeit hindurch fast dieselbe Route, die Tom nahm; und gleich am ersten Abend, als er mit ihm zusammentraf, faßte er eine Zuneigung zu Tom und Tom faßte eine Zuneigung zu ihm. Sie wetteten um einen neuen Hut, noch ehe Sie sich eine halbe Stunde kennen gelernt hatten, wer am besten ein Quart Punsch brauen und es am geschwindesten austrinken könnte. Mein Onkel gewann die Wette, was das Brauen betraf, aber im Trinken kam ihm Tom um einen halben Salzlöffel voll zuvor. Sie machten Jeder noch ein Quart Punsch, um Einer

des Andern Gesundheit darin zu trinken und waren seit der Zeit fortwährend die treuesten Freunde. In solchen Dingen ist Schickung, meine Herren; man kann ihr nicht entgehen.«

»Was sein Aeußeres anbelangt, so war mein Onkel ein wenig unter Mittelgröße, um einen Gedanken stärker als die meisten Leute und vielleicht war auch sein Gesicht um eine Schattirung röther. Er hatte das fröhlichste Antlitz, das man sich nur denken kann; es glich einigermassen dem Antlitz Polichinelles, nur daß seine Nase und Kinn hübscher waren. Seine Augen sprüheten und funkelten stets von bester Laune, und fortwährend spielte um seinen Mund ein Lächeln — um alles in der Welt kein leeres hölzernes Greinen — sondern ein echtes fröhliches, herzerfreuendes, menschenfreundliches Lächeln. Einst ward er aus seinem Gig und mit dem Kopfe gegen einen Meilenstein geschleudert. Er lag betäubt da, und sein Gesicht war dermaßen zerschunden, daß ihn, wie er sich ausdrückte, seine eigene Mutter nicht wieder erkannt haben würde, wenn sie auf die Erde zurückgekehrt wäre. Und ich glaube, er hatte Recht, meine Herren; denn sie starb, als mein Onkel gerade zwei Jahre und sieben Monate alt war und schon seine Stulpenstiefel und sein lustiges rothes Gesicht, würden die gute Frau in Bezug auf die Identität seiner Person ziemlich verlegen gemacht haben. Ich habe ihn oftmals sagen hören, daß der Mann der ihn aufgehoben, gesagt habe, er hätte so süß gelächelt, als wäre er bloß zu seinem Vorzuge herausgefallen, und nachdem man ihm Ader gelassen, hätten die ersten Anzeichen seines wiederkehrenden Lebens darin bestanden, daß er im Bett emporgesprungen, in ein lautes Lachen ausge-

brochen wäre, das junge Frauenzimmer, das das Becken gehalten, geküßt, und augenblicklich Hammel-Cotelettes und eine eingemachte Wallnuß gefordert habe. Er war ein erstaunlicher Liebhaber von eingemachten Wallnüssen, Gentlemen. Er sagte, daß er immer gefunden hätte, daß sie, ohne Weinessig genossen, wie saures Bier schmeckten.«

»Meines Onkels große Reise fand zur Zeit des Blätter-Abfallens statt. Er kassirte dann ausstehende Schulden ein, und nahm Aufträge an. Er ging von London nach Edinburg, von da nach Glasgow, dann wieder nach Edinburg, und von dort endlich zu Wasser nach London zurück. Wenn er Edinburg zum zweiten Male besuchte, so geschah es zu seinem Vergnügen — um eben eine oder anderthalb Wochen im Kreise seiner Freunde zuzubringen, mit dem Einen zu frühstücken, mit dem Andern zu lunchen *), mit einem Dritten zu Mittag und mit einem vierten zu Abend zu essen. Ich weiß nicht, meine Herren, ob Einer von Ihnen wohl schon ein Mal an einem echten substantiellen, gastlichem schottischem Frühstück Theil genommen und dann zum Lunch ein paar Hundert Austern, und dann ein Dutzend Flaschen gutes Ale und zum Beschlusse ein paar Maß Whisky genossen hat; aber ein ziemlich starker Kopf gehört dazu, nachher noch ein Mittags- und Abendessen mitzunehmen.«

»Für meinen Onkel jedoch war's nur bloßes Kinderspiel; er hätte die Dunckeer alle Tage unter den Tisch trinken können, ohne selbst taumelnd nach Hause zu gehen; und doch haben die Dunckeer so starke Köpfe und so starken Punsch, als man vom

*) Lunch, das zweite Frühstück.

Nord- bis zum Süd-Pole finden kann. Ich habe mir von einem Glasgower und einem Dunckeer sagen lassen, die fünfzehn Stunden in einer einzigen Sitzung um die Wette tranken. Sie wären Beide zuletzt fast erstickt, aber mit Ausnahme dieser Kleinigkeit befanden sie sich eben nicht schlechter, als vorher.«

»Eines Abends, dem letzten vor seiner festgesetzten Abfahrt nach London, aß mein Onkel bei einem seiner ältesten Freunde, einem Baillie Mac. So oder So zu Abend. Die Gesellschaft war äußerst angenehm, man speiste vortrefflich, und es fehlte natürlich auch das berühmte schottische Hachis *) nicht, das meinem Onkel, wie er sagte, wenn es auf den Tisch gesetzt wurde, stets wie ein Cupick-Magen vorkam. Mein Onkel war in seiner Glorie, und die Folge war, daß die muntern Dirnen, des Baillies Töchter, viel kicherten und lachten, daß die Mutter sehr laut lachte, und daß der Baillie und die andern alten Burschen sich vor Lachen fortwährend den Bauch halten mußten. Ich kann nicht sagen, wie viel Gläser Whisky Toddy jeder nach dem Essen trank, aber das weiß ich, daß etwa um ein Uhr nach Mitternacht dem Sohne des Baillie's die Zunge zu schwer wurde, um in dem Liede, das er zu singen angefangen, fortfahren zu können, und da er seit einer halben Stunde allein noch über dem Tische sichtbar war, so fiel es meinem Onkel ein, daß es fast Zeit zum Aufbruch werden möchte, besonders, da sie früh um sieben Uhr zu trinken angefangen hat-

---

*) Art Pudding aus Rinds und Schaf Lungen, Herzen und Leber, in einem Rind- oder Schafsmagen gekocht.

ten, damit er zeitig nach Hause gehen könnte. Er meinte jedoch, daß es nicht ganz höflich sein möchte, sich gerade in diesem Augenblick zu entfernen, votirte sich daher zum Präsidenten, mischte sich noch ein Glas, stand auf, seine Gesundheit in Vorschlag zu bringen, hielt eine schmeichelhafte Anrede an sich selbst und brachte die Gesundheit mit großem Enthusiasmus aus. Allein es erwachte Niemand; mein Onkel trank daher noch einen Tropfen — und zwar ungewünscht, damit ihm der Tockky auch gut bekäme, legte gewaltsame Hand an seinen Hut und verließ das Haus.«

»Die Nacht war stürmisch, er drückte den Hut daher fest auf den Kopf, steckte die Hände in die Taschen, blickte aufwärts und beschaute sich prüfend das Wetter. Die Wolken trieben in schwindelnder Eile vor dem Monde vorüber und verdunkelten ihn bald gänzlich, bald stand er in seinem vollen Glanze am Himmel da, so daß auf der Erde Finsterniß und Licht schnell auf einander folgten.«

»Wirklich, das ist schlecht,« sagte mein Onkel, als wenn er sich vom Wetter persönlich beleidigt erachtete. »Dieß ist durchaus kein Reisewetter.« Nachdem er mehrere Male so gesprochen und nicht ohne einige Mühe das Gleichgewicht wieder gewonnen — denn er war schwindlig davon geworden, daß er so lange zum Himmel emporgeblickt — ging er munter davon.«

Der Baillie wohnte in Canongate und mein Onkel mußte eine Meile weit nach dem fernsten Ende Leith Walk. Ihm zu beiden Seiten schossen hohe, vielstöckige, düstere Häuser gegen den schwarzen Himmel empor, ihre Fenster sahen aus, wie vor Alter eingesunkene Augen, und ihre Schatten machten die Nacht noch finsterer. Meinem Onkel war das jedoch nichts Neues, er ging, die Daumen in den Westen-

taschen, mitten in der Straße ganz unbekümmert seines Weges und sang sich dabei ein Liedchen, und zwar so kräftig und wohlgemuth, daß die Leute aus dem ersten Schlafe aufschreckten, und zitternd im Bette lagen und horchten, bis die Töne in der Ferne verhallten. Und so ging er fort, bis er an die Nord-Brücke kam, welche hier Alt- und Neustadt von Edinburg verbindet. Er stand einen Augenblick still, blickte umher, gewahrte mit Wohlgefallen, daß das Wetter besser geworden sei, obgleich der Mond im Untergehen war und schritt darauf wieder eben so wacker und rüstig als zuvor weiter, behauptete fortwährend die Mitte der Straße mit großer Würde, und sah aus, als wenn ihm nicht schlecht damit gedient wäre, daß Jemand erschiene und sie ihm streitig machte. Da indeß sich Niemand zeigte, so schritt er die Daumen in den Westentaschen, so friedlich wie ein Lamm fürder.«

»Als mein Onkel am Ende von Leith Walk anlangte, mußte er über einen ziemlich großen unbebauten Platz hinüber, der zwischen ihm und der kurzen Straße lag, in welcher sich seine Wohnung befand. Auf diesem Platze befand sich zu jener Zeit ein eingefriedeter Raum, der einem Wagner gehörte, welcher der Post die abgenutzten Postkutschen abzukaufen pflegte; und da mein Onkel eine große Liebhaberei für Kutschen alte, junge und mittelalterliche hatte, so kam es ihm in den Sinn, sich dieselben zu betrachten. Er ging daher über das Stacket hinüber, setzte sich gemächlich auf eine alte Wagen-Achse, und fing an, die Postkutschen sehr ernsthaft zu betrachten.«

»Sie befanden sich in einem kläglichen Zustande. Die Thüren waren aus den Angeln gerissen, vom Futter waren nur noch Fetzen zu sehen, die Laternen

waren fort, das Eisen rostig, die Farbe abgeschabt, der Wind pfiff durch die Ritzen des Holzwerks, der Regen sickerte durch die Dächer. Mein Onkel stützte den Kopf auf die Hände, und gedachte der geschäftigen Reisenden, die vor Jahren in den alten, jetzt so öden und schweigenden Kutschen die Welt durchflogen hatten; der vielfachen frohen und betrübten Kunde, welche Tausenden einst durch sie zugeführt worden war. Wie sehnsüchtig ward ihre Ankunft von so Vielen erwartet, und was waren sie jetzt! Plötzlich schlug die Glocke zwei, er rieb sich die Augen und sprang verwundert empor.«

»In einem einzigen Augenblicke, sobald die Töne der Glocke verklungen waren, verwandelte sich die ganze öde und stille Umgebung. Urplötzlich war alles Leben, Bewegung, Getümmel. Die Kutsch-Schläge waren in den Angeln und kurz, um, die Kutschen im besten Zustande; die Laternen waren angezündet, Kissen und Mäntel lagen auf jedem Bocke; Aufwärter und Schirrmeister waren beschäftigt, die Sitzkasten und sonstigen Güter-Behälter mit Kisten, Schachteln und Packeten anzufüllen; Alles verkündete, daß sämmtliche Postkutschen sogleich abgehen sollten. »'S ist die höchste Zeit,« sagte Jemand, der ihm die Hand auf die Achsel legte. »Sie haben einen Innen-Platz. Steigen Sie ein.«

»Ich!« rief mein Onkel sich umwendend aus.«

»Ja, ja, Sie!«

Das Sonderbarste von Allem war, daß, obgleich eine solche Menge von Menschen umherstand und obgleich noch immer mehrere hinzukamen, er schlechterdings nicht begreifen konnte, woher sie kamen. Sie schienen auf eine unbegreifliche Weise aus der Erde oder durch die Luft zu kommen, und ebenso wieder zu verschwin-

den. Dazu waren die Passagiere so äußerst wunderlich gekleidet—ganz nach der Mode des vorigen Jahrhunderts. Mein Onkel war vor Verwunderung sprachlos.«

»Werden Sie bald einsteigen?« sagte der Mann der ihn schon einmal angeredet hatte, wie ein Schirrmeister gekleidet war, auf dem Kopfe eine mächtige Perrücke, in der einen Hand eine Laterne, und in der andern eine gewaltige Doppelbüchse trug: »Werden Sie nun bald einsteigen Jack Martin?« sagte er, die Laterne vor meines Onkels Gesicht haltend.«

»Zum Deuker!« sagte mein Onkel, und trat ein paar Schritte zurück. »Sie nehmen sich viel heraus, Sir, mich so unmanierlich anzureden.«

»,Es steht so im Passagier-Verzeichnisse,«' erwiederte der Schirrmeister.

»Und steht kein Mister davor?« fragte mein Onkel, denn er meinte, das Postamt würde es, wenn es zur Anzeige käme, nicht gut heißen, daß ein Schirrmeister, denn er gar nicht kannte sich herausnahm, ihn Jack Martin anzureden.

Der Schirrmeister antwortete ganz ruhig: »Nein.«

»Ist bezahlt für mich?« fragte mein Onkel.«

»Versteht sich,« erwiederte der Schirrmeister.

»So so;« sagte mein Onkel; »schon gut — in welcher Kutsche fahre ich?«

»In der da« sagte der Schirrmeister und wies nach einer alt-modischen Edinburg-und Londoner. »Doch halt — da sind die andern Passagiere, lassen Sie sie zu erst einsteigen.« Indem er so sprach, stand plötzlich vor meinem Onkel ein junger Herr mit einer gepuderten Perrücke, und in einem himmelblauen Rocke mit Silberborten, hohen Aufschlägen, und

breiten mit Steifleinwand gefütterten Schößen. In seiner Kattun-Weste war Tiggin und Welps Fabrikzeichen zu sehen, so daß mein Onkel sämmtliche Stoffe sogleich kannte. Der junge Herr trat gravitätisch an den Schlag, nahm den Hut ab, hielt ihn auf Armslänge über dem Kopfe machte eine steife tiefe Verbeugung und streckte die linke Hand aus. Mein Onkel war im Begriff einzuschlagen, und sie herzlich zu schütteln, als er gewahrte, daß diese Aufmerksamkeiten nicht ihm, sondern einer jungen Dame in einem altmodischem grünen Sammet-Kleide, mit langem Trille und Brustlatz galten, die in demselben Augenblicke an den Wagenschlag vortrat. Sie hatte keinen Hut auf dem Kopfe, sondern eine schwarze seidene verhüllende Kappe; und nie hatte mein Onkel ein so schönes Gesicht gesehn nicht einmahl auf einem Gemälde.

Sie stieg ein, und mein Onkel betheuerte und schwur darauf, so oft er die Geschichte erzählte, er hätte es nicht für möglich gehalten, daß es Füße und Henkel von solcher Vollkommenheit geben könnte, als bis er diese junge Dame gesehen hatte.«

»Sie hatte meinem Onkel nur einen einzigen, aber flehenden Blick zugeworfen, und schien bis zur Verzweiflung betrübt zu sein. Mein Onkel bemerkte auch, daß der junge Mensch mit der gepuderten Perücke, so sehr galant er sich auch dem äußern Anscheine nach bewies, sie fest bei der Hand faßte, als sie einstieg, und ihr augenblicklich nachfolgte. Als nun noch ein boshaft aussehender Mensch mit Galgen-Physiognomie und einer braunen Perücke und in einem pflaumenfarbigen Kleide, mit einem mächtigen Haudegen, und Stiefeln, die ihm bis an die Hüften reichten, sich neben die junge Dame setzte, die sich bei

seiner Annäherung in die Ecke drückte, war mein Onkel sogleich überzeugt, daß mit der Dame etwas Arges und Geheimnißvolles vorgehe, und entschlossen ihr beizustehen.«

»,Blitz und Mord!'« rief der junge Herr aus, und legte die Hand an sein Schwert, als mein Onkel einstieg.«

»,Donner und Blut!'« brüllte der Andere, zog seinen Degen, und machte ohne alle Umstände einen Ausfall auf meinen Onkel.«

»Mein Onkel hatte durchaus keine Waffen, riß aber mit großer Gewandtheit dem Herrn mit der Galgenphysiognomie den Dreieckigen Hut vom Kopfe, fing die Spitze seines Degens mit der Hut-Krone auf, drückte die Ränder zusammen, und hielt die Klinge damit fest.«

»,Durchbohrt ihn von hinten,' schrie der Boshaft-Aussehende seinem Begleiter zu, während er sich bemühte, seines Degens wieder mächtig zu werden.«

»Er soll es bleiben lassen,' rief mein Onkel den Fuß aufhebend zurück, denn ich trete ihm sonst den Brägen aus dem Kopf.«

»Mein Onkel nahm seine ganze Kraft zusammen, riß dem Boshaft-Aussehenden den Degen aus der Hand, und warf denselben ohne Weiteres aus dem Kutschfenster hinaus; worauf der Jüngere abermals »Blitz und Mord« schrie, und mit wüthiger Gebärde die Hand an den Degengriff legte, jedoch nicht blank zog. Er war vielleicht besorgt, wie mein Onkel lächelnd zu sagen pflegte, die junge Dame zu beunruhigen.«

»Gentleman,« sagte mein Onkel, sich comfortable zurechtsetzend, »ich möchte nicht gern, daß hier in Gegenwart einer Dame ein Mord, mit oder

ohne Blitz begangen würde und ich dächte wir hätten für eine Reise Donner und Blut genug gehabt; wenn Sie es also zufrieden sind, so wollen wir uns wie Ruhe und Frieden liebende Passagiere auf unsere Plätze setzen; — Schirrmeister, reichen Sie doch den Bratspiß des Gentlemans herein.'«

»Der Schirrmeister that, was mein Onkel begehrte, hob seine Laterne empor, und sah dabei meinen Onkel fest ins Auge, der zu seinem großen Erstaunen sah, daß vor dem Kutschfenster ein unübersehbarer Haufe Schirrmeister stand, die ihn sämmtlich eben so fest ins Auge faßten.«

»,So etwas Wunderbares ist denn doch nie vorgekommen,' dachte mein Onkel, und sprach dann laut: ,erlauben Sie, daß ich Ihnen Ihren Hut zurückgebe, Sir.'«

»Der boshaft aussehende Herr nahm seinen Dreimaster schweigend zurück, und gleich darauf war die Postkutsche in Bewegung. Mein Onkel steckte den Kopf aus dem Fenster, und sah, daß die anderen Postkutschen fortwährend toller Weise mit furchtbarer Schnelligkeit im Kreise herumfuhren. Er beschloß in seinem Unwillen die Ungehörigkeit dem Postamte anzuzeigen, sobald er in London angelangt sein würde.«

»Für jetzt jedoch nahm die junge Dame seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie hatte das Gesicht durch ihre Kappe verhüllt, und sich ganz in ihre Ecke gedrückt; der Gentleman im himmelblauen Rocke saß ihr gegenüber, der im pflaumenfarbigen Kleide an ihrer Seite, und Beide beobachteten sie auf das sorgfältigste. Wenn sie nur die allergeringste Bewegung machte, hörte mein Onkel den Boshaftaussehenden die Hand an den Degengriff legen, und ent-

nahm aus dem Schnauben des Anderen (denn es war so dunkel, daß man nichts sah), daß derselbe so wüthige Miene machte, als wenn er sie mit Haut und Haar verschlingen wollte. Mein Onkel wurde immer neugieriger, und nahm sich vor, möchte kommen was da wolle, das Ende der Geschichte zu sehen. Er war ein großer Verehrer glänzender Augen, lieblicher Gesichter und hübscher Füße und Aenkel, kurz um, er liebte das ganze andere Geschlecht. Es geht mir eben so, meine Herrn, denn es ist unserer ganzen Familie eigen.«

»Mein Onkel ersann eine Menge kleiner Listen, die Aufmerksamkeit der Dame an sich zu ziehen, oder die geheimnißvollen Herrn zu einem Gespräche zu bringen; allein vergeblich; die Herren wollten, die Dame durfte nicht reden. Er steckte von Zeit zu Zeit den Kopf aus dem Fenster, und rief den Postillons zu, warum sie nicht rascher führen; allein sie ließen ihn sich heiser rufen, ohne auch nur im mindesten darauf zu achten. Er lehnte sich auf seinem Sitze zurück, und dachte an das schöne Gesicht und die artigen Füße und Aenkel. Damit ging's besser; es vertrieb ihm die Zeit und verscheuchte die Sorge, wohin er gelangen möchte, und wie sonderbar seine Lage wäre.«

»Plötzlich hielt die Kutsche, der Schirrmeister stieg ab, öffnete den Schlag, und forderte zum Aussteigen auf.«

»,Hier?' rief mein Onkel.«

»,Ja hier!'« sagte der Schirrmeister.«

»,Ich steige hier nicht ab,' rief mein Onkel.«

»,So bleiben Sie sitzen,' schnaubte ihn der Schirrmeister an.«

»‚Das werd' ich auch,' sagte mein Onkel.«

»‚Meinetwegen,' sagte der Schirrmeister.«

»Die übrigen Passagiere hatten sehr aufmerksam zugehört, und da der jüngere Herr meinen Onkel entschlossen sah, nicht auszusteigen, drückte er sich an ihm vorüber, um der Dame beim Aussteigen behilflich zu sein. Der Aeltere besah das Loch in der Krone seines dreieckigen Hutes. Als die junge Dame an meinen Onkel vorbeihuschte, drückte sie ihm einen ihrer Handschuhe in die Hand, und flüsterte ihm dicht an seinem Ohre das einzige Wort ‚Hilfe!' zu. Er sprang ihr augenblicklich mit einer Heftigkeit nach, daß die Kutsche in den Federn schwankte.«

»‚Haben Sie sich eines Bessern besonnen,' sagte der Schirrmeister.«

»Mein Onkel sah ihn einige Augenblicke an, einigermaßen ungewiß, ob er ihm nicht die Doppelbüchse aus der Hand reißen, den mit dem Haudegen vor den Kopf schießen, den Andern mit der Kolbe niederschlagen, und sich mit der Dame davon machen sollte. Er unterließ es doch, weil es ihm zu melodramatisch vorkam, und folgte den beiden Geheimnißvollen, die mit der Dame in ihrer Mitte auf das alte Haus zuschritten, vor welchem die Kutsche hielt. Sie gingen hinein, und mein Onkel hielt sich dicht hinter ihnen...

»Er hatte in seinem Leben kein so verfallenes Gebäude gesehen. In dem Gemache, wo sie sich jetzt befanden, war ein mächtiger geschwärzter Kamin, doch ohne Feuer, und Alles hatte ein düsteres Ansehen.«

»‚Hm!' sagte mein Onkel, ‚das ist denn doch wunderlich und sehr ungehörig, daß eine Postkutsche

nach einer Fahrt von siebenthalb Meilen die Stunde vor einer solchen Höhle, kein Mensch weiß auf wie lange anhält. Das soll das Publikum erfahren; ich werd's in die Zeitung setzen!'«

»Er sagte dieß mit lauter Stimme und sehr ungenirt, in der Absicht, die beiden Unbekannten wo möglich in ein Gespräch zu ziehen; allein sie flüsterten nur mit einander und warfen ihm finstere zornige Blicke zu. Die Dame befand sich am oberen Ende des Gemaches und eine Handbewegung, welche sie ein einziges Mal wagte, schien anzudeuten, daß sie meinen Onkel um seinen Beistand anflehte.«

»Endlich näherten sich ihm die Beiden ein wenig, und der Himmelblaue redete ihn an —«

»,Sie scheinen nicht zu wissen Patron, daß dieß Zimmer kein Gastzimmer ist.'«

»,Nein, Patron,' erwiederte mein Onkel, ,und wenn es ein besonderes, für die Reisenden ausdrücklich eingerichtetes ist, so muß das Gastzimmer sehr comfortable sein!'«

»Bei diesen Worten setzte sich mein Onkel auf einen hochlehnigen Stuhl und maß den Herrn mit den Augen so genau, daß ihn Tiggin und Welps darnach mit einem Kattunkleide versehen hätten können, ohne sich nur um einen Zoll zu viel oder zu wenig zu irren.«

»,Hinaus aus diesem Zimmer!' schrien die Beiden, und griffen an ihre Degen.«

»Mein Onkel sah sie starr an, als wenn er gar nicht begriffe, was sie wollten.«

»,Verlassen Sie dieß Zimmer, oder Sie sind eine Leiche,' sagte der Boshaftaussehende mit dem mächtigen Haudegen, zog denselben aus der Scheide und schwenkte ihn um den Kopf.«

»„Nieder mit ihm!“ rief der Himmelblaue, zog gleichfalls seinen Degen, und setzte sich in Positur.«

»„Nieder mit ihm!“ Die Dame stieß einen durchdringenden Schrei aus.«

»Mein Onkel besaß ungewöhnlich viel Muth und Geistesgegenwart. Er hatte sich bei Allem, was vorging, scheinbar vollkommen gleichgültig verhalten, in der That aber sich nach einem Gegenstande umgesehen, dessen er sich als Vertheidigungs-Waffe bedienen könnte, und, gerade als die Degen gezogen wurden, im Kaminwinkel ein altes Rapier in einer rostigen Scheide erspähet. Eine rasche Bewegung, und er schwenkte es um seinen Kopf, rief der Dame zu, daß sie zur Seite treten möchte, schleuderte seinen Stuhl nach dem Himmelblauen, und die Rapierscheide nach dem Pflaumenfarbigen nahm den Vortheil der Verwirrung wahr, und haute wacker auf Beide los.«

»Es gibt eine alte Geschichte, meine Herrn, die darum nicht schlechter ist, daß sie wahr ist, eine Geschichte von einem artigen jungen irischen Gentleman, der auf die Frage, ob er die Geige spiele, die Antwort gab, daß er gar nicht daran zweifle es jedoch nicht mit Gewißheit sagen könne, da er es nie versucht habe. Diese Geschichte leidet Anwendung auf meinen Onkel und sein Fechten. Er hatte nur ein einziges Mal in seinem Leben einen Degen in der Hand gehabt, nähmlich als er Richhard den Dritten auf einem Liebhaber-Theater gespielt, bei welcher Gelegenheit mit Richmond verabredet worden war, daß er von hinten durchrannt werden sollte, ohne überhaupt gefochten zu haben; und hier focht er mit zwei kunstgerechten erfahrenen Fechtern vollkommen

mannhaft und kunstgemäß, obgleich es bis zur Stunde niemals nur von fern geahnt hatte, daß er auch nur daß mindeste von der Fechtkunst verstände. So wahr ist es, was man zu sagen pflegt, daß Niemand sagen kann, was er zu leisten vermag, bevor er es erprobt hat.«

»Der durch den Kampf verursachte Lärm war fürchterlich, da alle drei wie Landesknechte fluchten, und ihre Klingen dermaßen gegen einander schlugen, daß es war, als wenn alle Eisen- und Stahlwaaren auf Newport-Markte zugleich erklängen und rasselten. Als das Gefecht am hitzigsten war, enthüllte die Dame, wahrscheinlich um meinen Onkel zu ermuthigen, ihr Angesicht, und es war von so blendender Schönheit, daß er es mit fünfzig Männern aufgenommen hätte, um nur ein einziges Lächeln von demselben zu gewinnen, und dann mit Freuden zu sterben. Hatte er zuvor schon Wunder gethan, so fing er jetzt an, wie ein rasend gewordener Riese herumzuhauen.«

In diesem Augenblick drehte sich der Himmelblaue um, sah, daß die junge Dame ihr Antlitz enthüllt hatte, stieß einen Wuth- und Eifersuchts-Schrei aus, wendete die Spitze seines Degens gegen ihren schönen Busen, und stieß nach ihrem Herzen. Mein Onkel schrie vor Angst um sie, daß die Wände wiederhallten. Die Dame aber wich dem Stoße aus, erfaßte den Degen, trieb ihn gegen die Wand, und stieß ihn durch und durch bis an den Degengriff, so daß die Klinge noch tief in das Täfelwerk hineinfuhr, und er selbst an selbigem fest angespießt war. Das war ein glänzendes Beispiel. Mein Onkel zwang unter Triumphgeschrei und mit unwiderstehlicher Gewalt seinen Gegner in derselben Richtung zurückzuweichen,

und spießte ihn neben seinen Spießgesellen an die Wand, so daß Beide dastanden und krampfhaft mit den Armen und Beinen, gerade wie Hampelmänner, zappelten, und um sich schlugen. Mein Onkel sagte späterhin immer, es wäre dieß von allen ihm bekannten das sicherste Mittel, über einen Feind zu verfügen, obgleich aus dem Kostenpunkte ein Einwand dagegen hergenommen werden könnte, denn es wäre jedesmal, so oft es angewendet würde, mit dem Verlust eines Degens verknüpft.«

»‚Die Postkutsche, die Postkutsche!‘ rief die Dame, ‚wir können vielleicht entfliehen.‘«

»‚Vielleicht,‘ sagte mein Onkel; ‚ei, meine Theure, ist denn noch Einer todt zu machen?‘«

»‚Wir dürfen hier keinen Augenblick verlieren,‘ sagte die junge Dame. ‚Der junge Herr dort ist der Sohn des mächtigen Marquis Filletoville.‘«

»‚Ich besorge, daß er niemals zu seinem Rang und Titel gelangen wird,‘ entgegnete mein Onkel, ‚Sie haben ihm die Erbfolge abgeschnitten, meine Liebe!‘«

»‚Die Ruchlosen haben mich von den Meinigen hinweggerissen,‘ eiferte die junge Dame zorngerötheten Angesichts. ‚Der Elende würde mich in der nächsten Stunde mit Gewalt geheirathet haben.‘«

»‚Fluch über seine Unverschämtheit!‘ rief mein Onkel aus.«

»‚Sie können mir glauben,‘ fuhr die junge Dame fort, ‚daß die Rotte bereit ist, mich zu morden, wenn Sie irgend Jemand zum Beistand aufforderte. In zwei Minuten kann es zu spät sein, wenn uns ihre Gehilfen finden. O! Die Postkutsche —‘«

»Bei diesen Worten sank sie überwältigt von ihren Gefühlen und der früheren Anstrengung dem

Onkel in die Arme. Mein Onkel trug sie vor die Hausthür, wo die Postkutsche stand, allein nirgends war ein Schirrmeister oder Postillon zu erblicken.«

»Meine Herrn, ich werde hoffentlich das Andenken meines Onkels nicht beschimpfen, wenn ich die Meinung ausspreche, daß er, obgleich Junggeselle, zuvor schon mehr als eine Dame im Arme gehabt hatte; ich glaube wirklich, daß es zu seinen Gewohnheiten gehörte, die Schenkmädchen zu küssen, und ich weiß, daß glaubwürdige Zeugen ein paar Mal gesehen haben, wie er seine Wirthin auf eine sehr wahrnehmbare Weise umarmte. Ich sage dieß, um zu zeigen, welch' eine ganz ungewöhnliche Art von Frauenzimmer die junge Dame war, daß sie auf eine solche Weise meines Onkels Herz rührte. Er pflegte zu sagen, daß ihm so wunderbar zu Muthe gewesen wäre, daß er kaum vor Zittern in den Füßen das Stehen hätte behalten können, als sie ihn aus ihren schönen Augen angeblickt. Doch wer kann in ein Paar schöne schwarze Augen hineinsehen, ohne ganz wundersam gerührt zu werden? Ich kann es nicht mein Herr, und fürchte mich ordentlich in einige Augen zu schauen, die ich kenne.«

»,Werden Sie mich auch nie verlassen?' lispelte die junge Dame.«

»,Nie,' erwiederte mein Onkel, und meinte es auch so.«

»,Mein theurer Retter!' rief sie aus. ,Mein geliebter, hilfreicher, ritterlicher Befreier!'«

»,O still, still' sagte er.«

»,Warum soll ich denn schweigen?' fragte sie.«

»,Weil,' antwortete er, ,weil Ihr Mund so schön ist, wenn Sie reden, daß ich fürchte, so ungeschlacht zu sein, ihn zu küssen.'«

»Die junge Dame hob die Hand empor, meinen Onkel zu warnen, daß er es ja nicht thun möchte, und sagte — doch nein, sie sagte nichts — sie lächelte blos. Wenn man den entzückendsten Mund von der Welt vor Augen hat, und sieht, wie ein schelmisches Lächeln ihn zu umspielen anfängt — und wenn man ihm sehr nahe und sonst Niemand dabei ist — dann kann man die Bewunderung seiner schönen Form und Farbe nicht besser bekräftigen, als dadurch, daß man ihn stracks küßt. Mein Onkel that es, und ich ehre ihn darum.«

»‚Horch!‘ rief die junge Dame zusammenschreckend aus. ‚Hören Sie das Geräusch der Räder?‘«

»‚Ja, ja,‘ sagte mein Onkel, ‚es ist, als wenn fünfzig mit Vieren bespannte Wagen daherrasselten.‘«

»‚Wir werden verfolgt,‘ jammerte die junge Dame, und schlug in die kleinen Hände. ‚Sie allein können mich retten.‘«

»Meines Onkels Entschluß war sogleich gefaßt. Er hob sie in die Kutsche, sprach ihr Muth ein, drückte seine Lippen noch einmal auf die ihrigen, und schickte sich an, auf den Bock zu steigen.«

»‚Wollen Sie auch nie eine Andere lieben, als mich — nie eine Andere heirathen?‘ sagte die junge Dame.«

»Mein Onkel schwur mit einem kräftigen Eide, und sie lehnte im Wagen zurück; er sprang auf den Bock, nahm Zügel und Peitsche zur Hand, und dahin flogen die vier Schwarzen, fünfzehn englische Meilen die Stunde.«

»Allein das Geräusch hinter ihnen wurde lauter und immer lauter und schrecklicher, und je näher die Verfolger herankamen, desto angstvoller trieb die junge Dame meinen Onkel zur Eile an. Sie flogen

an den dunkeln Bäumen, Häusern, Kirchen u. s. w. vorüber, wie Faden von einem Sturmwinde hergetrieben werden. Die Pferde waren ganz mit Schaum bedeckt, denn mein Onkel schonte der Peitsche nicht, aber der Lärmen und das Getümmel hinter ihnen würde noch immer entsetzlicher, die junge Dame rief ihm zu: „Schneller, schneller!" er selbst stampfte vor Ungeduld und Aufregung mit dem Fuße und sah — daß der Tag anbrach, und saß in der Wagen-Einfriedung auf dem Bocke einer alten Edinburger-Postkutsche, schauderte vor Kälte und Feuchtigkeit, und stampfte mit den Füßen, um sie zu erwärmen.«

»Er stieg herunter, blickte begierig in die Kutsche, und hinein, doch ach! sie hatte weder Schlag noch Polster, und die junge Dame war nirgends zu schauen.«

»Er gewahrte natürlich sogleich, daß irgend ein Geheimniß mit der Sache verknüpft sein mußte, und daß Alles sich gerade so ereignet hatte, wie er es zu erzählen pflegte. Er blieb dem großen Eide, den er der jungen Dame geschworen hatte, treu, schlug mehrere gute Parthien mit Wirthinnen aus, und starb endlich als Junggeselle. Er sagte immer, wie gar sonderbar es doch wäre, daß der bloße Zufall ihn auf die Entdeckung geführt hätte, daß die Geister der Postkutschen, der Schirrmeister, Postillons und Passagiere allnächtliche Reisen machten, und pflegte hinzuzusetzen, er sei der einzige Mann, der dergleichen gesehen habe, und ich glaube er hatte Recht, ich habe zum wenigsten nie von einem Andern gehört.

---

»Ich möchte nur wissen, was die Geister-Postkutschen in den Briefbeuteln haben,« sagte der Wirth.

»Ei, Todten-Briefe *),« entgegnete der Hausirer.

»Ach ja, das ist wahr, »sagte der Wirth, »daran hatte ich gar nicht gedacht.«

## Fünfzigstes Kapitel.

### Wie Herr Pickwick nach Birmingham reiste, um mit Mr. Winkle Senior zu unterhandeln, und Verstärkung an einem höchst unerwarteten Bundesgenossen erhielt.

Am folgenden Morgen precis ein Viertel vor neun Uhr wurden die Pferde vorgelegt; Herr Pickwick und Sam Weller nahmen ihre Plätze ein, der Erstere in der Kutsche, der Zweite im Hintersitze, und der Postillion wurde angewiesen, zunächst vor Mr. Bob Sawyers Hause vorzufahren, wo Ben Allen mit einsteigen sollte.

Als die Kutsche vor Bob's Hause hielt, sah Herr Pickwick mit nicht geringer Verwunderung, daß die Läden verschlossen waren, und entnahm daraus, daß entweder ein naher Anverwandter Mr. Sawyer's gestorben, oder daß Mr. Sawyer selbst bankerott sein müßte. Nach zwei Augenblicken erschien Bob, warf dem Sam den Mantelsack zu, zog den Oberrock an, und lachte ausgelassen.

*) Dead-Letters, die Briefe der Todten; und die Briefe, die nicht abgefordert werden.

»Mein werther Herr,« sagte Herr Pickwick in einiger Verlegenheit »ich habe nichts weniger erwartet, als daß Sie uns begleiten würden.«

»Das ist eben der beste Spaß« versetzte Bob, »daß ich unerwartet davon reise, und das Geschäft für sich selbst sorgen lasse.«

»Mein Himmel, Sie werden doch nicht so unbesonnen sein, Ihre Patienten zu verlassen?« sagte Herr Pickwick in sehr ernstem Tone.

»Warum nicht, ich spare, wenn ichs thue, denn kein einziger bezahlt mich.«

»Aber mein junger Freund, der Wagen ist nur zweisitzig, und ich muß Mr. Allen mitnehmen.«

»Lassen Sie mich nur machen,« versetzte Bob. »Ich habe Alles bedacht; setze mich zu Sam. Ich hefte diesen Anschlag an die Ladenthür: Sawyer sonst Nockedorf. Gegenüber bei Mrs. Cripps zu erfragen. Frau Cripps ist meines Burschen Mutter. ‚Es thut Mr. Sawyer sehr leid,‘ sagt sie ‚konnte es aber nicht ändern — wurde heut früh auf das Land zu einer Consultation mit den berühmtesten Wundärzten geholt — konnten nicht fertig werden ohne ihn, wollten um jeden Preis seinen Beistand — eine schreckliche Operation. Ich erwarte den besten Erfolg.‘«

Bob Sawyer hatte so rasch gesprochen, seinen Freund in den Wagen gehoben, und neben Sam, das Zeichen zur Abfahrt gebend, Platz genommen, daß Herr Pickwick gar keinen Entschluß faßen konnte.

So lange sie sich noch in den Straßen von Bristol befanden, behielt der spaß-liebende Bob seine grüne wundärztliche Brille auf der Nase, und behauptete die geziemende Würde und Gesetztheit gut

genug; sobald sie jedoch die offene Heerstraße erreicht hatten, beseitigte er sowohl seine Brille, als die Gravität und begann ein große Menge von Späßen, welche geeignet waren, die Aufmerksamkeit derer, an welchen der Wagen vorüberging, zu erregen, und unsere Reisenden zur Gegenständen ungewöhnlicher Neugier und Heiterkeit zu machen — So ahmte er z. B. die Töne eines Klapphorns nach, band ein rothes seidenes Taschentuch an seinem Spazierstock, und schwenkte sein Fähnchen keck und herausfordernd Jedermann vor dem Angesichte.

»Ich möchte doch wissen« unterbrach Herr Pickwick seine gesetzte Unterhaltung mit Ben Allen über dessen Schwester und deren Gatten »ich möchte doch wissen, weshalb alle Leute, an denen wir vorüberkommen, uns so verwundert anstarren.«

»Ah, sie sehen eine solche Equipage nicht alle Tage,« sagte Ben Allen »und staunen uns an.«

Herr Pickwick würde dieser Ansicht vielleicht beigetreten sein, wenn er nicht scharf hinausgeschaut und bemerkt hätte, daß die Begegnenden keineswegs respectvolle Bewunderung an den Tag legten, und daß ihre Aufmerksamkeit sich offenbar auf die Aussen-Passagiere bezog, woraus er sogleich schloß, daß Mr. Robert Sawyer's humoristisches Benehmen der Gegenstand derselben sein müßte. Gleich darauf trafen die Klapphorn-Töne sein und Ben Allens Ohr. Er lehnte daher, so weit als möglich aus dem Kutschfenster hinaus, und war nunmehr im Stande zu sehen, was der spaßhafte Bob draußen trieb.

Mr. Bob Sawyer saß nicht im Hintersitze, sondern oben auf dem Kutschdache mit möglichst weit ausgespreizten Beinen. Er hatte Sam's Hut seitwärts auf den Kopf gedrückt, hielt in der einen

Hand ein ungeheures Butterbrot, und in der andern eine große ungeflochtene Flasche, sprach bald jenem, bald diesem zu, und brachte Abwechslung in die Eintönigkeit seiner Beschäftigung dadurch hinein, daß er bald heulte, bald Thierstimmen nachahmte. Die rothe Flagge war an der Lehne des Hintersitzes festgebunden, in dessen Centrum Sam mit Bobs Hute, und einem zweiten enormen Butterbrote, breit und behaglich, Platz genommen hatte. Dieß erregte Herrn Pickwicks ganzen Unwillen, denn in selbigem Augenblicke fuhr nämlich an unsern Reisenden eine in- und auswendig wohlbesetzte Postkutsche vorüber und die Passagiere drückten ihre Verwunderung nur zu deutlich aus. Eine irische Familie hielt mit der Chaise Schritt, bettelte fortwährend unter höchst lästigem Geschrei und schien zu glauben daß Herr Pickwick und seine Reisegefährten einen Triumphzug politischer oder sonstiger Art hielten.

»Sir, Sir, Mr. Sawyer!« rief Herr Pickwick in großer Aufregung.

»Was beliebt Sir?« erwiederte Bob mit der größten Seelenruhe.

»Sind Sie toll, Sir?«

»Nicht im mindesten, nur fidel.«

»Fidel, Sir! Nehmen Sie das skandalöse rothe Tuch da fort. Ich bitte — ich bestehe darauf Sir. Sam nehmen Sie es augenblicklich fort.«

Bob strich jedoch selbst seine Flagge, steckte sie in die Tasche und nickte und trank Herrn Pickwick mit holdseligster Freundlichkeit zu. Herr Pickwick konnte nicht lange zürnen. Er bat Bob in besänftigtem Tone keine Albernheiten mehr zu begehen, und begnügte sich mit seines jungen Freundes Zusage, sich ganz ruhig verhalten zu wollen. Kaum aber hatte

er das, durch Bobs Plaisanterien unterbrochene Gespräch wieder angeknüpft, als vor dem Kutschenfenster ein dunkler schwebender Körper erschien und gleichsam Einlaß fordernd wiederholt gegen das Fenster anschlug.

»Was ist das!« rief Herr Pickwick aus.

»Es sieht wie eine Flasche aus,« bemerkte Ben Allen. »Ich glaube, sie gehört Bob.«

Ben irrte durchaus nicht; Bob hatte die Flasche an sein Schnupftuch gebunden und wollte seine Reisegefährten in guter Kameradschaft an seinen Genüssen Theil nehmen lassen.

»Was ist nun zu thun?« sagte Herr Pickwick. »Dieß ist noch viel abgeschmackter.«

»Ich glaube, es wird das Beste sein,« versetzte Ben Allen, »daß wir die Flasche hereinnehmen und im Wagen behalten.«

Herr Pickwick war derselben Meinung und befolgte Ben's Rath.

»Was mag darin sein?« sagte er, gleichgültig die Flasche in der Hand haltend.

»Was ist's,« sagte Ben eben so gleichgültig.

Herr Pickwick hatte zerstreut den Kork herausgezogen und erwiederte: —

»Es riecht wie Punsch — meinen Sie nicht auch?«

»Allerdings,« sagte Ben.

»Ich glaube es wirklich,« fuhr Herr Pickwick fort, fügte jedoch, da er nicht gern irrige Behauptungen aufstellte, hinzu: »indeß will ich es nicht mit Gewißheit sagen; man müßte kosten, um das zu können.«

»Sie würden wohl daran thun,« sagte Ben,

»denn warum sollten wir in der Ungewißheit bleiben?«

»Meinen Sie?« entgegnete Herr Pickwick. »Nun, wenn Sie es so gern wissen möchten, so habe ich nichts dagegen.«

Herr Pickwick war stets bereit, seine Neigungen den Wünschen seiner Freunde aufzuopfern, und that daher einen ziemlich langen Zug.

»Was ist's?« fragte Ben, ihn mit einiger Ungeduld unterbrechend.

»Hm! ich kann es noch nicht genau sagen,« antwortete Herr Pickwick, setzte indeß nach einem zweiten Zuge hinzu, »doch ja, es ist wirklich Punsch; und Mr. Sawyer würde vielleicht Recht geschehen, wenn wir ihm alles bis auf den letzten Tropfen austränken.«

»Das war eben meine Meinung auch,« pflichtete Ben Allen bei.

»Ja, ja,« sagte Herr Pickwick. »Lassen Sie uns seine Gesundheit trinken.«

Nach wenigen Minuten war die Flasche geleert und bald darauf hielt die Chaise vor der Glocke in Berkeley Heath zum Pferdewechseln.

»Nicht wahr, wir essen hier zu Mittag?« rief Bob zum Fenster herein.

»Ei, ei,« erwiederte Herr Pickwick, wir haben erst neunzehn Meilen von den Hundert zurückgelegt.«

»Eben deßhalb sollten wir etwas zu uns nehmen, um uns gegen die Reise Beschwerlichkeiten zu stärken,« entgegnete Bob Sawyer.

»Aber um des Himmels willen, wer kann denn um halb zwölf Uhr zu Mittag essen?« rief Herr Pickwick aus.

»Ja, ganz recht, wir müssen lunchen *),« sagte Bob. »Heda, Bursch! sogleich ein gutes Frühstück für drei Personen und daß die Pferde noch eine Viertelstunde im Stalle bleiben! Daß Alles aufgetragen wird, was das Haus vermag — und besorg einige Flaschen gutes Bier — und bring von Eurem besten Madera.«

Er eilte hinein, um die Anordnungen selbst zu beaufsichtigen, kehrte nach fünf Minuten zurück, und verkündete, daß das Lunch seinen ganzen Beifall habe.

Es verdiente Bob's Lobsprüche in der That, und auch Herr Pickwick und Ben Allen erkannten seine Vorzüge thätlich an, die Flasche wurde wieder angefüllt, und als unsere Reisenden abfuhren, steckte Bob ohne den mindesten Widerspruch von Seiten Herrn Pickwicks seine rothe Flagge wieder auf. In Tewkesbury wurde zu Mittag gegessen und die Flasche abermal angefüllt und die Folge war, daß Herr Pickwick und Ben Allen dreißig Meilen verschliefen, während Bob und Sam Duetts sangen. Herr Pickwick erwachte erst, als die Chaise schon durch die Straßen von Birmingham rasselte, und gedachte sogleich des schwierigen und heiklichen Vorhabens, das ihn hierhergeführt und dessen Schwierigkeiten durch Bob Sawyer's Begleitung keineswegs vermindert wurden. Herr Pickwick wurde vielmehr nicht wenig

*) Lunchen oder sandwichs heißen Brodschnitte nach dem Frühstücke mit Butter und dünnen Schinkenscheibchen, die leicht mit Senft bestrichen sind. Dieses bildet den Uebergang zum Mittagsmal. Es wird dabei Absinth getrunken.

Der Uebers.

darum gegegen haben, wenn er Bob hätte fünfzig Meilen weit entfernen kommen.

Er war mit Mr. Winkle Senior durchaus nicht persönlich bekannt, obgleich er ein paar Briefe von ihm erhalten, und in Betreff der Aufführung Mr. Winkle Juniors befriedigend beantwortet hatte. Er fühlte, daß es Mr. Winkle Senior durchaus nicht für ihn einnehmen würde, wenn er den alten Herrn begleitet von Bob und Ben besuchte, die Beide benebelt waren.

»Ich muß es indeß so gut machen als ich kann,« sprach er bei sich selbst, muß noch heute Abend zu ihm gehen, weil ich es heilig versprochen habe, und wenn sie darauf bestehen, mich zu begleiten, so kürze ich den Besuch nach Möglichkeit ab, auch ist zu hoffen, daß sie um ihrer selbst willen, keine Unschicklichkeiten begehen werden.

Während er sich noch auf diese Weise zu beruhigen suchte hielt die Chaise vor dem Old Royal. Die Reisenden wurden in ein gemüthliches Zimmer geführt und Herr Pickwick fragte den Kellner sogleich nach Mr. Winkle's Wohnung.

»Dicht neben an, Sir,« antwortete der Kellner, »nur ein paar hundert Schritt. Mr. Winkle ist Kaimeister, Sir, am Kanal, Sir.«

Ben Allen hatte noch halb im Schlafe aus dem Wagen getragen werden müssen, und erst nachdem er eine starke Quantität Soda-Wasser getrunken, war er zu vermögen, sich Hände und Gesicht zu waschen, und sich von Sam abbürsten zu lassen. Nachdem auch Herr Pickwick und Bob ihren Anzug geordnet, brachen alle drei Arm in Arm nach Mr. Winkle's Wohnung auf. Es schlug zehn, als sie vor dem ihnen bezeichneten Hause standen. Eine wohlge-

kleidete Magd öffnete die Thür und erschrack, drei Unbekannte zu sehen.

»Er hat sich so eben zu Tisch gesetzt, Sir.«

»Geben Sie ihm doch diese Karte und sagen Sie ihm, es thäte mir leid, ihn noch so spät zu belästigen; es wäre mir indeß sehr daran gelegen, ihn noch heute Abend zu sprechen und ich wäre eben erst angekommen.«

Das Mädchen sah furchtsam Bob Sawyer an, der seine Bewunderung ihrer persönlichen Reize durch eine große Menge wunderlicher Grimassen zu erkennen gab, warf einen Blick nach den auf der Hausflur hängenden Hüten und Ueberröcken und rief ein anderes Mädchen, Acht auf die Thür zu haben, während sie hinaufginge. Die Schildwache wurde sehr bald abgelöst, denn ihre Kameradin kehrte nach einigen Augenblicken zurück, bat die Herrn um Vergebung, sie auf der Straße stehen gelassen zu haben, und führte sie in ein Hinterzimmer, das sehr dürftig meublirt und offenbar zum Aus- und Ankleiden bestimmt war.

»Es thut mir sehr leid, daß ich Sie vor der Thür stehen ließ, Sir,« sagte das Mädchen zu Herrn Pickwick mit einem gewinnenden Lächeln und eine Lampe anzündend, »aber ich hatte Sie doch niemals gesehen und es kommen hier so viele Landstreicher, bloß um Einem unter den Händen wegzustipizen, was sie nur können, daß ich wirklich —«

»Sie haben gar nicht nöthig, sich zu entschuldigen, mein Kind,« unterbrach Herr Pickwick das Mädchen sehr freundlich.

»Nicht im mindesten, mein allerliebstes Kind,« sagte Bob Sawyer und streckte die Arme aus, und

manövrirte rechts und links, um das junge Frauenzimmer am Hinausgehen zu hindern.

Die junge Magd ließ sich jedoch keineswegs dadurch gewinnen, sondern erklärte vielmehr, daß Mr. Bob Sawyer ein »rechter Schmierer« wäre, drückte, als Bob immer pressanter in seinen Aufmerksamkeits-Bezeigungen wurde, die Nägel ihrer schönen Hände in sein Gesicht, und schoß unter vielen Ausdrücken der Geringschätzung hinaus.

Mr. Bob Sawyer, der Gesellschaft der jungen Dame beraubt, unterhielt sich damit, in den Schreibtisch hineinzulugen, alle Auszüge herauszuziehen, das an der Wand hängende Bild herumzudrehen, Mr. Winkle Seniors Stiefel über die seinigen anzuziehen und mit sämmtlichen Hausgeräth allerlei humoristische Experimente anzustellen, die ihn selbst unendlich ergötzten und Herrn Pickwick mit namenloser Angst und Schauder erfüllten. Endlich that die Thür sich auf, und Mr. Winkle Senior, ein kleiner alter Herr in einem dunkelbraunem Kleide, trat herein. Er hatte Herrn Pickwick's Karte in der einen und ein Licht in der andern Hand.

»Mr. Pickwick — ah! — freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen — sehr angenehm Sie bei mir zu sehen — nehmen Sie doch Platz, ich bitte, Sir. Dieser Herr ist —«

»Mein Freund Mr. Sawyer und gleichfalls ein Freund Ihres Herrn Sohns.«

»Freue mich,« sagte Mr. Winkle, Bob verdrießlich genug ansehend, »freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.«

»Dito mit Dito,« sagte Bob.

»Hier der andere Herr,« nahm Herr Pickwick rasch wieder das Wort, »ist, wie Sie aus dem mir

anvertrauten Schreiben ersehen werden, ein naher Anverwandter oder ich sollte vielmehr sagen, ein sehr genauer Freund Ihres Herrn Sohns. Er heißt Allen.«

»Jener Herr?« fragte Mr. Winkle, mit der Karte nach Ben Allen hinweisend, der auf einem Stuhle eingeschlafen und von welchem nichts zu sehen war, als sein Rücken.

Herr Pickwick war im Begriff die Frage zu beantworten und Mr. Winkle mit Ben's Herkunft, Stande und sonstigen Distinctionen bekannt zu machen, als der muntere Bob den Schläfer dermassen in den Arm kniff, daß er plötzlich hoch emporsprang. Sobald Ben sah, daß er einen Unbekannten vor sich hatte, fuhr er auf Mr. Winkle zu, schüttelte ihm äußerst verbindlich die Hand, sagte ihm in abgebrochenen ziemlich verworrenen Sätzen, er wäre hoch erfreut, ihn zu sehen, und bat ihn, nach seinem weiten Gange eine Erfrischung anzunehmen, sofern er es nicht vorzöge, bis zum Mittagsessen zu warten, worauf er sich wieder niedersetzte und mit so hohlen Augen umherstarrte, daß man deutlich genug sah, er könne auch nicht eine Ahnung davon haben, wo er sich befand.

Dieses Alles setzte Herrn Pickwick in die peinlichste Verlegenheit, besonders da Mr. Winkle Senior das unverkennbarste Erstaunen über das Benehmen Bob Sawyer's und Ben Allen's an den Tag legte. Um die Sache rasch zu Ende zu bringen, nahm er daher einen Brief aus der Tasche, reichte ihn dem Kaimeister und sagte: — »Dieses Schreiben ist von Ihrem Herrn Sohne, Sir. Sie werden daraus ersehen, daß sein ganzes Lebensglück davon abhängt, daß Sie, was er Ihnen schreibt, in eine geneigte und väterliche Erwägung ziehen. Haben Sie die Gü-

te mit vollkommener Ruhe zu lesen; Sie werden mich höchlich verpflichten, wenn Sie sodann den Inhalt mit mir in einem Sinne und auf eine Weise besprechen wollen, wie dergleichen Dinge stets besprochen werden sollten. Daß ich ohne vorhergegangene Anmeldung noch so spät und, und« fügte er mit einem flüchtigen Blicke nach seinen Begleitern hinzu, »unter so ungünstigen Umständen zu Ihnen geeilt bin, mag Ihnen als Beweis gelten, wie wichtig Ihre Entscheidung für Ihren Herrn Sohn ist und welch einen lebhaften Antheil auch ich daran nehme.«

Mit diesen Worten überreichte er Mr. Winkle Senior, der ihn höchst verwundert ansah, vier engbeschriebene Seiten superfeines Briefpapier und nahm wieder Platz mit einer Miene, die allerdings einige Unruhe ausdrückte, doch aber im Ganzen die eines Gentleman war, der sich bewußt ist, keine Rechtfertigung seines Benehmens zu bedürfen.

Der alte Kaimeister drehete den Brief mehrere Male um und um, besah ihn von allen Seiten, stellte eine mikroskopische Untersuchung mit den kleinen Buben auf dem Siegel an, blickte wieder nach Herrn Pickwick hinüber, setzte sich, brach das Siegel auf, hielt den Brief dicht an das Licht und schickte sich zum Lesen an.

Mr. Bob Sawyer's Witz hatte unterdeß gleichsam ein Weilchen geschlummert, regte sich aber jetzt wieder, denn Bob stemmte die Hände auf die Kniee und blickte den alten Herrn mit einer so komischen Gesichtsverdrehung an, daß manches Parterre darüber in einen wahren Beifallssturm ausgebrochen sein würde. Er war der Meinung, der alte Herr sähe in den Brief hinein, allein Mr. Winkle Senior schaute über den Rand desselben hinüber, richtete den

Kopf empor, und heftete seine Blicke mit einem so ernsten und strengen Ausdrucke auf Bob, daß dieser die Augen beschämt und verwirrt niedersenkte.

»Sagten Sie etwas, Sir?« fragte Mr. Winkle nach einer unheimlichen Pause.

»Nein, Sir,« erwiederte Bob.

»So! Aber Sie sahen mich vielleicht an, Sir?« fuhr Mr. Winkle sehr unwillig fort.

»O nein — nein, Sir — durchaus nicht,« sagte Bob mit der größten Höflichkeit.

»Ist mir sehr angenehm zu hören, Sir,« sagte Mr. Winkle, warf dem gedemüthigten Bob noch einen Zornblick zu und fing nunmehr an zu lesen. Herr Pickwick folgte seinen Blicken mit großer Spannung; allein die Mienen des alten Herrn blieben so ganz unverändert, daß schlechterdings nicht darin zu lesen war, was für einen Eindruck die Zuschrift seines Sohnes auf ihn machte.

Als er bis zu Ende gelesen, legte er den Brief mit der ganzen Sorgfalt eines Geschäftsmannes zusammen, tauchte, — als Herr Pickwick endlich einem Ausbruche seiner Gefühlte entgegensah — vollkommen ruhig die Feder in das Dintenfaß, und fragte so gleichgültig, als ob es sich um den allergewöhnlichsten Comtoir-Gegenstande handelte: —

»Nathaniel's Adresse, Herr Pickwick?«

»Er wohnt gegenwärtig im Georg und Geier, Sir,« antwortete der würdige Mann.

»Georg und Geier. Wo ist das?«

»In Sun Court, Cornhill.«

»In der City?«

»Ja, Sir.«

Der alte Herr notirte die Angaben sehr metho-

disch, verschloß den Brief, steckte den Schlüssel zu sich und fragte: —

»Haben Sie noch etwas zu sagen, Mr. Pickwick, das uns aufhalten könnte?«

»Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, mein theurer Sir,« erwiederte der warmherzige Herr Pickwick halb erstaunt und halb entrüstet; »aber beliebt es Ihnen nicht, Ihre Meinung in Betreff des entscheidenden Ereignisses auszusprechen, das im Leben Ihres Herrn Sohnes eingetreten ist; wollen Sie ihn nicht durch mich der Fortdauer Ihrer väterlichen Liebe und Unterstützung versichern lassen; haben Sie ihm nichts zu sagen, das den in banger Erwartung schwebenden jungen Eheleuten zur Freude und zum Troste gereichen kann? Mein bester Herr, ich bitte, überlegen Sie doch.«

»Ich werde allerdings überlegen,« entgegnete der alte Herr, »habe jedoch für jetzt nichts zu sagen. Ich bin Geschäftsmann, ein Pickwick, übereile mich in keiner Sache, und bin auch nicht geneigt, mich in der vorliegenden zu übereilen, die mir keineswegs gefällt. Tausend Pfund ist wohl nicht viel, Mr. Pickwick.«

»Sie haben vollkommen Recht, Sir,« fiel Ben Allen ein, der gerade wach genug war, um sich deutlich bewußt zu sein, daß er seine tausend Pfund ohne die mindeste Schwierigkeit verausgabt hatte. »Sie sind ein verständiger Mann Sir, Bob, der Alte ist wirklich ein gescheites Kerlchen.«

»Ich bin sehr erfreut darüber, daß Sie mir so viel Gerechtigkeit widerfahren lassen,« sagte Mr. Winkle mit einem verächtlichen Lächeln. »Die Sache ist die, Mr. Pickwick: als ich meinem Sohne die Erlaubniß gab, sich etwa ein Jahr lang in der Welt

umzusehen (was er unter Ihrer Leitung gethan hat), damit er nicht als ein Milchbart in die Welt einträ- te, der sich von Jedermann hinter das Licht führen läßt, war es gänzlich wider die Abrede und Meinung, daß er einen so unbesonnenen Streich dieser Art be- gehen sollte. Er weiß das sehr gut, und kann daher nicht überrascht sein, wenn ich meine Hand von ihm abziehe. Er soll von mir hören, Mr. Pickwick. Gu- te Nacht, Sir. Margarethe, öffnen Sie den Herren die Thür.«

Bob hatte unterdeß Ben fortwährend angeraunt, um ihn zu vermögen, ein Wörtchen zum Guten zu reden, und Ben ließ sich auch bewegen.

»Sir,« fuhr er fort, »Sir, Sie — Sie müs- sen sich vor sich selber schämen.«

»Als des jungen Frauenzimmers Bruder sind Sie natürlich vortrefflicher Richter in der Sache,« versetzte Mr. Winkle Senior. »Doch genug. Ich bitte kein Wort mehr, Mr. Pickwick. Gute Nacht, meine Herren.«

»Sie werden Ihren Entschluß bereuen Sir,« sagte Herr Pickwick mit verbissenen Ingrimm.

»Ich bin gegenwärtig verschiedener Meinung,« erwiederte Mr. Winkle kaltblütig. »Noch ein Mal, meine Herren, ich wünsche Ihnen wohl zu schlafen.«

Herr Pickwick verließ zürnend und eiligst das Haus, Bob und Ben schliechen ihm niedergeschlagen nach. Alle drei gingen stumm und ohne zu Abend ge- gessen zu haben in ihr Schlafzimmer und Herr Pick- wick dachte vor dem Einschlafen, daß er, wenn er gewußt, daß Mr. Winkle Senior so sehr Geschäfts- mann sei, den Auftrag nicht übernommen haben und nimmermehr zu Mr. Winkle gegangen sein würde.

---

## Ein und fünfzigstes Kapitel.

**In dem Herr Pickwick mit einem alten Bekannten zusammentrifft, welchem glücklichen Umstande die Leser einen unendlich interessanten Auftritt zu danken haben.**

---

Herr Pickwick erwachte am folgenden Tage um 8 Uhr; der Morgen war nicht geeignet, seine Niedergeschlagenheit zu vertreiben, in die der unerwartete Erfolg seiner Gesandtschaft ihn versetzt hatte. Der Himmel war düster, die Luft feucht und kalt, die Straßen sahen naß und kothig aus. Der Rauch hing verdrossen über den Schornsteinen, als wenn ihm der Muth zum Aufsteigen fehle, und langsam sank der Regen zur Erde nieder, als wenn ihm Herz und Lust zum Heruntergießen gebräche. In einem Winkel des Hofes stand der Haushahn mürrisch auf einem Fuße und der Esel mit gesenktem Kopfe unter dem Holzschuppen schien auf Selbstmord zu denken. Draußen auf den Straßen sah man nur Regenschirme und hörte nichts als Plätschern von Regentropfen und Dachrinnen und Klappern von Ueberschuhen. Beim Frühstück wurde sehr wenig gesprochen; sogar Bob Sawyer war stumm. In fortwährender Erwartung, daß der Himmel sich aufklären würde, wurde das Londoner Abendblatt gelesen und wieder gelesen, eben so beharrlich das Zimmer durchschritten und ohne Aufhören aus dem Fenster gesehen. Der Mittag kam, das bessere Wetter blieb aus, Herr Pickwick klingelte,

und befahl, vorfahren zu lassen. Nach einer Viertelstunde reiste er mit seinen Begleitern aus Birmingham wieder ab.

Der Sprühregen fiel den im Wagen Sitzenden fast eben so beschwerlich, als den Außen-Passagieren, indeß war man doch wenigstens in Bewegung und Alle priesen Herrn Pickwick's Entschluß, die schmutzige Landstraße dem unerträglichen Aufenthalte in Birmingham vorzuziehen.

Als in Conentry die Pferde gewechselt wurden, dampften sie dermassen, daß der Stallknecht fast nicht zu sehen war, der dem Postillon den Hut abnahm, und erklärte, daß er bei der nächsten Preis-Vertheilung die goldene Medaille vom Rettungs-Vereine zu erhalten hoffe, denn es ströme vom Hut des Burschen eine solche Wassermenge herunter, daß er (der Postillon) unrettbar ertrunken sein würde, wenn er (der Unsichtbare) ihn nicht noch zu rechter Zeit vom Hute und gewissen Tode erlöst hätte.

»Eine angenehme Affaire,« sagte Bob, nachdem er so eben ein Glas Brantwein genossen nnd beschäftigt war, seinen durchnäßten Shawl auszuwinden.

»Sehr angenehm,« entgegnete Sam mit vollkommenster Ruhe.

»Sie scheinen sich nichts daraus zu machen, Sam.«

»Ich sehe den Nutzen davon nich ein, wenn ich mir was draus machte.«

»Dagegen läßt sich freilich nichts einwenden,« fuhr Bob fort.

»Gewiß nich,« sagte Sam. »Was is, is Recht, wie der junge Edelmann mit großer Seelenruhe be-

merkte, da sie ihn auf der Pensions-Liste setzten, weil seine Mutter een Onkel hatte, dessen Frau een Urgroßvater vom Könige die Pfeife mit een tragbaren Feuerzeug angesteckt hatte.«

»Das war gar nicht übel, Sam.«

»Dieses is just, was auch der junge Edelmann alle Vierteljahre bis an seinen Tode sagte.«

Sam blickte einige Zeit nach dem Postillon hin, und richtete darauf geheimnißvoll flüsternd, die Frage an Mr. Bob Sawyer: —

»Sein Sie jemals zu 'nen Postilljohn gerufen, da Sie bei eenen Sägebein in der Lehre waren, Sir?«

»Ich entsinne mich dessen nicht, Sam.«

»Haben Sie jemals eenen Postilljohn im Hospitale gesehen, wenn sie umgingen, wie die Leute von den Geistern sagen?«

»Daß ich nicht wüßte, Sam.«

»Oder wissen Sie eenen Kirchhof mit eenen Postilljohns-Leichensteine, oder haben Sie schon eenen todten Postilljohn gesehen?«

»Nein, Sam.«

»Und werden auch niemals keinen nich zu sehen kriegen,« sagte Sam triumphirend; und es gibt noch eene Creatur, die niemals keiner nich zu sehen kriegt, nämlich eenen todten Esel. Niemand hat jemals eenen todten Esel gesehen, ausgenommen der Schentleman mit der schwarzen seidenen Kniehosen, der mit den jungen Frauenzimmer bekannt war, das eene Ziege hielt; und dieses war een französischer Esel, und also wahrscheinlich kein gewöhnlicher Esel nich*).«

---

*) Anspielung auf die bekannte Scene in Yorick's Sentimental Journey.

»Was hat denn das aber mit den Postillons zu thun?« fragte Bob.

»Dieses,« erwiederte Sam, »ich will nich so weit gehen, zu behaupten, wie freilich viele gescheidte Leute thun, daß die Postilljohns und Esels unsterblich wären, aber ich will dieses sagen: wenn sie spüren daß sie steif werden, und ihre Arbeit und Geschäft nicht mehr verrichten kennen, so machen sie sich davon, und kein Mensch weiß, was aus ihnen wird; aber es es is sehr wahrscheinlich, daß sie sich davon machen um ihr Vergnügrn in eener andern Welt zu suchen, denn kein Mensch hat jemals nich erlebt, daß een Esel oder Postilljohn kein Vergnügen in dieser Welt gehabt hätte.«

Sam führte diese merkwürdige nnd gelehrte Theorie nicht weiter aus, brachte eine Menge interessanter statistischer und anderer Thatsachen zu ihren Gunsten bei, und vertrieb damit sich selbst und Bob die Zeit und den Mißmuth von einer zur andern Station; denn es fing bei jeder noch stärker zu regnen an, was auch der Fall war, als sie Towcester erreichten, und vor dem Türkenkopfe hielten. Hier sah Bob in den Kutschensitz hinein, und erklärte, daß es wirklich nicht mehr aushalten wäre.«

»O weh, Mr. Sawyer,« sagte Herr Pickwick, »es scheint; daß Sie durchnäßt sind.«

Bob erwiederte, er wäre so naß wie eine Katze, sein Aussehen bestätigte seine Aussage vollkommen, und auch Ben meinte, es wäre unmöglich vor Abend noch weiter zu reisen.

»Ganz außer Frage,« fiel Sam gleichfalls ein. »'S is Thierquälerei Sir. Man bekommt hier reinliche, gute Betten; und Sie können in 'ner halben Stunde een gutes kleines Mittagsessen haben.

'S is wirklich besser, wenn Sie hier bleiben. Nehmen Sie Rath an, Sir, wie der Doctor sagte.«

Zum Glück erschien in diesem Augenblicke der Türkenkopfs-Wirth, bestätigte Sam's Lob seines Hauses, und fügte noch mehrere gewichtige Gründe zum Bleiben hinzu. Es würde ohne Zweifel die ganze Nacht hindurch regnen, eben so unzweifelhaft am andern Morgen sich aufklären, auf der nächsten Station möchten schwerlich Pferde zu bekommen sein, u. s. f.«

»Schon gut,« sagte Herr Pickwick, »allein ich muß durch irgend eine Gelegenheit einen Brief nach London absenden können, so daß derselbe morgen mit dem frühesten bestellt wird. Geht das nicht an, so müssen wir weiter, mag es gehen wie es will.«

»Der Wirth erklärte, der Brief könne durch die Birminghamer Nacht-Diligence befördert werden, und wäre so viel daran gelegen, daß er sogleich bestellt würde, so dürfe der Herr nur bei der Adresse: »Sogleich abzugeben,« was sicher beachtet werden würde, oder: »Dem Uiberbringer eine halbe Krone für extra prompte Bestellung« bemerken, was noch sicherer wäre.«

Herr Pickwick erklärte nunmehr bleiben zu wollen und der Wirth führte seine Gäste hinein. Sie fanden in der That ein so comfortables Logis, als man es in allen anständigen englischen Wirthshäusern zu finden pflegt.

Herr Pickwick hatte eiligst ein paar Worte an Mr. Winkle junior geschrieben, und Sam den Brief einem Kellner hinausgetragen. Als Mr. Weller zurückkehrte, um seinem Herrn die Stiefel auszuziehen erblickte er durch eine halb offenstehende Thür einen rothköpfigen Herrn, der einen Stoß Zeitungsblätter

vor sich auf den Tisch liegen hatte, und beschäftigt war, einen leitenden Artikel zu lesen, wobei seine Mienen Hohn, Verachtung und stolzes erhabenes Selbstgefühl ausdrückten.

»Ho ho!« sagte Sam. »Dem Kopf und Gesicht sollt' ich ja kennen. — Bitt' um Vergebung, Sir mein Herr is hier, Mr. Pott von Eatanswill.«

»Pst, Pst!« rief Mr. Pott — denn der große Mann war es in der That — und zog Sam in das Zimmer hinein. In seinen Mienen malte sich eine geheimnißvolle Besorgniß und Beängstigung.

»Was gibt's denn, Sir?« fragte Sam und blickte forschend umher.

»Nennen Sie meinen Namen nicht — um keinen Preis — 's ist hier Alles gelb. Wenn die aufgeregte und erregbare Populace wüßte, daß ich hier wäre, so würde sie mich in Stücke reißen.«

»Ist dieses Ihr Ernst, Sir?« fragte Sam.

»Ich würde unfehlbar ein Opfer ihrer Wuth werden,« versetzte Pott. »Doch was haben Sie mir von Ihrem Herrn zu sagen?«

»Er is auf der Reise nach London übernachtet hier mit een paar Freunden.«

»Ist Mr. Winkle bei ihm?« fragte Pott mit einigem Stirnrunzeln.

»Nein, Sir; Mr. Winkle is zu Hause bei seiner jungen Frau — er is verheirathet.«

»Verheirathet!« rief Pott mit unsäglicher Heftigkeit aus, schwieg einige Augenblicke, lächelte düster, und setzte leise und im Tone befriedigten Rachegefühls hinzu: »Das ist ihm recht!«

Nachdem er also seinem tödtlichen Hasse Luft gemacht, und seinen kaltblütig-grausamen Triumph über einen gefallenen Feind ausgesprochen, fragte er

Sam, ob Herrn Pickwicks Freunde »blau« wären und begab sich, nachdem er die befriedigendste Antwort von Mr. Weller erhalten, der genau so viel wußte, als Pott selbst, mit in Herrn Pickwicks Zimmer, wo er herzlich begrüßt, und wo sofort beschlossen wurde, daß man mit einander speisen wolle.

»Und wie stehts denn in Eatanswill?« fragte Herr Pickwick, nachdem sich Pott am Feuer niedergelassen. »Existirt der Independent noch?«

»Der Independent, Sir,« antwortete Pott, »schleppt noch immer sein klägliches und erlöschendes Dasein hin, verabscheut und verachtet sogar von den Wenigen, denen seine schimpfliche Existenz bekannt ist, erstickt durch den Schmutz, den er selbst so reichlich umherwirft. Taub und blind durch die Ausdünstung ihres eigenen Kothes, versinkt die schändliche Zeitung, die zu ihrem Glück ihren gesunkenen Zustand selbst nicht kennt, rasch in den verrätherischen Schlamm, der sich, obwohl er ihr eine feste Grundlage bei den niedrigen und verderbten Volksklassen zu geben scheint, über ihrem verruchten Haupte aufthürmt und sie sehr bald in seinem harmlosen Abgrunde begraben und verschlungen haben wird.«

Nachdem Mr. Pott diese erwünschte, einem seiner letzten leitenden Artikel entnommene Auskunft mit nachdrücklichster Betonung gegeben, schwieg er, um Athem zu schöpfen und blickte mit stolzem Selbstbewußtsein Bob Sawyer an.

»Sie sind ein junger Mann, Sir.«

Bob nickte, und Mr. Pott wendete sich zu Ben Allen.

»Sie auch, Sir.«

Ben bejahte.

»Und sind Sie nicht Beide tief von den Blau-

Principien durchdrungen, die ich lebenslang zu unterstützen, zu vertheidigen und auszubreiten dem englischen Volke mein heiliges Wort verpfändet habe.«

»O ja,« sagte Bob, »ich weiß nur nicht den rechten Bescheid von der Sache. Ich bin —«

»Doch nicht gelb, Sir — Mr. Pickwick,« unterbrach Pott, von Bob fortrückend »Ihr Freund ist doch nicht gelb?

»Nein, nein,« fiel Bob ein, »ich bin in diesem Augenblicke schottisch — spiele in allen möglichen Farben.«

»Ein Schaukler,« sagte Pott feierlich, »also ein Schaukler. Ich möchte Ihnen wohl eine Reihe von acht Artikeln vorlegen, Sir, die in der Gazette von Eatanswill erschienen sind. Ich glaube versichern zu dürfen, daß Sie bald eine feste und entschiedene Meinung fassen würden, Sir.«

»Ich möchte in der That Ihre Artikel lesen,« erwiederte Bob, »besonders den, in welchem Sie ohne Zweifel den unberufenen Schwätzer tüchtig abgeführt haben; der einst einige unverschämte Verse in den Independent einrücken ließ. Ich entsinne mich, sie gelesen zu haben. Sie bezogen sich auf Ihre Frau Gemahlin und Mr. Winkle.«

Pott blickte Bob argwöhnisch an, würdigte ihn keiner Antwort und wendete sich zu Herrn Pickwick.

»Sie haben doch die literarischen Artikel gelesen, die im Laufe der letzten drei Monate in der Gazette erschienen sind, und so allgemeine und große Bewunderung erregt haben?«

»Ich muß wirklich sagen,« erwiederte Herr Pickwick ein wenig verlegen, »daß ich anderweit zu sehr beschäftigt gewesen bin, und daß sie mir daher nicht zu Gesicht gekommen sind.«

»Sie sollten nicht verfehlen, sie zu lesen, Sir,« sagte Pott mit wichtiger, fast vorwurfsvoller Miene.

»Das werde ich allerdings,« sagte Herr Pickwick.

»Sie erscheinen in der Form einer umfassenden Beurtheilung eines Werkes über chinesische Philosophie, Sir,« fuhr Pott fort.

»Doch aus Ihrer eigenen Feder?« fragte Herr Pickwick.

»Aus der meines Recensenten, Sir,« antwortete Pott mit Würde.

»Sie sind ohne Zweifel sehr gelehrt abgefaßt?«

»Unermeßlich. Mein Recensent mußte auf mein Verlangen expreß in der Encyclopaedia Britannica über den Gegenstand nachlesen.«

»So, so,« sagte Herr Pickwick. »Es ist mir in der That neu, daß dieses schätzbare Werk einen Artikel über die chinesische Philosophie enthält.« Pott legte die Hand auf Herrn Pickwick's Knie und erwiederte mit einem, das Bewußtsein geistigen Uibergewichts ausdrückenden Lächeln: —

»Er las über China nach unter Litera C, über Philosophie unter Litera P, und stellte seine Ansichten daraus zusammen, Sir.«

Der Zeitungs-Redakteur schaute so majestätisch umher, daß Herr Pickwick erst nach einigem Stillschweigen das Gespräch fortzusetzen wagte.

»Darf ich fragen, welcher große Zweck Sie so weit vom Hause hinweggeführt hat?«

»Derselbe große Zweck, der die innerste Triebfeder aller meiner riesenhaften Arbeit ist;« entgegnete Pott mit einem ruhigen Lächeln, — »das Wohl meines Vaterlandes.«

»Ich glaube Sie auf irgend einer öffentlichen Mission begriffen,« bemerkte Herr Pickwick.

»Sie haben Recht, Sir, so ist's,« sagte Pott, beugte sich zu Herrn Pickwick und flüsterte ihm geheimnißvoll und mit tiefer hohler Stimme in das Ohr: »Morgen Abend werden die Gelben in Birmingham einen Ball haben.«

»Was Sie sagen!« rief Herr Pickwick aus.

»Ja, ja, Sir; und obenein ein Abendessen.«

»Ist es möglich?«

Pott nickte gleich dem Pagoden und mit eben so vielsagender Miene.

Herr Pickwick, obgleich er sich aus Höflichkeit bemühte, bei Mr. Pott's Eröffnungen überrascht auszusehen, wußte doch so blutwenig von den politischen Lokal-Angelegenheiten, daß er die Wichtigkeit des beabsichtigten Balls und Abendessen schlechterdings nicht begriff. Er bat sich Erläuterungen in Betreff der finstern Verschwörung aus, auf welche Pott offenbar hindeutete, und der Publicist zog augenblicklich die letzte Nummer der Gazette aus der Tasche darauf vorzulesen, wie folgt:

»Winkel-Gelbthum.«

»Ein schandbarer College von uns hat vor Kurzem sein schwarzes Gift ausgespieen, in der vergeblichen Hoffnung und eben so thörichten als ruchlosen Absicht, den edlen Namen unsers trefflichen und ruhmwürdigen Repräsentanten Mr. Slumkey, zu beflecken — des Mannes, von welchem wir lange vor seiner Erwählung zum Parlaments-Mitgliede für Eatanswill voraussagten, was gegenwärtig eingetroffen ist, daß er einst der Ruhm und Stolz der drei vereinigten Königreiche werden würde. Unser niedrig gesinnter College hat sich über ein platirtes, trefflich gearbeitetes Kohlengefäß lustig gemacht, das

dem ruhmwürdigen Manne von seinen für ihn begeisterten Wählern überreicht worden ist und zu dessen Ankaufe der hochachtbare Mr. Slumkey selbst unter der Hand drei Viertheile der Kosten hergegeben haben soll. Sieht denn das schleichende Geschmeiß nicht ein, daß der hochachtbare Mr. Slumkey, gerade wenn es sich so verhielte, wo möglich in einem noch weit schöneren und glänzenderen Lichte erscheinen würde? Bei all' seiner Stumpfsinnigkeit kann es dem kriechenden Gewürm doch kaum entgehen, daß ein so rührendes inniges Verlangen des Gewählten, den Wünschen seiner Wähler entgegenzukommen, ihn allen denjenigen seiner Mitbürger nur um so theurer machen muß, die, daß wir die mildesten Ausdrücke wählen, nicht erbärmlicher als Schweine, oder mit andern Worten, nicht so grundlos bornirt und niederträchtig als unser College sind. So steht es nun aber einmal mit seinen und seiner Gleichgesinnten verächtlichen Kunstgriffen, Praktiken und gaunerischer ehrloser Betriebsamkeit. Sie äußert sich auf nur vielfache Weise. Ehr- und Treulosigkeit ist ihr Charakter, überall lauert Verrath. Wir verkünden es aber kühn und dreist jetzt, da wir dem Trug- und Falschheits-Gewebe auf die Spur gekommen sind, und wir stellen uns unter des Landes und seiner Constables Schutz, verkünden, sagen wir, kühn und dreist, daß in diesem Augenblicke geheime Vorbereitungen zu einem Gelben-Balle getroffen werden, der in einer gelben Stadt, inmitten einer gelben Stadt, inmitten einer gelben Bevölkerung, stattfinden, von einem Fest-Marschall geleitet, von vier ultra-gelben-Parlaments-Mitgliedern besucht werden soll, so wie man auch nur vermöge gelber Einlaßkarten den Zutritt wird erlangen können! Wird unser satanischer

College unterkriechen? Mög' er sich krampfhaft drehen und winden und in ohnmächtiger Wuth und Bosheit mit den Zähnen knirschen, wenn er die Worte liest, womit wir schließen: Wir werden uns einfinden.«

»Sehen Sie, Sir, so steht die Sache,« sagte Pott und steckte das Blatt ganz erschöpft wieder ein.

In diesem Augenblicke trugen der Wirth und Kellner das Mittagsessen auf, und Pott legte daher den Finger auf den Mund, zum Zeichen, daß sein Leben von Herrn Pickwick's Verschwiegenheit abhinge. Beim und nach dem Essen ließ sich Mr. Pott herab, von ganz gewöhnlichen Dingen zu reden und theilte Herrn Pickwick u. a. mit, da die Luft von Eatanswill seiner Frau nicht bekäme, so sei die letztere auf einer Badereise begriffen, um ihre Gesundheit und gute Laune wieder herzustellen; was eine zarte Verschleierung des Umstandes war, daß Mrs. Pott ihre oft geäußerte Drohung ausgeführt und daß ihr Bruder der Lieutenant, mit ihrem Manne eine Uebereinkunft negocirt hatte, laut welcher sie sich sammt ihrer getreuen Leibwache von Mr. Pott getrennt und von selbigem die Hälfte seines Redakteur-Einkommens erhielt.

Während der illüstre Mann von diesen und ähnlichen Gegenständen sprach, war noch ein anderer Reisender im Gasthofe angelangt. Er war von kurzer gedrungener Statur, hatte straffes, schwarzes Haar, das à la Stachelschwein oder Stiefelbürste geschnitten war und auf seinem ganzen Kopfe sträubend emporstand. In seinem Wesen lag viel Pomphaftes und Drohendes; es deutete auf Hartnäckigkeit und Bissigkeit. Seine Augen waren unruhig und stechend, seine ganze Haltung verkündete ein beträchtliches, stolzes

Selbstvertrauen und ein Bewußtsein unermeßlicher Ueberlegenheit über Jedermann. Sobald er in das für ihm bestimmte Zimmmer geführt war, und der Kellner ihn mit Licht versehen hatte, griff er in seinen Hut, nahm ein Zeitungsblatt heraus und fing an, mit demselben zornigen Hohnlächeln zu lesen, mit welchem Pott vor einer Stunde gelesen hatte. Der Kellner bemerkte, daß sein Zürnen durch den Eatanswiller Independent erregt war.

»Schicken Sie den Wirth herein,« sagte der Fremde.

Der Wirth erschien.

»Sind Sie der Wirth?«

»Ja, Sir.«

»Kennen Sie mich?«

»Ich habe nicht das Vergnügen.«

»Ich heiße Slurk. Kennen Sie mich nun?«

Der Wirth zuckte lächelnd die Achseln.

»Kennen Sie mich nicht?« wiederholte Slurk zürnend.

Der Wirth zögerte ein paar Augenblicke und erklärte endlich, ihn nicht zu kennen.

»Barmherziger Himmel!« rief der Fremde aus, und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. »Ist dieß Popularität?«

Der Wirth näherte sich der Thür, der Fremde heftete starr die Augen auf ihn und fuhr fort: —

»Das, das ist nun der Dank für jahrelange Studien und Bemühungen zu Gunsten der Massen! Ich steige müde und durchnäßt vom Postwagen und kein begeisterter Volkshaufen umdrängt mich, seinen Vorkämpfer zu begrüßen; die Glocken bleiben stumm, sogar mein Name erweckt in den abgestorbenen Herzen kein anklingendes freudiges Gefühl. Es ist genug,

daß man die Tinte eintrocknen und des trägen, stumpf-nasigen Volks Sache für immer verlassen sollte.«

Er schritt in großer Erregtheit auf und nieder. Der Wirth fragte: —

»Befehlen Sie Branntwein mit Wasser, Sir?«

»Rhum,« erwiederte Slurk auffahrend. »Haben Sie nirgend Feuer im Kamin?«

»Ich kann Ihnen sogleich etwas anzünden lassen.«

»Das erst anfangen wird, zu erwärmen, wenn es Zeit ist, zu Bett zu gehen. Ist Jemand in der Küche?«

»Niemand, Sir.«

»So will ich meinen Rhum mit Wasser am Küchenfeuer trinken,« sagte Slurk, nahm seinen Hut und das Zeitungsblatt, schritt hinter dem Wirthe her und fing an, in stummer Würde zu trinken und zu lesen.

Gerade zu dieser Zeit flog ein Dämon des Unfriedens über den Türkenkopf. Er blickte in müssiger Neugier hinunter, sah Mr. Slurk comfortable am Küchenfeuer, und Mr. Pott ein wenig wein-erhitzt in einem andern Gemache sitzen, schoß mit unbegreiflicher Geschwindigkeit in das letztere hernieder, fuhr sogleich Mr. Bob Sawyer in den Kopf und stiftete denselben an, in seines (des Dämons) boshafter Absicht folgendermaßen zu sprechen.

»Wir haben das Feuer ausgehen lassen. Man fröstelt entsetzlich nach einer solchen nassen Fahrt; und es würde uns sicher nicht schlecht bekommen, wenn wir eine Cigarre am Küchenfeuer rauchten.«

Die anderen Herren waren derselben Meinung, und alle vier ließen sich von Sam in die Küche führen.

Slurk war in seine Lectüre vertieft, hob indeß

den Kopf empor und schreckte zusammen. Pott fuhr zurück, als wenn ihn eine giftige Schlange gestochen hätte.

»Was haben Sie?« flüsterte ihm Herr Pickwick zu.

»Da — das Geschmeiß!« antwortete Pott.

»Was für Geschmeiß?« fragte Herr Pickwick und blickte vorsichtig umher, aus Furcht, auf eine Grille oder Spinne zu treten.

»Da — das Geschmeiß — Slurk vom Independent,« flüsterte Pott, Herrn Pickwick einen Wink gebend.

»Wir thun vielleicht am besten, uns wieder zurückzuziehen,« flüsterte Herr Pickwick.

»Nimmermehr, Sir, nimmermehr!« sagte Pott, setzte sich Slurk gegenüber, nahm ein Zeitungsblatt zu Hand, und fing an, gegen den Feind anzulesen.

Natürlich las er den Independent und Slurk die Gazette; Beide drückten durch bitteres Lachen und sarkastische Hm's nnd Ausrufungen ähnlicher Art ihre Verachtung der gegnerischen Artikel sehr hörbar aus, und gingen bald zu noch deutlicheren kritischen Meinungs-Aeußerungen über: — »abgeschmackt« — »erbärmlich« — »Ruchlosigkeit« — »Wind« — »Schelmerei« — »Schmutz« — »Koth« — Schlamm« — »Sumpf-Wasser,« u. s. f.

Bob Sawyer und Ben Allen beobachteten diese Symptome der Eifersucht und des Hasses mit dem lebhaftesten Vergnügen. Sobald sie seltener zu werden anfingen, redete Bob, der Unheilstifter, Slurk mit äußerster Höflichkeit an. »Darf ich um Ihr Zeitungsblatt bitten, Sir, wenn Sie gelesen haben?«

»Sie werden in der elenden Scharteke sehr wenig finden, das die Mühe des Lesens lohnte,« ant-

wortete Slurk, Pott einen zornigen satanischen Seitenblick zuwerfend.

»Sie können sogleich dieses hier bekommen,« nahm Pott aufblickend, und vor Wuth fast zitternd, das Wort. »Ha, ha, ha! Die Unverschämtheit dieses Burschen wird Sie amüsiren.«

Die Mienen beider Zeitungsschreiber wurden immer herausfordernder.

»Die gränzenlose Gemeinheit dieses Elenden ist über alle Vorstellungen eckelhaft,« fuhr Pott fort, zu Bob redend, aber Slurk wüthend anblickend.

Slurk lachte überlaut, und sagte vor sich hin, der Plattkopf belustiget ihn wirklich.

»Was für ein schamloser Ignorant dieser Patron ist,« sagte Pott, dessen Gesicht roth gewesen war, jetzt aber hochroth wurde.

»Haben Sie von den Dummheiten dieses Menschen schon etwas gelesen, Sir?« fragte Slurk Bob Sawyer.

»Nein,« antwortete Bob; »sind's recht große Dummheiten?«

»Sie sind ungeheuer, wahre Monstra in ihrer Art,« versetzte Slurk.

»Bei meiner Ehre, dieß ist zu schauderhaft!« rief Mr. Pott aus, der sich fortwährend stellte, in seine Lektüre vertieft zu sein.

»Wenn es Ihnen möglich ist, sich durch ein paar Absätze voll Bosheit, Niederträchtigkeit, Lüge, Meineid, Verrätherei und Unsinn durchzuarbeiten,« sagte Slurk, Bob das Zeitungsblatt reichend, »so werden Sie sich vielleicht dadurch belohnt sehen, daß die korrupte Schreibart dieses Schwätzers, der nicht einmal die Elemente der Grammatik kennt, Sie lachen macht.«

»Was sagten Sie da, Sir?« fragte Pott aufblickend, und vor Wuth zitternd.

»Was geht das Sie an, Sir?« lautete Slurks Gegenfrage.

»Sagten Sie nicht Schwätzer, Sir? und daß der Schwätzer nicht einmal die Elemente —«

»Allerdings, Schwätzer, und wenn Sie es noch lieber hören, langweiliger, unausstehlicher Schwätzer, und unübertrefflicher Sprachbock-Schütz, Sir, ha, ha, ha, Sir?«

Pott erwiederte auf diese scherzhafte Beleidigung kein Wort, sondern legte vorbedächtlich seine Nummer vom Independent zusammen, warf sie auf den Estrich, trat sie unter die Füße, spie mit großer Schaustellung darauf, und schleuderte sie in das Feuer.

»Sehen Sie da, Sir,« sagte er im Zurücktreten vom Kamine, »und merken Sie sich, Sir, eben so, genau eben so würde ich mit der Viper die jenen Geifer erzeugt, verfahren, wenn ich nicht zu ihrem Glücke durch die Gesetze des Landes daran verhindert würde.«

»Verfahren Sie so mit ihr, Sir,« schrie Slurk auf ihn zuspringend; »ich werde den Schutz der Gesetze in einem solchen Falle nicht anrufen. Thun Sie's, verfahren Sie so mit ihr, Sir?«

»Hört, hört!« rief Bob Sawyer.

»Eine höchst honette Erklärung!« bemerkte Ben Allen.

»Verfahren Sie so mit mir, Sir!« wiederholte der wüthende Slurk.

Pott warf ihm nur einen verachtenden Blick zu, der den schwersten Anker zermalt und pulverisirt haben würde.

»Verfahren Sie so mit mir, Sir!« schrie Slurk noch lauter und tobender.

»Ich will's nicht, Sir,« sagte Pott.

»So, Sie wollen's nicht, wollens also nicht, Sir,« entgegnete Slurk im höhnenden Tone; »Sie haben es gehört, meine Herren! Er will's nicht. Nicht, daß er sich fürchtete; o ganz und gar nicht — er will's nur eben nicht, ha, ha, ha!«

Pott's Galle regte sich von Neuem gewaltig. Er erwiederte: —

»Sir, ich betrachte Sie als eine Viper; als einen Mann, Sir, der sich durch sein schamloses, schandbares und ruchloses öffentliches Benehmen und Auftreten selbst außerhalb der guten Gesellschaft gestellt hat und einer Züchtigung von einem Ehrenmanne schlechterdings nicht werth ist. Sie sind in meinen Augen persönlich wie politisch nichts als eine Viper, eine nichtswürdige Viper aller Vipern.«

Der entrüstete Independent mochte nicht noch mehr hören, sondern griff nach seinem wohlgefüllten Reisesacke, schwang ihn hoch durch die Luft und ließ ihn mit aller Kraft auf Pott's Kopf niederfallen, der um so härter getroffen wurde, weil gerade an der Stelle, wo der Reisesack traf, im selbigen eine tüchtige Haarbürste steckte. Die Gazette stürzte zu Boden.

»Meine Herren,« rief Herr Pickwick, als Pott wieder aufsprang, und sich rasch der Kohlenschaufel bemächtigte, »meine Herren, um des Himmels Willen treten Sie zu — Hilfe, Hilfe! — Sam — Mr. Sawyer — Mr. Allen — ich bitte, beschwöre Sie, meine Herren.«

Mit diesem Angst- und Hilf-Schrei warf sich Herr Pickwick gerade im rechten Augenblicke zwischen

die wüthigen Kämpfer, um den Reisesack auf den Bauch und die Kohlenschaufel auf den Rücken zu bekommen. Es muß unentschieden bleiben, ob die Organe der öffentlichen Meinung von Eatanswill durch Leidenschaft gänzlich geblendet waren, oder als gute Dialektiker und gewandte Disputanten sogleich den Vortheil einsahen und benutzten, einen Dritten zum Auffangen der Streiche zwischen sich in der Mitte zu haben; gewiß aber ist das, daß sie von Herrn Pickwick nicht die mindeste Notiz nahmen, sondern die kühnsten, herausforderndsten Worte wechselten und heldenmüthig und unverdrossen mit Reisesack und Feuerschaufel fortarbeiteten. Herrn Pickwick's menschenfreundliches Dazwischenkommen würde ohne Zweifel sehr ernsthafte Folgen für ihn gehabt haben, wenn ihm Sam nicht zu Hilfe geeilt wäre, und dem Kampfe dadurch ein Ende gemacht hätte, daß er einen Mehlsack nahm, denselben dem schrecklichen Pott über Kopf, Schultern und Arme zog und den Unnahbaren daran festhielt.

»Nehmen Sie den andern Tollhäusler den Reisesack weg,« rief er Bob Sawyer und Ben Allen zu, die mit Entzücken unthätig zugeschaut und nur die Lancetten zur Hand genommen hatten, um bereit zu sein, dem ersten Ohnmächtigen zur Ader zu lassen. »Willst Du wohl ablassen, Du verwünschte kleine Bestie, oder ich dämpfe Dir!«

Der athemlose Independent ließ sich entwaffnen und Sam gab darauf vorsichtig auch die Gazette wieder frei.

»Jetzo gehen Sie alle Beide ganz ruhig zu Bette,« sagte Sam, »oder ich stecke Ihnen Beide in dem Sacke, und will Ihnen dann schon kuranzen, daß Sie die Freude kriegen sollen. Und haben

Sie die Gütigkeit, mir nachzufolgen, Sir, wenn's beliebt, Sir.«

Mit diesen Worten zog Sam seinen Herrn hinaus, während die Nebenbuhler vom Wirthe und Bob und Ben in ihre Schlafzimmer geleitet wurden, im Fortgehen noch die blutgierigsten Drohungen gegen einander ausstießen und dunkel auf einen tödlichen Zweikampf hindeuteten, den sie am folgenden Tage bestehen wollten. Bei weiterer Ueberlegung fiel es ihnen indeß bei, daß sie ihren Streit weit besser mit Druckerschwärze auskämpfen könnten; sie erneuerten daher die Feindseligkeiten ohne Verzug und ganz Eatanswill wurde erfüllt von ihrem Heldenthume — mit der Feder. Sie waren schon abgereist, als Herr Pickwick und seine Begleiter aufstanden, die, da das Wetter besser geworden war, in möglichster Frühe ihre Reise nach London fortsetzten.

## Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Handelt von einer bedeutenden Veränderung in der Wellerschen Familie und vom frühen Sturze des rothnasigen Mr. Stiggins.

Herr Pickwick hielt es für undelikat, Bob Sawyer oder Ben Allen so ganz ohne gehörige Vorbereitung zu dem jungen Paare zu führen; und da er Arabellas Gefühle möglichst zu schonen beabsichtigte,

schlug er vor, was auch angenommen wurde, daß er selbst mit Sam unweit des Georg und Geiers aussteigen wolle, und daß die beiden jungen Herrn sich einstweilen eine andere Wohnung suchen sollten. Bob und Ben quartirten sich daher in einem bescheidenen Bierkruge am äußersten Ende der Borough ein, wo ihre Namen in frühern Tagen sehr häufig hinter der Thür, an der Spitze langer und verwickelter Berechnungen gemalt mit Kreide, zu lesen gewesen waren.

»Der Tausend, Mr. Weller!« rief das hübsche Hausmädchen, Sam in der Thür begegnend, aus.

Sam blieb zurück, ließ seinen Herrn sich erst entfernen und erwiederte sodann: —

»Wie er leibt und lebt! Mary, was Sie für eine angenehme Dirne sein!«

»Herr Christ, Mr. Weller,« sagte Mary, »was für dummes Zeug sprechen Sie da! O nein, nein, — lassen Sie das, Mr. Weller.«

»Was soll ich denn lassen, meine Beste?« fragte Sam.

»Ei, das,« antwortete das hübsche Hausmädchen. »Gehen Sie im Augenblick.«

Also mit strafenden Worten zu ihm redend, stieß Mary Sam, doch lächelnd, gegen die Wand, und erklärte, »er hätte ihr die ganze Haube verschoben, und das ganze Haar in Unordnung gebracht.«

»Und Sie haben mich obenein gehindert zu sagen, was ich zu Sie sagen wollte,« setzte sie hinzu. »Es liegt hier seit vier Tagen ein Brief für Sie. Er kam an, als Sie noch keine halbe Stunde fort waren, und noch dazu steht: »augenblicklich zu bestellen« darauf.«

»Wo is er denn, liebste Mary?« fragte Sam.

»Wenn ich ihn Sie nicht aufgehoben hätte,« antwortete Mary, »so wär' er bestimmt verloren gegangen. Hier hab' ich ihn; 's ist mehr als Sie verdient haben.«

Mit diesen Worten und nach vielen artigen kleinen koketten Zweifeln und Befürchtungen, ob sie, und den Wunsch mehrmals wiederholend, daß sie den Brief auch nicht verloren hätte, zog sie ihn hinter dem denkbar feinsten und hübschesten Musselin-Streifen hervor und reichte ihn Sam, der ihn eben so galant als feurig küßte.

»J du meine Güte!« sagte Mary, den Busenstreifen wieder zurechtrückend, und sich anstellend, als wüßte sie nicht, warum Sam den Brief küßte; »Sie scheinen sich ja auf einmal ganz schrecklich in ihn verliebt zu haben.«

Sam antwortete nur durch ein Blinzeln, dessen eigentliche Bedeutung sich nur sehr schwer mit Worten würde ausdrücken lassen, setzte sich zu Mary auf eine Fensterbank, erbrach den Brief und fing an zu lesen.

»Blitz und der Hagel, was is dieses?« rief er aus.

»Doch nichts Schlimmes?« fragte Mary, ihm über die Schultern blickend.

»Was is dieses?« wiederholte Sam und sah ihr in die Augen.

»In meinen Augen steht's nicht, es muß sich im Briefe finden,« sagte das hübsche Hausmädchen; »warum lesen Sie nicht weiter?«

Und als Mary so sprach, lächelte sie so schelmisch, daß ihre Augen noch weit unwiderstehlicher wurden.

Sam erholte sich durch einen Kuß von seinem Schrecken und las wie folgt: —

»Marki Gran
By zu Dorki
ng mittwoch.

»Mein jeliebter Sammy.

ich bin sehr betrübt dem verjnüken zu haben dir schlechte nachrichten von deiner muttern zu geben sie verkäldete sich weil sie unvorsichtigerweise zu lange auf den feuchten grase in regen saß um eenem schäffer zu hören der erst spät am abend dem ende finden kunnte weil er dem uhrwerke seines jeistes mit branntwein und wasser aufgewunden hatte und ihm nich eher wieder anhalten kunnte als bis er wieder etwas nüchtern geworden war was manche stunde zeit weknahm und der Dokter sagte wenn sie hernacher warmen branntwein mit wasser getrunken hatte statt vorher so hätte sie gerettet werden können ihre räder wurden aujenblicklich geschmiert und alles was nur möglich war gethan ihr noch mal wieder in gang zu bringen dein vater hegte der hoffnung sie würde nochmal wie sonst in's rechte jleis gekommen sin aber just da sie richtig einbog mein junge gerieth sie in der unrechten wagenspur und rollte mit eener geschwindheit bergunter derjleichen man niemahls nich gesehn hat und obschon ihr der Dokter eben so geschwind dem hemmschuhe anlegte half es doch alles niche nichts und sie bezahlte dem letzten schlagbaume gestern abend zwanzig minuten vor sechs und kam sehr vor der zeit auf der jroßen station an was vielleicht mit davon gekommen is daß sie unterwegs zu wenig gepäck eingenommen hat willst du kommen und deinen vater besuchen sammy so wird es mir jrausam freien mein

junge denn ich fühle mir sehr einsam und da so vielerlei zu bereden is so wird dein prinzpal keen bär nich sin und dir gehen lassen sondern ich kenn ihm besser sammy und vermelde ihn meinen schuldigen respekt und bin sammy ewig dein vater.

Tony Weller.«

»Was für een unverständlicher Brief,« sagte Sam. »'S is auch meines Vaters Handschrift nich, ausgenommen der Unterschrift mit gedruckten Buchstaben. Die hat er gewiß geschrieben.«

»Er hat sich den Brief vielleicht von Jemand schreiben lassen,« bemerkte das hübsche Hausmädchen, »und bloß seinen Namen darunter geschrieben.«

Sam las den Brief noch ein Mal, und hielt nachdenklich an mehreren Stellen inne.

»Sie haben Recht, liebster Engel,« sagte er. »Der ihm geschrieben hat, fing an, dem ganzen Unglücke gehörig zu erzählen und darauf is mein Alter hergekommen und hat ihm über der Schulter gekukt, und die ganze Geschichte in Verwirrung gebracht, dadurch daß er seine Nase dazwischen gesteckt hat Dieses is just wie er's immer macht. Sie haben Recht, liebste Mary.«

Er las den Brief noch ein Mal, schien nun erst den Inhalt gehörig eingenommen zu haben, und sagte ganz trübselig: —

»Also is die arme Seele todt! Es thut mir leid. Sie war von Herzen keine böse Frau nich, wenn ihr die Schäfer nur zufrieden gelassen hätten. Ich bin wirklich betrübt über ihr.«

Er war so ernsthaft geworden, daß das hübsche Hausmädchen die Augen niedersenkte und gleichfalls eine sehr ernste Miene annahm.

»Jedennoch,« hub Sam, den Brief mit einem

Seufzer einsteckend, wieder an, »jedennoch es hat so sein sollen, und was so hat sein sollen, daran läßt sich nichts nich ändern, wie die alte Dame sagte — was sagen Sie, Mary?«

Mary schüttelte den Kopf und seufzte gleichfalls.

»Ich muß dem Prinz'pal um Urlaub angehen,« sagte Sam.

Mary seufzte abermals — der Brief war so ungemein rührend.

»Ade!« sagte Sam.

»Ade!« sagte Mary, und wendete das Gesicht von ihm ab.

»Wollen Sie mir nich die Hand zum Abschiede geben?« sagte Sam.

Das hübsche Hausmädchen reichte ihm eine Hand, die, obwohl die Hand eines Hausmädchens, doch eine sehr kleine Hand war, und stand auf, um fort zu gehen.

»Ich werde nich sehr lange abwesend sin,« sagte Sam.

»Sie sind immer abwesend,« erwiederte Mary, den Kopf ein ganz klein wenig emporwerfend. »Wenn Sie kaum angekommen sind, Mr. Weller, so gehen sie auch schon wieder davon.«

Mr. Weller zog die Schöne näher zu sich, und knüpfte ein flüsterndes Zwiegespräch mit ihr an, das noch nicht lange gedauert hatte, als sie ihr Gesichtchen wieder herumwandte und ihn eines Blickes würdigte. Sam ging endlich, worauf sie es unumgänglich nothwendig erachtete, sich in ihr Zimmer zu begeben um ihre Haube und Locken zu ordnen, bevor sie daran denken konnte, sich ihrer Herrschaft zu zeigen.

»Ich werde nich länger als eenem oder höchstens zwei Tage ausbleiben, Sir,« sagte Sam, nachdem er Herrn Pickwick mit dem Verluste bekannt gemacht, den er und sein Vater erlitten hatten.

»So lange als Sie es nöthig finden werden, Sam,« antwortete Herr Pickwick. »Sie haben unbeschränkten Urlaub unter diesen Umständen.«

Sam verbeugte sich.

»Sagen Sie Ihrem Vater, Sam, wenn ich ihm in seiner gegenwärtigen Lage auf irgend eine Weise nützlich sein könnte, so wäre ich von ganzem Herzen bereit dazu.«

Sam dankte und ging, nachdem sein Herr noch die lebhafteste Theilnahme an seinem Schicksale gegen ihn ausgesprochen hatte.

Es war sieben Uhr, als er etwa hundert Schritte von seines Vaters Wohnung in Dorking vom Bocke der Postkutsche herunterstieg. Der Abend war kalt und trübe, die Straße hatte ein gar ödes trauriges Aussehen und in des edlen und tapfern Marquis von Granby mahagony-farbenem Antlitz schien ein noch düsterer und schmerzlicherer Ausdruck als sonst zu liegen, indem es wehmüthig knarrend vom Winde hin und her gewiegt wurde. Die Fenstervorhänge waren heruntergelassen, die Läden halb geschlossen, kein Gast war zu sehen noch zu hören, das Haus vollkommen still und verödet. Sam ging hinein, und erblickte sogleich seinen Vater.

Der hochbetrübte Witwer saß in dem Wohnzimmer hinter dem Schenkladen an einem kleinen runden Tische, rauchte seine Pfeife und sah mit unverwandten Blicken in das Feuer. Offenbar hatte erst kurz vorher das Begräbniß Statt gefunden,

denn von seinem Hute, den er noch auf dem Kopfe hatte, hing ein anderthalb Ellen langes schwarzes Band herunter. Er mußte tief in Gedanken versunken sein, da er, obgleich Sam mehrere Male seinen Namen rief, mit derselben unbeweglichen Miene zu rauchen fortfuhr, und erst aufblickte, als ihm sein Sohn leise die Hand auf die Schulter legte.

»Sammy — willkommen hier, Sammy!« rief er aus.

»Ich habe Dir schon een halb Dutzend Mal gerufen,« sagte Sam, seinen Hut an einen Pflock hängend, »aber Du hörrest mir gar nich.«

»Nein, Sammy, ich habe Dir gar nich gehört,« versetzte Weller Senior, und sah gedankenvoll in das Feuer. »Ich war in eener sinnlichen Träumerei d'rin.«

»Worüber hast Du denn nachgesonnen?« fragte Sam, einen Stuhl für sich an das Feuer setzend.

»Ich dachte an ihr, Sammy,« antwortete sein Vater, und deutete mit dem Kopfe nach der Richtung hin, wo, wie Sam unfehlbar wußte, der Kirchhof lag. Er sah den Sohn sehr ernst und bedeutsam an, gleichsam um ihn zu versichern, daß seine Worte, so auffallend und unglaublich sie auch erscheinen möchten, nichts desto weniger ruhig erwogen wären, und setzte hinzu; »Ich dachte nämlich dieses, Sammy, daß ich am Ende doch sehr betrübt darüber bin, daß sie abgefahren is.«

»Das schickt sich auch nich anders vor Dir,« bemerkte Sam, »und ich freue mir daher, es zu hören.«

Der Vater nickte dem Sohne Beistimmung zu, fuhr fort, seine Augen auf das Feuer zu heften, verbreitete große Dampfwolken um sich her,

und versank wieder in tiefes Nachsinnen. Nach einem langen Stillschweigen vertrieb er den Rauch mit der Hand und hub wieder an: —

»Was sie sagte, war sehr verständig, Sammy.«

»Was sagte sie denn?« fragte Sam.

»Nachdem sie nemlich krank geworden war,« erwiederte sein Vater, »sagte sie ungefähr dieses: »Weller,« sagte sie, »ich besorge, daß ich an Dir nich ganz so gehandelt habe, wie ich's hätte sollen; Du bist een sehr guter Mann, und ich hätt's Dir im Hause angenehmer machen können. Jetzo, da es zu spät is, fange ich an einzusehen, wenn eene verheirathete Frauensperson fromm zu sin wünscht, so sollte sie damit anfangen, ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen, und denjenigen Freude zu machen, die um ihr sein, und das Kirch- und Kapellen- und Betengehen nich zu eener Entschuldigung für dem Müssiggange, der Uibellaunigkeit oder was noch schlimmer is, machen. Dieses habe ich gethan,« sagte sie, »und Zeit und Vermögen an solche vergeudet, die es noch mehr gethan haben, wie ich. Doch ich hoffe, Weller, wenn ich erst nich mehr bin, so wirst Du mir im Gedächtniß haben, wie ich war, eh' ich die nichtsnutzigen Heuchler kennen lernte, und wie ich eigentlich von Natur war.« Ich antwortete darauf, denn ich war sehr gerührt davon, »Susanne,« sagte ich, »Du bist mir so weit immer eene sehr gute Frau gewesen; also schweig nur still, von dem was Du sagst, mein Schatz, und fasse hübsch Muth; Du wirst es sicherlich noch erleben, daß ich dem Stiggins dem Kopf entzweischlage.« Sie lächelte über diesem, Sammy, starb aber jedennoch,« schloß der alte Herr, einen Seufzer durch seine Pfeife erstickend.

»Laßt uns aber dieses bedenken,« nahm Sam nach einigen Minuten feierlichen Stillschweigens das Wort, in der kindlich frommen Absicht, seinem Vater ein wenig Trost zuzusprechen; »laßt uns aber dieses bedenken: wir alle Menschen müssen sterben, der Eine früher, der And're später.«

»Ja, daß müssen wir, Sammy,« sagte Weller Senior.

»Und es is auch so weise und gut eingerichtet,« fuhr Sam fort.

»Jawohl, jawohl,« versetzte sein Vater mit ernstem beifälligem Kopfnicken; »denn was sollte sonst aus den Todtengräbern werden?«

Verloren im weiten, durch diesen Gedanken eröffneten Felde der Betrachtung und Spekulazion, legte er seine Pfeife auf den Tisch, und schürte das Feüer mit sinnender Miene an.

Während er so beschäftigt war, trat die Köchin, ein rüstiges Frauenzimmer, in Trauerkleidung herein, nickte Sam zum Zeichen der Erkennung freundlich zu, stellte sich hinter seines Vaters Stuhl und kündigte ihre Gegenwart durch ein leises, und als es nicht beachtet wurde, durch ein stärkeres Husten an.

»Was giebt's?« sagte der alte Herr, ließ das Schüreisen fallen, indem er sich umdrehte und rückte hastig mit seinem Stuhle fort.

»Ich wollte sagen, daß Sie noch eine Tasse Thee annehmen möchten, mein bester Herr Weller,« erwiederte das rüstige Frauenzimmer, schmeichlerisch zuredend.

»Ich mag keinen Thee nich,« sagte der alte Herr verdrießlich, und murmelte darauf vor sich hin,

er wünsche, sie möchte in dem Lande sein, wo der Pfeffer wächst.

»Ach Du meine Güte, wie Trübsal die Leute verändert! Ich habe in meinem Leben keinen so launischen Mann gesehen,« bemerkte das rüstige Frauenzimmer. »Freilich, mein guter Mr. Weller, Sie haben viel verloren. —«

»Mag sin — 's is indeß blos zu meinem Besten; mit welcher Erwägung der reuige Schulknabe sich tröstete, da er ausgepeitscht wurde,« unterbrach sie der alte Herr.

Das rüstige Frauenzimmer schüttelte mit einer zärtlichmitleidigen Miene den Kopf, und fragte Sam ob sich sein Vater nicht wirklich zusammennehmen und etwas thun sollte gegen seine Niedergeschlagenheit.

»Sie sehen selbst, Mr. Samuel,« fuhr die Dame fort, »was ich ihm schon gestern gesagt habe, er wird und muß sich einsam und verlassen fühlen; aber er sollte sich endlich faßen, denn wir alle bedauern ihn wegen seines Verlustes, und werden ihm gern alles Mögliche zu Liebe thun. Es ist ja auch kein Unglück im menschlichen Leben so groß, daß ihm nicht abgeholfen werden könnte, wie ein sehr würdiger Mann zu mir sagte, als mein seliger Mann starb.«

Bei diesen Worten hielt die Sprecherin die Hand vor den Mund, hustete abermals, und sah den ältern Mr. Weller äußerst liebevoll an.

»Ich mag Ihr Schwätzen alleweile nich hören; sein Sie so gut, sich hinauszutrollen,« sagte der Witwer in sehr bestimmten Tone.

»Du lieber Himmel, Mr. Weller,« entgegne-

te das rüstige Frauenzimmer, »ich habe ja nur aus christlicher Liebe und Mitleid zu Ihnen gesprochen.«

»Denn so dank ich Ihnen ergebenst,« sagte Weller Senior. »Sammy, laß ihr hinausgehen und mach die Thür hinter ihr zu.«

Die Dame verstand den Wink, eilte sogleich hinaus, und schlug selbst die Thüre hinter sich zu. Dem alten Herrn standen große Schweistropfen auf der Stirn; er lehnte sich auf seinen Stuhl zurück und sagte:

»Sammy, wenn ich hier noch eene Woche allein bliebe, — nur noch eene Woche, mein Junge — so würde dieses Frauenzimmer, ehe sie zu Ende ginge, mir mit Gewalt geheirathet haben.«

»Das wäre! Is sie so schrecklich verliebt in Dir?« fragte Sam.

»Ich kann und kann ihr nich fern von mir halten,« erwiederte sein Vater. »Und wenn ich mir in eener feuerfesten Lade mit eenen Patentschlosse eingesperrt hätte, so würde sie doch Mittel und Wege finden, an mir zu kommen, Sammy.«

»Es will was sagen, so gesucht zu sin,« bemerkte der Sohn.

»Ich bin durchaus nich stolz drauf,« versetzte der Vater, mit Heftigkeit in das Feuer stossend; »'s is eene schauderhafte Lage, worin ich bin. Sie vertreibt mir von Haus und Hof. Kaum war Deiner seligen Mutter der letzte Athem ausgegangen, als mir eene Alte een Töpfchen mit Marmelade, eene andre een Glas voll Eingemachtem schickte, und noch eene andre eenem großen Topfe Kamillen-Thee kochte und eigenhändig herüberbrachte«

Er hielt unter manchfachen Zeichen des lebhafte-

sten Abscheu's inne, blickte umher, und setzte flüsternd hinzu: —

»Es waren lauter Witwen, Sammy, alle mit einander, die Kamillen-Alte bloß nich; diese war eene junge unverheirathete Dame von dreiundfünfzig.«

Sam antwortete nur durch ein schalkhaftes Lächeln, und der alte Herr, nachdem er ein großes hartnäckiges Stück Kohle mit einem Gesicht zerschlagen hatte, das so viel Eifer und Ingrimm ausdrückte, als wenn die Kohle der Kopf einer der erwähnten Witwen gewesen wäre, fuhr fort: —

»Kurzum, Sammy, ich weiß, daß ich nirgend sicher bin, als auf dem Bocke.«

»Warum meinst Du denn da sichrer zu sin, wie anderwärts?« fragte Sam.

»Weil een Kutscher eene privilegirte Person is, Sammy,« erwiederte Weller Senior; »weil een Kutscher, ohne Argwohn zu erregen, thun kann, was andre Leute nich wagen dürfen; weil een Kutscher auf achtzig Meilen Wegs mit allen Frauenzimmern auf den freundschaftlichsten Fuße stehen kann, ohne daß es eener Seele im Sinne kommt, er wollte eene davon heirathen. Welcher andere Mann kann dieses von sich sagen, Sammy?«

»Ja, dieses hat Grund,« bemerkte Sam.

»Wenn Dein Pinz'pal, een Kutscher gewesen wäre, glaubst Du, die Jury würde ihm verurtheilt haben, selbst wenn man hätte denken können, daß die Dinge so bis zum Aeußersten gekommen wären? Sie hätt's nimmermehr gethan, denn es wäre wider ihr Gewissen gewesen. Een Kutscher is eene Art von Mittelding zwischen Ledigkeit und Ehehaftigkeit und das weiß jeder praktikable Mann.«

»Du meinst also,« sagte der Sohn, die Kut-

scher wären allgemeine Lieblinge, ohne daß es dem Frauenzimmer darum einfiele, ihnen freien zu wollen?«

»Ganz recht; es is so, wenn ich auch nich sagen kann, wie es zugeht. Een Kutscher, der seine gewissen Stationen fährt, besitzt solche Liebenswürdigkeiten, und alle jungen Frauenzimmer in allen Städten, durch die er kommt, gucken nach ihm, ja beten ihm an, ohne daß eene von ihm gefreit sein will.«

Mit diesen Worten füllte und zündete er seine Pfeife wieder an, und fuhr sodann mit tiefsinniger Miene fort: —

»Drum also, mein Junge, da es sehr unräthlich für mir wäre, hier zu bleiben und zu heirathen, ich möchte wollen oder nich, und da ich mir von der schwachen, aber nothwendigen Hälfte der Menschheit doch auch nich ganz und gar trennen möchte, hab' ich dem Beschlusse gefaßt, wiederum meine ehevorige Kutsche zu fahren und meinem Quartiere daher in Bell Savasche aufzuschlagen, was mein natürliches angeborenes Element is.«

»Was soll aber hier aus dem Geschäft werden?« fragte Sam.

»Das Haus mit allen was drin is wird verkauft Sammy, und von dem Kaufgelde werden nach Deiner seligen Muttern Bestimmung zweihundert Pfund für Dir in den — angelegt — wie heißen sie doch, die in London immer herauf und herunter fahren?«

»Die Omnibusse?«

»Ach — die Dinger, die heute so und morgen so viel gelten, und von der Schatzkammer. —«

»Ah so — die Fonds.«

»Richtig — die Fonds. Darin sollen zweihundert Pfund für Dir angelegt werden, Sam.«

»Sehr viel Güte von der alten Dame, an mir zu denken,« sagte der gute Sohn, »und ich bin ihr sehr dankbar.«

»Das Uibrige is mein,« fuhr der alte Herr fort, »und werd' ich dereinst von der Heerstraße abgerufen, fällt's auch an Dir; also, mein Junge, bring nich Alles auf einmal durch, und hüte Dich, daß keine Witwe nich ausspürt, daß Du Vermögen hast, oder Du bist verloren.«

»Es klopft Jemand,« bemerkte Sam.

»Laß ihm klopfen,« sagte sein Vater mit Würde. Sam befolgte die Weisung; indeß wurde aber- und abermals geklopft.

»Soll ich dem Klopfer nich einlassen?«

»Pst! ganz still,« flüsterte Mr. Weller der Aeltere mit ängstlicher Miene, »thu als hättst Du nichts nich gehört; 's is vielleicht eene von den Witwen.«

Der unbekannte Besucher öffnete endlich die Thür ein wenig und sodann noch ein wenig, guckte in das Zimmer herein, und Vater und Sohn erblickten — kein Weibergesicht — sondern Mr. Stiggins rothes Antlitz. Weller dem Aeltern fiel die Pfeife aus der Hand.

Der ehrwürdige Herr trat bedachtsam herein, und verschloß die Thür hinter sich; wendete sich zu Sam, hob die Hände und Augen zum Zeichen der unaussprechlichen Betrübniß empor, in welche das Leiden der Familie ihn versetzt, ruckte seinen Stuhl in seinen gewohnten Winkel am Kamine, setzte sich, zog sein Tuch aus der Tasche und hielt es vor die Augen.

Weller Senior hatte sich unterdeß in seinem

Sessel zurückgelehnt, und saß da mit weitgeöffneten Augen, die Hände auf die Knie gelegt und mit einer Miene, die das gränzenloseste Erstaunen ausdrückte. Sam saß ihm stumm gegenüber und erwartete mit großer Neugierde die Entwicklung.

Mr. Stiggins hielt sein Tuch mehrere Minuten vor den Augen, stöhnte verschiedentlich, bemeisterte endlich durch eine gewaltige Kraftanstrengung seine Gefühle rieb sich die Hände, steckte sein Tuch ein, blickte Sam an, und sagte flüsternd: —

»O mein junger Freud, wer hätte das gedacht! Hier ist eine große Betrübniß eingetreten — auch für den Mann des Zorns! Sie macht das Herz eines Frommen bluten.«

Sam hörte seinen Vater murmeln, daß er große Neigung habe, die Nase eines solchen bluten zu machen; Stiggins jedoch hörte nichts davon.

»Wissen Sie nicht, junger,« flüsterte er, näher zu Sam rückend, »ob sie unsrer Kapelle — unserm Schafstalle etwas vermacht hat?«

»Sie hat,« antwortete Sam bestimmt, »weder dem Schafstalle, noch dem Schäfer, noch den Schafen, noch den Hunden etwas vermacht.«

Der Heilige blickte erst Sam mit vielsagender Verschmitztheit an, warf sodann dem alten Herrn, der mit geschlossenen Augen, als wenn er schliefe, dasaß, einen Seitenblick zu, rückte noch näher und sagte: —

»Auch mir nichts, Mr. Samuel?«

Sam schüttelte den Kopf.

»Ich sollte doch aber meinen,« fuhr Stiggins erblassend fort. »Besinnen Sie sich Mr. Samuel; auch nicht einmal ein kleines Andenken?«

»Nichts, was auch nur so viel werth wäre, als Ihr alter Regenschirm,« antwortete Sam.

Der alte Herr versank in ein tiefes Sinnen und sagt endlich zögernd: —

»Hat sie mich vielleicht dem Manne des Zorns zur Fürsorge empfohlen, Mr. Samuel?«

»Das scheint so nach dem, was er sagte,« erwiederte Sam; »denn er sprach eben noch von Ihnen.«

»Wirklich!« rief Stiggins, wieder Muth fassend, aus. »Ah, es ist sicherlich zum Durchbruche mit ihm gekommen. Nicht wahr, Mr. Samuel, wir könnten nun ganz herrlich mit einander leben und ich könnte nach seinem Hab' und Gute sehen, wenn Sie nicht anwesend sind.«

Er seufzte tief und schwieg, um eine Antwort zu erwarten. Sam nickte und Vater Weller stieß einen höchst ungewöhnlichen Laut aus, der weder ein Seufzer, noch Gestöhn, noch Aechzen oder Keuchen oder Grunzen war, sondern etwas von dem Allen zu sein schien. Stiggins deutete ihn als ein Symptom der Reue oder Gewissensangst, blickte ermuthigt umher, rieb sich die Hände, weinte, lächelte, wischte sich die Augen, ging sachte nach dem wohlbekannten Sims, nahm ein Glas herunter und warf mit großem Bedacht vier Stück Zucker hinein. Hierauf blickte er abermals umher, stöhnte jämmerlich, ging hinaus in den Schenk-Verschlag, füllte das Glas mit Ananas-Rhum, kam wieder herein, nahm den Kessel vom Feuer, mischte seinen Grog, rührte um, kostete, setzte sich, that einen langen herzlichen Zug, und hielt inne, um Athem zu schöpfen.

Mr. Weller der Aeltere hatte sich bis dahin schlafend gestellt, stürzte aber jetzt plötzlich auf ihn zu, riß ihm das Glas aus der Hand, goß ihm den Rhum

in das Gesicht, und schleuderte das Glas in den Kamin; packte darauf den Ehrwürdigen beim Kragen, und fing an, ihn mit Füßen und Fäusten wüthend zu bearbeiten.

»Sammy,« rief er dem Sohne zu, »drück mir den Hut fest auf dem Kopfe!«

Der gehorsame Sohn that, wie ihm geheißen wurde, und der alte Weller trieb unter fortwährendem Stossen und Hämmern den Heiligen aus dem Zimmer, durch den Schenk-Verschlag, über die Hausflur und vor die Hausthür, tauchte ihm den Kopf in einen dastehenden mit Wasser angefüllten Pferde-Trog und hielt ihn unter Wasser, bis er halb ertränkt war.

»So!« rief er, all' seine Kraft zu einem letzten Fußtritte zusammennehmend, aus, als er ihn endlich losgelassen; »so! und nun Halunke, schick mir alle müssiggängerischen Schäfer auch her, daß ich ihnen erst zu Brei schlage und dann ersäufe. Sammy, hilf mir hinein, und reich' mir een Gläschen Branntwein. Ich bin ganz außer Athem mein Junge.«

## Drei und fünfzigstes Kapitel.

In welchem Mr. Alfred Jingle und Jeremias Trotter zum letzten Male auftreten, in Gray's Inn Square wichtige Geschäfte abgemacht werden, und schlüßlich mit Doppelschlägen an Mr. Perkers Hausthür geklopft wird.

---

Als Herr Pickwick endlich nach einer zarten Vorbereitung und vielen Versicherungen, daß durchaus kein Grund vorhanden wäre, den Muth sinken zu lassen, Arabellen das unerfreuliche Resultat seiner Reise nach Birmingham mitgetheilt hatte, brach sie in Thränen aus, schluchzte laut, und jammerte in beweglichen Ausdrücken, die unselige Veranlassung einer Entfremdung zwischen einem Vater und einem Sohne zu sein.

»Mein liebes Kind,« sagte Herr Pickwick besänftigend, »Sie haben keine Schuld. Es war nicht möglich, vorherzusehen, daß der alte Herr die Verehligung seines Sohnes mit so ungünstigen Augen ansehen würde. Gewiß« setzte er, Arabellen in das hübsche Gesichtchen schauend hinzu, »er hat keine Ahnung von dem Vergnügen, dessen er sich selbst beraubt.«

»O, mein theurer Herr Pickwick,« erwiederte Arabella, »was sollen wir anfangen, wenn er fortfährt, uns zu zürnen?«

»Warten Sie nur geduldig, bis er sich eines Bessern besinnt,« sagte Herr Pickwick ermuthigend.

»Aber bester Herr Pickwick, was soll aus Nathaniel werden, wenn sein Vater die Hand von ihm abzieht?«

»Für diesen Fall kann ich prophezeihen, meine Liebe, daß sich schon ein anderer Freund finden würde, ihm fortzuhelfen.«

Arabella verstand den Sinn dieser Andeutung. Sie schlang die Arme um Herrn Pickwick's Nacken, küßte ihn herzlich und schluchzte noch lauter als zuvor.

»Muth, nur Muth gefaßt, Liebe,« sagte Herr Pickwick und ergriff ihre Hand. »Wir wollen hier noch ein paar Tage verweilen, und seine Erwiederung auf Ihres Gatten Brief an ihn abwarten. Schreibt er überhaupt nicht, oder lautet seine Antwort unerwünscht, so habe ich statt eines einzigen, ein halbes Dutzend Plane in Petto, von denen jeder einzelne schon zu Ihrem Glücke führen muß.«

Bei diesen Worten drückte er freundlich Arabella's Hand, und bat sie, ihre Thränen zu trocknen und ihren Nathaniel nicht zu betrüben; worauf Arabella, die die beste und liebevollste kleine junge Frau von der Welt war, ihr Tuch einsteckte und ihrem Gatten, als derselbe kam, genau das fröhliche Gesichtchen und die funkelnden Augen zeigte, die gleich beim ersten Erblicken sein Herz so mächtig gefesselt hatten.

»Die jungen Leute befinden sich in einer peinlichen Lage,« dachte Herr Pickwick, als er am folgenden Morgen mit dem Ankleiden beschäftigt war. »Ich will zu Perker gehen und ihn deßhalb in Rath nehmen.«

Er frühstückte eiligst und befand sich schon

vor zehn Uhr in Gray's Inn. Perker's Thür war noch verschlossen und er sah daher, um sich die Zeit zu vertreiben, aus dem Fenster, dem herbeiströmenden Bienenschwarme der Schreiber zu, welche sämmtlich, sobald sie dem Eingange nahe genug waren, nach der Uhr emporblickten und sodann, je nachdem sie pflichtgemäß um halb zehn Uhr oder um zehn Uhr auf ihrem Posten sein mußten, entweder ihre Schritte beschleunigten oder den aristokratisch-langsamsten Gang annahmen.

Nach einigen Minuten erschien Lowten, begrüßte Herrn Pickwick, schloß das Geschäftszimmer auf, ging mit ihm hinein, vertauschte sein Kleid mit einem Arbeitsrocke, legte seine Papiere zurecht, schnitt Federn und was der Vorbereitungen mehr sein mochten, wobei er fortwährend von Dingen schwatzte, die Herrn Pickwick sehr gleichgültig waren.

»Beiläufig,« sagte er endlich, »Perker hat das Geschäft zu Stande gebracht.«

»Welches Geschäft?« fragte Herr Pickwick. »Die Kosten-Sache für die Bardell?«

»Nein, nein — das Geschäft wegen des Menschen, den wir in Ihrem Auftrage aus dem Fleet losreiseten und der nach Demerara soll.«

»Ah, Jingle — nun?«

»'S ist Alles in Ordnung. Der Agent in Liverpool hat geschrieben, Sie hätten sich ihn, während Sie noch im Geschäft gewesen waren, so oft verpflichtet, daß er sich ein Vergnügen daraus mache, den von Ihnen Empfohlenen unterzubringen.«

»Ich freue mich sehr, es zu hören,« bemerkte Herr Pickwick.

»Was der Andere aber für ein Schaf ist!« warf Lowten hin.

»Welcher Andre?«

»Des Jingle Bedienter oder Freund, oder was er sonst sein mag — der Trotter — solch ein Pinsel!«

»Ah,« sagte Herr Pickwick lächelnd, »ich habe ihn immer für eben so gewitzt gehalten, als seinen Herrn.«

»Ich auch — aber da sieht man, wie leicht man sich in den Menschen irrt. Was sagen Sie dazu, daß er mitgeht nach Demerara?«

»Wie! — und er verschmähet, was ich ihm hier angeboten habe?«

»Wies Perker's Anerbieten von achtzehn Schillingen wöchentlich, mit der Aussicht auf mehr, wenn er sich gut machte, zurück, als wenn es gar nichts gewesen wäre. Er sagte, wo der Andere bliebe, da bliebe er auch; sie beschwatzten Perker, noch ein Mal zu schreiben, und er ist eben dort untergebracht und begleitet nun seinen Freund, um es nicht halb so gut zu haben, wie es ein Verbrecher in Neu-Süd-Wales hat.«

»Welch ein närrischer Mensch!« rief Herr Pickwick mit leuchtenden Augen aus.

»O, 's ist mehr als närrisch, 's ist ein ganz verächtliches Benehmen,« erwiederte Lowten. »Er sagt, der Jingle wäre der einzige Freund, den er in seinem Leben gehabt hätte, er könnte nicht von ihm lassen und was dergleichen Dampf mehr ist. Die Freundschaft ist eine recht schöne Sache in ihrer Art; wie zum Beispiel in der Elster wir sind alle sehr freundschaftlich und kammeradlich unter einander bei unserm Grog, wo Jeder für sich selber bezahlt, keinem einzigen aber einfällt, sich für einen Andern zu inkommodiren. Kein Mensch muß mehr als zwei Attachements haben — das eine zu Nummer Eins, nach der

Regel: »Erst komm' ich,« und das zweite zum Frauenzimmer — ha, ha, ha!«

Mr. Lowten unterbrach jedoch sein lautes Gelächter, denn er hörte Perker kommen, sprang behend auf seinen Dreifuß und begann sogleich eifrig zu schreiben.

Herr Pickwick und Mr. Perker begrüßten einander auf das Herzlichste und der Erstere hatte kaum im innern Gemache im Sessel seines Rechtsbeistandes Platz genommen, als geklopft wurde.

»Da sind unsere landstreicherischen Freunde,« sagte Perker, »Jingle und Trotter, mein theurer Sir. Wollen Sie sie sehen?«

»Was meinen Sie?« fragte Herr Pickwick zögernd.

»Es wird das Beste sein. Herein!«

Jingle und Jeremias traten ein, und blieben ein wenig verlegen stehen, als sie Herrn Pickwick erblickten.

»Kennen Sie den Herrn nicht?« fragte Perker.

»Guten Grund dazu,« erwiederte Jingle vortretend. »Mr. Pickwick, gröste Verpflichtungen — Lebensretter — Mann aus mir gemacht — sollen es nie bereuen, Sir.«

»Ich freue mich, Sie so reden zu hören, Sir,« sagte Herr Pickwick. »Sie sehen viel wohler aus.«

»Dank Ihnen, Sir — große Veränderung — Fleet ungesunder Aufenthalt — sehr ungesund,« versetzte Jingle kopfschüttelnd.

Er selbst, wie Jeremias, waren anständig gekleidet. Jeremias stand kerzengerade hinter ihm und starrte Herrn Pickwick an, als wenn sein Gesicht von Eisen wäre.

»Wann gehen Sie nach Liverpool ab,« fragte Herr Pickwick, zu Perker gewendet.

»Heute Abend um sieben Uhr,« nahm Jeremias, einen Schritt vortretend, das Wort, »mit der City-Postkutsche, Sir.«

»Sie sind also fest entschlossen, Mr. Jingle zu begleiten?« Jeremias bejahete.

»Betreffend die Ausrüstung, wie für Jingle erforderlich war,« sagte Perker zu Herrn Pickwick gewendet, »habe ich es auf mich genommen, das Arrangement zu treffen, daß eine geringe Summe von seinem Vierteljahrs-Gehalte inne behalten wird, wodurch diese Ausgabe nach einem Jahre gedeckt ist. Ich muß mich durchaus dagegen erklären, mein theurer Sir, daß Sie irgend etwas für ihn thun, sofern er sich nicht selbst zusammennimmt und gut beträgt.«

»Ja, ja,« unterbrach Jingle mit großer Bestimmtheit. »Menschenkenner — vollkommen Recht — vollkommen.«

»Daß Sie seine Schulden getilgt, seine Garderobe wieder ausgelöst, ihn im Gefängniß unterstützt und seine Uiberfahrt bezahlt haben, hat Sie bereits weit über fünfzig Pfund gekostet,« fuhr Perker fort, ohne Jingle's Zwischenrede zu beachten.

»Nur für den Augenblick,« fiel Jingle rasch ein, »bloße Auslage — Alles wieder bezahlen — fleißig arbeiten — sparsam sein — jeden Heller zu Rath halten. Gelbe Fieber — vielleicht — dann freilich — aber wo nicht —«

Er stockte, schlug sehr heftig auf die Krone seines Huts, fuhr mit der Hand über die Augen und setzte sich nieder.

»Er will sagen,« nahm Trotter das Wort,

»wenn das gelbe Fieber ihn nicht hinwegraffte, so würde er Alles zurückerstatten. Und er wird's, wenn er am Leben bleibt, Mr. Pickwick. Auch ich werde darauf halten und ich weiß, er wird's« sagte Jeremias mit großem Nachdrucke. »Ich könnte darauf schwören.«

»Schon gut, schon gut,« fiel Herr Pickwick ein, der Perker fortwährend die unwilligsten Blicke zugeworfen hatte, um ihn zu bedeuten, von seiner Wohlthaten-Aufzählung abzulassen, worauf der kleine Mann jedoch nicht im mindesten achtete. »Hüten Sie sich nur, Mr. Jingle, nicht wieder so verzweifelte Cricket-Parthien zu machen und Ihre Bekanntschaft mit Sir Thomas Blazo zu erneuern; dann zweifle ich nicht, daß Sie gesund bleiben werden.«

Jingle belächelte den Scherz, sah doch aber ein wenig verlegen aus; Herr Pickwick gab daher dem Gespräche sogleich eine andere Wendung.

»Wissen Sie nicht zufällig, was aus einem anderen Freunde geworden ist, den ich in Rochester kennen lernte?«

»Meinen Sie den trübseligen Jemmy?« fragte Jingle.

Herr Pickwick bejahete und Jingle schüttelte den Kopf.

»Geriebener Gesell — kurioser Kauz — großes Genie, die Leute zum Besten zu haben — Jeremias Bruder.«

»Jeremias Bruder!« rief Herr Pickwick aus. »Ja, wahrhaftig, ich entdecke jetzt eine Familien-Aehnlichkeit.«

»Man hat uns immer für ähnlich gehalten, Sir,« fiel Jeremias mit einem verschmitzten Blicke aus den Augenwinkeln ein, »nur war ich immer

ernst und er niemals. Er ging nach Amerika, Sir, weil er hier zu gesucht war, um sich behaglich dabei zu fühlen und ich habe seitdem nichts wieder von ihm gehört.«

»Daher erklärt es sich, daß ich das Manuscript nicht von ihm erhalten habe, daß er mir an dem Morgen versprach, an welchem er sich von der Brücke hinunterstürzen wollte,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd. »Es ist unnöthig, zu fragen, ob sein trübseliges Benehmen natürlich oder erkünstelt war.«

»Er konnte jede denkbare Rolle spielen, Sir,« sagte Jeremias, »und Sie können sich sehr glücklich schätzen, ihm so wohlfeil entronnen zu sein. Bei noch längerer und genauerer Bekanntschaft würde er Ihnen noch weit gefährlicher geworden sein, als —« Jeremias blickte nach Jingle, stockte, und setzte endlich hinzu — »als — als — als ich sogar.«

»Sie bilden eine hoffnungsvolle Familie, Mr. Trotter,« sagte Perker, einen Brief siegelnd, den er so eben beendet hatte.

»Allerdings, Sir,« versetzte, Jeremias.

»Ich hoffe indeß, daß Sie aus der Art schlagen werden,« fuhr der kleine Mann fort. »Bringen Sie diesen Brief dem Agenten, wenn Sie in Liverpool angekommen sind und lassen Sie mich Ihnen den Rath geben, meine Herren, in Westindien nicht zu gepfifft aufzutreten. Schlagen Sie ihn in den Wind, so werden Sie beide vollkommen verdienen, gehangen zu werden, was dann ohne Zweifel geschehen wird. Doch ich muß Sie bitten, mich jetzt mit Herrn Pickwick allein zu lassen, denn wir haben noch andere Sachen zu besprechen und die Zeit ist kostbar.«

Perker sah bei diesen Worten mit einer Miene nach der Thür, die sehr deutlich den Wunsch aus-

drückte, daß das Abschiednehmen so kurz als möglich sein möchte.

Es war kurz genug von Seiten Jingle's. Er dankte Perker mit ein paar flüchtigen Worten für seinen gütigen Beistand, wendete sich zu seinem Wohlthäter und stand einige Augenblicke unentschlossen da. Jeremias machte seiner Verlegenheit dadurch ein Ende, daß er ihn mit einer demüthigen Verbeugung vor Herrn Pickwick beim Arme nahm und hinausführte.

»Ein würdiges Paar,« bemerkte Perker, als sie hinaus waren.

»Ich hoffe, daß sie es werden,« sagte Herr Pickwick. »Was meinen Sie? Sollten sie gründlich gebessert sein?«

Perker zuckte die Achseln, erwiederte jedoch, da er Herrn Pickwick's unruhige und mißmuthige Mienen sah: —

»Es kann allerdings sein, und ich will es hoffen. Sie sind jetzt ohne Zweifel reuig, haben aber auch ihre Leiden jetzt noch im frischen Andenken. Was aus ihnen werden wird, wenn dieses nicht mehr der Fall ist, können wir Beide nicht voraussagen. Doch wie auch der Erfolg sein mag, Ihre Absichten waren gleich ehrenhaft. Ob die Art von Wohlthätigkeit, die so unendlich vor- und umsichtig ist, daß sie nur sehr selten ausgeübt wird, damit man nur ja nicht betrogen und an seiner Selbstliebe verletzt werde, für wahrhafte Menschenliebe gelten kann, oder nur als ein unrechtes Konterfei derselben betrachtet werden muß, dieß zu entscheiden, überlasse ich den Leuten, die mit größerer Weisheit gesegnet sind, als ich. Möchten indeß unsre gebesserten Landstreicher morgen

im Tage einen Einbruch begehen: ich würde eine gleich hohe Meinung von Ihrem Benehmen behalten.«

Perker hatte weit lebhafter und mit weit mehr Gefühle gesprochen, als Geschäftsmänner zu reden pflegen. Er setzte sich darauf an seinen Schreibtisch und ließ sich von Herrn Pickwick die Geschichte von des ältern Mr. Winkle's Hartnäckigkeit erzählen.

»Lassen wir ihm eine Woche Zeit,« sagte der kleine Mann mit prophetischem Kopfnicken.

»Meinen Sie, daß er auf andre Gedanken kommen wird?«

»Ich hoffe es; und wenn es nicht der Fall ist, so müssen wir sehen, was wir durch die Ueberredungsgabe der jungen Dame ausrichten können, womit Jedermann, Sie ausgenommen, angefangen haben würde.«

Es wurde in diesem Augenblicke geklopft und gleich darauf trat Lowten herein, und verschloß die Thür wieder mit der geheimnißvollsten Miene.

»Was gibt's?« fragte Perker.

»Man wünscht Sie zu sprechen.«

»Wer wünscht mich zu sprechen?«

Lowten blickte seitwärts nach Herrn Pickwick und hustete.

»Mr. Dodson und Mr. Fogg, Sir.«

»Bei meinem Leben!« rief der kleine Mann, auf seine Uhr sehend, aus, »ich habe sie auf halb zwölf Uhr zu mir bestellt, um Ihre Angeleg[illegible]t mit Ihnen abzumachen, Mr. Pickwick. Die Herren kommen sehr ungelegen — was wollen Sie thun, mein theurer Sir? Wollen Sie in das andere Zimmer treten?«

Allein das andere Zimmer war gerade das, in welchem sich die Herren Dodson und Fogg be-

fanden. Herr Pickwick erklärte, bleiben zu wollen, wo er wäre, und zwar um so mehr, da die beiden Herren sich schämen müßten, ihm in das Gesicht zu sehen, wogegen er sich keineswegs vor ihnen zu schämen habe, was er mit glühendem Antlitze und unter vielen Zeichen der Entrüstung Perker zu bemerken bat.

»Sehr wohl, sehr wohl mein theurer Sir,« erwiederte der kleine Mann; »allein wenn Sie erwarten, daß Dodson oder Fogg auch nur im allermindesten beschämt oder verlegen aussehen würden, wenn sie Ihnen oder wem irgend sonst in das Gesicht sehen, so sind Sie in ihren Erwartungen der sanquinischste Mann, den ich in meinem Leben gesehen habe. Führen Sie sie herein, Lowten.«

Lowten verschwand mit einem Greinen, und kehrte gleich darauf mit der edlen Firma Dodson und Fogg zurück.

»Ich denke, Sie kennen Herrn Pickwick?« sagte Perker zu Dodson, die Feder nach seinem Clienten hinneigend.

»Wie befinden Sie sich, Mr. Pickwick?« sagte Dodson mit lauter Stimme.

»Ah, Mr. Pickwick, wie geht es Ihnen, mein werther Herr?« sagte Fogg. »Ich hoffe, daß Sie sich wohl befinden, Sir. Ich entsinne mich Ihrer noch sehr wohl,« setzte er hinzu und schaute lächelnd umher.

Herr Pickwick neigte zur Erwiederung nur den Kopf ein wenig, stand auf und trat an das Fenster, da er Fogg ein Bündel Papier hervorziehen sah.

»Mr. Pickwick braucht sich nicht zu entfernen, Mr. Perker,« sagte Fogg, den Faden lösend, und noch süßer lächelnd, als zuvor. »Mr. Pickwick ist

ja mit unsern Verhandlungen ziemlich wohl bekannt, und ich denke, wir haben hier keine Geheimnisse vor einander. Hi, hi, hi!«

»Das sollte ich auch meinen,« fiel Dodson ein. »Ha, ha, ha!« und die beiden Partner lachten so vergnügt mit einander, wie es Leute, welche Geld empfangen, oft genug thun.

»Herrn Pickwick's Neugierde soll ihm theuer zu stehen kommen,« sagte Fogg mit angebornem Humor, während er seine Papiere ordnete. »Die Kosten belaufen sich auf hundert drei und dreißig Pfund, sechs Schilling und eine Pence, Mr. Perker.«

Hierauf sahen Fogg und Perker die Papiere durch, verglichen und prüften sie, und Dodson wendete sich unterdeß sehr verbindlich zu Herrn Pickwick.

»Es scheint, Sir, Sie sehen nicht ganz so wohl aus, als an dem Tage, wo ich Sie zuletzt sah.«

»Kann wohl sein, Sir,« entgegnete Herr Pickwick, der das saubere Paar mit den schrecklichsten Zornblicken beschossen hatte, ohne den mindesten Eindruck bei ihm hervorzubringen. »Kann wohl sein, Sir. Ich bin in der letzten Zeit von einem Paar Schurken geplagt und verfolgt gewesen, Sir.«

Perker hustete nachdrücklich, und fragte Herrn Pickwick, ob er nicht einen Blick in die Zeitung werfen wolle, welche Frage Herr Pickwick sehr bestimmt verneinte.

»Ich will es gern glauben,« sagte Dodson, »daß Sie im Fleet nicht wenig geplagt worden sind. Es gibt dort Leute aller Art. Was für Zimmer bewohnten Sie, Mr. Pickwick?«

»Mein Wohnzimmer,« erwiederte der Schwerbeleidigte, »befand sich im Restaurationsgange.«

»Ah, so!« sagte Dodson; »das ist meines Wissens ein sehr angenehmer Theil des Gebäudes.«

»Sehr,« bemerkte Herr Pickwick trocken.

Der Ton dieser ganzen Unterhaltung war so ruhig und gleichgültig, daß ein erregbarer Mann dadurch nur um so mehr gereizt und erbittert werden mußte. Herr Pickwick bezwang indeß seinen Ingrimm durch eine riesenhafte Anstrengung. Als aber Perker die Anweisung schrieb, und Fogg dieselbe mit einem triumphirenden Lächeln, das sich auch Dodson's strengen Zügen mittheilte, in seine Brieftasche legte, stieg ihm das Blut in die Wangen, und er vermochte seine Entrüstung fast nicht mehr zu bemeistern.

»Mr. Dodson,« sagte Fogg, seine Handschuhe anziehend, »ich bin jetzt zu Ihren Diensten.«

»Auch ich bin bereit,« sagte Dodson im Aufstehen.

»Ich schätze mich sehr glücklich,« sagte Fogg, durch die Anweisung in die beste Laune versetzt, »Mr. Pickwick hier getroffen zu haben. Ich hoffe, daß Sie nicht mehr so übel von uns denken, Mr. Pickwick, als zu der Zeit, wo wir zum ersten Male das Vergnügen hatten, Sie zu sehen.«

»Das hoffe ich gleichfalls,« fiel Dodson in hohem Tone verkannter Tugend ein. »Ohne Zweifel kennt uns Mr. Pickwick jetzt besser. Was auch ihre Meinung von den Mitgliedern unsers Standes sein mag, Sir, ich kann Sie versichern, daß ich wegen der Ausdrücke, deren Sie sich gegen uns, in Freemans-Court bedienen zu dürfen glaubten, durchaus keinen Groll mehr gegen Sie im Herzen trage.«

»Nein, o nein; auch ich nicht, fürwahr nicht,« sagte Fogg im Tone eines von ganzem Herzen Verzeihenden.

»Unser Benehmen wird für sich selber sprechen, Sir,« hub Dodson noch ein Mal an, »und sich hoffentlich bei jeder Veranlassung durch sich selbst rechtfertigen. Sie haben eine Reihe von Jahren praktizirt, Mr. Pickwick, und sind mit dem Vertrauen vieler trefflicher Clienten beehrt worden. Ich empfehle mich Ihnen, Sir.«

»Empfehle mich gleichfalls bestens,« setzte Fogg hinzu, nahm seinen Regenschirm unter seinen Arm, zog den Handschuh von der rechten Hand, und reichte sie auf das versöhnlichste dem entrüsteten Pickwick, der seine beiden Hände hinter die Rockschöße steckte, und Fogg mit Blicken der tiefsten Verachtung ansah.

»Lowten,« rief Perker, »Perker, ich will reden,« sagte Herr Pickwick rasch.

»Mein theurer Sir, ich bitte, lassen Sie die Sache doch jetzt ruhen,« fiel ihm der kleine Mann in das Wort, der während der ganzen Scene wie auf Nesseln gesessen hatte; »Mr. Pickwick, ich bitte —«

»Ich will und werde mich aber nicht zum Stillschweigen bringen lassen, Sir,« unterbrach ihn Herr Pickwick. »Mr. Dodson, Sie beliebten, mich anzureden.«

Dodson drehte sich um, neigte das Haupt verbindlich, und lächelte.

»Mich anzureden,« wiederholte Herr Pickwick fast athemlos; »und Ihr Partner hat mir die Hand gereicht und Sie Beide haben den Ton großmüthiger Vergebung gegen mich angenommen, was ein Uebermaß von Unverschämtheit ist, daß ich sogar von Ihnen nicht erwartet hatte.«

»Wie, Sir!« rief Dodson aus.

»Wie, Sir!« wiederholte Fogg.

»Wissen Sie, daß ich das Opfer Ihrer schändlichen Ränke geworden bin?« fuhr Herr Pickwick fort. »Wissen Sie, daß ich der Mann bin, den Sie in den Kerker gebracht und beraubt haben? Wissen Sie, daß Sie die Anwälte für die Klägerin in Sachen Bardell contra Pickwick waren?«

»Ja Sir, es ist uns bekannt,« erwiederte Dodson.

»Natürlich,« setzte Fogg hinzu, und schlug dabei, vielleicht zufällig, an seine Tasche.

»Ich sehe, daß Sie mit Vergnügen daran denken,« sagte Herr Pickwick, und versuchte zugleich zum ersten Male in seinem Leben zu hohnlächeln, welcher Versuch jedoch gänzlich mißglückte. »Obwohl ich längst begierig gewesen bin, Ihnen mit deutlichen Worten zu sagen, was ich von Ihnen halte, so würde ich doch aus Nachgiebigkeit gegen die Wünsche meines Freundes Perker selbst diese Gelegenheit vorübergehen lassen, wenn Sie nicht ein so ganz unentschuldbares Benehmen gegen mich angenommen hätten, und mir nicht mit einer so schamlosen Vertraulichkeit begegnet wären — ich sage, mit einer so schamlosen Vertraulichkeit, Sir.«

Bei diesen Worten wendete er sich mit so wüthigen Geberden gegen Fogg, daß dieser für gut fand, sich eiligst nach der Thür zurückzuziehen.

»Sehen Sie sich wohl vor, was Sie thun, Sir,« rief Dodson, der, obgleich er der Größte von allen im Zimmer Befindlichen war, sich deßungeachtet klüglich hinter Fogg hielt, und über den Kopf desselben mit bleichem Gesichte hinüber sprach. »Lassen Sie sich von ihm angreifen, Mr. Fogg, und geben Sie unter keiner Bedingung einen Schlag zurück.«

»Nein, nein, ich werde mich hüten,« sagte Fogg, ein wenig zurückweichend, was seinen Partner sehr freute, da es ihn in den Stand setzte, fortwährend gedeckt, allmählig das Schreibzimmer zu gewinnen.

»Sie sind,« fuhr Herr Pickwick fort, »ein trefflich zu einander passendes Paar von niederträchtigen spitzbübischen, rabulistischen Gaunern.«

»Nun ist das Alles?« fiel Perker ein.

»Es ist Alles in den Worten begriffen,« versetzte Herr Pickwick; »sie sind niederträchtige, spitzbübische, rabulistische Gauner.«

»Meine Herren, ich bitte,« sagte Perker im versöhnlichsten Tone: »er hat Alles gesagt, was er zu sagen hatte; ich bitte, gehen Sie nun. Lowten, ist die Außenthür offen?«

Lowten bejahete kichernd.

»Nun, meine Herren — guten Morgen — ich bitte — guten Morgen,« rief der kleine Mann, Dodson und Fogg hinausdrängend; »hier, meine Herren, — ich bitte — verlängern Sie doch diesen Auftritt nicht.«

»Wenn es Gesetze in England gibt,« sagte Dodson, sich, als er den Hut aufsetzte, nach Herrn Pickwick umwendend, »wenn es Gesetze in England gibt, so sollen Sie für diese Beleidigung büßen.«

»Sie sind ein Paar niederträchtige —«

»Bedenken Sie wohl, Sir, Sie werden theuer dafür bezahlen,« sagte Fogg, die Faust schüttelnd.

»Spitzbübische, rabulistische Gauner!« fuhr Herr Pickwick fort, ohne auch nur im mindesten auf die Drohungen der beiden Gentlemen zu achten.

»Gauner!« schrie er ihnen oben an der Treppe nach, als sie hinuntergingen.

Als er den Kopf wieder hereinzog, ruhete ein mildes Lächeln auf seinen Zügen; ohne Spur von Aufregung ging er in das Schreibzimmer zurück und erklärte, daß er eine große Bürde von seiner Brust entfernt habe, und sich wieder vollkommen ruhig und comfortable fühle.

Perker sprach kein Wort, bis er seine Dose geleert und Lowten fortgeschickt hatte, sie wieder füllen zu lassen, worauf er in ein ausgelassenes, fünf Minuten anhaltendes Gelächter ausbrach. Als dasselbe endlich aufgehört hatte, sagte er, daß er eigentlich sehr unwillig sein müßte, für den Augenblick aber nicht ernsthaft an die Scene zurückdenken könne — sobald er's vermöchte, würde er bös werden.

»Jetzt muß ich aber auch meine Angelegenheit mit Ihnen zum Abschluß bringen,« sagte Herr Pickwick.

»Eben so wie mit Dodson und Fogg?« fragte Perker, abermals in ein Gelächter ausbrechend.

»Das nun eben nicht,« erwiederte Herr Pickwick, zog seine Brieftasche hervor, und schüttelte dem kleinen Manne herzlich die Hand. »Ich meine nur, daß ich meine Rechnung berichtigen muß. Sie haben mir indeß gar viele Gefälligkeiten erwiesen, die ich mit Gelde nicht bezahlen kann und auch nicht zu bezahlen wünsche, denn ich ziehe es vor, Ihnen verpflichtet zu bleiben.«

Perker legte hierauf seine Kosten-Berechnung vor, und Herr Pickwick zahlte unter wiederholten Achtungs- und Freundschafts-Bezeigungen. Kaum war die Angelegenheit abgemacht, als an der Außenthür so heftig und anhaltend geklopft wurde, daß die beiden Freunde erschracken und einander höchst verwundert ansahen. Das Klopfen hörte nicht auf, Herr

Pickwick hielt sich die Ohren zu, Perker rief nach Lowten, Lowten erschien endlich — er hatte sich im Alkoven die Hände gewaschen — lief hinaus, öffnete die Thür, und erblickte —

Doch das soll im folgenden Kapitel erzählt werden.

---

## Vier und fünfzigstes Kapitel.

In welchem das furchtbare Klopfen an Mr. Perkers Thür erklärt wird und interessante, auf Mr. Snodgras und eine gewisse junge Dame Bezug habende Entdeckungen vorkommen.

---

Was der erstaunte Schreiber erblickte, war nichts mehr und nichts minder, als ein junger Bursch — ein erstaunlich fetter Bursch, in Livree, aufrecht und mit geschlossenen Augen dastehend, als wenn er im Stehen schliefe. Je weniger Lowten nach dem schrecklichen Hämmern ein solches Bild der tiefsten Ruhe erwartet hatte, in eine desto größere Verwunderung wurde er versetzt.

»Was gibts denn?« fragte er. »Wer sind Sie? — was wollen Sie?«

Keine Antwort. Der Bursch starrte bloß Lowten an, und in die geöffnete Thür hinein.

»Was zum Teufel haben Sie denn auf 'ne solche Weise geklopft?«

»Auf was für 'ne Weise?« fragte der Bursch sehr schläfrig.

»Als wenn vierzig Miethkutscher hämmerten — ohne Aufhören.«

»Weil mir mein Herr sagte, ich sollte nicht eher aufhören zu klopfen, als bis die Thür geöffnet würde, damit ich nicht einschliefe.«

»Was ist Ihnen denn aufgetragen, zu bestellen?«

»Er ist unten.«

»Wer ist unten?«

»Der Herr. Er wollte wissen, ob Sie zu Hause wären.«

Lowten ging an das Fenster, und erblickte einen offenen Wagen, in dem ein wohlbeleibter, alter Herr saß, der ungeduldig emporschaute. Lowten winkte ihm, worauf er sogleich aus dem Wagen sprang.

»Das ist doch Ihr Herr, in dem Wagen draußen?« fragte Lowten den bausbäckigen Burschen, der die Frage durch ein Kopfnicken bejahte. Gleich darauf erschien der alte Wardle, begrüßte Lowten flüchtig, und begab sich sogleich in Perkers Zimmer.

»Ah Pickwick!« rief der alte Herr aus; »Ihre Hand, alter Knabe. Wie geht es denn in aller Welt zu, daß ich erst vorgestern von Ihrer Gefangenschaft hören mußte, und warum haben Sie's gelitten, Perker, daß er sich hat einsperren lassen?«

»Bin außer Schuld, mein theurer Sir,« erwiederte Perker mit einem Lächeln und einer Prise Schnupftabak; »Sie wissen ja selbst, wie eigensinnig er ist.«

»Ja, ja, das ist er; aber ich freue mich dennoch herzlich ihn wieder zu sehen und werde ihn sobald nicht wieder aus den Augen lassen.«

Bei diesen Worten schüttelte Wardle Herrn Pick-

wick nochmals die Hand, und warf sich darauf in einen Sessel. Sein Gesicht strahlte, wie sonst, von Gesundheit und Heiterkeit.

»Nun, sagte er,« hier gehen denn aber saubere Geschichtchen vor — eine Prise, guter Perker — was sind mir dieß für Zeiten!«

»Wie so?« fragte Herr Pickwick.

»Wie so? Herr! ich glaube, die Mädchen sind sammt und sonders toll. Das ist nichts Neues, wollen Sie sagen? Mag sein, es ist dafür um so wahrer.«

»Sind Sie expreß nach London gekommen, um uns d a s zu sagen, mein bester Herr?« fragte Perker.

»Das gerade nicht,« erwiederte Wardle, »obschon es mit der Haupt-Ursache meines Kommens zusammenhängt. Wie steht's mit Arabellen?«

»Sie befindet sich sehr wohl,« antwortete Herr Pickwick, »und wird sich ohne allen Zweifel unendlich freuen, Sie wieder zu sehen.«

»Die kleine schwarzäugige Hexe!« sagte Wardle. »Ich hatte große Lust, sie noch ein Mal selbst zu heirathen. Nun — es ist anders gekommen, und in der That, ich bin auch so zufrieden — freue mich herzlich darüber.«

»Wie haben Sie's denn erfahren?« fragte Herr Pickwick.

»Durch meine Mädchen, wie sich von selbst versteht. Arabella schrieb vor ein paar Tagen, sie hätte sich heimlich, und ohne Einwilligung des Vaters ihres Gatten, verheirathet, und S i e wären hinterher nach Birmingham gereist, um dem Papa mitzutheilen, was er nicht mehr hindern könne. Ich hielt die Gelegenheit für äußerst günstig, meinen Mädchen ein paar ernste Worte zu sagen, und stellte ih-

nen daher vor, wie schrecklich es wäre, wenn Kinder ohne ihrer Eltern Erlaubniß heiratheten, und so fort; aber was ich auch sagen mochte, es brachte nicht die mindeste Wirkung bei ihnen hervor. Sie hielten es noch für weit schrecklicher, ohne Brautjungfern heirathen zu müssen, und mit Einem Worte, es hätte nicht weniger Eindruck machen können, wenn ich John eine Predigt gehalten hätte.«

Hier hielt der alte Herr inne, lachte herzlich, und fuhr sodann wieder fort:

»Dieß ist aber lange noch nicht Alles, sondern nur die Hälfte von den vorgehenden Liebes-Intriguen, Complots und Heimlichkeiten. Wir sind seit sechs Monaten auf Minen gewandelt, und sie sind endlich aufgeflogen.«

»Was wollen Sie damit sagen?« rief Herr Pickwick fast erblassend aus. »Ich will doch nicht hoffen, daß noch eine heimliche Verheirathung —«

»Nein, nein,« unterbrach Wardle, »ganz so schlimm ist's nicht — o nein.«

»Aber reden Sie doch — was ist vorgefallen — bin ich dabei interessirt?« fragte Herr Pickwick.

»Soll ich die Frage beantworten, Perker?«

»Wohlan denn, allerdings,« sagte Wardle.

»Aber wie so denn — in welcher Beziehung?« fragte Herr Pickwick.

»Wirklich,« erwiederte Wardle, »Sie sind ein so hitziges junges Blut, daß ich mich fast fürchte, es Ihnen zu sagen; doch wenn Perker sich zwischen uns setzen will, um Unheil zu verhüten, so will ich's wagen. Die Sache ist nämlich die. — Meine Tochter Bella — Sie wissen, Bella, die den jungen Trundle geheirathet hat —«

»Nun ja doch, ja doch, wir wissen es,« unterbrach Herr Pickwick ungeduldig.

»Setzen Sie mich nur nicht gleich zu Anfang in Schrecken; Freundchen. Also meine Tochter Bella setzte sich — Emilie war mit Kopfschmerzen zu Bett gegangen, nachdem sie mir Arabellens Brief vorgelesen — Bella also setzte sich vorgestern Abends an meine Seite, fing an von der Heiraths-Geschichte zu sprechen, und fragte mich was ich davon hielte. Ich antwortete, daß ich hoffte, die Sache würde zum Guten ausschlagen, und sprach so, weil ich am Feuer saß, meinen Grog gedankenvoll trank, und meinte, sie würde fortfahren zu schwatzen, wenn ich dann und wann ein paar nichtssagende Worte dazwischen würfe. Meine Mädchen sind Beide Conterfeis ihrer seligen Mutter, und da ich alt werde, sitz' ich gern mit ihnen allein; denn sie rufen mir die glücklichste Zeit meines Lebens zurück, und machen mich für den Augenblick wieder jung. Nach einem kurzen Stillschweigen sagte Bella:

»,'S ist ganz und gar eine Neigungs-Heirath, Väterchen.'« Ich erwiederte: »,Allerdings, liebes Kind; allein die Verbindungen dieser Art sind nicht immer die glücklichsten.'«

»Das stelle ich in Abrede,« fiel Herr Pickwick mit großer Wärme ein.

»Sehr wohl,« sagte Wardle, »stellen Sie in Abrede, was Sie belieben, sobald die Reihe zu reden an Ihnen ist; aber unterbrechen Sie mich nicht.«

»Ich bitte um Vergebung,« sagte Herr Pickwick.

»Bewilligt,« erwiederte Wardle. »,Es thut mir leid zu hören, Papa,' sagte Bella, sich ein wenig verfärbend, ,daß Sie sich gegen Neigungs-Verbindungen aussprechen.' Ich klopfte sie so zärtlich auf

die Wangen, als ein solcher alter Bär, wie ich, vermag, und antwortete: ‚Ich hatte Unrecht, liebes Kind, und hätte nicht so sprechen sollen, denn auch Du und Deine Mutter haben aus Neigung geheirathet.‘ — ‚Das meinte ich eigentlich nicht,‘ sagte Bella; ‚die Sache ist, ich wollte mit Ihnen über Emilie sprechen.‘«

Herr Pickwick erschrack.

»Was haben Sie?« frage Wardle sich unterbrechend.

»O, nichts — ich bitte, fahren Sie fort,« erwiederte Herr Pickwick.

»Ich habe nie eine Geschichte gehörig von Anfang bis zu Ende erzählen können,« sagte Wardle. »Früher oder später muß es doch heraus, und kommt's sogleich, so sparen wir Zeit. Also kurz und gut: Bella faßte endlich den Muth mir zu sagen, daß Emilie höchst unglücklich wäre: daß sie mit Ihrem jungen Freunde Snodgras seit voriger Weihnacht fortwährend im Briefwechsel gestanden, und sehr pflichtgetreu beschlossen hätte, in lobenswerther Nachahmung ihrer alten Freundin und Schulkameradin, mit ihm davon zu laufen; indeß hätte sie einige Gewissensbisse empfunden, da ich stets so gütig gegen Beide gewesen wäre, und sie hätten es daher für besser erachtet, mir die Ehre zu gönnen, mich erst zu fragen, ob ich nichts dawider hätte, daß sie einander auf die gewöhnliche, alltägliche Art heiratheten. So stehen nun die Sachen, und wenn Sie im Stande sind, Pickwick, Ihre Augen auf die reguläre Größe zu reduziren, und wenn Sie guten Rath wissen, so werde ich mich Ihnen gar sehr verpflichtet erachten.«

Der etwas wunderliche Schluß des guten alten Herrn war nicht ohne Veranlassung, denn Herrn

Pickwicks Gesicht hatte einen Ausdruck von Erstaunen und Verlegenheit angenommen, der nicht merkwürdiger und komischer sein konnte.

»Snodgras — seit Weihnacht!« waren die ersten über seine Lippen kommenden Worte.

»Seit Weihnacht, allerdings,« sagte Wardle, »und wir müssen sehr schlechte Brillen gehabt haben, daß wir die Entdeckung nicht schon längst gemacht.«

»Es ist mir rein unbegreiflich,« sagte Herr Pickwick nachdenkend, »rein unbegreiflich.«

»'S ist eben begreiflich genug,« entgegnete der alte Herr. »Wenn Sie ein jüngerer Herr gewesen wären, so würden Sie das Geheimniß längst gewußt haben; und außerdem — die Wahrheit ist, daß ich, indem ich von der Geschichte nichts wußte, seit vier oder fünf Monaten Emilien einigermaßen gedrängt habe, die Bewerbungen eines jungen Mannes in unserer Nachbarschaft anzunehmen — natürlich nur, wenn sie's über sich vermöchte; denn ich würde den Neigungen einer Tochter niemals Gewalt anthun. Ich zweifle nicht, sie hat die Sache nach Mädchen-Art, um ihren Werth und des Geliebten Liebesfeuer zu erhöhen, Mr. Snodgras in den glühendsten Farben vorgestellt, worauf dann Beide zu dem Schlusse gelangt sind, daß sie ein schrecklich verfolgtes Paar unglücklich Liebender wären; und daß ihnen schlechterdings nichts übrig bliebe, als einander heimlich zu heirathen, oder in das Wasser zu gehen. Es fragt sich nun, was zu thun ist?«

»Was *haben* Sie denn gethan?« fragte Herr Pickwick.

»Ich?«

»Sie — als Ihre verheirathete Tochter Sie in das Geheimniß einweihete.«

»Nun — ich beging natürlich einen dummen Streich.«

»Versteht sich,« fiel Perker ein, der vielfach seine Ungeduld an den Tag gelegt hatte; »es war natürlich; doch erklären Sie sich genauer.«

»Ich brauste heftig auf, so daß meine Mutter sich heftig alterirte und einen Zufall bekam,« erwiederte Wardle.

»Das war äußerst gescheidt,« bemerkte Perker; »und was weiter, mein bester Herr?«

»Ich schmollte, brummte und tobte den ganzen Tag, und richtete 'nen großen Spektakel an. Zuletzt ward ich es müde mich und alle Andern zu ärgern, verstört und mißmuthig zu machen; ich nahm daher in Muggleton einen Wagen, und fuhr bis her — unter dem Vorwande, daß Emilie Arabellen besuchen solle.«

»Miß Wardle befindet sich also auch hier?« sagte Herr Pickwick.

»Und zwar gegenwärtig in Osbornes Hotel, sofern Ihr unternehmender junger Freund nicht mit ihr entlaufen ist, während wir hier schwatzen,« versetzte Wardle.

»Sie haben also die Sache mit ihr wieder in's Gleiche gebracht,« sagte Perker.

»Nicht im mindesten; sie hat in Einem fort gemopst und geweint, ausgenommen zwischen Thee und Abendessen, wo sie mit großer Schaustellung 'nen Brief schrieb, was ich gar nicht zu bemerken mir den Schein gab.«

»Sie wollen ohne Zweifel meinen Rath in der Sache hören!« nahm Perker wieder das Wort, beiden Herren fragend in das Gesicht blickend.

Beide bejaheten.

»Nun gut,« fuhr Perker fort, »mein Rath ist der, daß Sie mit einander fortgehen, oder fahren, oder sonst nach Ihrem Belieben fortmachen, und die Sache miteinander überlegen, denn ich bin Ihrer Gesellschaft müde. Haben Sie, wenn wir uns das nächste Mal wiedersehen, einen Beschluß gefaßt, so will ich Ihnen sagen, was zu thun ist.«

»Ein kostbarer Rath!« bemerkte Wardle, der kaum wußte, ob er lächeln, oder sich beleidigt halten sollte.

»Pah, mein bester Herr,« sagte Perker; »ich kenne Sie Beide 'nen großen Theil besser, als Sie sich selber kennen. Sie haben in allen Beziehungen Ihren Entschluß gefaßt.«

Bei diesen Worten stieß der kleine Mann erst Herrn Pickwick, und dann Wardle mit seiner Schnupftabaksdose auf die Brust, worauf alle Drei, besonders aber die beiden letztgenannten Herren von Herzen lachten, und ohne besondern vor Augen liegenden Grund einander die Hände schüttelten.

»Sie speisen heute zu Mittag mit mir,« sagte Wardle zu Perker, als dieser sie hinausgeleitete.

»Kanns noch nicht zusagen, mein bester Herr, kanns noch nicht zusagen,« erwiederte Perker; »indeß will ich jedenfalls gegen Abend einsprechen.«

»Ich erwarte Sie um fünf Uhr, — Joe!« rief Wardle.

Nachdem Joe endlich aufgerüttelt war, fuhren die beiden Freunde in Wardle's Wagen davon und nach dem Georg und Geier. Sie fanden Arabella nicht, die, sobald ihr Emilie ihre Ankunft in der Stadt gemeldet, mit ihrem Mädchen nach Osborne's Hotel geeilt war. Wardle hatte Geschäfte in der City; er schickte daher seinen Wagen mit Joe gleichfalls

dorthin, und ließ durch den Letztern sagen, daß er sich um fünf Uhr mit Herrn Pickwick zum Mittagsessen einstellen würde.

Joe langte glücklich an. Er hatte, trotz allen Stössen auf dem Steinpflaster so süß geschlummert, als wenn er in einem Dunenbette geruhet, und ging hinauf, um seine Bestellung auszurichten. Sei es nun, daß die besagten Stösse seine geistigen Vermögen in gänzliche Unordnung gebracht, oder eine Menge neuer Ideen in ihm erweckt hatten, über welchen er die gewöhnlichen Schicklichkeits-Vorschriften und Formen vergaß: genug, er ging, ohne vorher anzuklopfen, in Miß Wardle's Zimmer hinein, und erblickte somit einen Herrn, der neben seiner jungen Herrschaft auf dem Sopha saß, und den Arm um ihren Leib geschlungen hatte, während Arabella und ihre hübsche Zofe schier unermüdlich aus dem Fenster schauten. Joe's Lippen entfloh ein Ausruf der höchsten Verwunderung, denen der Damen ein Schrei und denen des Herrn fast gleichzeitig eine Verwünschung.

»Du Schlingel von einem Burschen, was willst Du hier?« rief ihm der Herr zu, der, wie wir kaum zu sagen brauchen, kein Anderer, als Mr. Snodgras war.

Joe gerieth in einen beträchtlichen Schrecken, verstummte gänzlich, und starrte Emilien an.

»Wolltest Du mir etwas sagen, Dummkopf?« fragte Emilie, das Gesicht abwendend.

»Der Herr und Mr. Pickwick wollen hier um fünf essen,« erwiederte Joe.

»Mach, daß Du hinauskommst,« zürnte Mr. Snodgras.

»Nein, nein,« fiel Emilie hastig ein. »Liebste Bella, was soll ich thun?«

Emilie und Mr. Snodgras, und Arabella und Mary steckten ihre Köpfe zusammen, und flüsterten ein paar Minuten sehr eifrig.

»Ei, Joe,« hub Arabella endlich an, und wendete sich mit dem bezauberndsten Lächeln zu ihm, »wie gehts Dir denn, Joe?«

»Joe,« sagte Emilie, »Du bist ein prächtiger Junge, ich halte sehr viel von Dir, und werde Dich immer in gutem Andenken behalten, Joe.«

»Joe,« sagte Mr. Snodgras, ging zu dem erstaunten Burschen, und reichte ihm die Hand, »ich erkannte Dich nicht sogleich. Da hast Du fünf Schillinge, Joe.«

»Ich gebe Dir eben so viel,« sagte Arabella abermals mit dem süßesten Lächeln, »um unsrer alten Bekanntschaft willen, weißt Du wohl, Joe.«

Da das Fassungs-Vermögen des fetten Burschen ein wenig langsam war, so hatten seine Mienen bei all' diesen unerklärlichen Gunstbezeigungen den Ausdruck immer größerer Bewunderung angenommen Er stierte auf eine wirklich beunruhigende Weise umher. Endlich und allmählich wurde auf seinem Antlitz ein vergnügtes Greinen mit breitgezogenem Munde sichtbar, und ganz zuletzt brach er in ein ausgelassenes Gelächter aus, und senkte dabei eine halbe Krone in seine rechte und eine halbe Krone in die linke Tasche.

»O, er versteht uns,« bemerkte Arabella.

»Er muß sogleich etwas zu essen haben,« sagte Emilie.

»Wenn Sie nichts dagegen haben, Joe, so will ich heute mit Ihnen essen,« sagte Mary.

»Kommen Sie,« erwiederte Joe so vergnügt, als belebt; »'s ist 'ne ganz prächtige Fleisch-Paste-te da.«

Er machte sogleich Rechtsumkehrt, und ging Mary voran nach dem Speisezimmer, die, während sie ihm folgte, alle Kellner bezauberte, und alle Hausmädchen erbitterte.

Die Fleisch-Pastete, von welcher Joe so gesprochen, stand auf dem Tische sammt einem Roststücke, einer Schüssel mit Kartoffeln und einem Kruge Porter.

»Setzen Sie sich,« sagte Joe. »O wie prächtig, wie prächtig! Ich bin so prächtig! Ich bin so schrecklich hungrig!«

Beide nahmen Platz.

»Soll ich Ihnen vorlegen?« fragte Joe, sein Messer in die Fleisch-Pastete hineinsenkend.

»Ein wenig, wenn Sie die Güte haben wollen!« erwiederte Mary.

Er legte Mary eine kleine, und sich selbst eine sehr große Portion vor, zog aber, eben im Begriff zu beginnen, Messer und Gabel wieder zurück, beugte sich auf seinem Stuhle vorwärts, legte die Hände mit Messer und Gabel auf seine Kniee, und sagte sehr langsam:

»Mary, wie niedlich Sie aussehen?«

Da er die Worte im Tone der Bewunderung sprach, so war es in so weit gut; allein in seinen Mienen und Blicken lag bei dem Allem so viel Kanibalisches, daß die Schmeichelei dadurch zweideutig genug wurde.

»Mein Himmel, Joseph!« rief Mary aus, und that, als wenn sie erröthete, »was fällt Ihnen ein?«

Joe richtete sich allmählich wieder empor, seufzte

tief, schien ein paar Augenblicke in Gedanken versunken, und that endlich einen langen Zug aus dem Kruge, worauf er abermals seufzte, und sich äußerst beflissen über die Pastete hermachte.

»Was für eine artige junge Dame Miß Emilie ist,« hub Mary nach einem langen Stillschweigen an.

Joe heftete seine Augen auf Mary, und erwiederte: —

»Ich kenne eine noch artigere.«

»Was Sie sagen!«

»Ja, wahrhaftig,« sagte Joe mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit.

»Wie heißt sie denn?« fragte Mary.

»Wie heißen Sie?«

»Mary.«

»So heißt sie auch. Sie selbst sind es,« sagte er, greinte, um die Schmeichelei noch süßer zu machen, und fügte höchst wunderliche Augen-Verdrehungen hinzu, die, wie wir, allen Grund haben anzunehmen, ein Liebäugeln sein sollten.

»So etwas müssen Sie mir nicht sagen, Joseph,« antwortete Mary, »Sie meinen es doch nicht so.«

»Nicht? hören Sie, Mary —«

»Nun?«

»Bleiben Sie hier?«

»Nein, ich gehe noch heute Abend wieder fort. Aber warum?«

»O!« rief Joe mit tiefem Gefühl aus: »wenn Sie hier geblieben wären, wie angenehme Gesellschaft hätten wir an einander beim Essen haben können.«

»Ich komme vielleicht zuweilen, um Sie zu sehen,« sagte Mary, mit verstellter Sprödigkeit ihr

Tellertuch zusammenlegend, »wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen.«

Joe blickte von der Pasteten-Schüssel nach dem Roststücke hin, als wenn er meinte, eine Gunst müsse im Zusammenhange mit etwas zu Essen stehen.

»Verstehen Sie mich?« fragte Mary, ihm schalkhaft in das wabblige Gesicht sehend.

»Nein,« erwiederte er zögernd und ungewiß.

»Die Damen wünschen, daß Sie dem alten Herrn nichts von dem jungen Herrn oben bei Miß Emilie sagen, und ich wünschte es auch.«

»Ist das Alles! O, ich will gerne schweigen.«

»Sie sehen, Mr. Snodgras hat Miß Emilie, und Mr. Snodgras sehr lieb, und wenn Sie dem alten Herrn etwas davon sagten, so würde er Miß Emilie, und Sie der Himmel weiß wohin fortschaffen, wo Sie Niemand sehen würden.«

»Nein, nein, ich sage kein Sterbenswort!« rief Joe sehr entschlossen aus.

»So ist's Recht,« sagte Mary. »Ich muß aber jetzt hinaufgehen, um meiner Herrschaft beim Ankleiden aufzuwarten.«

»Gehen Sie noch nicht fort,« flehnte Joe.

»Ich muß,« erwiederte Mary. »Auf Wiedersehen!«

Mit Elephanten-Grazie und Behendigkeit streckte Joe seine Arme aus, um ihr einen Kuß zu rauben; da es jedoch nur einer sehr geringen Gewandtheit bedürfte ihm auszuweichen, so verschwand seine schöne Herzbezwingerin in demselben Augenblicke, als er nach ihr haschte. Er speiste hierauf mit empfindsam-wehmüthiger Miene ein oder anderthalb Pfund Rostfleisch, und schlief darnach ein.

Die Leutchen oben hatten sich so viel zu sagen, und es waren so mancherlei Entführungs- und heimliche Verheirathungspläne für den Fall fortdauernder Grausamkeit von Seite Papa Wardle's zu besprechen, daß Mr. Snodgras erst eine halbe Stunde vor Essenszeit zum letzten Male Lebewohl sagte.

Die Damen eilten in Emilien's Schlafgemach, um Toilette zu machen und der Liebhaber nahm seinen Hut und entfernte sich aus der nach der Treppe führenden Thür. Er war kaum draußen, als er Wardle's kräftige Stimme vernahm, und ihn über das Geländer gleich darauf mit einigen andern Herren die Treppe heraufkommen sah. Da er nicht Bescheid wußte im Hause, eilte er in seinem Schrecken in das eben verlassene Zimmer zurück, und von dort in des alten Herrn Schlafgemach, und verschloß die Thür in demselben Augenblicke, wo die Herren in das Wohnzimmer eintraten — Wardle, Herr Pickwick, Nathaniel Winkle und Benjamin Allen. Er erkannte sie sämmtlich an ihren Stimmen.

»Welch' ein Glück, daß ich Geistesgegenwart genug hatte, ihnen aus dem Wege zu gehen,« sprach Mr. Snodgras lächelnd bei sich selbst, und näherte sich auf den Zehen einer Thür neben dem Bett. »Hier geht's anf den Vorraum hinaus, und ich kann mich in aller Stille davonschleichen.«

Allein es fand sich ein Hinderniß—die Thür war verschlossen und der Schlüssel ausgezogen.

Wardle trug dem Kellner auf, die besten Weinsorten bereit zu halten, und die Damen von seiner und seiner Freunde Ankunft zu benachrichtigen, Mr. Snodgras hörte jedes Wort, und wünschte zum Himmel, daß die Damen seine Lage kennen möchten. Er wagte es ein einziges Mal, flüsternd durch das

Schlüsselloch »Kellner!« zu rufen, doch aber nur ein einziges Mal, denn er gedachte eines andern Herrn, der in einem anderen, nahe gelegenen Gasthause ganz vor Kurzem in ähnlicher Lage entdeckt worden war, und von welchem er im neuesten Zeitungsblatte unter der Rubrik »Polizei-Berichte« gelesen hatte. Er ließ sich daher in grausamster Angst auf einen Mantelsack nieder.

»Wir wollen auf Perker nicht warten,« sagte Wardle; »er ist in allen Dingen pünktlich. Gedenkt er zu kommen; so wird er sich zur rechten Zeit einstellen, und will er nicht mit uns speisen, so nützt das Warten zu nichts. Ah! Arabella!«

»O, meine Schwester!« rief Benjamin aus, und umarmte sie so theatralisch als nur immer möglich. »Ich bin außer mir vor Entzücken, Dich wiederzusehen.«

»Um Alles in der Welt, Ben,« schrie Arabella »laß mich los, und sei doch nicht zu täppisch; Du erdrückst mich ja fast.«

»Dein Anblick versetzt mich in den dritten Himmel, Schwester.«

»Und Deine Umarmung bringt meine ganze Toilette in Unordnung, Bruder.«

»Deine Nähe erfüllt mein Herz mit namenloser Wonne, Bella.«

»Und Deine Nähe, Ben, erfüllt das ganze Zimmer mit Tabaksgeruch.«

Da die Umstehenden lachten, und er selbst mitlachen mußte, so konnte er nicht umhin, sie ihrem Wunsche gemäß endlich los zu lassen.

»Bekomme ich denn nicht ein einziges Wort?« sagte Wardle mit offenen Armen.

»Ich habe Ihnen vielmehr sehr viel zu sagen,«

erwiederte Arabella, die herzlichen Begrüßungen des alten Herrn erwiedernd. »Sie sind ein hartherziges, fühlloses, grausames Ungeheuer!«

»Und Sie sind eine kleine Rebellin, und ich fürchte sehr, daß ich mich genöthigt sehen werde, Ihnen das Haus zu verbieten. Leute wie Ihr, die sich Jedermann zum Trotz verheiraten, sollte man auf die menschliche Gesellschaft nicht los lassen. Doch es ist aufgetragen — Sie sollen bei mir sitzen. Joe! — Potz Tausend! Was ist das? — der Bursch ist wach.«

In der That war Joe, zur großer Bewunderung seines Herrn, ganz merkwürdig wach und lebendig; seine Augen standen weit offen, und sahen aus, als wenn sobald kein Schlaf wieder in sie hineinkommen würde. In seinem ganzen Wesen lag eine reine unerklärliche Munterkeit. So oft seine Blicke den Blicken Emiliens oder Arabella's begegneten, greinte und schmunzelte er, und ein Mal hätte Wardle darauf schwören mögen, daß er ihn den Damen zublinze gesehen hätte.

Die Ursache seines so ganz veränderten Benehmens lag darin, daß er seine Wichtigkeit empfand, und sich der Würde bewußt war, die er als Vertrauter der jungen Damen besaß; und sein fortwährendes Greinen Schmunzeln und Augenzwinken sollte so viel bedeuten, als eine fortgesetzte, herablassende Versicherung, daß sie sich auf seine Treue und Verschwiegenheit verlassen könnten. Da jedoch dadurch Verdacht eher erregt als entfernt werden mußte, so wurde es durch mehrmaliges Stirnrunzeln und Kopfschütteln von Seiten Arabella's erwiedert; allein Joe sah darin lediglich Winke, auf seiner Hut zu sein; und greinte, schmunzelte und blinzelte mit doppeltem

Eifer, um dadurch verstehen zu geben, daß er sie vollkommen verstanden habe.

»Joe,« sagte Wardle, nachdem er alle seine Taschen durchsucht hatte, »sieh zu, ob meine Schnupftabacksdose auf dem Sopha liegt?«

»Nein, Sir,« erwiederte Joe.

»Ah, entsinne mich jetzt, sie heute morgen auf meinem Waschtische liegen gelassen zu haben — geh' in mein Schlafzimmer und hole sie.«

Joe ging, und kehrte nach einiger Zeit mit der Dose und mit bleichem Gesichte zurück.

»Was fehlt Dir, Bursch?« rief ihm Wardle entgegen.

»Nichts,« erwiederte Joe, »gar nichts.«

»Hast Du einen Geist gesehen?« fragte der alte Herr.

»Oder Dich aus der Flasche begeistert?« fragte Ben Allen.

»Ich glaube, Sie haben Recht,« flüsterte Wardle über den Tisch hinüber. »Ich bin überzeugt, daß er betrunken ist.«

Ben pflichtete dem alten Herrn bei, was den Letzteren in seiner Meinung um so mehr bestärkte, da er wußte daß Ben in Beziehung auf die Kenntniß der fraglichen Krankheit, sich einer bedeutenden Erfahrung rühmen konnte.

»Lassen Sie uns den Affen ein paar Minuten im Auge behalten,« flüsterte er: »es wird sich bald zeigen, ob er wirklich etwas im Kopfe hat, oder nicht.«

Der Unglückliche hatte nur ein Dutzend Worte mit Mr. Snodgras gewechselt, der ihn beschworen, seine Erlösung durch irgend Jemand zu bewirken, worauf er ihn mit der Dose hinausgestossen, damit

nicht sein langes Ausbleiben zur Entdeckung führen möchte. Joe zerbrach sich ein Weilchen mit grausam verlegenen Mienen den ganz wüst und wirr gewordenen Kopf, und ging sodann hinaus, um Mary aufzusuchen.

Mary hatte sich aber zum Unglück entfernt, nachdem sie Miß Wardle beim Ankleiden bedient und Joe kehrte noch verlegener, als zuvor, in das Speisezimmme zurück.

Wardle und Ben Allen sahen einander an.

»Joe,« sagte Wardle.

»Sir.«

»Warum gingst Du hinaus?«

Joe starrte allen am Tische Sitzenden der Reihe nach verzweiflungsvoll in das Gesicht, und erwiederte stotternd, er wüßte es nicht.

»Hm!« sagte Wardle: »das ist doch wunderlich. Reich Mr. Pickwick diesen Käse.«

Herr Pickwick war fortwährend in rosigster Laune gewesen, seit man sich zu Tisch gesetzt, hatte viel gesprochen, und unterhielt sich in diesem Augenblicke sehr eifrig mit Emilie und Winkle. Er nahm ein Stück Käse vom Teller, und war im Begriff, das Gespräch wieder fortzusetzen, als sich Joe zu ihm hinunter bückte, mit dem Daumen über die Schulter wies, und dabei das grausenhafteste Gesicht machte.

»Mein Himmel! was für — wir?« sagte Herr Pickwick erschreckend, hielt aber inne, da der Bursch sich wieder emporgerichtet hatte, und entweder schlief, oder sich stellte, als wenn er schliefe.

»Was gibts denn da?« fragte Wardle.

»Ihr Joe ist ein überaus sonderbarer Bursch,« erwiederte Herr Pickwick, den Fetten unruhig an-

blickend. »Man sagt dergleichen nicht gern, allein, auf mein Wort, ich fürchte, daß es bisweilen hier nicht ganz richtig mit ihm ist,« bei welchen Worten Herr Pickwick ein mystisches Zeichen vor seiner Stirn machte.

»O, bitte bitte, lieber Herr Pickwick, sprechen Sie nicht so,« riefen Emilie und Arabella aus einem Munde.

Alle schwiegen und sahen einander zweifelhaft an.

»Ich kann es natürlich nicht mit Bestimmtheit behaupten,« fuhr Herr Pickwick endlich fort; »allein was ich eben von ihm sah, war in der That Besorgniß erregend. »O weh!« rief er plötzlich emporspringend, aus. »Ich bitte um Vergebung, meine Damen, aber er hat mich in diesem Augenblicke mit einem spitzigen Instrumente in das Bein gestochen. Wahrhaftig, man muß auf seiner Hut vor ihm sein — er ist verrückt.«

»Nein, er ist betrunken,« rief der alte Wardle zornig. »Winkle, klingeln Sie — Kellner — er ist betrunken!«

»Nein, das bin ich nicht,« jammerte Joe, und fiel vor seinem Herrn auf die Knien, als ihn dieser beim Kragen faßte; »ich bin meiner Treu nicht betrunken.«

»Dann bist Du toll — und das ist noch schlimmer.«

»Nein, ich bin nicht toll, ich bin ganz vernünftig,« sagte Joe, und fing dabei bitterlich an zu weinen.

»Dann sag, zum Teufel, warum Du Herrn Pickwick mit scharfen Instrunenten in das Bein stichst?« fragte Wardle zornig.

»Er wollte mich nicht ansehen, und ich wollte ihm etwas sagen.«

»Was wolltest Du ihm denn sagen,« fragten Alle zugleich.

Er stöhnte, blickte nach der Schlafzimmerthür, stöhnte abermals, und wischte sich große Thränen aus den Augen.

»Was wolltest Du ihm sagen?« wiederholte Wardle ihn schüttelnd.

»Ich bitte, erlauben Sie,« fiel Herr Pickwick ein.

»Mein guter Joe, was wolltest Du mir mittheilen?«

»Ich wollte Ihnen etwas zuflüstern.«

»Das heißt, Du wolltest ihm das Ohr abreißen, nicht wahr?« sagte Wardle. »Lassen Sie ihn nicht zu nahe kommen, den Spitzbuben. Der Kellner soll ihn hinunter bringen. Ich bitte, klingeln Sie.«

Mr. Winkle faßte an die Klingelschnur, ließ sie jedoch rasch wieder fahren, denn zum allgemeinen Erstaunen trat in demselben Augenblicke der gefangene Liebhaber mit unendlich verlegenem, glühendem Gesicht aus Wardle's Schlafzimmer, und verbeugte sich vor der ganzen Gesellschaft.

»Zum —! Was ist das?« rief Wardle, den Burschen loslassend und zurücktaumelnd.

»Ich befand mich seit Ihrer Rückkehr im anstoßenden Zimmer versteckt, Sir,« sagte Mr. Snodgras.

»Emilie,« sagte Wardle im Tone des Vorwurfs »ich verabscheue Betrug und Unwürdigkeit; dieß ist im höchsten Grade unzart und schlechterdings

nicht zu entschuldigen. Ich habe es nicht um Dich verdient, Emilie.«

»Bester Vater,« rief Emilie, »Arabella weiß es — Jedermann weiß es — Joe weiß es — Alle wissen es, daß ich durchaus nicht davon gewußt habe. August, um des Himmelswillen, erklären Sie den Zusammenhang.«

Mr. Snodgras hatte sehnsuchtsvoll darauf gewartet, zum Wort gelangen zu können, und erzählte sogleich, wie er in seine unselige Lage gekommen wäre; erklärte, daß nur die Besorgniß, Familien-Zwistigkeiten zu veranlassen, ihn bewogen habe, Mr. Wardle bei dessen Ankunft aus dem Wege zu gehen; und fügte hinzu, wie nur die verschlossene Thür ihn zurückgehalten, sich augenblicklich zu entfernen. So peinlich seine Lage indeß auch gewesen seine möchte, er freue sich jetzt derselben, da sie ihm eine Gelegenheit verschafft habe, vor den gemeinschaftlichen Freunden zu bekennen, daß er Mr. Wardle's anbetenswürdige Tochter aufrichtig, innig und grenzenlos liebe, daß er stolz darauf sei, sagen zu können, daß seine Leidenschaft erwiedert werde, daß er — und wenn viele tausend Meilen ihn von der Geliebten trennten, wenn das Weltmeer zwischen ihm und ihr seine blauen Fluthen ausdehnte — nie auch nur einen Augenblick die seligen Tage vergessen könne, in welchen er zuerst — et cetera, et cetera.

Nachdem er also gesprochen, verbeugte er sich abermals, schaute in seinen Hut hinunter, und ging nach der Thür.

»Halt!« rief Wardle. »Im Namen von Allem, was —«

»Entzündbar ist,« fiel Herr Pickwick mit Sanft-

muth ein, denn er erwartete, daß etwas weit Schlimmeres kommen würde.

»Gut, — was entzündbar ist,« fuhr Wardle fort, »warum haben Sie mir das nicht schon längst gesagt?«

»Oder warum vertraueten Sie sich mir nicht an?« fügte Herr Pickwick hinzu.

»Du lieber Gott,« nahm Arabella das Wort, »wozu all' diese Fragen, besonders da Sie ja wissen, daß Sie Ihren hochmüthigen Sinn auf einen reicheren Schwiegersohn gesetzt hatten, und überhaupt so ungebärdig und bärenhaft sind, daß sich Alles vor Ihnen fürchtet, mich ausgenommen. Reichen Sie ihm die Hand, und lassen Sie ihm um Christi willen etwas zu essen bringen, denn er sieht wie halb verhungert aus und bitte, lassen Sie auch Ihren Wein jetzt gleich kommen, denn Sie werden nicht eher genießbar und erträglich werden, als bis sie mindestens zwei Flaschen geleert haben.«

Der würdige alte Herr kniff Arabellen in das Ohr, küßte sie ohne alle Umstände, küßte seine Tochter gleichfalls mit großer Zärtlichkeit, und schüttelte Mr. Snodgras herzlich die Hand.

»In einem Puncte hat sie jedenfalls Recht,« sagte er vergnügt. »Joe, laß den Wein heraufbringen.«

Der Wein und Perker erschienen zugleich. Mr. Snodgras bekam zu essen an einem Seitentische, und setzte sich, nachdem er flüchtig gespeist hatte, ohne die mindeste Widerrede von Seiten des alten Herrn, zu Emilien.

Der Abend war köstlich. Der kleine Perker zeigte sich als unübertrefflicher Gesellschafter, erzählte lustige Geschichtchen und sang ein ernsthaftes Lied,

das sich noch komischer anhörte. Arabella war höchst bezaubernd, Wardle höchst jovial, Herr Pickwick sehr scherzhaft, Ben Allen höchst lärmend, und Mr. Winkle höchst gesprächig; die Liebenden waren stumm; Alle selig.

## Fünf und fünfzigstes Kapitel.

**Mr. Salomon Pell ordnet mit dem Beistande eines auserlesenen Kutscher-Comite's die Angelegenheiten Mr. Wellers des Aelteren.**

»Sammy,« sagte Mr. Weller Senior am Morgen nach dem Leichenbegängnisse zu seinem Sohne, »ich hab ihm gefunden, wo ich dachte.«

»Wem hast Du gefunden?« fragte Sam.

»Dem Testament Deiner Mutter, Sammy.«

»Hat sie Dir denn nicht gesagt, wo sie ihm hingelegt hätte.«

»Nein, Sammy. Wir söhnten uns aus, ich sprach ihr Muth und Trost ein, und darüber vergaß ich, darnach zu fragen. Und wenn ich auch daran gedacht hätte, weiß ich doch nicht, ob ich's gethan hätte; denn es is een kurioses Ding, Sammy, nach eens Christmenschen Gold und Gut zu schnüffeln und zu gieren, indem man ihn auf seinen Krankenlager wartet. Es ist just eben so, wie wenn man eenem heruntergefallenem Außen-Passagiere auf der Kutsche heraufhielt, und mit der Hand in seine Tasche fährt.«

Mit diesen Worten legte er das Dokument auf den Tisch.

»Hier is der Testament, Sammy,« fuhr er fort. »Ich fand ihn in den kleinen schwarzen Theetopfe auf der Simse. Sie pflegte ihre Banknoten darin aufzubewahren, eh ich ihr heiratete. Jott hab ihr selig; sie hätte alle Theetöpfe in Hause mit Testamenten vollstopfen können, ohne sich darum etwas zu versagen; denn sie trank in der letzten Zeit beinah' gar keenen Thee nich mehr, ausjenommen an den Mäßigkeitsabenden.«

»Was besagt denn der Testament?« fragte Sam. —

»Es lautet just so, wie ich Dir schon gesagt habe, ich bin darin selbst zum einzigsten Testamentsvollstrecker ernennt, und da nun keiner keinen Löffel nich dabei zu waschen hat, wie mir Beiden, so denk' ich, mir werfen dem Drecke in's Feuer.«

»O Du klatzköpfiger alter Bärenhäuter!« rief Sam aus, und riß seinem Vater, der bereits in aller Unschuld das Feuer anschürte, das Testament aus der Hand. »Du bist mir een schöner Testamentsvollstrecker. Das Testament muß ja bewiesen und beschworen werden, und —«

»Ist dieses Dein Ernst, Sammy?« unterbrach ihn Weller Senior.

»Freilich,« erwiederte Sam, senkte zum Zeichen, daß es sein vollkommener Ernst war, das Papier sorgfältig in die Brusttasche, und knöpfte den Rock zu.

»Denn ich muß Dir sagen,« hub der alte Herr nach kurzer Uiberlegung an; »dann is dieses een Fall für dem Freunde des Lord Kanzlers, Pell. Er is der Mann, für eener schwierigen Rechtssache,

und wir wollen ihm gleich aufſuchen. Er muß dem Falle vor dem Inſolvent-Court bringen, und wenn eene Alibi nöthig is —«

»Inſolvent-Court und Alibi,« fiel Sam ein. »Dir ſteckt doch nichts im Kopfe, wie der Schnickſchnack! Laß doch das den Rechtsverdrehern machen, denn was am Ende nöthig iſt, wird ſich ſchon in der letzten Tute finden.«

»Gut, Sammy, gut,« ſagte ſein Vater; »ganz wie Du meinſt; nur aber keinem andern zum Advokaten, wie Pell!«

Sam machte keine Einwendung, da er das unerſchütterliche Vertrauen ſeines Vaters auf Pells Kenntniſſe und Redlichkeit kannte, trieb ſelbſt zur Eile; und der alte Herr machte ſich reiſefertig. Sein Ankleiden ging indeß nicht ſo ganz leicht von Statten.

»Wenn Du erſt ſo alt wie Dein Vater biſt,« ſagte er, »ſo wirſt Du auch nicht alleweile Deiner Weſte ſo leicht anziehen, wie jetzt.«

»Könnt' ich nich leichter 'nein kommen, wie ſo, würd' ich lieber gar keiner nich anziehen,« erwiederte Sam.

»So denkſt Du anjetzt,« bemerkte ſein Vater, mit der Würde des Alters, »wirſt aber auch dereinſt finden, daß man um ſo weiſer wird, je weiter man wird. Dickheit und Weisheit nehmen miteinander zu.«

Als ſich Vater und Sohn auf dem Wege nach London befanden, ſagte der Erſtere: —

»Vier Köpfe ſein beſſer denn zwei, Sammy; und da Deiner Muttern Nachlaß eene große Verſuchung für eenen Advokaten iſt; ſo wollen wir een

par von meinen Freunden mitnehmen, die ausgezeichnete Pferdekenner sin.«

»Und auch die besten Advokaten-Kenner?«

»Wer een Thier richtig beurtheilt, beurtheilt die janze Welt richtig.«

Die beiden Kutscher, die der alte Herr zu seinen Beiständen gegen den erwähnten Rechtsbeistand auserseher, waren bald aufgefunden. Der alte Herr schien ihnen den Vorzug wegen ihrer beträchtlichen Beleibtheit, und folglich auch Weisheit gegeben zu haben, begab sich mit ihnen nach dem Gasthofe in der Portugalstraße, und schickte nach dem Insolvent-Gerichtshofe hinüber, und ließ Pell ersuchen, sich zu ihm zu verfügen.

Mr. Salomon Pell war, da die Geschäfte eben flau genug gingen, bei einer kalten und sehr einfachen Kollazion begriffen, und eilte, dem ehrenvollen Rufe zu folgen.

»Gentlemen,« sagte er beim Eintreten in die Versammlung; »ich grüße Sie mit Hochachtung. Ich sage es nicht um Ihnen zu schmeicheln, aber es gibt nicht noch fünf Männer in der ganzen Welt, denen zu Gefallen ich mich von meinen hochwichtigen und dringenden Geschäften im Gerichtshofe abgemüßigt haben würde.«

»Sein Sie denn so grausam beschäftigt, Sir?« fragte Sam.

»Alle Hände voll zu thun. Ich bin vollkommen abgesetzt, vollkommen, wie mein Freund, der verstorbene Lord Kanzler so oft sagte, wenn er aus dem Oberhause kam. Sie würden, so wie ich, viel auf ihn gehalten haben, Gentlemen, wenn Sie ihn gekannt hätten. Heda mein Kind, bringen Sie mir doch 'nen kleinen Rhum.«

Er leerte das Glas, das ihm sofort gereicht wurde, und fuhr fort: —

»Doch ein Geschäftsmann darf nicht an seine Privat-Freundschaften denken, wenn sein Beistand in Rechtssachen gefordert wird. Beiläufig meine Herren seit ich zum letzten Male das Glück hatte, Sie hier zu treffen, haben wir ein sehr trauriges Ereigniß zu beweinen gehabt. Ich hab's im Anzeiger gelesen, Mrs. Weller. Barmherziger Himmel, im zwei und fünfzigsten Jahre! Ich habe sagen hören, Mr. Weller, sie wäre eine schöne Frau und eine äußerst brave Frau gewesen, und eine liebevolle —«

»O ja, o ja, Sir, und sie war eene Wittib, da ich ihr freiete, Sir,« unterbrach ihn der alte Herr; aber machen Sie mir meinem Gemüthe nur nich gar zu windelweich, und lassen Sie uns stracks an's Geschäft gehen.«

Dieß deuchte Pell's Ohren wie Musik, denn er war noch im Zweifel gewesen, ob er nicht vielleicht nur zu einem freundschaftlichen Trunke herübergeholt wäre. Er nahm begierig das Dokument zur Hand, das Weller Senior seinem Sohne ihm zureichen hieß, und sagte: —

»Ah, ich sehe schon — das Testament Ihrer Seligen — Sie sind Testamentsvollstrecker — sind die Herrn Legatäre?«

»Sam und ich sein die alleinigen Erben,« erwiederte Weller Vater, »und die andern Schentlemen sein Freunde von mir, eene Art von Schiedsrichtern; ich habe ihnen mitjebracht, um nach dem Rechten zu sehen.«

»Vortrefflich,« sagte Pell. »Ich muß nun aber

vor allen Dingen um fünf Pfund Vorschuß bitten, ha, ha, ha!«

Das Komité entschied, daß die verlangten fünf Pfund vorgeschossen werden könnten, Weller Senior zahlte, und Pell demonstrirte den Herren, welche nach dem Rechten sahen, zu ihrer Befriedigung, daß die ganze Sache aus Gründen, welche nicht klar, aber ohne Zweifel genügend waren, unfehlbar schief gehen würde, wenn die Leitung nicht gerade ihm übertragen worden wäre. Mr. Pell nahm sodann auf gemeine Unkosten einige weitere Erfrischungen ein, worauf sich alle nach Doctor's Commons begaben, wo die erforderlichen Einleitungen getroffen wurden. In der folgenden Woche wurde Doctor's Commons abermals an verschiedenen Tagen besucht, und überhaupt war alle Tage zu thun, was Mr. Salomon Pell nicht ändern konnte, obgleich seine Zeit um so ungebührlicher in Anspruch genommen wurde, da man jede Zusammenkunft und Berathung mit Frühstücken, Mittags- oder Abendessen beschloß, denen er sich nicht entziehen durfte.

Endlich war die Angelegenheit so weit vorgerückt, daß ein Tag anberaumt werden konnte und wurde, durch Vermittlung des Stockmäcklers Wilkins Flasher, Esq., der dazu von Pell empfohlen worden war, Sam's Erbtheil in den Fonds anzulegen, und seines Vaters ganzes Vermögen zu Gelde, oder vielmehr zu Papiere zu machen. Vater und Sohn, so wie auch die Obmänner, kleideten sich bei einer so festlichen Veranlassung mit besonderer Sorgfalt an; und steckten Georginen und Lorberzweige in die Knopflöcher. Es versteht sich von selbst, daß sie so viele Kleidungsstücke als irgend

möglich, übereinander angelegt hatten, da dieß, so lange es Postkutschen gegeben hat, gemäß der Postkutscher-Vorstellung, von dem, was zur Groß-gálla gehört, unumgänglich nothwendig ist.

»Gentlemen,« sagte Pell, »wir haben noch einige Zeit übrig, und können dieselbe, meiner Meinung nach, nicht besser benützen, als wenn wir, sofern es Mr. Weller zufrieden ist, ein kleines Frühstück einnehmen, und dabei Mr. Weller's Gesundheit trinken, um Mr. Weller Glück zu seinem Erbschaftsantritte zu wünschen.«

Das Komité ging mit Vergnügen auf den Vorschlag ein, und Mr. Weller erklärte sich zufrieden und ließ das Frühstück bringen, bei welchem sich seine Freunde ihm zu Ehren höchst ritterlich hielten.

»Mr. Pell,« nahm der alte Herr das Wort, »es war meine Absicht, die Fonds hochleben zu lassen, aber Sam hat mir in's Ohr geflüstert, es wäre nich anders wie schicklich, als daß ich mir bei Ihnen in einem Glase für Ihre glücklichen und freundschaftlichen Bemühungen bedankte. Also, Mr. Pell: Ihr Wohlsein!«

Die Gentlemen waren aufgestanden, hoben langsam die Gläser empor, setzten sie zu gleicher Zeit an die Lippen, ein gleichzeitiger Druck der Hände, und die wichtige Ceremonie war vorüber, und sämmtliche Gläser konnten gelert wieder auf den Tisch gesetzt werden.

»Gentlemen,« nahm Pell das Wort, »Alles was ich sagen kann, ist, daß solche selbstredende Beweise von Vertrauen einen Geschäftsmann nur höchst erfreulich sein können. Ich möchte nicht gern etwas sagen, das den Schein des Selbstlobes hätte,

jedoch bekennen, um Ihrer selbst willen herzlich froh zu sein, daß Sie sich an mich gewendet haben, statt an einen jener Bönhasen, welche jede Sache verderben. Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich eben so billig als thätig bin, und mein Freund, der verstorbene Lord Kanzler, hat es mir oft vor aller Welt ausgesprochen, daß ich in meinem Fache nicht ganz ungeschickt sei. Wenn Sie Gelegenheit nehmen wollen, mich Ihren Kollegen zu empfehlen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein, und Sie werden sich hoffentlich auch den Dank Ihrer Collegen erwerben, wenn dieselben meine geringen Dienste in Anspruch nehmen. Gentlemen, Ihr Wohlsein!«

Mr. Weller Senior bezahlte hierauf die Rechnung, und Alle brachen auf nach der City, in welchen der Dandy-Stockmäckler sein Bureau hatte. Sie ließen sich melden bei Wilkins Flasher, Esq., wurden zu ihm hineingeführt, und Pell machte ihn mit dem Gegenstande ihres Erscheinens bekannt. Er bat sie, ein par Augenblicke zu warten, und setzte einstweilen seine Unterhaltung mit einem sehr eleganten jungen Herrn fort, der den Hut auf seinem rechten Backenbarte trug, sich auf einem Schreibtische reckelte, und mit einem Liniale Fliegen tödtete. Wilkins Flasher, Esq., wiegte sich auf einem Schreibstuhle und exerzirte die wichtige Geschicklichkeit, mit einem Federmesser Oblatten gerade in der Mitte zu spießen. Beide Herren trugen sehr weit offen stehende Westen mit sehr weit zurückgeschlagenen Krägen, sehr kleine Stiefel und sehr große Ringe, sehr kleine Uhren, und sehr große Petschafte, sehr künstlich geknüpfte Hals- und sehr stark duftende Taschentücher.

»Ich wette ein halbes Dutzend Flaschen Claret,« sagte Wilkins Flasher, Esq.

»Ich wette nie um ein halbes Dutzend,« sagte der elegante junge Herr. »Ein Dutzend.«

»Top, Simmery, Top!«

»Doch A. B.?*)«

»Natürlich,« erwiederte Wilkins Flasher, Esq. und beide notirten die Wette in ihren kleinen eleganten Wettbüchern.

»Ich denke da eben daran,« sagte Simmery, »der arme Teufel, der Boffer wird heute aus seinem Hause gejagt.«

»Ich wette zehn Guineen gegen fünf, daß er sich die Kehle abschneidet.«

»Es gilt!«

»Halt! — einen Augenblick,« sagte Wilkins Flasher, Esq. überlegend. »Er erhenkt sich vielleicht.«

»Auch gut. Ich nehme die Wette auch so an. Sagen wir — machte seinem Leben ein Ende.«

»Tödtet sich.«

»Schön. Binnen welcher Zeit?«

»Drei Wochen.«

»Hol mich der T... nein so lange darf's nicht sein — nehmen wir eine Woche.«

»Halbiren wir — zehn Tage.«

»Auch gut; also zehn Tage,« sagte Simmery, und beide Gentlemen bemerkten in ihren Wettbüchelchen, daß Boffer sich binnen zehn Tagen tödten müsse, widrigenfalls Wilkins Flasher Esq. gehalten sei, Frank Simmery Esq. die Summe von zehn Guineen auszubezahlen; beginge Boffer dagegen innerhalb der erwähnten Frist Selbstmord, so zahle

*) Augenblickliche Bezahlung.

Frank Simmery Esq. an Wilkins Flasher Esq. die Summe von fünf Guineen.

»Es thut mir doch leid um ihn,« sagte Wilkins Flasher Esq. »Er gab kapitale Diners.«

»Und führte vortrefflichen Portwein,« sagte Simmery. »Ich werde morgen meinen Kellnermeister in die Auction schicken, um eine Kleinigkeit vom vier und sechziger zu erstehen.«

»Das wäre der Teufel, mein Bursch geht auch hin.«

Wilkins Flasher Esq. ließ sich nunmehr herab Mr. Salomon Pell anzuhören, füllte einige gedruckte Schemata aus, und forderte Alle auf, ihn nach der Bank zu begleiten, wo Mr. Weller Senior und seine Collegen Alles anstarrten und staunten, und Sam Alles mit einer unverwüstlichen Ruhe und Kaltblütigkeit in Augenschein nahm. Das Geschäft war bald unter Wilkins Flashers Esq. Auspicien abgemacht. Er nahm seine Gebühr in Empfang und schlenderte nach seinem Bureau zurück. Mr. Weller Senior führte seine Gesellschaft in ein Gasthaus. Die Schiedsrichter nahmen einen Abschieds-Trunk an, und prüften dabei Mr. Pell's Kosten-Berechnung. Sie verwarfen ein paar Ansätze, und verkürzten ein paar andere, die Obmänner nahmen Abschied, denn sie mußten noch vor Abend die Stadt verlassen. Auch Pell sagte Mr. Weller das freundschaftlichste Lebewohl und ging, da es nichts mehr zu essen oder zu trinken gab. Sam und sein Vater waren allein.

»So hätten wir nun elfhundert fünfzig Pfund auf's Trockene gezogen, Sammy,« sagte Weller Senior, »wend' jetzt wieder um, und fahr' ab, nach dem Georg und Geier, mein Junge.«

## Sechs und fünfzigstes Kapitel.

In welchem eine wichtige Berathung zwischen Herrn Pickwick und den beiden Wellers Statt findet, und ein kleiner Herr in einem schnupftabakfarbenen Kleide unerwartet anlangt.

---

Herr Pickwick saß allein, und sann über Mr. und Mrs. Winkles ungewisse Zukunft und wie er am besten für das junge Paar sorgen könnte, nach, als Mary eintrat.

»Mit Erlaubniß, Sir, Samuel ist mit seinem Vater unten. Ich soll Sie fragen, ob Sie ihnen gestatten wollten, einen Augenblick heraufzukommen.«

»Sehr gern,« erwiederte Herr Pickwick. »Ist Sam schon lange wieder zurück?«

»O nein, Sir,« sagte Mary mit Lebhaftigkeit, »er ist erst so eben wieder angekommen, und sagt, daß er Sie von jetzt an, um keinen Urlaub mehr bitten würde.«

Sei es, daß Mary fühlte, diese Mittheilung mit größerer Wärme gemacht zu haben, als eben nothwendig war, oder daß sie Herrn Pickwicks Lächeln gewahrte, genug, sie senkte den Kopf nieder, und betrachtete den Zipfel ihrer sehr artigen kleinen Schürze weit aufmerksamer, als unumgänglich erforderlich schien.

»Rufen Sie sie herauf,« sagte Herr Pickwick.

Mary eilte hinaus, und Herr Pickwick sprach etwas leise bei sich selbst: —

»Ja ja, es muß schon sein. Ich kann ihn für seine Zuneigung und Treue nicht besser belohnen; mög es denn so sein in des Himmels Namen. Ich muß mich freuen, eine Gelegenheit zu haben, ihn so gut zu versorgen.«

Sam trat mit seinem Vater herein.

»Schön, daß Sie wieder hier sind, Sam,« sagte Herr Pickwick. »Wie geht's Ihnen Mr. Weller?«

»Danke Sir, so la la, däs heißt ganz über die Maßen,« erwiederte der Witwer, »hoffe Ihnen auch ziemlich wohl zu sehen, Sir. — Haben Sie een fünf Minuten oder so was für mir übrig, Sir.«

»Warum nicht, Mr. Weller. Sam reichen Sie Ihrem Vater einen Stuhl.«

»Danke, Sammy. — Een sehr schöner Tag heute, Sir; prachtvolles Wetter,« sagte der alte Herr, fing darauf an zu husten, und sah seinen Sohn an.

Da Herr Pickwick die Verlegenheit des Alten gewahrte, so that er, als wenn er beschäftigt wäre, die Blätter eines Buches aufzuschneiden und beschloß geduldig zu warten, bis Mr. Weller sich fassen, und sein Anliegen vorbringen würde.

»Ich habe in meinem Leben keinen so gottlosen Buben nich gesehen, wie Dir, Sammy,« hub Mr. Weller endlich an.

»Was thut er denn Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Er will nich anfangen Sir, und weiß doch, daß ich meine Worte nicht setzen kann, wenn was Absonderliches zu sagen is; kommt mir mit keiner Sylbe nich zu Hilfe, sondern steht da, hat Maulaffen feil, und läßt mir hier sitzen wie Butter an

der Sonne und Ihnen Ihrer kostbaren Zeit rauben. Dieses is kein kindliches Benehmen nich, Sammy,« sagte der alte Herr und wischte sich dabei große Schweißtropfen von der Stirn.

»Ei, Du sagtest ja, daß Du sprechen wolltest,« bemerkte Sam; »wie konnt' ich's denn wissen, daß Du fertig sein würdest, noch ehe, bevor Du angefangen hättest?«

»Du hättest es aber wohl sehen können, daß ich stecken geblieben war. Ich schäme mir über Dir, Sammy!«

»Die Sache is diese, Sir,« nahm Sam mit einer Verbeugung das Wort, »mein Alter hat sein Geld aus den Geschäft und Markis von Granby und der Bank herausgezogen.«

»Sehr gut Sammy, sehr gut,« sagte Mr. Weller mit zufriedenem Kopfnicken. »Ich meinte nichts Böses gegen Dir nich, mein Junge.«

»Die ganze Summe beträgt elfhundert und 80 Pfund, Sir,« fuhr Sam fort.

»Ei, das freut mich ja sehr,« sagte Herr Pickwick. »Ich wünsche Ihnen vom Herzen Glück, Mr. Weller, ein so artiges Vermögen erworben zu haben. Doch weiter Sam.«

»Er wünscht nun dieses Geld irgendwo unterzubringen, wo er es sicher weiß, und mir verlangt selber auch sehr darnach, Sir; denn wenn er's in Händen behält, so wird er's entweder an gute Freunde verleihen, oder in Pferde hineinstecken oder verlieren, oder sich's sonst abluchsen lassen.«

»Sehr gut, Sammy,« fiel sein Vater mit einer so wohl gefälligen Miene ein, als wenn Sam seiner Klugheit die größten Lobsprüche ertheilt hätte.

»Aus welchen Gründen,« fuhr Sam in seinen

Hut hineinsehend, fort, »ans welchen Gründen er sein Geld zu sich genommen hat, und mit mir hieher gekommen is, um Ihnen zu sagen, oder vielmehr anzubieten, um —«

»Um dieses zu sagen,« unterbrach ihn sein Vater sehr ungeduldig, »diesrs, daß ich dem Gelde nich brauchen kann. Ich werde wieder regelmäßig eener Postkutsche fahren, Sir, und weiß keenen Ort nich, wo ich es lassen soll, ich müßte dann den Schürmeister däfür bezahlen, daß er darauf achtete. Behalten Sie's, bis ich's Ihnen abfordere, Sir, was seine guten Wege hat.«

Mit diesen Worten legte er seine Banknoten in Herrn Pickwick's Hand, griff rasch zum Hute und sprang mit einer Behendigkeit aus der Thür hinaus, die ihm schlechterdings Niemand zugetraut haben würde. Herr Pickwick befahl jedoch Sam, ihn wieder zurückzuholen.

»Halt, mein guter Freund, halt,« rief Herr Pickwick. »Wirklich Ihr Vertrauen überwältigt mich ganz.«

»Ich sehe zu dergleichen ganz und gar keinen Grund ein,« entgegnete Mr. Weller.

»Ich versichere Sie, mein guter Freund, daß ich mehr Geld besitze, als ich bedarf.«

»Kein Mensch kann wissen, wie viel er ausgeben kann, eh' er's probirt hat.«

»Mag sein, ich gedenke aber dergleichen Experimente nicht anzustellen, und werde daher auch nicht so leicht Mangel leiden, muß Sie also bitten Mr. Weller, Ihre Banknoten zurückzunehmen.«

»Nun gut,« sagte der Alte mißvergnügt. »Doch merk auf meinen Worten, Sammy, ich wende die Papiere zu etwas ganz Desperaten an — ich werd'

eenen Schlagbaum halten. Sag Deinem Vater Ade, mein Junge, ich begrabe mir für dem Rest meiner Lebenzeit in eenen Schlagbaum.«

Die Drohung lautete so schrecklich, der Alte schien so fest entschlossen, sie in Ausführung zu bringen und Herrn Pickwicks Weigerung hatte ihn offenbar so tief gekränkt oder betrübt, daß der ehrwürdige Stifter des Pickwick-Clubs einfiel: —

»Ei, ei, Mr. Weller, sein Sie nicht thöricht. Ich will das Geld hinnehmen, da Sie durchaus darauf bestehen. Vielleicht kann ich mehr Gutes damit thun, als Sie selbst.«

Weller Senior begann hoch erfreut weitläufige Danksagungen, allein Herr Pickwick unterbrach ihn.

»Kein Wort mehr davon, mein guter Freund. Ich bin Ihnen sehr verbunden, muß Sie aber jetzt in einer Sache, die mir nicht wenig am Herzen liegt, um Ihren Rath bitten. Sam, verlassen Sie uns auf ein paar Minuten.«

Sam ging, sein Vater sah eben so weise, als erstaunt darein, und Herr Pickwick fuhr fort: —

»So viel ich weiß, halten Sie nicht viel vom Freien und Ehestande, Mr. Weller?«

Mr. Weller schüttelte den Kopf und schien der Sprache vollkommen beraubt zu sein, denn es stiegen unbestimmte, unheimliche Befürchtungen in ihm auf, daß irgend eine gottlose Witwe in ihren Absichten auf Herrn Pickwick glücklich gewesen sein mochte.

»Haben Sie unten, als Sie mit Ihrem Sohne kamen, ein junges Mädchen gesehen?« fragte Herr Pickwick.

»Ja — ich hab' eener jungen Dirne gesehen,« erwiederte Mr. Weller kurz.

»Wie gefiel sie Ihnen, Mr. Weller — aufrichtig, wie erschien sie Ihnen?«

»Sehr fest und gut gebaut, Sir,« erwiederte Mr. Weller mit kritischer Miene.

»Sie ist in der That ein recht artiges Mädchen. Wie hat Ihnen, nach dem, was Sie von ihr gesehen haben, ihr Wesen und Benehmen gefallen?«

»Es däuchte mir sehr angenehm und comformabel,« sagte Mr. Weller.

Es blieb unklar, welchen bestimmten Sinn er mit dem zweiten Beiworte verbinden mochte, indeß war aus seinen Mienen und seinem Tone zu schließen, daß es eine günstige Bezeichnung sein sollte und Herr Pickwick war daher eben so zufrieden, als wenn er eine vollkommen verständliche Antwort erhalten hätte.

»Ich interessire mich sehr für sie,« sagte er.

Mr. Weller hustete.

»In sofern nämlich,« fuhr Herr Pickwick fort, »als ich den lebhaftesten Wunsch hege, daß es ihr recht wohl ergehen möge. Sie verstehen, Mr. Weller?«

»Vollkommen,« erwiederte Mr. Weller, ohne noch im mindesten zu verstehen.

»Sie liebt Ihren Sohn,« sagte Herr Pickwick.

»Sammy Weller!« rief der Alte aus.

»Allerdings.«

»'S is natürlich — ganz natürlich,« bemerkte Weller Senior nach einigem Besinnen; »natürlich genug, aber beunruhigend. Sammy muß sich in Acht nehmen.«

»Wie so?«

»Er muß sich in Acht nehmen, ihr etwas zu sagen — sehr auf seiner Hut sin, daß er sich ja nich in eenen unschuldigen Augenblicke verleiten läßt,

etwas zu sagen, worauf er wegen eens Eheversprechens verklagt werden könnte. Man is bei dem Frauenzimmer niemals nich sicher, Mr. Pickwick, wenn sie eenmal Absichten auf Eenem haben. Sie haben Eenem fest, ehe man's denkt und sich versieht, Sir. Es is mir selber so gegangen, da ich zum ersten Mal heirathete, und Sam war die natürliche Folge von dem Manöver.«

»Was Sie da sagen, ermuthigt mich nicht sehr, in meinen Eröffnungen fortzufahren, und doch muß es sein. Die junge Person liebt nicht bloß Ihren Sam, Mr. Weller, sondern Sam liebt sie wieder.«

»Gott straf mir, dieses sein saubere Geschichtchen für dem Ohre eenes Vaters zu hören.«

»Ich habe die jungen Leute mehrmals beobachtet,« sagte Herr Pickwick ohne Mr. Weller's letzte Aeußerung zu commentiren, »und zweifle nicht im mindesten an ihrer gegenseitigen Neigung. Was sagen Sie nun dazu, Mr. Weller, wenn ich für Gelegenheit und Mittel sorgte, daß sie als Mann und Frau irgend ein kleines, für sie passendes Geschäft anfangen könnten?«

Mr. Weller machte zuerst ein sehr saures Gesicht zu einem Vorschlage, der darauf hinauslief, daß Jemand heirathen sollte, dessen Glück und Wohlergehen ihm nicht gleichgültig war; als Herr Pickwick indeß die Sache weiter mit ihm besprach und ganz besonders den Umstand hervorhob, daß Mary keine Witwe sei, ließ er sich allmählig bedeuten. Herr Pickwick übte großen Einfluß bei ihm, und Mary hatte ihm in der That ausnehmend gefallen, wie er ihr denn bereits ein wenig unväterlich zugeblinzelt. Endlich erklärte er, daß es ihm schlecht anstehen

würde, Herrn Pickwick's Wünschen sich widersetzen zu wollen und daß er sich mit Freuden der besseren Meinung desselben unterwürfe, worauf ihn Herr Pickwick erfreut beim Worte nahm, und Sam wieder hereinrief.

»Sam,« hub er, sich räuspernd an. »Ihr Vater und ich haben eine kleine Unterredung gehabt, die sich auf Sie bezog, Sam.«

»Ja, auf Dir, Sammy,« fiel Weller Senior im Beschützer-Tone ein.

»Ich bin nicht so blind, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »daß ich nicht längst hätte sehen sollen, daß Sie etwas mehr als freundschaftliche Gefühle gegen Mrs. Winkle's Jungfer hegen.«

»Hörst Du, Sammy,« fiel Mr. Weller abermals in nicht minder wichtigem Tone ein.

»Ich hoffe, Sir,« nahm Sam das Wort, »daß Sie nichts Unrechtes nich daran finden, wenn een junger Mensch die Augen auf eenem Frauenzimmer wirft, das nich übel aussieht, von gutem Rufe und nach der Aufführung untadelhaft is.«

»Durchaus nich, Sam,« bemerkte Mr. Weller freundlich, aber mit großer Würde.

»Ich bin so weit davon entfernt,« sprach Herr Pickwick weiter, »etwas so Natürliches tadelnswerth zu finden, daß es vielmehr mein Wunsch ist, Ihren Wünschen entgegen zu kommen und sie zu fördern. Gerade das ist es, was ich mit Ihrem Vater besprochen habe, und da er meiner Meinung ist —«

»Und da das junge Frauenzimmer keine Witwe nich is,« unterbrach Mr. Weller erläuternd.

»Und da das junge Frauenzimmer keine Witwe ist,« wiederholte Herr Pickwick lächelnd, »so gedenke ich, Sie von dem Zwange zu befreien, den Ihre

jetzige Lage Ihnen auferlegt und zur Belohnung für Ihre Treue und mancherlei treffliche Eigenschaften Sie in den Stand zu setzen, das Mädchen sogleich heirathen und eine Familie ernähren zu können. Es wird mir eine große Freude sein,« setzte Herr Pickwick, dessen Stimme bei den letzten Worten ein wenig unsicher geworden war, wieder in seinem gewöhnlichen Tone hinzu, »es wird mir eine große Freude sein, nach meinem besten Vermögen für Ihr Wohlergehen Sorge zu tragen.«

Es trat eine tiefe Stille ein, endlich aber brach Sam das allgemeine Schweigen mit etwas leiser und dumpfer, aber doch fester Stimme: —

»Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Gütigkeit, Sir, die Ihnen ganz ähnlich sieht, aber es kann nich sin.«

»Es kann nicht sein?« rief Herr Pickwick erstaunt aus.

»Sammy!« sagte Weller Senior mit Würde.

»Ich sage, es kann nicht sin,« wiederholte Sam mit lauterer Stimme. »Was soll denn aus Ihnen werden, Sir?«

»Mein guter Sam, die Verhältnisse meiner Freunde haben sich geändert und so wird auch in meiner Lebensweise von jetzt an eine gänzliche Veränderung eintreten, zumal da ich älter werde und der Ruhe und Stille bedarf. Meine Reisen sind zu Ende Sam.«

»Dieses kommt mir noch nich ganz ausgemacht vor, Sir,« entgegnete Sam. »Sie denken alleweile so; aber wie, wenn Sie nur Ihrem Sinne änderten, was gar nich unwahrscheinlich is, denn Sie haben noch immer die Jugendkraft eenes Fünfundzwanzigers in sich — was sollte denn aus Ih-

nen werden ohne mir? Mit nichten, Sir, es wird nichts nich daraus.«

»Nich dumm gesprochen, Sammy; in diesen is een Haufen Verstand,« bemerkte Weller Senior aufmunternd.

Herr Pickwick schüttelte den Kopf und sagte: — »Ich spreche nach langer und reiflicher Uiberlegung, Sam, und mein Entschluß steht unerschütterlich fest. Meine Reisen sind zu Ende.«

»Eben darum,« erwiederte Sam, »eben darum müssen Sie um so mehr Jemanden um sich haben, der Ihre Weise kennt, Ihnen aufheitert und Alles comfortable macht. Brauchen Sie eynem feineren Menschen; aber mit oder ohne Lohn, mit oder ohne Kost und Wohnung — Sam Weller, dem Sie aus den alten Wirthshause im Borough zu sich nahmen, weicht nimmermehr von Ihnen, mag es gehen wie es will, und mag kommen was will.«

Bei den letzten Worten, welche Sam in großer Bewegung gesprochen, sprang Weller Senior von seinem Stuhle empor, vergaß alle Rücksichten auf Zeit, Ort und Schicklichkeit, schwenkte seinen Hut über dem Kopfe und brach in drei stürmische Hurrahs aus.

»Aber, mein guter Sam, Sie müssen doch auch das junge Frauenzimmer bedenken,« sagte Herr Pickwick, nachdem Weller Senior ziemlich verlegen wieder Platz genommen hatte.

»Ich bedenke ihr auch, Sir,« erwiederte Sam. »Ich habe schon mit ihr gesprochen, hab ihr gesagt, wie meine Lage beschaffen is, und sie hat mir gesagt, und ich glaube ihr, daß sie gern auf

mir warten will, bis ich ihr nehmen kann. Thut sie's nich, so is sie das junge Fauenzimmer nich, wofür ich ihr halte, und ich gebe ihr denn gerne auf. Sie kennen mir, Sir. Mein Entschluß ist gefaßt, und durch nichts nich zu ändern.«

Wer hätte noch länger gegen solche Gesinnungen und Entschlüsse ankämpfen können? Herr Pickwick vermochte es zum wenigsten nicht. Er empfand in diesem Augenblick mehr Stolz und Freude, als die Lobeserhebungen der reichsten und vornehmsten Männer des Landes in ihm zu erwecken vermocht hätten.

Während dieses Alles in Herrn Pickwick's Zimmer vorging, trat ein alter kleiner Herr in einem schnupftabackfarbenen Kleide, gefolgt von einem Träger mit einem kleinen Felleisen, in das Haus, bestellte ein Nachtquartier und fragte darauf den Kellner, ob eine Mrs. Winkle hier wohnte. Der Kellner bejahete die Frage natürlich.

»Ist sie allein?«

»Ich glaube wohl, Sir; ich kann sogleich ihr Mädchen rufen, Sir, wenn Sie —«

»Nein, ich brauche ihr Mädchen nicht. Führen Sie mich in ihr Zimmer, ohne mich anzumelden.«

»Sir — wie?«

»Sind Sie taub?«

»Nein, Sir.«

»Nun gut, so führen Sie mich in Mrs. Winkle's Zimmer, ohne mich anzumelden.«

Bei diesen Worten drückte der kleine alte Herr dem Kellner fünf Schillinge in die Hand und sah ihm mit unverwandtem Blicke in das Gesicht.

»Wirklich, Sir — ich weiß in der That nicht, ob —«

»Ich sehe schon, Sie wollen es thun; und machen Sie nun nur schnell; Sie werden Zeit dadurch gewinnen.«

Es lag etwas so Ruhiges, Gesammeltes im Wesen des kleinen alten Herrn, daß der Kellner die fünf Schillinge einsteckte und ohne noch ein Wort zu sagen, voran die Treppe hinaufging.

»Dieß ist also das Zimmer — Sie können gehen,« sagte der Herr.

Der Kellner entfernte sich äußerst verwundert und der kleine alte Herr klopfte.

»Herein!« rief Arabella.

»Hm! jedenfalls eine wohlklingende Stimme,« murmelte der kleine Herr vor sich hin; »doch damit ist's nicht gethan.«

Er ging hinein. Arabella saß bei einer weiblichen Arbeit und erhob sich, als sie einen Unbekannten erblickte, in einiger Verwirrung, die ihr jedoch gar nicht übel stand.

»Ich bitte, lassen Sie sich nicht stören, Ma'am. Sehe ich Mrs. Winkle vor mir?«

Arabella antwortete durch eine leichte Neigung des Kopfs.

»Mrs. Winkle, die den Sohn des alten Winkle in Birmingham geehlicht hat?« fuhr der Unbekannte mit sehr sichtbarer Neugierde fort.

Arabella neigte abermals das Köpfchen und blickte unruhig umher, als ob sie ungewiß wäre, ob sie Jemand zu ihrem Beistande rufen sollte.

»Ich habe Sie überrascht, wie ich sehe Madam.«

»Ich muß in der That bekennen allerdings — ein wenig« erwiederte Arabella noch verlegener.

»Erlauben Sie, daß ich mich setze, Ma'am,« sagte der alte Herr.

Er setzte sich, nahm seine Brille aus der Tasche, und placirte sie am gehörigen Orte.

»Sie kennen mich nicht, Ma'am?« sagte er Arabella so scharf in das Auge fassend, daß sie nunmehr wirklich in Angst gerieth.

»Nein Sir,« erwiederte sie schüchtern.

»Sehr natürlich; wie sollten Sie's auch? Indeß ist Ihnen mein Name bekannt.«

»In der That!« sagte Arabella, und zitterte obgleich sie nicht recht wußte warum. »Darf ich um Ihren Namen bitten, Sir?«

»Sogleich, Ma'am, sogleich. Sie sind seit Kurzem verheirathet?«

Arabella bejahete mit kaum hörbarer Stimme und legte höchst erregt ihre Arbeit nieder, denn ein Gedanke drang sich ihr noch lebhafter auf, der schon vorher in ihr aufgestiegen war.

»Und wenn ich nicht irre,« fuhr der Unbekannte fort, »ohne Ihrem Gatten vorzustellen, daß es sich gebühre, zuvor seinen Vater von welchem er gänzlich abhängt, in Rath zu nehmen?«

Arabella mußte ihr Tuch vor die Augen halten.

»Ohne auch nur den Versuch zu machen, zu erforschen, wie der alte Mann über eine Sache denken möchte, die ihm natürlich durchaus nicht gleichgültig sein kann?«

»Ich kann es nicht läugnen,« sagte Arabella.

»Und ohne hinlängliches eigenes Vermögen zu besitzen, und Ihrem Gatten Ersatz für sein Erbtheil zu leisten, das ihm sein Vater nicht entzogen haben würde, wenn er sich gemäß den Wünschen desselben verheirathet hätte? Knaben und Mädchen nennen das uneigennützige Zuneigung, bis sie selbst Knaben und Mädchen haben, wo sie dann die Sache

in einem gröberen und ganz anderen Lichte betrachten.«

Arabella erwiederte unter Thränen, daß sie jung und unerfahren gewesen wäre; daß einzig ihre glühende Liebe sie zu ihrem Schritte bewogen und daß sie seit ihrer frühesten Kindheit die älterliche Leitung entbehrt habe.

»Es war unrecht,« sagte der alte Herr, doch in einem milderen Tone; »es war unrecht, romantisch, ungeschäftsmäßig, thöricht.«

»Es ist meine Schuld, Sir, ganz meine Schuld gewesen,« fiel die arme Arabella unter Thränen ein.

»So!« fuhr der alte Herr fort, »es wäre also auch Ihre Schuld nicht gewesen, daß er sich in Sie verliebt hat? Und wars doch, es war Ihre Schuld und er mußte wohl.«

Diese kleine Schmeichelei, oder die sonderbare Weise auf welche der alte Herr sie ihr sagte, oder sein weit milder und freundlicher gewordenes Wesen, oder dieses Alles im Verein nöthigte Arabella ein Lächeln ab, obgleich ihr die Thränen noch fortwährend in den Augen standen.

»Wo ist denn Ihr Ehemann?« fragte der alte Herr, und ein Lächeln unterdrückend, dessen auch er sich nicht enthalten können.

»Ich erwarte ihn mit jeder Minute, Sir. Ich beredete ihn, einen Spaziergang zu machen. Er ist niedergeschlagen und befindet sich sehr unwohl, weil ihm sein Vater nicht geschrieben hat.«

»Niedergeschlagen—unwohl? Ist ihm sehr Recht, sehr Recht.«

»Ich fürchte nur, daß er meinetwegen so sehr leidet, und in der That, ich selbst leide um so mehr,

da ich allein schuld daran bin, daß er in seine gegenwärtige Lage gerathen ist.

»Verhält sich ganz anders; er trägt selbst alle Schuld. Es geschieht ihm ganz Recht. Ich freue mich darüber — freue mich sehr darüber, sofern es ihn selbst trifft.«

Kaum hatte der alte Herr diese Worte gesprochen, als der Schall nahender Fußtritte vernommen wurde, welche sowohl ihm selbst als Arabellen bekannt zu sein schienen; er erblaßte, gab sich offenbar große Mühe, ruhig zu scheinen, und erhob sich, als Mr. Winkle hereintrat.

»Vater!« rief Mr. Winkle zusammenfahrend aus.

»Nun — was hast Du mir zu sagen?«

Mr. Winkle blieb stumm.

»Schämst Du Dich, oder schämst Du Dich nicht?«

Mr. Winkle blieb noch immer stumm, der alte Herr wiederholte seine Frage.

»Nein,« erwiederte Mr. Winkle, Arabella's Arm in den seinigen legend; »ich schäme mich weder vor mir selbst, noch vor meiner Gattin.«

»Wirklich!« rief der alte Herr spöttisch genug aus.

»Es thut mir sehr leid, etwas gethan zu haben, das Ihre väterliche Liebe und Zuneigung zu mir vermindert hat; doch ich muß zugleich erklären, daß ich keinen Grund sehe, mich zu schämen, Arabellen zum Weibe zuhaben, oder daß Sie sich ihrer als Tochter schämen dürften.«

»Deine Hand, Nathaniel!« sagte der alte Herr in verändertem Tone. »Küssen Sie mich, meine Liebe; Sie sind in der That eine sehr artige Schwiegertochter.«

Nach einigen Minuten ging Mr. Winkle Ju-

nior, Herrn Pickwick aufzusuchen, kehrte bald mit demselben zurück, und stellte ihn seinem Vater vor, worauf die Herren einander fünf Minuten lang ohne Aufhören die Hände schüttelten.

»Herr Pickwick,« sagte der ältere Mr. Winkle mit offen biderbem Wesen, »ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre meinem Sohne erwiesene Güte. Ich bin etwas hitzköpfisch, und war überrascht und verdrießlich, als ich Sie vor einiger Zeit bei mir sah, Ich habe ruhig überlegt und mit eigenen Augen gesehen, und bin mehr als zufrieden. Muß ich mich noch weiter entschuldigen, Mr. Pickwick?«

»Durchaus nicht,« erwiederte Pickwick; »Sie haben gethan, was allein noch mangelte, um mein Glück vollkommen zu machen.«

Sie schüttelten einander darauf abermals fünf Minuten lang die Hände und wechselten dabei unzählige Komplimente, die, abgesehen von ihrer Erfreulichkeit als solche, noch die besondere, ganz neue, treffliche Eigenschaft hatten, aufrichtig gemeint zu sein.

Sam hatte als ein liebevoller Sohn seinen Vater nach Belle Savage begleitet, und begegnete bei seiner Rückkehr dem fetten Burschen, der ein Billet von Emilie Wardle abgegeben hatte.

»Ach Sam,« sagte Joe mit ungewöhnlicher Gesprächigkeit, »Sam, was die Mary für ein schönes Mädchen ist! Nicht wahr, Sam? Ich bin ganz schrecklich verliebt in sie.«

Sam erwiederte kein Wort, sah den fetten Burschen, unendlich erstaunt ob einer solchen Keckheit, ein paar Augenblicke von Kopf bis zu den Füßen an, führte ihn am Kragen an die nächste Ecke, und entließ ihn mit einem harmlosen, aber in aller Form

applicirten Fußtritte, worauf er pfeifend nach Hause ging. —

## Sieben und fünfzigstes Kapitel.

### In welchem der Pickwick-Club aufgelöst wird, und Alles zu Jedermanns Zufriedenheit endet.

Während einer ganzen Woche nach Mr. Winkle's erfreulicher Ankunft von Birmingham waren Herr Pickwick und Sam Weller den ganzen Tag außer Hause, kehrten nur zum Mittagsessen zurück und behaupteten dann ein so geheimnißvoll wichtiges Wesen, wie es ihnen sonst durchaus nicht eigen war. Sie hatten offenbar etwas sehr Ernstes und Bedeutendes vor, worüber dann auch mannigfaltige Vermuthungen im Umlauf waren. Einige — und unter ihnen Mr. Tupman — schienen sehr geneigt, zu glauben, daß sich Herr Pickwick zu vermählen dächte, welche Vermuthung jedoch von den Damen auf das Bestimmteste verworfen wurde. Andere neigten sich zu der Annahme hin, er beabsichtige eine größere Reise, und sei mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt, was jedoch unumwunden von Sam in Abrede gestellt wurde, als Mary ihn in's Gebet nahm. Endlich, als sich Alle sechs lange Tage nutzlos abgemartert hatten, wurde einhellig beschlossen, Herrn Pickwick geradezu aufzufordern, den Grund deutlich und klar anzugeben,

weßhalb er die Gesellschaft seiner Freunde und Verehrer seit so langer Zeit miede.

In dieser Absicht ließ daher Mr. Wardle an den ganzen Freundeskreis eine Einladung zum Mittagsessen in Osborne's Hotel ergehen, und eröffnete das Geschäft, als die Flaschen zum zweiten Male herum waren.

»Wir sind alle begierig, zu erfahren,« sagte der alte Herr, »was wir Ihnen zu Leide gethan haben, daß Sie sich so gänzlich von uns absondern, und Tag für Tag einsam umherwandern, Freund Pickwick?«

»Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen,« erwiederte der Befragte, »daß ich gerade heute beabsichtigte, mich von freien Stücken zu erklären. Geben Sie mir dann noch ein Glas Wein, und ich werde Ihre Wißbegier befriedigen.«

Die Flaschen gingen mit besonderer Schnelligkeit von Hand zu Hand, Herr Pickwick schaute mit einem fröhlichen Lächeln rings umher und begann:

»Die Veränderungen, welche in Folge der vollendeten und noch zu erwartenden ehelichen Verbindungen Arabellas und Emiliens unter uns theils eingetreten sind, theils eintreten werden, nöthigten mich, meine künftige Lebensweise in Ueberlegung zu ziehen, und einen bestimmten Plan zu fassen. Ich beschloß, mich gänzlich zurückzuziehen, fand ein stilles, meinen Wünschen angemessenes Haus in einer reizenden Umgebung, nicht weit von London, und habe es gemiethet und wohnlich eingerichtet. Ich gedenke in kürzester Frist meinen Einzug zu halten, und hoffe, noch manch' schönes Jahr in stiller Zurückgezogenheit zu leben, dieselbe durch den Umgang mit meinen Freunden, so lange die Lebensflamme glüht, mir zu

versüssen, und dereinst mit dem schönen Bewußtsein hinüberzuschlummern, daß meiner Theuren liebevolles Andenken mir stets verbleiben wird.«

Hier hielt Herr Pickwick ein par Augenblicke tief gerührt inne, und ein leises Gemurmel lief rings um die Tafel.

»Der Ort,« sprach er weiter, »wo mein Haus sich befindet, ist Dulwich. Es hat einen großen Garten, liegt vortrefflich, und ist sehr comfortable, vielleicht auch mit einigem Luxus eingerichtet; — doch darüber sollen Sie selbst urtheilen. Sam bleibt bei mir. Ich habe auf Perker's Vorstellung eine Haushälterin in Dienst genommen — eine sehr alte — und werde noch so viele Domestiken aufnehmen, als sie für nöthig erachten mag. Ich erlaube mir, Ihnen vorzuschlagen, meine neue Wohnung und Ruhestätte durch eine besondere Feierlichkeit einzuweihen. Ich wünsche nemlich, wenn Freund Wardle nichts dawider hat, daß seine Tochter in meinem Hause gleich in den ersten Tagen nach meinem Einzuge ihre Hochzeit halten möge. Junge Leute froh und glücklich zu sehen, war mir stets die größte Wonne des Lebens. Es wird mir das Herz erwärmen, unter meinem eigenen Dache Zeuge des Glückes meiner theuersten Lieben zu sein.«

Herr Pickwick schwieg abermals sehr bewegt, und Arabella und Emilie schluchzten laut.

»Ich habe persönliche und schriftliche Verhandlungen mit dem Club gepflogen,« fuhr er fort, »und ihn von meinen Plänen und Absichten in Kenntniß gesetzt. Er hat während unserer langen Abwesenheit beträchtlich durch innere Zerwürfnisse gelitten, und dieser Umstand so wie die von mir

verlangte Ausstreichung meines Namens, hat seine Auflösung herbeigeführt. Der Pickwick-Club existirt nicht mehr.«

»Ich werde es niemals bereuen,« sprach Herr Pickwick mit leiserer Stimme weiter, »mich zwei Jahre lang unter Menschen aller Art in der Welt herumgetrieben zu haben, so thöricht oder leichtfertig meine Abenteuerjagd auch Vielen erschienen sein mag. Fast mein ganzes früheres Leben war trockenen Geschäften und dem Streben gewidmet, ein selbstständiges Vermögen zu erwerben. Ich bin neuerdings Zeuge von Auftritten gewesen, und habe Verhältnisse und Zustände kennen gelernt, von welchen ich vormals keine Ahnung hatte — ich hoffe, nicht ohne Nutzen für die Erweiterung meines Gesichtskreises, die Schärfung meiner Geisteskräfte, die Bereicherung meiner Einsichten und Erfahrungen. Wenn ich nur wenig Gutes geübt, so bin ich mir doch bewußt, noch weniger Böses gethan zu haben, und kann mir im Voraus sagen, daß meine sämmtlichen Erlebnisse und Abenteuer nur eine Quelle angenehmer und unterhaltender Erinnerungen für meine abnehmenden Tage sein werden. Gott sei mit Euch Allen, meine Freundinnen und Freunde!«

Bei diesen Worten füllte und leerte er mit bebender Hand sein Glas, und Alle erhoben sich, wie auf gemeinschaftliche Verabredung, und thaten ihm mit feuchten Augen und von ganzem Herzen Bescheid.

Mr. Snodgras's und Emilien's Vermälung erforderte nur wenige Vorbereitungen. Da er weder Vater noch Mutter hatte, und während seiner Minderjährigkeit unter Herrn Pickwick's Vormund-

schaft gestanden war, kannte der Letztere seine Vermögens- und sonstigen Verhältnisse auf das Genaueste. Die Auskunft, welche er darüber gab, stellte Wardle vollkommen zufrieden, — wie denn in der That fast jede andere den guten alten Herrn, dessen Herz von Liebe und Heiterkeit überfloß, nicht minder zufrieden gestellt haben würde. — Emilien wurde ein ansehnliches Nadelgeld ausgesetzt und der vierte Tag zum Hochzeitstage anberaumt; eine Eilfertigkeit, welche drei Putzmacherinnen und einen Schneider dicht an den Rand des Verrücktwerdens brachte.

Wardle nahm am folgenden Tage Postpferde, und reiste schleunigst nach Dingley Dell ab, um seine Mutter zu holen. Als er der alten Dame die Nachricht nicht ohne den ihm eignen Ungestümm mittheilte, fiel sie in Ohnmacht, kehrte indeß sehr schnell wieder zum Bewußtsein zurück, ließ augenblicklich ihr geblümtes seidenes Kleid einpacken und fing an, verschiedene Vorfälle ähnlicher Art, welche sich bei der Verheiratung der ältesten Tochter, der verstorbenen Lady Tolinglower ereignet hatten, zu erzählen, womit sie nach drei Stunden noch nicht zur Hälfte fertig war.

Natürlich mußte auch Mrs. Trundle von den Vorbereitungen in Kenntniß gesetzt werden, mit welchen man zu London beschäftigt war. Da sie sich in delikaten Gesundheitsumständen befand, so erfolgte die vorsichtige Mittheilung durch Mr. Trundle selbst, damit ihr dieselbe nicht zu viel werden möchte. Allein sie war ihr keineswegs zu viel, denn sie schrieb auf der Stelle nach Muggleton wegen einer neuen Haube und einem schwarzseidenem Kleide und erklärte, an der Hochzeitfeier Theil nehmen zu

wollen.. Mr. Trundle ließ hierauf den Hausarzt holen, und der Arzt sagte, Mrs. Trundle müsse am Besten wissen, wie sie sich befände und ob sie sich stark genug fühlte; worauf Mrs. Trundle erwiederte, sie fühle sich stark und mehr als stark genug, worauf wiederum der Arzt, der ein kluger und erfahrener Mann war, und sowohl wußte, was für ihn selbst, als was für andere Leute gut war, seine Meinung dahin abgab, daß es Mrs. Trundle vielleicht mehr schaden möchte, wenn sie zu Hause bliebe und sich ärgerte und härmte, als wenn sie mitreiste, und daß sie daher vielleicht am Besten thäte, wenn sie mitreiste. Und sie reiste mit, sammt einem halben Dutzend Arzneiflaschen, unterwegs auszutrinken, die ihr der Arzt aus großer Aufmerksamkeit zugeschickt hatte.

Zu allen Besorgungen, welche der alte Wardle auszurichten hatte, kam noch hinzu, daß ihm zwei Briefchen an zwei junge Dämchen anvertraut waren, welche die Rolle der Brautjungfern übernehmen sollten. Die Dämchen geriethen durch den Empfang der Briefchen in die grausamste Verzweiflung und jammerten, daß sie für den so wichtigen Tag gar keine »Sachen« in Bereitschaft hätten, und auch bei der kurzen Frist dergleichen nicht mehr herbeischaffen könnten — ein Umstand, der den beiden würdigen Papas der Dämchen eher erfreulich als unerfreulich vorkam. Indeß wurden alte Kleider geändert und neu verziert und die jungen Damen sahen so gut aus, als man es von ihnen erwarten konnte; und da sie bei der Trauung immer zur rechten Zeit und bei den geeigneten Stellen weinten und zitterten, so verdienten und gewannen sie die Bewunderung aller Hochzeitgäste und Zuschauer.

…ie armen Verwandten nach London ge-
… ob sie gingen, ritten oder fuhren, oder
…er trugen — ist unbekannt; nur das ist
…aß sie noch vor Wardle eintrafen, und die
…waren, welche am Hochzeitsmorgen in Herrn
…cks Hause sich einstellten.

Der Bräutigam, der die letzten drei oder vier
… bei seinem ehemaligen Vormunde gewohnt
…uhr stattlich angethan, und in Begleitung
…en Pickwick, Ben Allen, Bob Sawyer und
… zur Dulwicher Kirche; auch fehlte Sam
…olge nicht, der eine neue prachtvolle, aus-
… für den Tag erfundene Livree, und im
…oche eine weiße Bandschleife ein Geschenk seiner
…e, trug. In der Kirche trafen sie mit der Braut
und den Brautjungfern, den Wardle's, Winkle's
und Trundle's zusammen, und nach beendigter Trauungsfeierlichkeit rollten sämmtliche Kutschen nach Herrn Pickwicks Hause zum Frühstück. Der kleine Perker erwartete sie schon.

Nachdem sich das leichte Gewölk der ernsteren und feierlicheren Tags-Vorgänge zertheilt hatte, glänzten alle Gesichter von seligem Vergnügen, und das Ohr vernahm nur Glückswünsche und Freudenrufe und Lobeserhebungen. Wie schön war Alles! Der Grasplatz vor und der Garten hinter dem Hause, das kleine Gewächshaus, das Speise- und Gesellschafts- und Rauch- und die Schlafzimmer, und vor allem die Bibliothek mit ihren Gemälden und Sesseln und merkwürdigen Wandschränken, sonderbar gestalteten Tischen und zahllosen Büchern, mit ihrem einzigen großen, die entzückendste Aussicht gewährenden Fenster; und dann die Fenstervorhänge, die Teppiche, Sopha's und Stühle! Es war Alles so schön, so wohl

berechnet, so sauber und geschmackvoll, daß man wie Alle sagten, durchaus nicht sagen konnte, was der Bewunderung am meisten werth war.

Und mitten zwischem Allen und Allem stand Herr Pickwick mit lächelndem und leuchtendem Antlitz, dem jedes Herz sich hätte öffnen müssen, er selbst der Froheste im ganzen Kreise, Allen zum zehnten Male die Hand drückend, wenn die seinigen eben nicht gedrückt wurden, oder wenn weder das Eine noch das Andere der Fall war, die Hände vergnügt reibend; bei jeder neuen Aeusserung der Neugierde oder des Beifalls nach allen Richtungen sich hinwendend; durch die eigene Lebendigkeit und Heiterkeit Alle belebend und zur Freude anregend.

Als gemeldet war, daß das Frühstück bereit stände führte Herr Pickwick die alte Dame (welche äusserst beredt über das Thema „Lady Tolinglower" gesprochen) hinauf und ließ sie oben an der langen Tafel Platz nehmen, und Wardle unten; die übrigen Gäste setzten sich in bunter Reihe, Sam faßte hinter dem Stuhle seines Herrn Posto, das Geplauder und Gelächter ward unterbrochen, und Herr Pickwick sprach das Tischgebet, schwieg darauf ein Paar Augenblicke, und schaute umher, und die Thränen liefen ihm in der Fülle seiner Seligkeit über die Wangen hinunter.

Und laßt uns nun vom guten Herrn Pickwick scheiden in einer jener Stunden ungetrübter Freude von denen uns, wenn wir sie nur suchen, in unserm flüchtigen Erden-Dasein doch manche beschieden sind. Das Erdenleben hat seine finsteren Schatten, welche jedoch dazu dienen, seine Lichtpartien durch den Abstand noch heller erscheinen zu lassen. Es gibt Menschen, die, gleich den Fledermäusen und Eulen, bes-

sere Augen für die Finsterniß haben, als für das Licht; wir, deren Seh-Organe anders eingerichtet sind, werfen lieber auf die Gestalten unserer Phantasie, die uns in so vielen einsamen Stunden umschwebten, den letzten Scheideblick in solchen Momenten, wo sie dastehen im vollen Sonnenscheine und Glanze des irdischen Gluckes und Wohlbefindens.

---

Es ist das Loos der meisten Menschen, die in der Welt sich umhertreiben, und eine Reihe von Jahren erleben, sich viele wirkliche Freunde zu erwerben, und durch den Verlauf der Erdendinge sie wieder zu verlieren. Es ist das Schicksal der Autoren und Dichter, sich imaginäre Freunde zu erschaffen, und sie wieder zu verlieren durch den Verlauf der Kunst zu schriftstellern und zu dichten. Doch dieß ist noch nicht ihr ganzes Unglück; man fordert obendrein von ihnen, daß sie erzählen sollen, was aus ihren Schattenfreunden geworden.

Wohlan! Wir fügen uns der — ohne Frage bösen — Sitte, und geben noch einige biographische Notizen über die bei Herrn Pickwick versammelten Hochzeitsgäste.

Mr. und Mrs Winkle zu vollen Gnaden von dem alten Herrn wieder angenommen, bezogen nach kurzer Zeit ein eigenes neues, nur eine halbe Stunde von Herrn Pickwicks Wohnung entferntes Haus. Mr. Winkle wurde der City-Agent oder Correspondent seines Vaters, und vertauschte seinen Jäger-Anzug mit der gewöhnlichen Kleidung der Britten, so daß er späterhin seinem äußeren Menschen nach stets einem civilisirten Christen und ordentlichen Geschäftsmanne gleich sah.

Mr. und Mrs. Snodgras ließen sich in Dingley-Dell nieder, wo sie — mehr der Beschäftigung, als des Gewinnes halber—ein kleines Geschäft kauften und bewirthschafteten. Mr. Snodgras ist bisweilen zerstreut und melancholisch, und gilt bis zu dieser Stunde für einen großen Dichter im Kreise seiner Verwandten, Freunde und Bekannten, obgleich er unseres Wissens nichts herausgegeben hat, was diese Meinung unterstützen könnte. Wir kennen indeß nicht wenige Poeten, Philosophen und andere Literaten, deren beträchtlicher Ruf auf derselben Grundlage ruhet.

Mr. Tupman, als sich zwei seiner Freunde verheirathet, und Herr Pickwick sich zurückgezogen hatte, erwählte Richmond zum Wohnorte. Man sieht ihn in den Sommermonaten tagtäglich auf der Terasse, mit jugendlich leichtem Wesen spazieren, wodurch er sich die Bewunderung der zahlreichen unverheiratheten, ältlichen Damen erworben hat, welche dort gleichfalls zu lustwandeln pflegen. Er hat jedoch nie wieder eine Liebes-Erklärung oder einen Heiraths-Antrag gemacht.

Bob Sawyer und Benjamin Allen haben Anstellungen von Seiten der ostindischen Compagnie erhalten, und sind nach Bengalen gegangen. Beide haben ein Dutzend Mal das gelbe Fieber gehabt, worauf sie sich zu einiger Enthaltsamkeit bequemten. Es ergeht ihnen seitdem sehr wohl.

Mrs. Bardell, um eine so wichtige Personnage nicht zu vergessen, fährt fort, ihre Wohnung an umgängliche einzelne Herren zu vermiethen, hat jedoch noch keine Klage wegen gebrochener Eheversprechungen wieder angestellt. Die Herren, Dodson und Fogg, betreiben nach wie vor ihr Geschäft, gewinnen durch

dasselbe ein bedeutendes Einkommen, und gelten allgemein für die Schärfesten unter den Scharfen.

Sam Weller hielt sein Wort, und blieb noch zwei Jahre lang unvermält. Als nach dieser Zeit die alte Haushälterin starb, erhob Herr Pickwick Mary zu ihrer Nachfolgerin, doch unter der Bedingung, sofort Sam Weller zu eheligen, was Mary auch ohne murren that. Der Umstand, daß man im Garten Herrn Pickwick's ein Paar kräftige kleine Buben häufig umherlaufen sieht, berechtigt uns zu dem Schlusse, daß Sam Weller nicht ohne Familie geblieben ist.

Mr. Weller Senior fuhr noch zwölf Monate lang eine Postkutsche, allein die Gicht nöthigte ihn, daß wir uns seiner Redeweise bedienen, vom Bocke herunter zusteigen, und die Zügel einem Andern zu überlassen. Herr Pickwick hatte seine Banknoten so trefflich untergebracht, daß er sich in den Stand gesetzt sah, sehr gemächlich von seinen Zinsen zu leben; und er sitzt nun sehr gemächlich auf seinem Alttheile in einem sehr empfehlenswerthen Gasthause, unweit Schooters Hill, wo er als ein wahrhaftes Orakel verehrt wird, sich häufig seiner genauen Freundschaft mit Herrn Pickwick rühmt, und fortwährend von der unüberwindlichsten Abneigung gegen Witwen erfüllt ist.

Herr Pickwick selbst residirte ohne Unterbrechung in seinem Hause zu Dulwich, und verwendete seine Mußestunden dazu, die Aufzeichnungen zu ordnen, welche er späterhin dem Secretär seines einst so berühmten Clubs mittheilte; oder sich von Sam Weller vorlesen zu lassen, dessen gelegentliche Zwischen-Bemerkungen niemals verfehlten, Herrn Pickwicks großes Vergnügen zu machen. Anfangs wurde er ein wenig durch

die zahlreichen Gesuche belästigt, die von Mr. Winkle, Mr. Snodgras und Mr. Trundle einliefen, welche nicht müde wurden, ihn zum Gevatterstehen bei ihrer Nachkommenschaft einzuladen. Er hat sich jetzt indessen daran gewöhnt, und sich in das Gevatterstehen wie in etwas Natürliches gefunden. Er hat nie Veranlassung bekommen, seine Freigebigkeit gegen Mr. Alfred Jingle und Jeremias Trotter zu bereuen, denn Beide sind würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft geworden, obgleich sie jede Aufforderung auf den alten Schauplatz ihrer Abenteuer und losen Streiche zurückzukehren, standhaft zurückgewiesen haben. Er hat etwas gealtert, und leidet körperlich ein wenig, sein Geist aber ist jugendlich und kräftig, wie zur Zeit seiner Kreuzzüge. Man sieht ihn häufig die Gemälde der Bilder-Gallerie in Dulwich betrachten, oder an schönen Tagen in den angenehmen Umgegenden seines Wohnorts umherwandern. Alle Armen weit in der Gegend umher kennen ihn genau, und ermangeln nie, mit großer Ehrerbietung die Hüte abzuziehen, wenn er vorübergeht, die Kinder vergöttern ihn, — doch thut das in Wahrheit die ganze Nachbarschaft. Er reist alle Jahre zu einem großen fröhlichen Familienfeste beim alten Wardle nach Dingley Dell, dorthin wie überall begleitet vom getreuen Sam, zwischen welchem und seinem Herrn eine wechselseitige und höchst erfreuliche Zuneigung und Anhänglichkeit Statt findet, der nur der Tod ein Ende machen wird.

## Ende

des 6ten und letzten Theiles.



